Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 9 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 2. März 1902. — Vierzehnter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

Inland.

Die Prinzenreise.

Mit Wort und Lied wird Prinz Heinrich allenthalben herzlich empfangen. — Begrüßung in Ohios Staatshauptstadt und anderwärts. — Allerhand Reisebilder.

Columbus, O., 1. März. Drei Reden, drei Lieder und drei stürmische Hoch-Rufe, dazu auch reichliches Händeschütteln: das war das Unterhaltungs-Programm zu Ehren des Besuches von Prinz Heinrich in Ohios Staatshauptstadt heute Abend. Es war Alles, was geleistet werden konnte, — denn der Besuch dauerte nur 13 Minuten.

Der Spezialzug kam um 5:27 Uhr Abend (mit einer Stunde Verspätung) hier an und fuhr um 5:40 Uhr nach Cincinnati weiter. 1500 Personen drängten sich am Bahnhof.

Beim Eintreffen des Zuges wurde der Staats-Gouverneur Nash und seine Partie, welche sich auf einer provisorischen Platform neben dem Geleise der Pennsylvania-Bahn befanden, dem Prinzen durch den Achtb. Karl Pollier vorgestellt, den bekannten deutschen Konsul in Cincinnati, welcher hierher gekommen war, um den Zug bis nach Cincinnati zu begleiten.

Gouverneur Nash sprach folgendermaßen:

„Im Namen des Volkes von Ohio danke ich Ihnen für den Besuch, welchen Sie unserem Staate abstatten. Für das Volk des großen deutschen Reiches und für seinen ausgezeichneten Kaiser, Ihren Bruder, hegen wir das höchste Wohlwollen und Freundschaft. Wir erwarten zuversichtlich, daß Ihr Aufenthalt bei uns ein vergnügungsreicher und glücklicher sein werde."

Der frühere Kongreß-Abgeordnete Outhwaite, Vorsitzer des Hunderter-Empfangsausschusses, bewillkommnete den Prinzen im Namen der Stadt Columbus und überreichte ihm ein schönes Blumenstück, welches in der Sprache der Blumen und ihrer Farben das Gefühl der Freundschaft zwischen den beiden Ländern ausdrücken sollte. Es war die Aufschrift beigefügt: „Vom „Board of Trade" in Columbus, O., mit der höchsten Achtung und Würdigung."

Während die Reden gehalten und die Grüße ausgetauscht wurden, spielte Weddermeyer's Kapelle deutsche und amerikanische patriotische Weisen, und ein deutscher Chor sang mehrere passende gewählte Lieder.

(An Bord des Spezialzuges, den 1. März.) Prinz Heinrich und sein Gefolge durchquerten heute Maryland, Pennsylvanien, Ohio und Kentucky, und die Sonntags-Morgensonne wird sie bereits auf den ehemaligen Schlachtfeldern von Tennessee sehen. Während eines kurzen Zeitraumes sah heute der königliche Gast Hunderttausende freundlicher Gesichter, fuhr durch das pennsylvanische Gebirge auf einer Lokomotive, wurde durch ein Bahnunglück aufgehalten — obwohl sein Zug nichts mit demselben zu thun hatte — kleidete sich mehrere Male um, wie die Gelegenheit es verlangte, machte auch ein Schläfchen — er konnte es gut brauchen — hörte den Vortrag vaterländischer Lieder aus vielen Tausenden deutscher Kehlen und von deutschen Musik-Instrumenten an und war bei jeder Rast auf dem Wege über die mächtigen Anzeichen industriellen Lebens erstaunt.

Der Tag begann für den Prinzen zu Altoona, Pa., und endete in Cincinnati. Um die Bürger der ersteren Stadt begrüßen zu können, erhob sich der Prinz eine halbe Stunde früher, als gewöhnlich. In Pittsburg ging es zeitweilig ein wenig wild her. Nachdem der Bürgermeister seine Ansprache gehalten und den hohen Gast eine Achtungs- und Freundschafts-Adresse überreicht hatte, und gerade als die letzten Klänge der „Wacht am Rhein" verklungen waren, erlaubte sich ein feuchtohriger Vertreter von Jung-Amerika, lustig zu rufen: "Hello, Prince, old man, how are you?" und bald erging sich ein ganzer Haufe Anderer in ähnlichen Zurufen; man hörte sogar „Little Dutchman" u. dergl., und der Prinz wurde veranlaßt, sich schnell in den Waggon zurückzuziehen, während die Polizei den Volkshaufen von den Sperr-Tauen zurückdrängte, und die letzten Zurufe der bezeichneten Art vom Pfeifen der Lokomotive übertönt wurden.

Uebrigens nahm der Prinz solche kleinen Zwischenfälle nicht gar zu übel. In Altoona rief ein Haufe: „Warum halten Sie keine Rede?" „Weil ich nicht will", erwiderte der Prinz in deutscher Sprache, in welcher der Zuruf erfolgt war. Mehrere Stunden später drängte sich in Dennison, O., ein Mann aus der Menge vor und streckte seine Rechte nach dem hinteren Ende des Waggons hinaus. „Warum schütteln Sie nicht die Hand?" sagte er. „Weil Eurer zu Viele sind", versetzte der Prinz lächelnd.

Ein Zwischenfall, der sich zu Dennison zutrug, zeigte das gütige Herz des Prinzen. In dem Gedränge am hinteren Ende der „Colombia", seines Waggons, wurde ein zehn- oder elfjähriger Junge gegen ein Eisengitter gedrängt und verstaucht; in der allgemeinen Erregung wurde dies sonst nicht bemerkt; der Prinz aber ging mit dem Ausruf: „Armer Junge, nimmt sich denn Niemand Deiner an?" auf ihn zu; er hätte ihn wahrscheinlich auf die Platform gehoben, ließ sich aber doch durch einen seiner Begleiter davon abbringen, welcher bemerkte: „Wenn Sie dies thun, kommen sie Alle her." Für den Jungen wurde aber anderweitig gesorgt.

Bei der Fahrt durch die Oelbrunnen-Regionen zeigte der Prinz das lebhafteste Interesse. „Ah, das gehört wohl Alles Hrn. Rockefeller.", bemerkte er zu Admiral Evans. Dieser erwiderte: „Wahrscheinlich ein großer Theil davon". Der Prinz richtete dann noch eine Menge Fragen über Oel und Naturgas-Industrie an ihn. Ebenso wißbegierig war er, als sich der Zug den Pittsburger Eisengießereien näherte.

Gegen 4 Uhr Nachmittags, als man an Newark, O., herankam, machte sich der Verlust an Schlaf beim Prinzen fühlbar. Er sagte zu seinem Adjutanten v. Egidy: „Ich muß mich ein wenig ausruhen" und zog sich sofort zurück. Egidy hielt sozusagen Wache.

Cincinnati, 2. März. Der Zug mit Prinz Heinrich, welcher um halb 9 Uhr gestern Abend hier eintraf, (ungünstiger Zustand der Telegraphenleitungen hatte die Berichterstattung in dieser und anderen Beziehungen verzögert) wurde von mindestens 10,000 Menschen mit stürmischen Hoch-Rufen begrüßt. Der Bahnhof war mit verschlungenen amerikanischen und deutschen Fahnen geschmückt. Ein Trommler- und Trompeter-Korps brachte dem Prinzen den ersten Gruß dar.

Bürgermeister Fleischmann und seine Eskorte bestiegen alsdann eine kleine Tribüne, welche für diese Gelegenheit aufgeschlagen war, und die vereinigten deutschen Gesangvereine trugen „Das Lied" vor.

Der deutsche Konsul, Parl Pollier, von Cincinnati, der, wie schon berichtet, mit dem Prinzen bereits in Columbus zusammengetroffen war, stieg aus und stellte den deutschen Botschafter v. Holleben dem Bürgermeister vor; der Botschafter stellte dann seinerseits den Bürgermeister dem Prinzen vor. Nach einer weiteren Vorstellung des Empfangskomites durch Hrn. Fleischmann verlas dieser eine Bewillkommnungs-Adresse und übergab sie dem Prinzen; dieselbe hat die Form eines prachtvoll gebundenen Albums mit rothem Saffian-Ueberzug und ist mit acht goldenen Adlern geschmückt, einen an jeder Ecke. Die Adresse selbst ist auf Pergament sehr kunstvoll ausgeführt.

Prinz Heinrich antwortete in warmen Dankesworten, wenn auch kurz.

Die erste Regiments-Kapelle spielte dann noch: „Heil Dir im Siegerkranz", „Here comes the Prince", „Call me thine own", „Was ist des Deutschen Vaterland?", „My Fatherland", und endlich noch, als der Zug schon auslief: „The Star-Spangled Banner".

Der Prinz und seine Begleiter amüsirten sich sehr über ein Bild, das ein amerikanisches Blatt von Admiral Evans, dem offiziellen Haupt-Reisebegleiter des Prinzen brachte, wie er, von den New Yorker Festlichkeiten arg mitgenommen, und den Kopf in riesige Bandagen gehüllt, ganz kaputist: Darüber stehen die Worte: „Ein böser Fall von Katzenjammer." „Das nennt Ihr hier einen guten Witz, nicht wahr, Admiral?" bemerkte der Prinz lachend zu ihm, und der alte Seebär mußte zugeben, daß dem so sei.

New York, 2. März. Den höheren Offizieren der Kaiser-Jacht „Hohenzollern" wurde gestern Abend eine glänzende Unterhaltung im Germania-Klub drüben in Brooklyn gegeben. Die Offiziere waren in voller Uniform. Zeitungsmenschen wurden ganz ausgeschlossen; die Unterhaltung bestand aus lebenden Bildern, einem Empfang, einem Bankett und Ball.

Streik an Steinbrüchen.

Diesmal in Massachusetts.

Quincy, Mass., 2. März. Vierhundert Steinbruch-Arbeiter sind hier an den Streik gegeangen, da der Arbeitgeber-Verband ihre Forderungen nicht gewähren wollte. Die Leute verlangen achtstündigen Arbeitstag, ohne Schmälerung des Lohnes, und wöchentliche Auszahlung.

Später wurde gemeldet, daß zwei Steinbruch-Besitzer die Forderungen der Arbeiter bewilligt hätten. Die übrigen scheinen aber keine Lust dazu zu haben.

Sollte sich der Ausstand in die Länge ziehen, so werden auch andere Gewerbezweige dadurch leiden; vor Allem werden die Steinhauer keine Steine zum Verarbeiten haben.

Ministerposten angeboten.

Im Fall von Hitchcock's Abdankung.

Salt Lake City, Utah, 2. März. Der Millionär-Bergwerksbesitzer und Bankier W. S. McCormick erhielt, unmittelbar vor seiner Abfahrt nach Kalifornien, eine sehr höfliche Anfrage durch den Nebraska'er Senator Joseph H. Millard: Ob er den Posten eines Sekretärs des Innern annehmen würde, wenn eine Vakanz eintreten sollte? Er erwiderte, er werde sich dies ernstlich überlegen und später eine bestimmte Antwort geben. Auf Befragen sagte er noch: „Ich will mich nicht als Kandidaten betrachtet sehen. Es ist noch keineswegs gewiß, ob Herr Hitchcock abdankt."

Geschwollene Ströme.

Große Hochfluthschäden in West-Virginien, Ohio, Pennsylvanien u. s. w. — Die Windsbraut in Kentucky. — Kolorados alljährliche Schneerutsche. — Sie forderte mindestens 22 Opfer.

Parkersburg, W. Va., 1. März. Ein Bulletin des Wasseramtes sagt 40 Fuß Wasser im Ohiofluß bis Montag früh vorher. Schon jetzt ist der Fluß 4 Fuß über die Gefahrlinie gestiegen.

Alles rüstet sich hastig für die Hochfluth. Trotz der besten Vorsichtsmaßregeln werden indeß enorme Verluste unvermeidlich sein, und Viele der ärmeren Klassen werden ihr Heim aufgeben müssen und schwer zu leiden haben. Mehrere Eisenbahnen haben den Zugbetrieb eingestellt und auf den übrigen laufen die Züge sehr unzuverlässig. Es ist ein Gerücht verbreitet, daß ein Unglück auf der Baltimore & Ohio-Bahn in der Nähe von Parkersburg vorgekommen sei, und mehrere Personen dabei getödtet worden seien. Bestätigung bleibt jedoch noch abzuwarten.

Steubenville, O., 1. März. Das Hochwasser hat eine Anzahl Industrien dahier zum Stillstand gebracht, und die W. & L. E.-Bahn hat auf der Steubenville-Zweiglinie den Betrieb einstellen müssen.

Theile von Mingo Junction und Brilliant stehen unter Wasser.

Augusta, Ga., 1. März. Der Savannahfluß begann heute, kurz nach Mittag, rasch zu steigen. Um 2 Uhr Nachmittag drangen die Wassermassen durch die Kloaken in der Broad Str., die Hauptstraße der Stadt. Alle Bürgersteige in der Umgegend des „Planters' Hotel" stehen jetzt unter Wasser. In einer Anzahl Häuser steht das Wasser schon mehr als einen Fuß hoch. U. A. ist auch eine Feuerwehr-Station überschwemmt. Bis auf Weiteres werden keine Bahnzüge von hier abgelassen.

Louisville, 1. März. Nach den neuesten Berichten war der Sturm, welcher durch den östlichen Theil von Louisville und durch das ganze County Jefferson fegte, verheerender, als man anfänglich vermuthet hatte. Der materielle Schaden wird auf mindestens $25,000 geschätzt, d. h. nur im Vorstadt-Gebiet von Louisville. Zu Peroll Valley wurde u. A. ein hoher Kirchthurm zerstört. Der Sturm zeigte alle Eigenthümlichkeiten eines Tornado. Eine Anzahl Personen wurde verletzt.

Boston, 1. März. Alle Gebäude zu Jamaica Plains mußten geräumt werden, da sie, von der Hochfluth völlig unterwühlt, jeden Augenblick zusammenstürzen können. Das Wasser kommt vom Stony Brook, welcher durch die jüngsten Regengüsse gewaltig angeschwollen ist. Alle Keller sind überfluthet, und ein weites Gebiet steht unter Wasser.

Verschlimmert wurde die Lage noch dadurch, daß eine der Haupt-Wasserleitungsröhren brach, indem die Erde unter ihr weggeschwemmt wurde. Ungefähr 40 Fuß weit stürzte die Brookside Avenue ein, und Wassermassen stehen jetzt ungefähr 7 Fuß darüber. Der Gesammtschaden für den Ort wird auf $25,000 beziffert.

Brockton, Mass., 1. März. Unsere Stadt macht gegenwärtig die schlimmste Hochfluth seit der berühmten vom Februar 1886 durch! Fünf Schuhfabriken haben bereits zumachen müssen, da die Erdgeschosse und der Maschinenraum von Wasser gefüllt sind. Zahllos sind die Auswaschungen hier und in der Umgegend und gefährden den Bahnverkehr.

Clearfield, Pa., 1. März. Die Eisstauung zu Curwensville brach um Mittag los, und die Humphrey-Brücke wurde fortgerissen. Der Fluß stieg 2½ Fuß über die Gefahrlinie und überschwemmte einen Theil des Städtchens.

Zwei Millionen Holzstämme, welche Williams & Forsman in Williamsport und Horan A. Tompkins in Burnside gehörten, wurden ebenfalls weggerissen und werden ein vollständiger Verlust sein.

Zu Caledonia, unweit Dubois, wurden für $10,000 Holzstämme weggerissen, die Harry Loeb gehörten.

Dubois, Pa., 1. März. Die Niederungen in der Nähe von hier, welche viele tausend Acres umfassen, stehen vollständig unter Wasser. Im „Alpine Hotel" sowie in vielen Wohnhäusern steht das Wasser schon auf dem ersten Stock. Bürgersteige sind weggeschwemmt worden, und mehrere der wichtigsten Straßen werden ganz neu gebaut werden müssen.

Die John E. Dubois'sche Sägemühle, welche die größte Fabrik der Stadt ist, mußte geschlossen werden, und Millionen von Fuß Bretter und Stammholz sind jeden Augenblick in Gefahr, weggerissen zu werden.

Blairsville, Pa., 1. März. Der Conemaughfluß steht höher, als seit der berühmten Johnston-Fluthkatastrophe. Alle Bewohner der Niederungen hier und in Bairdstown haben flüchten müssen.

Die Hamilton-Glaswerke wurden heute plötzlich durch Hochwasser und Feuer schwer geschädigt.

Freeport, Pa., 1. März. Ein Drittel des Städtchens ist unter Wasser, das drei bis fünf Fuß hoch steht. Die Bewohner der Niederungen sind geflüchtet. Schweren Schaden hat der südliche Theil der West-Pennsylvania-Bahnbrücke erlitten; doch laufen dort noch Züge, wenn auch mit großer Vorsicht. Man befürchtet aber, daß die Geleise der West-Pennsylvania-Bahn an den Ufern des Kiskiminetasflusses entlang an mehreren Stellen in das Wasser rutschen werden.

Freeport ist ohne einen Tropfen Wasser für häuslichen Gebrauch oder für Feuerschutz; denn die Wasserröhren sind gebrochen und die Reservoirs daher entleert; das Pumpenhaus am Fluß aber steht theilweise unter Wasser und ist beschädigt.

Philadelphia, 1. März. Der sonst so ruhige Schuylkillfluß ist heute Abend in einen rasenden Strom verwandelt, der weithin an seinen Ufern große Verheerung verursacht und vieles Eigenthum wegschwemmt, auch eine Menge Menschenleben in Gefahr bringt. Die Bewohner aller Städte und Towns an diesem Strom entlang sind auf's Höchste beunruhigt. Verursacht wurde die Hochfluth durch das Schmelzen der Schneemassen und durch die starken Regenfälle während der letzten 24 Stunden. Bis jetzt ist erst ein Ertrinkungsfall gemeldet; aber die Zerstörung ist eine kolossale.

Die Stadt ist fast vollständig von telegraphischem und telephonischem Verkehr mit anderen Landestheilen abgeschnitten, — dasselbe Schicksal, welches sie erst kürzlich infolge des Schneesturms gehabt hatte, von dessen Wirkungen man sich noch lange nicht erholt hat! In den ärmeren Stadtvierteln am Fluß entlang herrscht große Noth.

Telluride, Kolo., 1. März. Auch heute Abend läßt es sich noch nicht feststellen, wie viele Menschen bei dem schrecklichen Schneerutschen gestern und heute umgekommen sind. Obgleich der Sturm vorüber ist, kommen noch immer Lawinen die Berg-Abhänge nieder, und heute wurde durch eine derselben John H. Johns, ein Bergmann aus Cornwallis, getödtet, welcher gerade auf dem Weg war, um sich auf der Suche nach Leichen am Liberty Bell-Bergwerk zu betheiligen; seine Leiche muß tief in der Schneemasse begraben sein.

Folgendes ist eine revidirte Todtenliste:

Beim ersten Schneerutsch — Gustav Swanson (Stampfwerk-Angestellter), N. F. Summerland (Zug-Bremser), Harry Golden (Aufwärter im Kosthaus), Gustav Kraul, Wade Crow und Raymond Bishop (Bergleute), F. C. Clemens (Kontrolleur). und noch 7 Andere, deren Namen sich noch nicht ermitteln lassen.

Beim zweiten Schneerutsch — Harry Chase (Metallprüfer), L. D. Stanley (Zimmermann).

Beim dritten Rutsch — Gustav v. Flintel, John Rapell, Paul Dalprese (Bergleute).

Beim vierten Rutsch — Georg Rohner und W. S. Gregory (Bergleute).

Einschließlich des Erstgenannten wären dies also 22 Todte. Dazu kommen, soweit bekannt, noch 9 Verletzte. Die Partien, welche nach Verschütteten suchen, sind beständig von der größten Gefahr bedroht. Es wurden Pfosten oberhalb der Haupt-Unglücksstätte in den Schnee getrieben, um bei neuen Lawinen-Niedergängen einen gewissen Schutz zu bieten.

Schneerutsche suchen jedes Jahr diesen Theil Kolorados mehr oder weniger heim, kommen aber diesmal ungewöhnlich früh und sind sehr verhängnißvoll!

Wahrscheinlich wird das Liberty-Bergwerk mindestens drei Monate geschlossen bleiben müssen.

New Brunswick, N. J., 2. März. Eine Anzahl Arbeiter versuchte, den Damm an Frank Heyers Sägemühle zu Coll's Neck zu retten, als derselbe plötzlich nachgab. 4 Mann — sämmtlich Familienväter — ertranken dabei. Frank Heyer und sein Bruder konnten mit Noth das Gestade erreichen.

Pittsburg, 2. März. Allegheny hat noch schwerer vom Hochwasser zu leiden, als Pittsburg, da der obere Theil jener Stadt niedriger liegt. Alle Mühlen und Fabriken am Fluß entlang sind vollständig geschlossen, wodurch viele Tausende zeitweilig beschäftigungslos geworden sind. Am nächststärksten ist der Bahnverkehr in Mitleidenschaft gezogen.

Telluride, Kolo., 1. März. Man glaubt jetzt, daß bei dem Lawinensturz am Smuggler Mountain (über den auf der Innenseite des Blattes des Näheren berichtet ist) 20 oder 25 Bergleute ihr Leben verloren haben. Bis jetzt sind 14 Leichen geborgen worden und eine noch nicht festzustellende Anzahl von Männern sind noch verschüttet. In das Hospital sind bis jetzt 12 Schwerverletzte eingeliefert worden. Wahrscheinlich können die noch unter der Schneemasse liegenden Leichen erst nach dem Eintritt von Thauwetter geborgen werden. Hier herrscht große Aufregung und schaarenweise pilgern die Bewohner nach der Liberty Bell-Mine hinaus, um beim Rettungswerk zu helfen.

Ouray, Kolo., 1. März. Soeben ist hier die Nachricht eingetroffen von einem der größten Schneerutsche, welche jemals im Sneffels-Bergbaudistrikt vorgekommen sind. Derselbe ereignete sich etwa 15 Meilen nördlich von hier, und die niederstürzenden Schneemassen kamen so hart an den Gebäuden des Governor-Bergwerks vorüber, daß der große Wasserbehälter mit hinab in die Bergschlucht gerissen wurde, 1500 Fuß tief, und der Dampfkessel wenigstens aus seinem Fundament gehoben und umgedreht wurde. Die Bergschlucht wurde vollständig mit Schnee und Trümmerstücken aller Art gefüllt. Ob auch in diesem Falle Menschenleben zu beklagen sind, weiß man noch nicht. Alle telegraphische Verbindung mit dem Distrikt stockt. Das Governor-Bergwerk gehört der Firma Kramer & Campbell.

Kongreß-Geschäfte.

Der Senat nimmt die Berieselungs-Vorlage an.

Washington, 1. März. In einer gemeinschaftlichen Konferenz einigten sich heute die Vertreter beider Häuser des Kongresses auf die Philippinen-Tarifvorlage, und zwar erklärten sich die Vertreter des Abgeordneten-Hauses mit allen wichtigeren Amendements des Senats einverstanden. Ausgenommen davon war nur das Amendement, welches eine Tonnage-Steuer auf fremdländische Schiffe legt, welche den Handel zwischen den einzelnen Inseln vermitteln.

Die vom Senat angesetzte Zollermäßigung von 25 Prozent ist gutgeheißen worden.

Washington, D. K., 1. März. Der Senat nahm die Hansborough'sche Berieselungs-Vorlage ohne Opposition an.

Washington, D. K., 2. März. Der zuständige Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Fluß- und Hafen-Vorlage fertiggestellt. Dieselbe verwilligt 24 Millionen Dollars baar, $36,700,000 auf laufende Kontrakte, $250,000 für Vermessungen und Prüfungen von Brücken, und $200,000 für den Nothfalls-Fonds.

Auf Antrag Fryes von Maine wurde die Schiffssubsidien-Vorlage dem Senat unterbreitet. Frye kündigte an, daß die Vorlage nach der Erledigung der Routine-Geschäfte jeden Tag aufgerufen würde, bis sie erledigt sei.

Die Erörterung der Berieselungs-Vorlage, die, wie schon erwähnt, gutgeheißen wurde, zeigte fast durchweg eine günstige Stimmung für das Kulturfähigmachen der Oedländereien sowie für die Annahme der Fluß- und Hafen-Vorlage, die in der letzten Tagung durch die Haltung der Vertreter ersterer Angelegenheit durchfiel.

Die Effektenbörse.

Meistens gedrückte Geschäfte.—Aber Stahl- und andere Papiere schneiden gut ab.

New York, 1. März. Der Umsatz im heutigen Effektenmarkt war anhaltend nur von geringem Umfang, und der Ton des Marktes war ziemlich schwer.

London war wiederum nur von geringfügigem Einfluß auf den hiesigen Markt, sowohl bezüglich der Notirungen für amerikanische Papiere wie bezüglich der hiesigen Geschäfte auf ausländisches Konto. Am Schluß der heutigen Geschäfte fand ein scharfes Zurückweichen in den Preisen auf Gerüchte von Cecil Rhodes' Tode hin statt. (Welche Gerüchte später für grundlos erklärt wurden.)

Die Erwartung, daß der wöchentliche Banken-Ausweis ungünstig ausfallen werde, war anscheinend wohlbegründet und hatte ebenfalls zum Theil mit der Richtung des Marktes zu thun.

Unter den industriellen und vermischten Papieren zeichneten sich die „Amalgamated Copper"-Effekten hinsichtlich ihrer Thätigkeit aus, obgleich der Umsatz in denselben einen starken Druck widerspiegelte. Die Stahl-Effekten waren anhaltend thätig, und Preis-Steigungen waren in „American Cotton Oil-, „Graß Twine"- und „Colorado Fuel & Iron"-Papieren zu verzeichnen.

In der Eisenbahn-Liste thaten sich besonders die Kansas City Southern, die Mexican-National- und die Missouri-Pacific-Effekten hervor.

Die Reading-Papiere waren verhältnißmäßig schwer, infolge von Befürchtungen, daß die Distriktsversammlung der Grubenarbeiter-Gewerkschaft zu weitgehenden Forderungen seitens der Arbeiter führen werde.

Am Schluß des Marktes herrschte ein ziemlich stetiger Ton, hauptsächlich auf die Deckung kurzfristiger Kontrakte durch professionelle Büreauhändler hin.

Straßenbahn-Streik

In einer virginischen Stadt.

Newport News, Va., 2. März. Die hiesigen Straßenbahn-Angestellten gingen gestern an den Streik, da die Einstellung einer Maschine geplant ist, welche die angeblich vorgekommenen Unterschlagungen von Fahrgeldern verhindern soll. Das Publikum sympathisirt im Allgemeinen mit den Ausständigen und sagt, dieselben würden so schlecht bezahlt, daß sogar Unterschlagungen entschuldbar seien.

Ausgelöscht!

Die Fackel der Freiheits-Statue.

New York, 2. März. Zum ersten Male war gestern Nacht die Fackel der Freiheits-Göttin im New Yorker Hafen nicht erhellt, da augenblicklich kein Geld dafür vorhanden ist. Das Kriegs-Departement hatte zwar versprochen, dafür zu sorgen und sogar eine starke elektrische Beleuchtung zu liefern; aber der Befehl zur Uebertragung der Statue an das Kriegsministerium ist noch nicht erfolgt.

Großartiger Erfolg.

New York, 1. März. Signor Marconi, der heute an Bord des Dampfers „Philadelphia" hier eintraf, behauptet, daß er während fast der ganzen Seereise, bis zu einer Entfernung von 2099 Meilen, sich ohne jede Schwierigkeit mit seiner Station in Poldhu, Cornwall, verständigen konnte.

Lachen nicht immer gesund.

Es brachte einem Lokomotivführer den Tod.

Kenosha, Wis., 1. März. Hollis Lane von hier starb im Kafé von John E. Keating unter eigenthümlichen Umständen. Er war ungefähr eine halbe Stunde im Lokal gewesen und hatte mit einer Partie Freunde geplaudert und gescherzt. Hosea Sells von Waukegan erzählte eine besonders spaßige Geschichte, und Lane lehnte das Gesicht über die eine Hand, als ob er noch stärker lachen wollte. Plötzlich bemerkte Sells, daß Lane ganz regungslos gegen ihn gelehnt war; er sah ihm ins Gesicht und bemrkte mit Entsetzen, daß das Leben aus dem Körper entflohen war. Lane war viele Jahre lang Lokomotivführer für die Northwestern-Bahn.

Theure Küsse.

Frau fordert für drei angeblich geraubte Küsse $15,000.

Baraboo, Wis., 1. März. Frau Sarah Staten von Spring Green hat David G. James von Richland County, früheren Departement-Kommandeur der G. A. R. in Wiskonsin, für drei ihr angeblich geraubte Küsse auf $15,000 Schadenersatz verklagt. Der Prozeß soll im Apriltermin des Kreisgerichts in Richland County verhandelt werden. Die Frau gibt an, daß James ihr die Küsse in den Monaten Februar, März und April des letzten Jahres geraubt habe. James behauptet, daß die Einreichung der Klage nichts weiter als ein Erpressungsversuch sei.

Acht Verwundete.

Kampf zwischen Mondscheinlern und Sheriffsbeamten in Kentucky.

Campton, Ky., 1. März. Zu Vorter kam es zu einem hitzigen Gefecht zwischen einer Bande Mondscheinler oder steuernflüchtiger Schnapsbrenner und Sheriffsgehilfen. Sechs der Ersteren und zwei der Letzteren wurden verwundet, und 14 Monscheinler wurden in Haft genommen. Vier Verwundete wurden an Ort und Stelle gelassen, da ihre Verletzungen zu schwer sind.

Streik in Beloit.

Die Arbeiter kommen einem Arbeitsgenossen zu Hilfe.

Beloit, Wis., 1. März. Sämmtliche Eisenformer in der Fabrik der Firma Fairbanks, Morse & Co., stellten die Arbeit ein, weil die Firma angeblich ungerechterweise einen Arbeiter entlassen hatte. Da in der Fabrik 1200 Mann beschäftigt sind, so ist man wegen des Ausganges des Streiks sehr besorgt.

Major Jenkins lehnt ab.

Warrenton, Va., 1. März. Major Micah J. Jenkins, welchem bekanntlich Präsident Roosevelt gelegentlich seines Besuches der Ausstellung in Charleston einen Ehrensäbel überreichen sollte, hat diese Ehrung abgelehnt, weil Vizegouverneur James H. Tillman von Süd Karolina, angeblich im Auftrag der Personen, welche den Ehrensäbel stifteten, dem Präsidenten mitgetheilt hat, eine andere hervorragende Persönlichkeit werde mit der Ueberreichung betraut werden. Major Jenkins hat heute an Vizegouverneur Tillman telegraphirt, daß er unter diesen Umständen auf die Annahme der Ehrengabe verzichten müsse.

Ausland.

Im Frühling soll's losgehen.

Nämlich ein Aufstand in Mazedonien. — Von Bulgariern angezettelt.

Konstantinopel, 1. März. Aus guter Quelle wird hier berichtet, daß die Bulgarier einen Aufstand in Mazedonien planen, der während des kommenden Frühlings losbrechen soll. Es ist ihnen indeß sehr darum zu thun, daß dieser Aufstand einen allgemeinen Charakter annehme und nicht als eine lediglich bulgarische Affäre erscheine. Wie es heißt, haben sie die griechische Regierung von ihrer Absicht in Kenntniß gesetzt und ihr empfohlen, daß sie auch die Griechen anweise, den Aufstand zu unterstützen; indeß erklären sie, daß der Aufstand stattfinden werde, ob die Griechen ihn unterstützen oder nicht, daß jedoch, wenn sie nicht mitthun sollten, die Verfolgung des griechischen Elementes seitens der Bulgaren künftig eine noch schlimmere sein werde, als sie schon früher war.

Es ist kaum wahrscheinlich, daß sich die Griechen durch solche Drohungen einschüchtern lassen werden.

(Kürzlich hieß es, daß auch das Lösegeld, welches von Banditen für die Freigabe der amerikanischen Missionärin Frl. Stone gezahlt wurde, für die obige Sache verwendet werden solle.)

Duell-Forderung.

Wegen böser Bemerkungen im ungarischen Reichsrath.

Budapest, 2. März. Im Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichsrathes machte Herr Rakowsky gestern ehrenrührige Bemerkungen über die Beziehungen zwischen Grafen Stefan Tisza und der Industrie-Bank. Eine erregte Szene folgte, Andere nahmen für und wider Partei, und schließlich ließ Graf Tisza Herrn Rakowsky zum Duell fordern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Umbria von Liverpool; Philadelphia von Southampton.

Abgegangen.

New York: Lahn nach Italien; Palatia nach Hamburg; British King nach Antwerpen; Rotterdam nach Rotterdam; Campania nach Liverpool; Astoria nach Glasgow; Morro Castle nach Havana; San Juan nach Portorico.

Aus deutschen Gauen.

Dritter Band von Bismarcks Memoiren soll durch Ankauf unterdrückt worden sein.—Skandalöser Prozeß gegen Schauspieler in Berlin. — Wichtige militärische Verabschiedungen.—Hoffnungen für Prinz Heinrichs Mission.

Berlin, 1. März. Aller Augen richten sich noch immer auf Amerika und auf die Aufmerksamkeiten, welche Prinz Heinrich daselbst erhält. Je mehr Nachrichten darüber eintreffen, desto befriedigter ist man über den Erfolg der Mission des Prinzen, und man hofft, daß die amerikanisch-deutschen Freundschafts-Kundgebungen dauernde Früchte tragen werden! Man würde sich noch mehr freuen, wenn nicht die extremen konservativ-agrarischen Kreise Deutschlands eine ersprießliche Handelspolitik erschwerten.

Bedeutende Veränderungen in den höheren Armee-Chargen werden bald erwartet. General v. Amann, welcher Gouverneur von Thorn ist, Generalleutnant Waldmüller (Infanterie-Befehlshaber der 35. Division in Graudenz), Generalleutnant v. Heydebreck (Infanterie-Befehlshaber in Danzig) und Generalmaror v. Kleist (Leibhusaren-Regiment No. 36) werden mit Pension ausscheiden, und noch mehr Veränderungen werden eintreten.

Es ist offiziell bekannt gemacht worden, daß der Schah Nassr-Ed-Din von Persien gegen Ende Mai nach der deutschen Reichshauptstadt kommen wird. Er ist bekanntlich in mancher Beziehung eine kultivirtere Persönlichkeit, als sein Vorgänger es war, und seine Besuche werden daher entsprechend lieber gesehen.

Einer Nachricht zufolge, welche aus Amsterdam in Hamburg eingetroffen ist, erwartet man im August die Niederkunft der Königin Wilhelmine von Holland. Die Königin soll nächste Woche nach Nizza abreisen. So würde sich ihre neuliche Abgeschlossenheit und die Gerüchte, daß ein Regentschaft über die Niederlanden eingesetzt werden soll, leicht erklären.

Die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung" behauptet, eine hohe Persönlichkeit habe das Manuskript vom dritten Band der Bismarckschen Memoiren angekauft, und dieser Band, welcher namentlich die Korrespondenz zwischen dem alten Kaiser Wilhelm und Bismarck enthalten soll, werde niemals veröffentlicht werden.

Hier in Berlin hat ein sensatio- Verhandlung etwa drei Tage in Anneller Prozeß begonnen, dessen Verhandlung etwa drei Tage in Anspruch nehmen wird. Der Schauspieler Gustav Haupt — welcher früher auch einmal am Deutschen Theater in Milwaukee engagirt war, nachdem er bereits im Großherzoglichen Theater in Oldenburg gespielt hatte — und fünf andere Mimen werden unter der Anklage des Diebstahls prozessirt.

Die Angeklagten sind zum Theil auch schwerer Unsittlichkeiten, von der Art, wie sie Oskar Wilde zur Last gelegt wurden, in Verbindung mit den Diebstählen beschuldigt! Uebrigens erhoben die Opfer meistens keine Klage; dennoch hat die Polizei schließlich 60 Zeugen aufgetrieben. Man sieht mit Spannung dem Urtheil entgegen.

Die Papst-Festlichkeiten.

Morgen steht ein großer Fremden-Andrang bevor.

Rom, 1. März. Die Papstjubiläums-Festlichkeiten werden morgen, als am Jahrestag der Papst-Krönung, ihren Höhepunkt erreichen, und aus diesem Anlaß wird eine ungewöhnlich große Zahl Fremde in Rom zusammenströmen. Bereits sind 30,000 eingetroffen. Auch Amerika wird dabei gut repräsentirt sein; 2700 Zutrittskarten sind allein an Besucher aus den Ver. Staaten vertheilt worden.

Die speziellen diplomatischen Vertreter europäischer Länder sind im Vatikan untergebracht worden.

Rom, 2. März. Papst Leo, der in Verbindung mit seinem Jubiläum heute auch seinen 92. Geburtstag feiert, ist bei verhältnißmäßig guter Gesundheit. Man erwartet von ihm heute eine bedeutsame Ansprache über die jetzigen Verhältnisse in der christlichen Welt.

Nach England und Amerika

Will Santos-Dumont seine Luftschiff-Experimente verlegen!

Paris, 1. März. Santos-Dumont, der berühmte Luftschiffer und Erfinder, hat sich so gut wie endgiltig entschlossen, nachdem er noch die Fahrt nach der Insel Korsika mit seinem lenkbaren Luftschiff gemacht hat, alle seine weiteren Experimente in England und Amerika vorzunehmen. Die Veranlassung zu diesem Entschluß besteht in den kleinlichen Aergernissen, welchen der Luftschiffer durch eifersüchtige Mitglieder des Pariser Aero-Klubs ausgesetzt worden ist.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. K., 1. März. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schneegestöber am Sonntag. Allmäliges Fallen der Temperatur. Montag wahrscheinlich klarer.

Politik und Verwaltung.

Große Spähne, die bei der Beschneidung des städtischen Budgets abgefallen sind.

Es stehen zahlreiche Entlassungen bevor.

Besonders bei der Polizei und bei der Feuerwehr.

Ein um's Wohl seiner Wähler besorgter Stadtrath.

Bei näherer Durchsicht der vorgestern dem Stadtrath unterbreiteten Budget-Vorlage zeigt es sich, daß der Finanz-Ausschuß sich in Bezug auf die Einrichtung des Betriebsplanes der städtischen Haushaltung doch innerhalb der engen, vom Stadtkämmerer gezogenen Grenzen gehalten hat. Die Verwaltungs-Abtheilungen werden mit einer Gesammtsumme von $8,100,000 auskommen müssen, sofern die von der Revisionsbehörde erwartete Hilfe ausbleibt, und auf diese Hilfe ist nur geringe Aussicht vorhanden. Da werden denn überall Personal-Veränderungen vorgenommen werden müssen, und einzelne Unterabtheilungen der Stadtverwaltung dürften zeitweilig ganz in Wegfall kommen.

Dem Baukommissär Kiolbassa sind von seiner Gehaltsliste gestrichen worden: Ein Einnehmer, $1,200; ein Bote, $600; ein Schreiber in der Abtheilung für die Ausstellung von Bauerlaubnißscheinen, $1000; ein Bauschmied, $1,200; zwei Fahrstuhl-Inspektoren, je $1,200; fünf Bau- und Brandleiter-Inspektoren, je $1,200. Der Kommissär klagt, daß er bei der ungeheuren Thätigkeit, welche hier in diesem Jahre in der Bauindustrie zu erwarten ist, mit seinem so stark verminderten Personal das Feld unmöglich werde decken können. Er hätte, um den Anforderungen genügen zu können, die an sein Departement gestellt werden, um eine Verdoppelung des Inspektions-Personals nachgesucht. Statt seinem berechtigten Ansuchen zu willfahren, nahm man ihm ein volles Drittel seiner Leute. Er sei's zufrieden, hoffe aber, daß man ihn nicht für die Folgen verantwortlich machen werde.

Dem Stadteinnehmer und seinem Chefassistenten sind die Gehaltserhöhungen, welche ihnen vom Stadtrath schon zuerkannt wurden, nicht zugebilligt worden, und Herr Brandecker wird mit einem Schreiber weniger fertig werden müssen, als bisher.

Straßenamts-Superintendent Doherty wird seinen Chefclerk los, sowie einen Anweisungsclerk und den Stenographen, welchen er bisher jeweils beschäftigt hat. Der Chefclerk bezog $1,620 Gehalt, der Anweisungs-Clerk $1,080, der Stenograph $900. — Für die Müllabfuhr sind 10 Prozent weniger bewilligt worden, als im vorigen Jahre.

Herr Wm. E. Quinn, der bisherige Hilfs-Superintendent des Kanalisirungs-Departements, rückt zum Superintendenten auf, aber nur mit $3,300 statt mit $3,800 Gehalt. Das Amt des Hilfs-Superintendenten ($2,700) fällt weg. In dieser Abtheilung wird außerdem der Chefclerk des Bureaus für Drainirung von Gebäuden entlassen ($1,800).

Kastellan Gildea von der Stadthalle muß mit vier Fahrstuhlführern (je $900) und zwei Hausmeister-Gehilfen (je $720) weniger auskommen als bisher.

Stadt-Elektriker Ellicott soll mit einem Betrage von $700,000 auskommen, wovon er $350,000 nur für den Fall erhält, daß die People's Gas Co. Baarzahlung für die Straßenbeleuchtung verlangt, statt ihre Rechnung durch den Anspruch ausgleichen zu lassen, welchen die Stadt auf einen Rabatt von ihren Einnahmen hat.

Das Gesundheitsamt verliert: 1 Clerk, $900; den Assistenten des ärztlichen Chef-Inspektors, $1,800; den Einnehmer der Zahlungen für Anti-Toxin, $900; zwei Eis-Inspektoren, je $900; den Superintendenten der Milch-Inspektion, $1,500; zwei Fleisch-Inspektoren, je $1,000; einen Inspektor von Milchhandlungen, $900; drei Gehilfen des Rauch-Inspektors, je $1000; einen Clerk für die Eintragung von Beschwerden, $900.

Chef O'Neill vom Polizei-Departement wird ganz beträchtliche Streichungen vorzunehmen haben. Der vakante Posten des Hilfs-Polizeichefs ($4000) wird nicht wieder besetzt. Die drei vakanten Inspektorenstellen werden besetzt, dafür werden aber außer den zwei Kapitänsstellen, die jetzt schon frei sind, noch drei weitere solche freigelassen. In der Schutzmannschaft, die nominell 2,500 Köpfe stark sein soll, gab's schon vorher 70 Vakanzen, es sollen jetzt noch 252 weitere Ausscheidungen vorgenommen werden. Außerdem gehen um die Ecke, bezw. bleiben unernannt: ein Leutnant in der Geheim-Abtheilung, $1,700; der Privatsekretär des Hilfschefs, $1,500; dreizehn Leutnants, je $1,500; 16 Patrouille-Sergeanten, je $1,200; 23 Sergeanten für den Bureaudienst, je $1,200; Werkführer der Reparatur-Werkstätte, $1,200; ein Photograph, $1,000; zwei Stenographen, je $900; ein Grobschmied, $1,000; 41 Telephon-Operateure, je $900; ein Patrouillewagen-Führer, $840; sechszehn Schließerinnen, je $720; drei Stallarbeiter, je $630; sechs Arbeiter, je $630.

Die Feuerwehr verliert: Drei Bataillonskommandeure, je $2,750; einen Clerk und Stenographen, $900; zwei Clerks, je $950; 76 Schlauchhalter, Kutscher etc., je $1,134; 22 Schlauchhalter etc., je $960; 37 Schlauchhalter etc., je $840; zwei Heizer, je $870; einen Wächter, $800. — Findet sich das Geld für den Zweck, so sollen im Laufe des Jahres fünf neue Spritzenzüge organisirt werden. Vorsorge ist in der Bewilligung für alle Fälle getroffen für die Legung von Leitungsröhren durch sämmtliche Hauptstraßen in der unteren Stadt. Diese Röhren sollen die Verwendung der Löschboote bei allen größeren Bränden im Geschäftsviertel ermöglichen. Röhrenleitungen derselben Art sollen auch in South Chicago zu beiden Seiten des Calumet Flusses angelegt werden.

Stadtanwalt Owens wird fertig werden müssen mit achtzehn „Untersuchern" weniger, als ihm bisher zur Verfügung standen.

Das Gehalt des Stadtarchivars ist von $4000 auf $3000 herabgesetzt worden, das seines ersten Assistenten von $1,800 auf $1,500. Kessel-Inspektor Blaney, der bisher $5000 Gehalt bezog, erhält in Zukunft nur mehr $3,600, das Gehalt seines ersten Assistenten ist von $2,500 auf $2,000 herabgesetzt worden.

In den Gehältern der Polizeirichter sind Neu-Abstufungen vorgenommen worden, wie folgt: Die erste Gehaltsstufe von $5,400 wird ersetzt durch eine von $4,860; zweite Stufe — $4,050, statt $4,500; dritte Stufe — $3,600 statt $4000; vierte Stufe — $2,700 statt $3000; fünfte Stufe — $2,250 statt $2,500. Die Gerichtsdiener bekommen statt $1000 künftig nur $900 Gehalt, und denjenigen Gerichtsschreibern, welche jetzt mehr als $900 beziehen, werden 12 Prozent von ihrem Gehalte abgezogen.

Die Brückenwärter werden sich einen Gehaltsabzug von 10 Prozent müssen gefallen lassen.

* * *

Alderman John H. Sullivan von der 22. Ward braucht sich in diesem Jahre noch keine Kopfschmerzen wegen seiner Wiedererwählung zu machen. Dennoch ist er darauf bedacht, seine Wähler zufrieden zu stellen. Er hat auf seine eigene Rechnung Leute angestellt, die nun unter seiner eigenen Anleitung Sorge tragen, daß in den Straßen der 22. Ward Schnee- und Regenwasser Abfluß findet. Derartige Maßnahmen erweisen sich besonders an der Division-, Larrabee-, Sedgwick-, Townsend-, Franklin- und Market-Straße als sehr angebracht. Dieselben glichen nämlich in letzter Zeit mehr Landsee'n und unwegsamen Sümpfen als Verkehrswegen der Großstadt. Ald. Sullivan hat sich durch sein Eingreifen die Anerkennung der Bürger errungen, und man vergleicht ihn bereits mit Alderman Minwegen, dem wackeren Meister Hämmerlein von der 21. Ward.

Präsident Seeberger von der Grundeigenthumsbörse hat dem städtischen Korporations-Anwalt Walker deren Unterstützung zugesichert bei dem Prozeß, welchen Herr Walker im Namen des Mayors vor dem Kreisgericht in Sangamon County gegen die Staatsbehörde für Steuer-Ausgleichung angestrengt hat. Diese Behörde soll nämlich gezwungen werden, die hiesigen Liegenschaften und Gebäude von Eisenbahn-Gesellschaften zugunsten der lokalen Verwaltungskosten auf die Steuerlisten zu setzen, und nicht zu denen des ganzen Staates.

Vor Richter Tuley gelangte gestern die mündliche Verhandlung zum Abschluß über das Gesuch der Union Traction Co. und der Consolidated Traction Co., von der angeblich ungerechten Steuerlast befreit zu werden, die ihnen von der Einschätzungsbehörde auferlegt worden ist. Der Richter wird seine Entscheidung über das Gesuch voraussichtlich gegen Ende dieser Woche abgeben.

Countyschreiber Knopf hat nunmehr sämmtliche Steuerlisten fertig gestellt und dieselben den Einnehmern der verschiedenen Steuerbezirke zugehen lassen.

Schulkommissär Downeys Behauptung, daß der Schulausschuß des Stadtraths seine Zustimmung zum Verkauf von 80 Acker Schulland nahe der W. 63. Straße an die Belt Line Railway aus unlauteren Beweggründen verweigere, hat bei den Mitgliedern jenes Ausschusses nicht geringe Entrüstung hervorgerufen. Uebrigens läßt sich an der Veräußerung jenes Landes kaum mehr etwas ändern. Die Bahn hat den Trakt gerichtlich für ihre Zwecke kondemniren lassen, und der Preis des Landes ist mit Einwilligung des Schulrathes vom Gericht auf $100,000 festgesetzt worden. Ald. Hart meint, das Land sei für die Bahn schon jetzt $200,000 werth, und würde in fünf Jahren von jetzt kaum für $500,000 zu haben sein.

Die Freunde des Herrn William Boldenweck suchen in republikanischen Parteikreisen zugunsten von dessen Aufstellung für das Amt des County-Schatzmeisters Stimmung zu machen. Herr Boldenweck selber befindet sich zur Zeit auf einer ausgedehnten Erholungsreise in Mexiko oder in Californien. Er weiß von diesen Bemühungen muthmaßlich nichts und würde dieselben auch schwerlich billigen. Vor seiner Abreise hatte er erklärt, daß er im nächsten Jahre nochmals einen Versuch machen werde, die republikanische Mayors-Kandidatur zu erlangen.

Auf der Südseite wird neuerdings Alderman Dixon von der Zweiten Ward als Anwärter auf die republikanische Sheriffs-Kandidatur in Vorschlag gebracht.

„Rienzi".

In Herrn Gaschs elegantem Vergnügungslokal „Rienzi", Ecke von Nord Clark Str. und Diversey Boulevard, finden heute wieder zwei Konzerte statt, ausgeführt von dem rühmlichst bekannten „Rienzi-Trio". Für das heutige Abendkonzert ist das nachstehende Programm aufgestellt:

1. Marsch, „The Scorcher" ... Rosey
2. Ouverture, „Stradella" ... Flotow
3. Auswahl aus „Mikado" ... Sullivan
4. Walzer, „Wild Roses" ... Childs
5. „Ramona" ... Lorraine
6. Auswahl aus „Maritana" ... Wallace
7. Cavatine ... Raff
8. Ouverture, „Dichter und Bauer" ... Suppe
9. Auswahl aus „Faust" ... Gounod
10. a) „Ich wollt', meine Lieb" ... Mendelssohn
    b) „Frühlingslied" ... Mendelssohn
11. „La Paloma" ... Balfour
12. Marsch, „Gate City" ... Weldon

Gleich interessant ist auch das Nachmittags-Programm. Das selbe Orchester konzertirt auch an jedem Abend der Woche.

Künstlerischer Schmuck.

Das Germania Klubhaus wird ihm zu Ehren des Prinzen anlegen.

Heinz Meixner hat die Dekoration entworfen und leitet die Arbeit persönlich.

Der Empfangssaal ist in monumental-festlichem Stil gehalten.

Der Bankettsaal ist mehr heiter-anmuthig gedacht.

Prinz Heinrich hat die stolzen Hallen des Kapitols in der Bundeshauptstadt, die Prachtsäle im Weißen Haus und den prunkenden Bankettsaal des Waldorf-Astoria Hotels in New York geschaut und zweifellos auch mit der Bewunderung, welche sie selbst in dem an eine prunkvolle Umgebung gewohnten Königssohn hervorrufen mußten. Zu den schönsten Eindrücken aber, welche der Prinz in dieser Hinsicht mit sich nach Deutschland's Gauen zurücknehmen wird, dürfte wohl der Eindruck gehören, welchen er von den Räumlichkeiten empfangen wird, in denen er als Gast des Germania-Männerchors weilen soll. Bekanntlich hat Prinz Heinrich zugesagt, am Dienstag Vormittag, nachdem er den Manen von Abraham Lincoln einen Tribut der Ehrfurcht gezollt, das Gabelfrühstück im Klubhause des Germania-Männerchors einzunehmen. Wenn sich vielleicht der Festsaal auch an starrer Pracht nicht mit denen wird messen können, in welchen Prinz Heinrich seit seiner Ankunft in Amerika schon zur Tafel gesessen, so wird sein Verweilen innerhalb der gastfreien Mauern des Sängerheims ihn doch unzweifelhaft heimisch berühren, denn ihr Festschmuck wird im fremden Land den ganzen Zauber echt deutscher Kunst und deutschen Künstlersinnes auf ihn ausüben. Natürlich hat der Germania-Männerchor große Anstrengungen gemacht, um sein Heim in der besonderen Gelegenheit würdiger Weise zu schmücken, und in Heinz Meixner hat er den rechten Mann gefunden, um dieses Bestreben in künstlerischer Vollendung in die That umsetzen zu lassen. Unter der Oberleitung dieses namhaften Künstlers, welcher auch bis ins kleinste Detail die Skizzen für die Ausschmückung des Klubhauses entworfen hat, wird zur Zeit Tag und Nacht im Klubhause gearbeitet. Riesige Palmen, kostbare Teppiche und noch kostbarere Gobelins kommen in ganzen Wagenladungen an, und es herrscht noch ein chaotisches Durcheinander, das aber schon morgen Abend harmonischer Schönheit der Form und der Farbe gewichen sein wird.

Der große Saal, welcher als Empfangssaal dienen wird, ist nach den Entwürfen des Künstlers im monumental-festlichen Stil gehalten, der kleinere Saal, in welchem das Gabelfrühstück eingenommen werden soll, mehr intim, in helleren, sanft abgetönten Farben. Die Dekoration im Empfangssaal entwickelt sich vor dem großen, noch von der Weltausstellung stammenden Porzellanbild, welches das westliche Ende des Saales ziert und einen Vorwurf liefert, wie er für die Gelegenheit passender kaum gedacht werden könnte. Durch eine Stukko-Balustrade, welche rechts und links von dem Kolossalgemälde ausgeht, wird eine Art Ehrenhof gebildet, in welchem stehend der Prinz die Vorstellungen entgegennehmen wird. Abgeschlossen wird die Balustrade an beiden Seiten durch eine 25 Fuß hohe Säule, deren eine der deutsche, die andere der amerikanische Adler krönt. Im Hintergrund stehen erzene Dreifüße, aus welchen die Opferflamme züngelt, eine symbolische Huldigung für die Germania, deren Gestalt die Hauptfigur auf dem Bilde ist. Kostbare Teppiche werden den Boden bedecken, auf welchem Prinz Heinrich steht, und über seinem Haupt wird eine 45 Fuß breite deutsche Flagge einen Baldachin bilden. Die Fenster im mittleren Theil des Empfangssaales werden mit kaisergelbem Flaggentuch verhüllt und mit deutschen Flaggen in markig geschwungenen Linien drapirt werden. Von Pfeiler zu Pfeiler werden sich Festons aus Smilax ziehen, und aus dem frischen Grün werden kleine Glühlichter wie Juwelengefunkel herausleuchten. Heraldische Schilder und Blumengewinde werden die Dekoration vervollständigen, die Decke wird mit herabwallenden deutschen und amerikanischen Flaggen geschmückt und dadurch der Eindruck im Beschauer erzeugt werden, als befinde er sich unter dem Dache eines Prunkzeltes. Längs durch den Saal wird ein breiter, kostbarer Läufer gelegt werden.

Die Stufen, welche vom Bankett- in den Empfangssaal führen, werden durch ein Blumen-Arrangement abgerundet und rechts und links durch kunstvolle Kandelaber flankirt werden. Einer dieser Kandelaber, aus Tiffanys Werkstätte hervorgegangen, birgt über 100 Lichter und ist besonders kostbar. Hier sei auch bemerkt, daß die großen Gaslustres in den beiden Salons im Schein ihrer vielen Hunderte von Flammen erstrahlen werden, doch bürgt die ganze Farbenzusammenstellung der Dekoration dafür, daß trotzdem kein grelles Licht das Auge unliebsam treffen wird. Im Gegensatz zu dem monumentalen Stil des Empfangssaales wird der Bankettsaal mit seinen reichen Blumengewinden einen mehr heiter-anmuthigen und doch festlichen Eindruck machen. Hier hat dem Künstler Karl Wagners berühmtes Gemälde, die Zusammenkunft Bismarcks und Thiers darstellend, das Motiv zur Dekoration gegeben. Beiläufig bemerkt, wird Prinz Heinrich wohl nicht wenig erstaunt sein, das Original des auch in Deutschland sehr bekannten Bildes hier in Chicago vorzufinden. Vor dem Gemälde, das der Prinz zu seiner Rechten hat, wird sich ein kleiner Blumengarten hinziehen, welchen auf beiden Seiten ein 14 Fuß hoher Obelisk abschließt, gekrönt von einer Viktoria mit dem Ruhmeskranz. Ueber dem Bilde wird ein riesiger, 7 Fuß im Durchmesser haltender Blumenkranz angebracht werden, von welchem aus sich deutsche Flaggen baldachinartig bis zur Mitte der Saaldecke hinziehen. Leichte Blumenfestons und reicher Palmenschmuck werden die Umrahmung des Bildes vervollständigen. Den Hintergrund der kleinen, am Nordende des Bankettsaales gelegenen Bühne werden zwei riesige Flaggen einnehmen, eine deutsche und eine amerikanische, deren Enden in einander verschlungen sind, und vor den gekreuzten Flaggen werden eine Büste von Kaiser Wilhelm und eine solche von Präsident Roosevelt ihren Platz finden, beleuchtet von winzig kleinen, matt geschliffenen Glühlichtern, welche — Perlen gleich — die Bühnen-Oeffnung umrahmen. Die Fenster der Ostwand des Saales, welcher Prinz Heinrich das Gesicht zuwendet, werden in intimen Farben — weiß und nilgrün — drapirt werden, und dadurch das einfallende Tageslicht in ruhiger, angemessener Weise abtönen. Die Pfeiler werden, ähnlich wie im Empfangssaal, mit Draperien aus Flaggentuch in den deutschen und amerikanischen Farben behängt, nur wird das Ganze weniger mächtig vielmehr blumiger, gehalten sein. Das Kranz- und Festonmotiv wird also im Bankettsaal eine größere Rolle spielen, als bei der Schmückung des Empfangssaales. Die Ecken des Bankettsaales werden zierliche, elektrische Lichter tragende Figürchen schmücken. Die Loggien auf der Westseite des Saales, welchen der Prinz den Rücken zukehrt, werden mit kostbaren Gobelins behängt werden. Den ganzen Saal überspannt ein Baldachin, der in der Mitte den deutschen Adler zeigt. Ueber dem Baldachin sind eine Anzahl elektrischer Lichter angebracht, um eine transparente Wirkung zu erzeugen und ein wohlthuendes, gedämpftes Licht auf die Tafeln zu streuen. Diese werden so gestellt, daß jeder der Gäste dem an der Haupttafel sitzenden Prinzen das Gesicht zuwendet. Diese drei Tafeln gehen von der Haupttafel strahlenförmig aus. Der im Zwischengeschoß liegende Damensalon wird in einen Privatsalon für den Prinzen umgewandelt. Das sog. „Blaue Zimmer" ist für sein Gefolge bestimmt. Das Vestibül wird mit echten Gobelins behangen werden, die zusammen ein Vermögen darstellen; kostet doch ein einziges von ihnen nicht weniger als $6000. Das Treppenhaus wird in ähnlicher Weise und außerdem noch durch Palmen und andere Topfgewächse geschmückt werden. Natürlich wird das Gebäude auch in seinem Aeußeren der Gelegenheit in passender Weise Rechnung tragen.

Sie „kriegten sich".

Blanche Young und Frank Falter landen mit Hilfe der Polizei im Ehehafen.

Blanche Young von Michigan und Frank Falter, das durch seine Irrfahrten in den letzten Tagen bekannt gewordene Liebespaar, ist seit gestern Morgen glücklich im Hafen der Ehe.

Frau Sadie Young, Blanches Mutter, telegraphirte gestern Morgen an die Polizei wie folgt: „Ich gebe meine Zustimmung zur Heirath. Wir warten mit Sehnsucht auf Nachricht von unserer kleinen Blanche."

Kapitän Mahoney eilte mit beflügeltem Schritt, das Telegramm in der Hand schwingend, der reine Liebesgott in Uniform, zu dem in trauriger Stimmung sich unterhaltenden Pärchen und dann tanzten alle Drei einen wahren Freudentanz, bis die Polizeimatrone Lytell Blanche mahnte, sich für die Trauung fertig zu machen. „Alles muß nett zugehen", sagte der brave Kapitän, ließ mit erstaunlicher Geschwindigkeit die Heirathslizens holen und Richter Hall benachrichtigen, und dann folgte die Trauung, nach welcher Kapitän Mahoney von der Braut einen wohlverdienten Kuß bekam, um den ihn seine als Zeugen fungirenden Untergebenen von der Harrison Str.-Station elend beneideten!

Das junge Paar besuchte, nachdem es sich nun von den polizeilichen Hütern seines Liebesglücks mit herzlichem Dank verabschiedet, Herrn und Frau J. Blindauer, Nr. 485 Larrabee Str., Onkel und Tante von Frank, und später händigte diesem der Bahnhofsvorsteher der Illinois-Zentralbahn $100 ein, welche die Bank in Falters Heimath, Eagle, ihm auf telegraphisches Ersuchen mit dem Kondukteur des letzten von dort kommenden Morgenzuges gesandt hatte.

Wie Franks früherer Arbeitgeber, Graydon, später erzählte, wird Franks Großvater dem Paare, welches um 5 Uhr gestern Abend in Eagle, Wis., eintraf, eine schöne Farm von 100 Ackern schenken und einen prächtigen Souvenirlöffel haben den jungen Eheleuten Kapt. Mahoney und seine Leute mit auf den Weg gegeben: den Löffel haben sie, jetzt müssen sie die Ehesuppe auslöffeln.

„Scrip".

Alderman W. F. Brennan von der 12. Ward hofft, daß es noch möglich sein werde, die jetzt unvermeidlich erscheinende Entlassung zahlreicher Polizisten und Feuerwehrleute zu verhindern. Er werde bei der Budget-Berathung am nächsten Donnerstag beantragen, sagt er, daß im Monat Dezember alle städtischen Beamten und Angestellten, vom Mayor abwärts, mit Schuldscheinen („Scrip") bezahlt werden mögen, statt in baarem Gelde. Im nächsten Jahre werde der Stadt hinlänglich Geld zur Verfügung stehen, um diese Verschreibungen einzulösen. Herr Brennan ist überzeugt, daß die Mehrheit der Stadtraths-Mitglieder lieber diesen Ausweg wählen, als die Verantwortlichkeit für eine Verminderung der Polizeimacht und der Feuerwehr übernehmen wird, deren Folgen für das ganze Gemeinwesen von verderblichster Art sein könnten, ganz abgesehen davon, daß dadurch hunderte von pflichttreuen Dienern der Stadt brotlos gemacht würden.

In der Schwebe.

Das Schicksal von Dr. Orville Burnett in den Händen der Geschworenen.

Der Angeklagte wurde einem Kreuzverhör unterzogen. — Sensationelle Enthüllungen.

Nachdem Dr. Orville S. Burnett, welcher der Ermordung der Frau Charlotte Shoup Nichol angeklagt ist, während der gestrigen Verhandlung von Richter Baker in eigener Sache Aussagen über sein Verhältniß mit Frau Nichol und die näheren Umstände, die zu ihrem Tode führten, gemacht hatte, wurde er von dem Hülfsstaatsanwalt Newcomer einem scharfen Kreuzverhör unterworfen, das seine Angaben indeß nicht erschüttern konnte. Eine kleine Sensation verursachte die Enthüllung der persönlichen Verhältnisse von Kirby Smith und Sallie Blackwell, die der Angeklagte in seinen Aussagen als verworfene Weiber, Genossinnen der Verstorbenen bezeichnet hatte.

„Wußten Sie, daß Kirby Smith die Tochter eines berühmten Generals der Südstaaten war?" fragte Newcomer.

„Nein, das wußte ich nicht. Ich wußte, daß sie aus dem Süden stammte."

„Wußten Sie, daß die Frau, welche Sie Sally Blackwell nennen, ein Mitglied einer hochachtbaren und wohlbekannten Familie im Süden ist?"

„Nein, das wußte ich nicht."

Später erklärte Newcomer, daß eine der Frauen, deren Namen der Angeklagte in den Staub gezerrt hat, eine Tochter des Generals Kirby Smith ist, und daß die andere einer hochachtbaren Familie angehört, an deren Namen nicht der geringste Flecken haftet.

Mit den Aussagen des Angeklagten war der Fall für die Vertheidigung abgeschlossen. Es wurde nun eine Anzahl Widerlegungszeugen aufgerufen, zumeist Freunde und Nachbarn der Verstorbenen, die angaben, daß sie in glücklicher Ehe lebte und daß ihr Ruf, vor ihrer Eskapade mit dem Angeklagten, makellos war.

Nur einmal verlor der Angeklagte, während er sich auf dem Zeugenstand befand, seine Fassung. Das war, als ihm Anwalt Newcomer eine Photographie der Verstorbenen reichte. Als sein Blick auf das Bild fiel, wurde er bleich und zitterte. Es währte nur einen Augenblick, und er hatte seine Fassung wiedergewonnen.

„Ist das die Frau, welche sie todt an Ihrer Seite fanden?" fragte Newcomer.

„Ich glaube sie ist es," lautete die Antwort.

Als am Schlusse der Vormittagssitzung Newcomer, der schwer erkältet ist, den Antrag stellte, die Verhandlung auf Montag zu vertagen, erklärte sich der Richter dagegen.

„Ich kann am Nachmittag die Zeugen für den guten Charakter der Frau beibringen", erklärte Newcomer resignirt.

„Und wir werden weitere Zeugen für ihren schlechten Charakter beibringen", bemerkte einer der Anwälte des Angeklagten.

„Ich werde nicht gestatten, daß Aussagen über besondere Handlungen gegen die Todte gemacht werden", antwortete der Richter.

Am Nachmittag hat dann, schneller, als erwartet, der Prozeß seinen Abschluß gefunden.

Das Schicksal von Dr. Orville S. Burnett befindet sich in den Händen der Geschworenen, die sich gestern Abend zur Berathung zurückzogen. Die Absicht des Richters und der Anwälte war ursprünglich, die Verhandlung bis morgen zu vertagen. Die schwere Erkrankung eines Kindes des Geschworenen John H. Hinzie, von Nr. 650 Otto Str., machte es aber nothwendig, die Plaidoyers unverzüglich zu halten, um der Jury eine Gelegenheit zu geben, so schnell als möglich nach Hause zu gehen. Kurz nach Eröffnung der Nachmittagssitzung traf die Nachricht ein, daß der Zustand des Kindes bedenklich sei, und unter Zustimmung der Anwälte wurde die Verhandlung ausgedehnt, bis der Fall den Geschworenen übergeben werden konnte.

Es wurde nothwendig, von einer Vernehmung mehrerer Zeugen, die über den guten Ruf der Verstorbenen Aussagen machen sollten, Abstand zu nehmen und die Anwälte waren gezwungen, sich in ihren Schlußansprachen möglichst kurz zu fassen.

Hilfstaatsanwalt Carey führte in seiner Ansprache Entscheidungen an, laut welcher die Beihilfe zum Selbstmord als Mord zu betrachten ist, und brandmarkte den Angeklagten, den er beschuldigte, falsch und treulos gegen die Frau gehandelt zu haben, die ihn liebte, und die ihre Liebe mit ihrem Leben bezahlte.

Anwalt James Brady und P. K. O'Donnell, die Vertheidiger des Angeklagten, vertraten den Standpunkt, daß der Angeklagte der Frau Nichol nicht behilflich war, Selbstmord zu begehen, und daß, wenn er es gethan hätte, es kein Gesetz gebe, auf Grund dessen er des Mordes überführt werden könne.

Hilfsstaatsanwalt John R. Newcomer hielt das Schlußplaidoyer für den Staat.

Automobil-Ausstellung eröffnet.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr begann im Coliseum die jährliche Ausstellung von Automobilen mit einem großen Konzert der Siebenten Regiments-Kapelle. Die Beschickung der Ausstellung ist eine große, man findet sowohl dem Vergnügen wie Geschäftszwecken dienende Fahrzeuge in verschiedenster Bauart und zu allen Preisen, von bescheidenen „Runabouts", die jetzt zu ein paar hundert Dollars zu haben sind, bis zu dem hocheleganten Geschäfts-Automobil im Preise von Tausenden von Dollars. Henry Fournier, der Sieger in der berühmten Automobil-Wettfahrt von Paris nach Berlin im letzten Sommer, wird einige Proben seiner Kunst veranstalten. Kaiser Wilhelm selbst hatte ihm nach seiner Ankunft in Berlin nach jener Wettfahrt ein Ehrenzeichen verliehen.

Das Programm schließt Vorstellungen mit Konzert an jedem Nachmittag und Abend ein; die erste fand in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer gestern Abend statt. Die Ausstellung ist, von morgen bis Samstag, jeden Tag von 10 Uhr früh bis 10½ Uhr Abends geöffnet.

Will Klarheit schaffen.

Der Juristenverein hat beschlossen, vom Staatsobergericht eine Entscheidung einzuholen, ob gewisse Gesetze vom Jahre 1899, bezw. vom Jahre 1901, rechtskräftig sind. Durch das erstere Gesetz wurde die Amtszeit der Richter Gary, Sears, Kavanagh und Ball um drei Jahre verlängert, durch das letztere ist die Zahl der Superior- und der Kreisrichter von Cook County um je drei vermehrt und das Richtergehalt von $7000 auf $10,000 erhöht worden. Sollte das Gesetz vom Jahre 1899 umgestoßen werden, so würden die vier genannten Richter noch bis zum Jahre 1905 im Amte bleiben können, denn man hat sie im Herbst 1899 der Sicherheit halber für einen neuen Termin wiedergewählt. Die vier Herren sind übrigens mit dem Vorgehen des Juristenvereins durchaus einverstanden.

— Aufgeschnitten. — A.: „So, Sie haben sich eine Trommelfellerschütterung zugezogen?" — Komiker: „Ja, bin gestern Abend mit zu viel Lachsalven gefeiert worden!"

Gesteigert.

Das große Schild mit der Inschrift „Welcome", welches die Handelskammer anläßlich des Besuchs von Prinz Heinrich vor dem Haupteingang zu ihrem Gebäude hat anbringen lassen, macht sich sehr gut. Gar nicht willkommen ist indessen den Kommissären und Maklern, welche in dem Gebäude Kontor-Räumlichkeiten inne haben, die ihnen gestern zugegangene Benachrichtigung gewesen, daß sie vom 1. Mai an, wenn sie nicht lieber ausziehen wollen, von 25—60 Prozent mehr Miethe zu zahlen haben werden, als bisher.

Seltene Gelegenheit.

Herr F. M. Clark, der Geschäftsleiter des Herrenkleidergeschäftes „The People's Clothiers," an Lake und Clark Str., kündigt auf morgen den Ausverkauf eines größeren Postens von Waaren an, welche leicht durch Rauch beschädigt worden sind. Da die Preise außerordentlich niedrig angesetzt worden sind, so wird dieser Ausverkauf eine seltene günstige Kaufgelegenheit bilden.

* Eugen O'Reilly jr., Joseph J. O'Reilly, Anna Kniseiy, Marie O'Reilly und Susan Rucavaco haben die Union Consolidated Elevated Railway Company und die Metropolitan Elevated Railroad auf $100,000 Schadenersatz verklagt. Die Kläger eignen Grundeigenthum an S. Centre Str. und behaupten, daß diesem durch die Hochbahn Luft und Licht abgeschnitten worden sei.

Unsere Spezialität

Wir behandeln nur Krankheiten der Männer.

Wir kuriren, um kurirt zu bleiben.

Wir sind der Ansicht, daß kein Mann groß und weise genug ist, das ganze Feld der medizinischen Wissenschaft und der Chirurgie zu bemeistern. Viele Aerzte haben dieses zu thun gesucht, sind aber mit Resultaten konfrontirt worden, welche gewöhnlich enttäuschend für sie selbst und oft unglücklich für die Patienten ausfielen. Aus dieser Ursache entschlossen wir uns, gleich bei dem Beginn unserer professionellen Laufbahn unsere Praxis auf eine einzige Klasse von Krankheiten zu beschränken und dafür Kuren zu erfinden und zu vervollkommnen. Wir behandeln deshalb nur, was wir absolut sicher sind zu heilen. **Varicocele** (Krampfaderbruch); **Striktur, Blutvergiftung, Impotenz** (Unvermögen), **verlorene Manneskraft** und verwandte Krankheiten und Schwächen der Männer. Der Behandlung und Kur nur dieser Krankheiten haben wir die besten Jahre unseres Lebens geweiht. Unsere Sprech- und Operationszimmer sind mit den neuesten Instrumenten ausgestattet, welche so nothwendig sind in der modernen Methode der Behandlung. Unsere Zeugnisse professionell und finanziell, sind von den besten Bürgern Chicagos und Umgegend, welche von uns kurirt und glücklich geworden sind. Wir ersuchen jeden kranken Mann, daß er unsere Methode untersucht und sich überzeugt. Wir gebrauchen keine sogenannten **Specifics**, oder andere betrügerische Erfindungen, welche so oft heutzutage angewendet werden. Unsere Bildung, Erfahrung und unser Gewissen verdammen alle solche Quacksalbereien. Wir behandeln jede Krankheit einzeln und wissenschaftlich, wir passen genau darauf auf, und vorsichtig verfolgen wir die Symptome mit wechselnden Medizinen, durch jedes Stadium, und wir setzen unseren guten Namen auf das Resultat. Die Krankheiten, die in unsere Spezialität einbegriffen sind, werden unten ausführlicher angeführt und verdienen von Jedem sorgfältig gelesen zu werden, der medizinische Behandlung braucht.

Varicocele (Krampfaderbruch).

Was auch immer die Ursache von Varicocele sein mag, die schädlichen Resultate sind zu bekannt, als daß sie noch weiterer Ausführung bedürfen. Es ist genug, wenn wir sagen, daß es den Geist bedrückt, den Körper schwächt, das Nervensystem foltert, und zuletzt zu vollständiger Erschlaffung führt. Wenn Sie ein Opfer dieses Uebels sind, dann ersuchen wir Sie, nach unserer Office zu kommen, wir werden Ihnen dann unsere Methode erklären. Wenn Sie die Methode verstehen, dann werden Sie sich nicht wundern, daß wir in den letzten 12 Monaten über 300 Fälle kurirt haben. Die Schmerzen hören sofort auf, Geschwulst und Entzündung lassen bald nach. Das angesammelte Blut wird von den vergrößerten Venen vertrieben, diese nehmen schnell ihre normale Größe, Stärke und Kraft wieder an. Alle Zeichen von Krankheit und Schwäche verschwinden, um Kraft, Stolz und Mannbarkeit Platz zu machen.

Striktur.

Es macht nichts aus, wie lange Sie an Striktur litten, oder wie viele Aerzte Sie enttäuscht haben. Wir werden Sie kuriren, sobald Sie zu unserer Office kommen, nicht etwa mittelst Schneiden oder Sondendehnung. Unsere Behandlung ist neu, originell und vollständig schmerzlos. Sie löst die Striktur vollständig, entfernt Hindernisse in der Harnröhre. Sie bietet allen unnatürlichen Ausflüssen Einhalt, beseitigt Entzündung, reduzirt die Vorstehe-Drüse, wenn vergrößert, reinigt die Blase und Nieren, kräftigt die Organe und stellt wieder Gesundheit in jedem Theil des Körpers her, welcher durch die Krankheit angegriffen ist.

Blutvergiftung.

Weil diese Krankheit so wirklich schrecklich ist, wird sie gewöhnlich der König der geheimen Krankheiten genannt. Sie kann erblich oder zugezogen sein, wenn das System erst damit vergiftet ist, dann drückt sich die Krankheit durch Eczema, rheumatische Schmerzen, steife oder geschwollene Gelenke, kupferfarbene Flecke am Gesicht oder Körper, kleine Geschwüre im Mund oder an der Zunge, wehen Hals, geschwollene Mandeldrüsen (Tonsils), Ausfallen der Haare oder Augenbrauen und zuletzt Knochenfraß aus. Sollten Sie diese oder ähnliche Symptome haben, dann konsultiren Sie uns sofort. Wenn wir nach einer Untersuchung finden sollten, daß Ihre Befürchtung unbegründet ist, so werden wir Ihnen das sofort sagen. Aber wenn Ihr System vergiftet ist, dann werden wir Ihnen das offen und ehrlich sagen und Ihnen den Weg zur Wiederherstellung zeigen. Unsere spezielle Behandlung von Blutvergiftung ist thatsächlich das Resultat eines Lebensstudiums, sie ist von den leitenden Aerzten Europas und Amerikas gutgeheißen. Sie enthält keine gefährlichen Droguen oder schädlichen Medizinen irgend einer Sorte. Sie geht zu der Wurzel der Krankheit und zwingt die Unreinheiten aus dem Körper. Sehr schnell verschwindet jedes Zeichen und Symptom für immer. Das Blut, das Fleisch, die Knochen und das ganze System wird gereinigt und zur vollständigen Gesundheit zurückgeführt, und der Patient ist wieder im Stande, seinen Verpflichtungen und Vergnügen nachzugehen.

Impotenz.

Männer, Viele von Euch ernten jetzt die Früchte Eurer vergangenen Sünden. Eure Manneskraft ist im Verfall und wird bald vollständig verschwunden sein, wenn Ihr nicht bald etwas für Euch thut. Ihr habt keine Zeit zu verlieren. Impotenz, wie sehr viele andere Krankheiten, steht niemals still, entweder Ihr bemeistert die Krankheit, oder die Krankheit bemeistert Euch und füllt Eure Zukunft mit Elend und unbeschreibbarem Weh. Wir haben so viele derartige Zustände behandelt, daß wir so bekannt mit denselben sind, als Ihr mit dem Tageslicht. Einmal von uns kurirt, werden Sie niemals mehr mit nervöser Schwäche, erschöpfter Lebenskraft, Energielosigkeit, Abneigung gegen Gesellschaft, Gedächtnißschwäche, Nervosität und anderen Symptomen belästigt, welche Euch Eurer Mannbarkeit berauben und Euch unfähig machen, Euren Geschäften, Vergnügen und Verpflichtungen nachzugehen. Unsere Behandlung wird alle diese Symptome beseitigen und wird Euch wieder zu Dem, was die Natur Euch bestimmte, zurückführen, nämlich: als gesunder, kräftiger, glücklicher Mann, mit vollkommenen körperlichen, geistigen Fakultäten.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln Behaftete nach der Anstalt ein, die nirgends Heilung finden konnten, um unsere neue Methode zu versuchen, die als unfehlbar gilt.

Konsultation frei.

State Medical Dispensary

Südwest-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Office-Stunden von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, und von 6—8 Uhr Abends, Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Lokalbericht.

Kommen an die falsche Adresse.

Sigmund Sowiesko schießt zwei angebliche Räuber, und schlägt einen dritten nie er.

Im Kampfe mit drei angeblichen Räubern, die den Versuch gemacht haben sollen, ihn und seinen Clerk zu chloroformiren, schoß Sigmund Sowiesko, von No. 8800 Houston Ave., South Chicago, heute zu früher Morgenstunde zwei der Banditen nieder und schlug ihren Kumpan zu Boden. Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, wüthete noch der Kampf. Die Beamten drangen in den Raum, und fanden einen der Raubgesellen mit einer Kugel im Kopfe bewußtlos vor, ein zweiter war in ein Bein und in einen Arm geschossen, der dritte aber kämpfte noch im Dunkeln mit dem Muth der Verzweiflung.

Sowiesko betreibt im Gebäude Nr. 8800 Houston Ave. eine Kolonial- und Fleischwaarenhandlung. Er schläft mit seinem Landsmann Frank Stanowski in einem Hinterzimmer. Stanowski wurde durch ein Geräusch aus dem Schlafe geschreckt, weckte seinen Arbeitgeber, und im nächsten Augenblick wurden die Beiden von den Banditen überfallen. Der Kampf war die Folge. Er spielte sich im Finstern ab.

Die verwundeten Schächer sind: Edgar Mallen, in den Kopf geschossen; Joseph G. Grengnivitch, in das rechte Bein und den rechten Arm geschossen, und Philipp Florg, Streifschuß an der Schulter und Hautabschürfungen. Sie befinden sich in Haft und in ärztlicher Behandlung.

Vermessert.

Im Verlaufe eines Streites über ein Paar Strümpfe wurde gestern Abend John Armstrong von Nr. 278 Süd Desplaines Straße, angeblich von John Allen vermessert. Sein Zustand wird als kritisch bezeichnet. Armstrong und sieben andere Personen befanden sich in Allens Zimmer, Nr. 106 West Randolph Straße, als die Beiden angeblich in Streit geriethen, den sie im Korridor ausfochten. Armstrong fand Aufnahme im County-Hospital. Allen und die Uebrigen wurden verhaftet.

* In der Hoffnung, für die Northwestern Universität eine gute Musikkapelle zu erlangen, wollen die Leiter dieser Lehranstalt für das nächste Jahr jungen Leuten, welche ein Instrument zu spielen verstehen, den Unterricht zum halben Preise gewähren.

* Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht durch eine Hinterthür in den Grocery- und Fleischladen von A. A. Cohen, No. 8 Wells Straße, und stahlen daraus 50 Schinken, ebenso viele Hühner und fünf Dollars Geld. Man vermuthet, daß der Raub in einem Wagen fortgeschafft wurde.

* Eine Koronersjury gab gestern Nachmittag in Finertys Bestattungsgeschäft, Nr. 345 92. Straße, South Chicago, den Wahrspruch ab, daß Frau Josephine Pape, Nr. 8930 Green Bay-Avenue, Messerstichen erlag, welche ihr Gatte, Steve Pape, ihr beigebracht hatte, und daß Steve Pape mit eigener Hand seinem Leben ein Ende bereitete.

* Eine Ausstellung von Bildern, welche für die Washington-Schule von der „Chicago Public School Art Society" angekauft worden sind, wurde gestern im Gebäude der schönen Künste abgehalten. Zugleich fand die Beamtenwahl der genannten Gesellschaft statt. Frau Noble D. Judah wurde zur Präsidentin erwählt.

* Der Marquette Klub gibt am 11. März ein Diner, bei welchem Brigadegeneral Frederick Funston, der „Besieger" Aguinaldos, der Ehrengast des Abends sein wird. Mayor Harrison wird eine Anzahl Aldermen als Ausschuß damit betrauen, den General im Namen der Stadt willkommen zu heißen.

* George Hawkins, der frühere Hausmeister der Revierwache an West Chicago Ave., der kürzlich des Todtschlags schuldig befunden wurde, ist gestern von Richter Ball zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Er hatte im Streite den Farbigen Thomas Skidmore erschossen.

* Das Befinden von Polizeiinspektor Shea hat sich derartig verschlimmert, daß es zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß gibt. Inspektor Shea, der wieder von seinem alten Nervenleiden befallen wurde, ist einer der bekanntesten Polizeibeamten des Landes und kennt, wie kaum ein Zweiter, dessen Verbrecherwelt.

* Die Herren Wm. A. Bond, George H. High, Wm. D. Kerfoot, Wyllys W. Baird und Charles Gaß von der Grundeigenthums-Börse haben sich bereit erklärt, der städtischen Sonderkommission für die Anlegung kleiner Parks und Spielplätze unentgeltlich bei der Bewerthung der Liegenschaften an die Hand zu gehen, welche für die angegebenen Zwecke erworben werden sollen.

* Unter dem Verdacht, vor einigen Tagen die Schullehrerin Nellie Collins in räuberischer Absicht angefallen zu haben, wurde gestern ein gewisser Alexander W. Rhode verhaftet. Er gibt sich für einen ehrsamen Kupferschmied aus, die Polizei ist aber ziemlich fest überzeugt davon, daß er nicht nur den Ueberfall auf Frl. Collins, sondern auch noch fünf andere Raubüberfälle auf dem Gewissen hat.

* Salvatore Giovino, der kürzlich im Kriminalgerichtsgebäude verhaftet wurde, weil er angeblich dem Staatsanwalt Deneen ein Leid anthun wollte, ist gestern Abend aus der Haft in der Chicago Avenue-Polizeiwache entlassen worden. Kapitän Revere hatte ihn erst auf seinen Geisteszustand hin untersuchen lassen wollen. Er entließ ihn auf die Fürsprache von Freunden, die den jungen Menschen unter ihre Obhut nehmen wollen.

Verheerender Brand.

Flammen, die im Old Colony-Gebäude gestern Abend wütheten, verursachten $20,000 Schaden.

In dem Old Colony-Gebäude, Nr. 84 Van Buren Str., wüthete gestern Abend ein Feuer, welches erst gelöscht wurde, nachdem es gegen $20,000 Schaden verursacht hatte. Die Flammen brachen in einer elektrischen Leitungsröhre im zweiten Stock aus und schlugen zum Dache empor. In den Bureaux befanden sich zur Zeit eine Anzahl Personen, und zwanzig Scheuerfrauen waren in den verschiedenen Stockwerken beschäftigt. Es gelang ihnen sämmtlich, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Thomas Tramar, ein Schlauchführer von Spritzen-Compagnie Nr. 32, wurde durch fallende Glasscherben erheblich verletzt.

Der Schaden vertheilt sich wie folgt: Gebäude, $10,000.

Adams Brothers, Herren-Ausstattungsgeschäft, erstes Stockwerk, durch Wasser um $400 beschädigt. Lindsay Brothers, Schneider, zweiter Stock, $1000 Brandschaden. Weare Commission Company, zweiter Stock, $400 Schaden. Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, Haupt-Bureaux, 3., 4., 5., 6., 10. und 11. Stock, $2000. N. K. Fairbank & Company, Haupt-Bureaux, 7. Stock, $300. George A. Erhart, 7. Stock, $200. Segmont Coleman, 7. Stockwerk, $400. A. F. Floete & Company Kontor, 8. Stock, $400. J. J. Barkley, 8. Stock, $300. George K. Kenney, 8. Stock, $300. American Refrigerator Company, 9. Stock, $800. L. J. Warner, 9. Stock, $300. C. D. Crondell, 12. Stock, $300. James T. Lacey, 12. Stock, $300. Victor Thrane, 12. Stock, $300. George Fuller, 13. Stock, $300. H. H. Hart, 13. Stock, $200. J. G. Vanborn, 13. Stock, $300. John J. Forsyth, 14. Stock, $300. Gideon N. Caleb, 15. Stock, $200. Hilman & Caleb, 15. Stock, $300. James T. Milner, 15. Stock, $200. L. Briggs, 16. Stock, $200. Traders' Dispatch, 16. Stock, $300. Atlantic Dynamite Co., 17. Stock, $400. Hercules Powder Co., 17. Stock, $400. George S. Oliver, 17. Stock, $200. Repauno Chemical Co., 17. Stock, $400.

Es wird vermuthet, daß eine Kreuzung elektrischer Drähte den Brand verursachte. Scheuerfrauen, die im zweiten Stock beschäftigt waren, nahmen um halb neun Uhr Brandgeruch wahr und benachrichtigten den Wächter Charles F. Thomas. Im nächsten Augenblick schlugen Flammen aus der hinter Lindsays Schneiderwerkstätte, im zweiten Stock, gelegenen elektrischen Leitungsröhre, die in wenigen Augenblicken das Dach erreichten und aus letzterem hervorbrachen. Das Feuer theilte sich jedem Stockwerk mit und griff mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich, was um so bemerkenswerther ist, als das Gebäude ein moderner, sogenannter feuersicherer Wolkenschaber ist. Marschall Campion, der mit seinen Mannen zuerst auf der Brandstätte eintraf, erließ sofort einen 2—11-Alarm, der die erbetene Verstärkung und den Feuerwehrchef Musham zur Stelle brachte.

Während die Feuerwehrleute die Treppen und Feuerleitern erklommen, blieb der zur Zeit allein im Dienste befindliche Fahrstuhlführer John Hibbler auf seinem Posten. Er fuhr, als er die Flammen sah, schnell bis zum 17. Stock, warnte sämmtliche Scheuerfrauen und im Gebäude befindlichen Miether und fuhr eine größere Anzahl hinab. Andere warteten nicht, sondern stürmten die Treppen hinunter. Obgleich die Flammen in nächster Nähe des Fahrstuhls wütheten, machte Hibbler zwei weitere Fahrten und brachte die im Gebäude befindlichen Personen in Sicherheit. Dann fuhr er die Feuerwehrleute nach den oberen Etagen. Schließlich zerstörten die Flammen einen Theil der Maschinerie und der Fahrstuhl blieb in Höhe des 1. Stockwerks stecken.

Der Feuerwehr gelang es erst nach schwerer Arbeit, des entfesselten Elementes Herr zu werden. Hunderte Personen nahmen von der Straße aus den Brand in Augenschein.

Gut abgelaufen.

Die 25 Insassen eines elektrischen Straßenbahn-Wagens der Halsted Str.-Linie erschreckten gestern Nachmittag nicht schlecht, als der Wagen mit einem Passagierzuge der Big Four-Eisenbahn auf den Geleisen der Grand Trunk-Bahn an 49. Straße zusammenstieß. Zum Glück wurde Niemand verletzt. Es befindet sich keine Schutzsperre an jener Bahnkreuzung. Der angestellte Wächter behauptet, er habe die Warnungsglocke geläutet, doch sei der Führer des Wagens dessen ungeachtet auf die Geleise gefahren.

— Was anderes gibt's nicht.—Junge Dame: In welcher Verlegenheit befanden Sie sich damals, Herr Leutnant? — Leutnant: Geldverlegenheit natürlich, meine Gnädigste, andere Verlegenheiten gibt's für mich nicht!

Werden zornig

Wenn Freunde die Wahrheit sagen.

Viele Leute werden zu Kaffee-Säufern ehe sie sich's versehen und sind zornig wenn ein intimer Freund sie so nennt.

Es ist für Jeden gut genau nachzuforschen, ob der Kaffee Herr über ihn ist oder nicht. Ein Kaffee-Söffel mag denken, daß sein oder ihr Leiden vom Kaffeetrinken herrührt, aber fast ausnahmslos schreiben sie die Krankheit irgend einer anderen Ursache zu, denn in ihrem eigenen Herzen wissen sie, daß es für sie thatsächlich unmöglich sein würde den Kaffee aufzugeben und so hoffen sie wider alle Hoffnung, daß er ihnen nicht schadet, bis vollständiger Zusammenbruch und Nervenzerrüttung eintritt, die oftmals jahrelang anhält, wenn das Gift das dies Leiden verursacht, nicht gemieden wird.

Es gibt hunderttausende Beweise für die Wahrheit dieser Behauptung.

Jede Person die dem Kaffee ergeben ist, kann den Wechsel von gewöhnlichem Kaffee gegen Postum Food Kaffee ohne Schwierigkeit vornehmen, vorausgesetzt, daß der Postum richtig hergestellt ist, so daß seine Farbe, Aroma und Nährwerth herauskommt. Er ist von dunkelbrauner Farbe und nimmt eine goldbraune an, wenn Sahne hinzugefügt wird.

Dieser Wechsel bewirkt Wunder an Jedem, dessen Nerven-System oder Magen durch Kaffee affizirt wurde.

Mummenschanz.

Fröhliches Treiben auf Maskenbällen deutscher Vereine, die gestern Abend abgehalten wurden.

Selten wohl hat Schönhofens Halle an der Milwaukee und Ashland Ave. eine so riesige Menge Gäste beherbergt, wie gestern Abend gelegentlich des diesjährigen Preismaskenballs des Damenvereins Frohsinn und es schien, nach der außerordentlich großen Menge wirklich geschmackvoller Masken zu urtheilen, als ob so ziemlich jeder Theilnehmer sich bemühte, einen der 51 Einzelpreise, aus nützlichen und Luxus-Sachen bestehend, zu erwerben. Die, die verschiedenen Ausschüsse bildenden 35 Damen trugen hübsche Käppchen und hatten bei den verschiedenen, mit dem Feste verbundenen Arbeiten alle Hände voll zu thun. Die Preisrichter waren die Damen Suhr, Brindinger, Roischer und die Herren Roschinski und Isaack. Unter den verschiedenen Masken-Gruppen fielen ein türkischer Harem, vier Eunuchen, welche in einer Sänfte ein kleines Fräulein trugen, und denen ein halbes Dutzend tief verschleierter Damen in türkischem Kostüm folgten, ferner als Charaktermasken eine Anzahl Nonnen in schwarzem Gewand, des Weiteren eine Gruppe Japanerinnen auf. Von anderen vorzüglichen Masken seien erwähnt: einige Damen in englischem Reitkostüm, drei reizende Pariserinnen, ein altes deutsches Ehepaar, ein deutscher Handwerksbursche, dem der Landreiter auf dem Fuße folgte, eine Orgeldreherin mit Banjo spielendem Kind, eine 400-pfündige Negerin in wunderbar zusammengestellter Tracht, John Bull, ein paar allerliebste Feen, zwei fesche weibliche Jockeys, eine Marketenderin, Asiaten in verschiedenen Gewandungen, Schneewittchen, eine alte Schachtel, die auf dem Rücken ein Plakat mit den Worten: „Sweet Sixteen" trug, ein „übermodern" gekleidetes Negerpaar, „sie" in apfelsinengelbem Kleid, „er" mit einem ungeheuren Shlips, eine wendische Amme mit Kind, ein Domino mit einer Fahne, die das Vereinsmotto: „Freiheit, Humanität, Gerechtigkeit" trug, auch weibliche Matrosen, Indianer, Mexikaner, Dominos aller Art, Blumenmädchen u. s. w. sah man in dem farbenprächtigen Gewimmel. Die Gesangssektion des Frauenvereins stellte in vorzüglicher Weise eine Spinnstube dar und fand mit dem Singspiel durchschlagenden Beifall. Das Fest war in jeder Beziehung urgelungen und machte seinen Veranstalterinnen alle Ehre.

Die Hoffnung Loge Nr. 353, J. O. O. F., veranstaltete gestern Abend in Freiberg's Opernhaus, 22. und State Straße, einen Maskenball, der sich, Dank der vorzüglichen Vorbereitungen, zu einem glänzenden Erfolge gestaltete. Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich nach der Halle, welche die Zahl der Gäste kaum zu fassen vermochte. Jedermann schien entschlossen zu sein, in übermüthigem Mummenschanz die Alltagssorgen zu vergessen und fröhlich unter den Fröhlichen zu sein. Die Kostüme waren prachtvoll, durchweg geschmackvoll und größtentheils auch originell. Da an reizenden jungen Damen kein Mangel war und es auch an tanzbeflissenen Herren der Schöpfung nicht fehlte, so wurde nach den zündendenden Weisen des Motzschen Orchesters flott gescherbelt, und in den Zwischenpausen allerlei Allotria getrieben. Um elf Uhr wurden lebende Bilder dargestellt, und zwar: „Prinz Heinrich's Empfang", „Hansel und Gretel", „Der Ueberraschte", „Die Stierfechter" und „Die Krönung Kaiser Wilhelms durch die Germania". Die Bilder waren prachtvoll gestellt und Alles klappte am Schnürchen. Die Darsteller wurden durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Die Festlichkeit währte bis zum hellen Morgen und als man sich schließlich trennte, nahm jeder Theilnehmer das angenehme Bewußtsein mit nach Hause, einen höchst genußreichen Abend erlebt zu haben. Um das Gelingen des Festes haben sich besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht: Arrangements-Komite: Ed. Katt, Vorsitzer; Fred. W. Tegtmeyer, Sekretär; John Euler, Schatzmeister; Fr. Krause und Gust. Burkhardt. — Tanz-Komite: Albert Nauman, P. F. Wilke, Fred. Gieck, C. Beckmann, Rheinh. Mueller, Joe Hoerner, Con. Huebenthal, P. Schulz, Anton Forster und C. F. Brodbeck. — Empfangs-Komite: Louis Weitemeyer, Fred Hoffman, Wm. Kemp, Carl Fischer, Chas. Hildebrandt, Wm. Pfister, C. Efferenn, D. J. Braun, J. Waitz und Albert Nürnberger. — Ausschank-Komite: Wm. Eckerman, Fr. W. Tegtmeyer, Fr. Krause, John Euler, Lor. Krißler, Henry Witt, M. Kettner, Alex. Keller, L. F. Schane und Ed. Katt.

Die Mitglieder sämmtlicher hiesiger Logen der „Chicago Fraternal League" schienen sich gestern Abend ein Stelldichein in der Mozart-Halle an Clybourn Ave. zu geben, wo die Einigkeit-Loge Nr. 1 ihren jährlichen Maskenball abhielt. Das Gedränge war so groß, daß es von Seiten der tanzenden Paare schon große Geschicklichkeit erforderte, sich im Reigen zu drehen, ohne gegenseitig unliebsamen Anstoß zu erregen. Aber selbst wenn es ab und zu auch wirklich zu einer unbeachsichtigten Rempelei kam, so konnte der kleine Zwischenfall der Tanzlust doch keinen Abbruch thun. Es schwebte der Geist echter, gerechter Karnevalslust über dem Ganzen, und jeder Theilnehmer wird zweifellos noch lange mit Vergnügen des erfolgreichen Festes gedenken. Auffallend groß war die Anzahl reicher und geschmackvoller Kostüme, welche auf dem Ball zur Schau getragen wurden. Der mit den Arrangements betraute Ausschuß hatte in der weitgehendsten Weise dafür Sorge getragen, daß es keinem der Gäste an irgend etwas fehlte, und der schöne Erfolg ist somit nicht zum kleinsten Theil auf die Rechnung jenes Ausschusses zu setzen. Erst gegen Morgen fand der Ball seinen Abschluß.

In Schmidts Halle, an Wellington Str. und Clybourn Ave., hielt gestern Abend der Lady Rose Pleasure Club seinen dritten jährlichen Preis-Maskenball ab. Der zahlreiche Besuch des Festes bewies aufs Neue, daß der Verein sich großer Beliebtheit erfreut, und keiner der Gäste wird sein Kommen bereut haben, denn kein Mißton störte das Ballfest. Der mit den Vorbereitungen betraute Ausschuß hatte sich seiner Aufgabe in mustergiltiger Weise entledigt, und jeder Theilnehmer wird ihm Dank für die genußreichen Stunden wissen, welche das wochenlange Bemühen der Komitemitglieder ihm verschafft hat. Auch in diesem Jahre hatte es sich der „Lady Rose Pleasure Club" ein hübsches Sümmchen kosten lassen, um durch verlockende Preise die Anziehungskraft seines Maskenfestes zu erhöhen. Der Erfolg war ein so durchschlagender, daß das Preisrichter-Kollegium seine verantwortungsvolle Aufgabe keine leichte fand. Erst mit dem grauenden Morgen verhallte der letzte Geigenton.

Der Concordia-Stamm No. 7 der Pocahontas-Töchter, U. O. R. M., hielt gestern Abend in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., seinen ersten großen Preis-Maskenball ab, zu dem sich die Besucher in großen Schaaren eingefunden hatten. Unter den Masken waren recht viele geschmackvolle und anmuthige, den als Preisrichter dienenden Damen wurde daher die Wahl auch zu einer besonders schwierigen. Daß die Anwesenden nicht Hunger und Durst zu leiden hatten, dafür hatten die Damen in umsichtiger Weise gesorgt und echte Faschingluft hielt die Gäste bis zu später oder vielmehr früher Stunde in ungetrübter Gemüthlichkeit beisammen. Die Festausschüsse bildeten die Damen Anna Huber, Präsidentin; Anna Davidson, Christine Schmidt, Ida Wahle, Auguste Waschkuhn, Henriette Kiederlen, Anna Gerts, Cäcilie Stoeber, Marie Kunath, Natalie Brückner, Katie Brown und ihnen gebührt Anerkennung ob ihres löblichen Thuns.

Heutige und spätere Vereins-Festlichkeiten.

Der rühmlichst bekannte Humboldt-Frauenverein veranstaltet heute Abend in der großen Wicker Park-Halle, an North Ave., sein 50jähriges Stiftungsfest in Gestalt einer musikalisch-dramatischen Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanzkränzchen. Zwei oder drei Damen-Chöre werden in der Durchführung des reichhaltigen Programms mitwirken, außerdem enthält letzteres launige Vorträge und andere ansprechende Nummern, so daß die Besucher jedenfalls auf einen genußreichen Abend rechnen können, und die Vereinsdamen dürften an ihrem Festabend aus der großen Zahl der Gäste ersehen, wie beliebt der Verein ist.

Der Soziale Turnverein hält heute Abend in seiner Halle eine geistig-gemüthliche Versammlung, für welche ein abwechslungsreiches Programm entworfen worden ist. Herr Dr. Hartung wird, wie schon berichtet, einen volkswissenschaftlichen Vortrag halten; eine Theatervorstellung, gesangliche Vorträge und zum Schluß ein Tanzkränzchen bilden den übrigen Theil des Programms. Der Besuch dürfte ein zahlreicher werden.

An Festlichkeiten in deutschen Vereinskreisen, welche die nächste Zeit bringen wird, sind soweit angemeldet:

Der jährliche Maskenball der Chicagoer Turngemeinde am nächsten Samstag im Vereinsgebäude.

Stiftungsfest und Tanzkränzchen des Schiller-Frauenvereins in Schmidts Halle, 601 Wells Str., ebenfalls nächsten Samstag.

Stiftungsfest, Konzert, Theatervorstellung und Tanzkränzchen des Frauenvereins Frohsinn von Avondale in der Wicker Park Halle, an North Ave.

Letzte Narrensitzung des Rheinischen Vereins in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., nächsten Sonntag Nachmittag.

Bauernball des Arion Männerchors in Knuths Halle, an der Lincoln Ave. und Paulina Str., am Samstag, den 15. März.

Um die Mitglieder einigermaßen für den durch Vereinsbeschluß ausgefallenen Maskenball zu entschädigen, veranstaltet der Schwabenverein am Sonntag, den 9. März, eine Abendunterhaltung mit Konzert und Tanz in der Nordseite-Turnhalle. Der Vorstand ist bestrebt, das Fest zu einem Familienfeste zu gestalten, und thut sein Möglichstes, den Abend zu einem genußreichen zu machen.

Knolls Orchester wird die Theilnehmer durch ein reichhaltiges Programm erfreuen; auch wird es an Gesangsvorträgen nicht fehlen, und für Erfrischungen jeder Art ist hinreichend gesorgt. Verbunden mit diesem Feste wird das vom Verein herausgegebene humoristische Blatt „Der Spiegelschwoab" sein Erscheinen machen, um die Mitglieder mit dem im letzten Jahre begangenen „Schwabenstreiche" der Prominenten bekannt zu machen. Mitglieder und deren Freunde sind eingeladen und haben freien Zutritt.

Morgen, Montag Abend, 9 Uhr veranstaltet die Schiller-Loge No. 3, U. L. of A., in der Halle No. 449 26. Straße eine Festlichkeit, an die sich ein Essen anschließt. Mehrere Vorträge stehen auf dem Programm.

Nächsten Mittwoch Nachmittag 3 Uhr findet in der Schiller-Halle des Schiller-Gebäudes eine Vorstands-Sitzung des Frauen-Vereins des Deutschen Altenheims statt. Derselben schließt sich eine Berathung des für die geplante Frühjahrs-Messe erwählten Festausschusses an. Alle Mitglieder sind dringend ersucht, sich dazu einzufinden.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund wird am Sonntag, 6. April, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein 20jähriges Stiftungsfest feiern. Die Vorbereitungen dazu sind, wie immer bei diesem Verein, in guten Händen, und es wird den Besuchern ein reichhaltiges Programm geboten werden. Ebenfalls plant dieser Verein einen Ausflug nach unserer plattdeutschen Nachbarstadt Davenport am 14. Juni um im Verein mit dem Davenporter Gesangverein „Concordia" am Sonntag, 15. Juni, ein Fest zu veranstalten. Der Verein befindet sich in blühendem Zustande.

Der Laden schließt um 5:30 Abends.

MANDEL BROTHERS.

Der Laden schließt um 5:30 Abends.

Fabrik-Enden, Webstuhl-Rester von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen.

Basement.

Fabrik-Rester- Webstuhl-Enden von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen. Wir haben Kleiderstoffe hier ziemlich billig verkauft, aber nichts, das wir seit Jahren geboten haben, läßt sich mit den Werthen dieses Verkaufs vergleichen. Fünf Kisten von Webstuhl-Enden von feinen Kleiderstoffen, Waaren, die uns als eine besondere Vergünstigung verkauft wurden in Anerkennung des riesigen Geschäfts, das wir mit dieser Fabrik machten. Kurze Enden von 1 Yard bis zu 6 Yards, genug für ein Kleid.

12½c — Ganzwollene Batistes. Ganzwollene Albatroß. Ganzwollene Suitings. Ganzwollene Challies. Ganzwollene Serges.

35c

46-zöll. ganzwollene Crepes. 46-zöll. ganzwollene Cashmeres. 48-zöll. ganzwollene Cheviots. 46-zöll. ganzwollene Batistes. 46-zöll. ganzwollene Mischungen. — **48c**

18c — 38zöllige seideappretirte Cashmeres, 18c — Creams, schwarze, Old Rose, Cadets grüne, Cardinals, Royals, Navies, braune, lohfarbige, graue, Heliotropes, himmelblaue — drei weitere Kisten dieser populären Stoffe — letzte Woche hatten wir nicht genug Farben — wir hatten eine große Anzahl davon, aber von 8 Uhr bis 5:30 hatten wir durchschnittlich 200 Kunden in dieser Abtheilung und die Cashmeres wurden schnell verkauft—Montag alle neuen, populären und seltenen Schattirungen.

Frühjahrs-Dimities, bestickte Swisses, 9c

Basement.

Chicago's Hauptquartier für die schönste Auswahl von mitteltheuren bedruckten und gewebten Wasch-Stoffen. Viele ausschließliche Muster, welche nur bei Mandel's zu haben sind — in Bezug auf Mode und Güte der Waaren übertrifft unsere Auswahl für das Frühjahr alle früheren Anstrengungen. Montag werden wir einige neue Spitzen-Effekten in soliden Farben und bedruckten Mustern zum Verkauf offeriren. Jedes Muster ist in dieser Saison gedruckt. Waaren, welches bis zu 35c werth sind — diese sind in Fabrik-Restern von 2 bis 10 Yards. Viele Stücke von einer Farbe und einem Muster, welche die Auswahl für ein vollständiges Kleid möglich machen, indem Ihr zwei oder mehr Rester kauft—Werthe bis 35c zu 12½c und 9c.

12½c **9c**

7c f. Kleider- und Shirtwaist-Ginghams—Streifen, Karrirungen u. schlichte Mischungen in allen beliebten Schattirungen.

10c für neue Dimities und Batistes in Leinen-Effekten — rosa, blau, grün und lohfarbig — prächtige Muster.

5c für alle Arten Waschstoffe-Rester — Percales, Flannelette, Lawns, Dimities, Batiste, Swisses.

Waist-Längen 40c Weiß-Waaren 10c: Leinen-Waaren

Basement.

Die erstaunlichsten Werthe des Jahres — Rester von farbigen und weißen Wasch-Stoffen, Rester von Leinen — einzelne Partien von Handtüchern und Doylies, alle herabgesetzt zu sensationell niedrigen Preisen.

Rester von farbigen bedruckten Dimities, importirten schottischen Zephyrs und egyptischen Tissues, alle in Waist- und Kleider-Längen, von dem Haupt-Flur herabgeschickt, um damit zur Hälfte des regulären Verkaufspreises zu räumen, jetzt — **12½c**

Rester von sehr schwerem 72zöll. deutschem gebleichtem Tisch-Damast, großes Sortiment von begehrenswerthen Mustern, erstaunliche Werthe zu dem niedrigen Preis **38c**

Fabrikanten-Rester von weißem Cheviot, Madras und Oxfords, alle in Waist-Längen, in drei großen Partien, markirt zu 15c, 12½c und **10c**

Rester von Tisch-Servietten, gebleicht u. silbergebleicht, in halb Dutzend Partien, per Partie — **58c**

Farbige und weiße befranste Doylies und türkische Waschlappen, sehr billig um damit zu räumen— **2c**

Die „Surety Guarantee and Trust Company".

Die Zahl der Gläubiger, welche sich beim Bundesgericht mit Ansprüchen gegen die „Surety Guarantee & Trust Company" melden, wächst von Tag zu Tag. Trotzdem wehrt der Anwalt der Gesellschaft, Herr Butler, sich gegen die Einleitung des Bankerottverfahrens gegen dieselbe. Er sagt, die Gesellschaft habe sich nur mit der Aktienmaklerei befaßt und komme deshalb überhaupt nicht unter die Jurisdiktion des Bankerottgerichts. Richter Kohlsaat wird untersuchen, ob sich die Sache in Wirklichkeit so verhält. Herr Butler behauptet des Ferneren, die „Surety Guarantee & Trust Co." verfüge über größere Bestände, als es den Anschein habe, doch seien ihre Gelder bei der Western State Bank auf den Namen ihres Sekretärs Bristol hinterlegt. Von anderer Seite wird dazu bemerkt, Bristol hätte bei der Western State Bank allerdings ein Konto, doch sei dasselbe von ihm in der Regel überzogen worden. Bristol wird sich am Montag vor Richter Kohlsaat zu verantworten haben, weil er der Kasse der Gesellschaft eine Summe Geldes entnommen hat, nachdem der gerichtlich bestellte Massenverwalter bereits von dem Kontor Besitz ergriffen hatte.

Delegat Horwich geehrt.

Die 18 hiesigen Zweige der Zionsritter gaben gestern Abend in Zivs Halle ein Bankett zu Ehren von Herrn B. Horwich, welchen sie als ihren Vertreter zu der im Dezember in Basel abgehaltenen Zions-Konvention entsandt hatten. Herr Horwich besuchte nach der Konvention Rußland und die übrigen europäischen Länder, in welchen die Zionsbewegung Boden gefunden hat, und berichtete gestern Abend in fesselnder Weise über den Verlauf des Konvents und die Ergebnisse seiner Beobachtungen. Namentlich eingehend verbreitete sich Herr Horwich dabei über die Lage der Juden in Rußland. Den Vorsitz bei dem Bankett führte Dr. E. L. Halperin. Der Orden der Zionsritter zählt in Chicago schon jetzt über 1000 Mitglieder und ist in stetem Wachsthum begriffen.

Wolfskeel-Konzert.

In Schönhofens Halle veranstaltet heute der bekannte Vereinsdirigent Karl Wolfskeel ein großes Konzert, das um 3 Uhr Nachmittags beginnt und mit einem Ball endigt. Die folgenden Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt: Gesangverein Edelweiß, Freier Männerchor, Arbeiter-Liederkranz, Arion-Männerchor der Südseite, Groß Park-Liederkranz, Brands Liedertafel und der Damenchor Edelweiß. Als Solisten sind gewonnen worden: Christ. Balatka, Pianist; John B. Hoffmann, Kornet; Frl. A. Madsack, Sopran; Adolph Gill, Tenor; Hans Strzybowski, Bariton, und Max Kleinert, Komiker. Das Programm ist ebenso reichhaltig wie genußversprechend.

„Die kleine Lotterie".

Die Grand Jury schenkt derselben in ihrem Schlußbericht Beachtung.

In dem Schlußbericht, welchen die Großgeschworenen gestern dem Kriminalrichter Ball abgestattet haben, wird des Längeren von der in Chicago seit einigen Jahren weit verbreiteten Lotto-Industrie gesprochen. Die Großgeschworenen haben gegen 110 Agenten oder angebliche Agenten der „kleinen Lotterie" Anklage erhoben und bedauern es, daß sie kein Belastungs-Material gegen die eigentlichen Unternehmer dieser Schwindel-Unternehmen haben erlangen können, welche in Chicago jährlich eine Ausbeute von 15—30 Millionen machen sollen. Es befinden sich angeblich von 1,500 bis 3000 Agenturen der „kleinen Lotterie" in der Stadt, und fast täglich finden „Ziehungen" statt. Die Polizeibeamten, von denen sich die Grand Jury über den Thatbestand hat Auskunft ertheilen lassen, wußten anfänglich über alle Einzelheiten des Betriebs genau Bescheid. Später aber zeigten sie sich sehr verschlossen und zurückhaltend, schienen an hochgradiger Gedächtnißschwäche zu leiden und standen offenbar unter einem Einflusse, der ihnen die Zunge band. Die Grand Jury hat sich dann den Polizeichef rufen lassen, der ihr einen längeren Vortrag hielt, der aber mehr durchblicken ließ, als der Polizeichef mit deutlichen Worten zu sagen für gut befand. Die Grand Jury gewann den Eindruck, daß der Polizei in Bezug auf das Lotterie-Geschäft von einflußreicher Seite das Einschreiten verwehrt wird. Daß ein solches Einschreiten in wirksamer Weise erfolgen könnte, mit anderen Worten, daß es keine Schwierigkeiten machen würde, den weitaus größten Theil der Lotterie-Agenturen zu unterdrücken und den Lotterie-Unternehmern ihr einträgliches Geschäft zu verderben, hat der Polizeichef unumwunden zugegeben.

Ehe die Grand Jury sich gestern vertagte, hat sie noch rasch auf Diebstahl und Unterschlagung lautende Anklagen gegen die chinesischen Schächer Tom Duck und Hom Lung erhoben, welche dem unzurechnungsfähig gewordenen alten Doktor Don Sang, einem Landsmanne von ihnen, mit List und Tücke einen beträchtlichen Theil seiner Habe entfremdet haben sollen. Die beiden Gauner waren von einem Friedensrichter dem Kriminalgericht überwiesen worden. Ihren Anwälten war es gestern gelungen, zweifelhafte Bürgen für sie aufzutreiben, ehe sie aber aus der Haft entlassen wurden, erhob die Grand Jury Anklage gegen sie, und nun müssen sie schon Bürgen beibringen, die auch einem Kriminalrichter vollwichtig vorkommen. — Dr. Don Sang ist kürzlich unter Vormundschaft gestellt worden. Das Vorgehen gegen Tom Duck und Hom Lung erfolgt auf Betreiben von Jessamina Sang, einer Tochter des Alten.

Kurz und Neu.

* Eine Koronersjury, welche gestern in der County-Morgue einen Inquest über den Tod von George L. Childrose und Henry und Rose Meyerer abhielt, die er in ihrer Wohnung, N. 631 Ashland Ave., am Sonntag Vormittag erschoß, gab den Wahrspruch ab, daß Childrose in einem Anfall von zeitweiligem Irrsinn den Doppelmord verübte und dann Selbstmord beging. Die Leiche Childroses wurde auf Kosten einer Schwester, die Krankenpflegerin in Evanston ist, auf dem Friedhofe Rose Hill bestattet.

Zur letzten Ruhe.

Die sterblichen Ueberreste des wohlbekannten Bürgers der Nordseite Herrn Henry Bach, North Avenue und Sedgwick Straße, wurden am Freitag zur letzten Ruhe bestattet. Schon lange vor der angesetzten Zeit hatte sich das Trauerhaus mit Leidtragenden gefüllt, um den Hinterbliebenen ihr Beileid auszudrücken. Punkt 2 Uhr erschienen die Mitglieder der Accordia-Loge Nr. 277 A. F. & A. M., deren Mitglied der Verstorbene war; auch der Nordseite-Wirthsverein war zahlreich vertreten. Der Senefelder-Liederkranz, der in corpore erschienen war, sang unter Leitung seines Dirigenten Fritz Schollenberger zwei Lieder. Hierauf hielt Herr Pastor John eine zu Herzen gehende, trostreiche Leichenrede. Die Bestattung fand auf dem Rosehill-Friedhofe statt. Hier übernahm die Freimaurerloge die Feierlichkeiten. Nach einer Rede vom Meister vom Stuhl wurde die Leiche unter dem Ritual der Maurer in die Grube gesenkt.

Doppelämter.

Polizeichef O'Neill sagt, er werde die vakanten Polizei-Inspektorstellen baldmöglichst besetzen und es dann so einrichten, daß die Inspektoren in ihren Hauptquartieren zugleich Kapitänsdienste thun. Durch dieses Arrangement würde das Fehlen von fünf Polizeikapitänen in der Truppe ausgeglichen werden. Bei der Besetzung der drei Inspektorenstellen hat der Polizeichef die Wahl unter den Kapitänen Lavin, Wheeler, Campbell, Kelly und Shippy. Da Inspektor Shea schwer krank ist und sich, auch wenn er wieder auf die Beine kommen sollte, kaum wieder zum Dienst melden dürfte, so wird binnen Kurzem noch ein vierter Inspektorposten neu zu besetzen sein.

Verdorbenes Trinkwasser.

Das regnerische Wetter der letzten Tage hat bewirkt, daß das gesammte Trinkwasser der Stadt eine mehr als verdächtige Beschaffenheit angenommen hat. Das Gesundheitsamt wiederholt nun seine alte Warnung: Kocht das Wasser vor dem Genuß! Kocht es mindestens zwanzig Minuten lang. Wird es nachher mehrmals umgegossen, so erhält es den Sauerstoffgehalt zurück, den es beim Kochen eingebüßt hat, und wird so schmackhaft wie zuvor.

* „Halt!" riefen echt militärisch gestern Abend die Geheimpolizisten Kelly und McAuliff zwei Männern zu, denen sie mehrere Straßengevierte weit bis zur Wood und Van Buren Straße gefolgt waren, und Beide standen sofort stramm, Hand an den Hosen. Es waren zwei ausgerissene Soldaten des 6. Artillerie-Regimentes zu Fort Riley, Kas., Namens Logan Cannon und Fred Case. Der Kniff war gelungen und die Soldaten sitzen jetzt.

* E. R. Lewis ließ gestern Abend in einem Restaurant an Dearborn Str. ein Buch liegen, das die Namen sämmtlicher Union-Soldaten enthält, die im Bürgerkriege theilnahmen und in Cook County beerdigt sind. Als er zurückkehrte, war das Buch verschwunden, und bislang nicht wiederzufinden. Er hat 16 Jahre damit zugebracht, die Namen zu sammeln. Das Buch sollte gestern Abend der Cook County Memorial Association in der Memorial-Halle, an Michigan Ave. und Randolph Str., übergeben werden. Herr Lewis wohnt in Blue Island und ist Mitglied des John A. Logan Postens, G. A. R. Evanston.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Straße.
CHICAGO.
Telephon Main 1496 und 1497.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

„Häns'chens Ei."

Der Schulsuperintendent Cooley hat dem Schulrath anempfohlen, die bisher üblich gewesene jährliche „Erwählung" der Lehrkräfte an unseren öffentlichen Schulen in Zukunft wegfallen zu lassen und dafür die Anstellung der Lehrpersonen dauernd zu machen, sodaß die Entlassung nur „auf Grund hin", das heißt, wenn sich eine Lehrperson unfähig zeigte oder sich irgend etwas zuschulden kommen ließ, erfolgen kann. Der Ausschuß, welchem die Frage vorerst zur Begutachtung überwiesen worden war, hat sich für den Vorschlag erklärt, und es scheint kaum ein Zweifel, daß der Schulrath ihn endgiltig annehmen wird.

Sehr viele Chicagoer, welchen das Wohl und Wehe ihrer öffentlichen Schulen am Herzen liegt und die sich darüber klar sind, daß zu guten Erfolgen vor allen Dingen ein tüchtiger Lehrkörper gehört, die sich aber nicht viel um die Schulverwaltung gekümmert haben, werden durch diese Meldung zum ersten Male auf die jährliche Erwählung aller Lehrkräfte aufmerksam geworden sein, und viele Andere, die hie und da drüber nachgedacht haben, wie es wohl anzufangen sei, die Leistungsfähigkeit unserer Schulen zu erhöhen, werden bei der Meldung nicht viel klüger dreingeschaut haben, als die Leute, denen Columbus das Kunststück mit seinem Ei gezeigt haben soll, oder vielmehr, als die erhabenen Geister, denen „Häns'chen" das Kunststück mit dem Ei vormachte. Denn unsere Redensart „Das Ei des Columbus" ist nur die Umänderung der volksthümlichen spanischen Redensart „Häns'chens Ei". In Calderons „Die Dame Kobold" heißt es im 2. Aufzuge:

„Das andere (Geheimniß)
Kennst Du doch mit Häns'chens Ei?
Womit viele hocherhabene
Geister sich umsonst bemühten,
Um auf einem Tisch von Jaspis
Solches aufrecht hinzustellen;
Aber Häns'chen kam und gab ihm
Einen Knicks nur — und es stand."

Das gehört eigentlich nicht hierher, aber da von Schulangelegenheiten die Rede ist, ziemt sich's, korrekt zu sein und zu zeigen, daß man auch was weiß, sonst wird man als Ignorant verschrien, der kein Recht hat, in so gelehrten Fragen mitzusprechen. Im vorliegenden Falle war allerdings die Gefahr, von unseren wissensreichen Lehrerinnen derart angeranzt zu werden, nicht groß, denn ob der in Aussicht stehenden Reform herrscht eitel Freude in ihren holden Reihen; die Freude aber macht immer nachsichtig und gnädig gesinnt, und da in diesen Zeilen die Empfehlung des Superintendenten Cooley durchaus und rückhaltlos gebilligt werden soll, war diesmal eigentlich gar nichts zu befürchten.

Doch das ist Alles in Klammern zu lesen und wer's so nicht lesen will, kann's ganz überspringen und hier wieder anfangen, denn nun geht's zurück zum eigentlichen „Kasus". Also, es wurde gesagt, viele gute, um die Jugenderziehung besorgte Bürger würden bei der Ankündigung, daß hinfort die Lehrkräfte in ihren Stellen gesichert sein sollen, so lange sie ihre Pflicht ganz erfüllen und sich nichts zu schulden kommen lassen, nicht viel klüger ausgesehen haben werden, als die „erhabenen Geister" angesichts von „Häns'chens Ei", und das wird stimmen, denn von rechtswegen ist eine solche Sicherung der Lehrkräfte in ihren Stellungen selbstverständlich. Daß sie bisher noch fehlte, erscheint gerade zu komisch angesichts der Thatsache, daß wir doch in der Polizei, der Feuerwehr u. s. w. die feste Anstellung schon lange haben und daß es längst erkannt wurde, daß die Unsicherheit in der Stellung, bezw. die Abhängigkeit vom Wohl- oder Uebelwollen (aus persönlichen Gründen) der hohen Vorgesetzten immer niederdrückend, schädigend und korrumpirend wirkt. Bisher wurden alljährlich alle Lehrpersonen auf ein Jahr erwählt. Das war ja allerdings in den meisten Fällen nur eine Bestätigung in der Stelle, aber es scheint doch Thatsache, daß jedes Jahr ein oder zwei Monate vor der Wahl unter den Lehrpersonen Heulen und Zähneklappern (das ist, soweit Lehrerinnen in Betracht kommen, natürlich nur bildlich zu nehmen) und Angst und Sorge ob einer möglichen allgemeinen „Aufschüttelung" mit vielen Entlassungen herrschten. Es ist sehr glaubhaft, wenn gesagt wird, daß in dieser Zeit die Lehrpersonen sich die Köpfe, bezw. Köpfchen mehr zerbrechen über die Frage, wie sie sich wohl höheren und höchsten Ortes angenehm machen und damit einer möglichen Entlassung vorbeugen könnten, als über der Aufgabe, den Kindern recht viel beizubringen; und es ist sicher, daß durch das Recht, ohne Grund zu entlassen, den einzelnen Schulrathmitgliedern die Versuchung nahe gelegt wurde, für befreundete oder besonders gut empfohlene Bewerber oder Bewerberinnen Platz zu machen — kurz, daß dadurch Raum geschaffen wurde für das niederträchtige Günstlingswesen. Es soll nicht gesagt sein, daß ein solches an unseren Schulen herrscht, aber es soll gesagt sein, daß es höchste Zeit ist, daß die Versuchung und die Möglichkeit solcher Wirthschaft abgethan werde.

Dem Vorschlage Herrn Cooleys, vom 1. September ab die Anstellung aller Lehrpersonen dauernd zu machen, ist gut und seine Annahme (zusammen mit den verschiedenen Bedingungen) kann nur gute Früchte tragen. Wir hätten schon längst d'rauf kommen sollen, aber better late than never — und so werden sich alle Bürger und Bürgerinnen, denen die Schulen am Herzen liegen, freuen über dieses „Ei Häns'chens" oder des Columbus wie man will — zusammen mit den Lehrpersonen.

Der „natürliche" Abgang an Lehrkräften wird immer noch groß genug bleiben, Raum für die wünschenswerthe „Auffrischung" der Lehrkörper zu schaffen, denn der kleine aber so mächtige Gott Amor wird fortfahren, wo's ihm gefällt, holde Evastöchter der Wissenschaft und dem Lehrberuf abspenstig zu machen. Wir können ihn daran nicht hindern und wir wollen's ja auch gar nicht. The more the merrier.

Ein Fehlschlag?

„Probiren geht über Studiren," dachte — einer Meldung der gestrigen Morgenblätter zufolge — der Professor der Gesellschaftswissenschaft, so man Soziologie nennt, an der „Chicago University," und da entschloß er sich zu einem Experiment. Er wünschte zu sehen, „wie nahe die Ansichten seiner Studenten und Studentinnen über eine bestimmte Frage der Uebereinstimmung wohl kommen könnten", und deshalb wählte er zu seinem Versuche eine Frage, für die er bei Allen gleiches Interesse voraussetzen konnte. Die Frage lautete: „Was halten Sie von dem Plane, in der Hörerschaft die Geschlechter zu trennen, und die Frauen alle auf einer Seite des Campus (Universitätsplatzes) unterzubringen in besonderen Wohngebäuden und Hörsälen, und sämmtliche Männer auf der anderen Seite in besonderen Gebäuden einzurichten?" Er vertheilte Bogen mit dieser Frage unter seiner Hörerschaft, und ersuchte die Studenten und Studentinnen, ihre Ansichten in seinem Beisein und ohne vorherige Erörterung der Frage darauf niederzuschreiben, so daß also ein Jedes seine Ansicht unbeeinflußt von den Anderen kund thun mußte.

Das Ergebniß ließ eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten innerhalb des weiblichen Geschlechtes erkennen und eine nahezu völlige innerhalb der männlichen; zwischen Geschlecht und Geschlecht zeigte sich aber der schärfste Gegensatz: Die Mädchen und Frauen erklärten sich einstimmig gegen den Plan, die jungen Männer stimmten fast ausnahmslos für denselben, also für Trennung der Geschlechter. „Wir wollen nicht von den Männern und von dem College-Leben getrennt sein," sagten jene; während das Urtheil der jungen Männer darauf hinauslief, daß die Mädchen an der Universität ein "nuisance" — ein Gemeinschaden — seien. Ein solches Ergebniß seines Experiments mochte der würdige Professor der Gesellschaftswissenschaft nicht erwartet haben; er soll von dem von den „Männern" gezeigten „Mangel an Galanterie" so überrascht und erschreckt gewesen sein, daß er für die liebwerthen „Coeds" heroisch in die Bresche sprang; erklärte, der Versuch sei ein Fehlschlag, denn „offenbar" hätten sowohl Männer wie Frauen verschiedene Ansichten über die Frage — womit er sich eine kleine Unwahrheit zu schulden kommen ließ.

Für diese kleine Fälschung ist natürlich nur des Herrn Professors reichlicher Vorrath der Eigenschaft verantwortlich zu machen, die er bei der Mehrzahl seiner Studenten so schmerzlich vermissen mußte, und sie ist ihm gern zu verzeihen, aber sonderbar erscheinen will es, daß ein Professor der Gesellschaftswissenschaft sich baß wunderte und darüber erschreckte, daß seine Studenten sich den reizenden Coeds gegenüber so wenig galant zeigten. Wie denn? — Weiß er nicht, was der Volksmund spricht und was die tägliche Erfahrung lehrt? Intimacy breeds contempt — und wenn Vertraulichkeit nicht gerade Verachtung zeugt, so tödtet sie doch die Bewunderung. Vor den Kammerdienerblicken schwindet selbst des Kaisers Majestät, und im engen tagtäglichen Verkehr, besonders bei gemeinsamer gleicher Arbeit, verschwindet der Glorienschein, in welchem das Weib dem fernstehenden Manne erscheint. Es ist die ständige Klage unserer lieben Hausfrauen, daß die Männer nach der Hochzeit, oder doch nach den Flitterwochen, „so ganz anders" sind, als sie als „Bräutigämmer" waren. Oh ja, sie sind vielleicht noch gut und liebevoll, aber die zarte Aufmerksamkeit, die edle Rücksichtnahme und die feine Galanterie haben sie mit dem Hochzeitsrock von sich gestreift; sie sind widerspruchsvoll und dickköpfig, brutal in ihrem Reden und Auftreten — kurz ungalant geworden — das wird auch die glücklichste Ehefrau dem Herrn Professor so betheuern und, so nöthig, beweisen können. Und wenn er nur will, kann er es überall sehen, wo Männer und Frauen zusammen arbeiten, daß die schöne Galanterie dabei in die Brüche geht. Man schelte die armen Männer darob nicht; sie können nichts dafür. Sie selbst beklagen es am allermeisten, daß ihre lieben Frauen nicht die Engel sind, die sie aus der Entfernung scheinen.

* * *

Die Begründungen, welche die jungen Damen ihren — oder richtiger ihrer Ansicht, denn sie sind ja einmüthig — gaben, sind beachtenswerth. Einige zeugen von ein ganz klein wenig Selbstsucht, andere von derselben vollständigen Unkenntniß der natürlichen Wirkung des tagtäglichen engen Verkehrs, die das oben besprochene Erstaunen des Herrn Professors erkennen ließ — wieder andere, und zwar die meisten, bekunden eine solch' liebreiche Fürsorge für die l-i-i-eben jungen Männer; ein solch' edles Streben, ihnen zu helfen und sie vor Schlimmem zu bewahren, daß von rechtswegen die darüber berichtende Feder in rosenrothe Tinte getaucht, die nachfolgenden Zeilen in solcher oder Goldtinte gedruckt werden sollten. Der Kluge erledigt das Unangenehme zuerst und spart sich den besten Happen solange wie möglich auf, so sei denn erst gesagt, daß eine der jungen Damen niederschrieb: „Dadurch (durch die Trennung der Geschlechter innerhalb der Universität) würde uns unser gesellschaftliches Leben hier ganz verdorben werden. Und wie könnten sie (die Männer) uns dann irgend wohin einladen?" Das ist Selbstsucht, aber auch die verliert ihren Stachel angesichts des darin doch immerhin liegenden Eingeständnisses der Freude an den Umgang mit den jungen Männern. Die Männer mögen "horrid" sein, man hat sie aber doch gern, und wie die Berliner sagen: „Ohne Damens kein Verjniegen", so sagt jene süße „Coed" doch erfreulich deutlich, daß es für sie kein Vergnügen ohne Männer gibt. Eine Andere — und das ist eine geistige Base des Herrn Professors — schrieb: „Wenn die Trennung käme, würden sie (die Männer) bald vergessen, wie eine Frau zu behandeln ist." Wohl kaum, denn, wie die Frau zu behandeln ist, das haben die jungen Männer doch schon gewußt, ehe es gemeinschaftliche Erziehung beider Geschlechter gab—und vielleicht besser; zu Großmamas Zeiten waren die Männer galanter. Nun kommt aber der gute Happen: Das ist die Sorge um die lieben, süßen Männer, die aus den Antworten spricht. „Die Männer würden richtige Bären werden"; „sie würden rauh und grob und nachläßig werden in ihren Klassenzimmern"; „sie würden verlernen, sich anständig zu betragen"; „sie würden in ihrem Aeußern und ihrer Kleidung nachlässig und liederlich werden" — so geht es in allen Tonarten, daß man aus der Verwunderung gar nicht raus kommt. Ist man mit dem Staunen ob der rührenden Besorgtheit um die Männer fertig, dann fängt das Staunen ob der herrlichen eignen Werthschätzung der süßen „Coeds" an: „nur durch ihren Umgang mit den Mädchen lernen die Männer, sich zu betragen" — das ist wirklich bewundernswerth, und die Leiter von „gemischten" Universitäten thäten klug daran, das in ihren künftigen Prospekten aufzunehmen — es wird ihnen dann an gewaltigem Zufluß von erziehungsbedürftigen jungen Männern nicht fehlen — man kann dadurch vielleicht die Tanzschule sparen.

* * *

Und die Begründungen der Studenten? — Einer sagte: „Mädchen sind ein "nuisance", ich kann im Hörsaal nicht die Hälfte von dem sagen, was ich wohl sagen möchte"; ein anderer meinte, die Anwesenheit der Mädchen verderbe dem Studenten das College-Leben, denn immer müßten sie besorgt sein, ja nichts zu sagen, was ein zartes weibliches Ohr verletzen könnte, und ein dritter erklärte: „Sie (die Mädchen) lenken meine Aufmerksamkeit von meiner Arbeit ab. Sie sind im Allgemeinen so hübsch, daß ich sie viel ansehen muß und dadurch oft in meinen Studien zurückkomme." Der Mann ist ehrlich und vernünftig; offenbar ein „ganzer Kerl"; offenbar von der Sorte, um derentwillen die Mädchen die gemeinsame Erziehung so lieben; die aber auch die Sorte ist, die an den „geschlechtslosen" Universitäten immer seltener werden wird, denn sie will augenscheinlich auch lernen und wird sich, so es ihnen möglich, andern Universitäten zuwenden, an denen ihre Aufmerksamkeit nicht durch hübsche Mädchen von der Arbeit abgelenkt wird. So wie dieser Dritte, werden die meisten, wenn nicht alle Studenten, schon die Entdeckung gemacht haben, daß die Anwesenheit der Mädchen sie in ihrer Arbeit stört, wenigstens alle, die richtige Männer sind.

Einen Fehlschlag nannte der Herr Professor das „Experiment" — wieso ein Fehlschlag? Hat sich nicht eine starke Uebereinstimmung gezeigt innerhalb der Geschlechter? Und ein scharfer Gegensatz zwischen den Ansichten der Beiden? Und könnte er — kann man mehr erwarten, solange unsere jungen Männer noch Männer, unsere Mädchen noch weiblich sind; solange die Mädchen zum guten Theil zur Universität gehen, weil's „Mode" ist — weil es interessant macht; die jungen Männer doch wohl zum noch zum größten Theil, um zu arbeiten und mit Ihresgleichen, mit Geschlechtsgenossen, zusammen zu sein, zu leben und zu toben?

„Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe, Und stürmt in's Leben wild hinaus." Was unser großer Dichter vor mehr als hundert Jahren sang, ist auch heute noch wahr — für die richtigen Knaben, und als solche müssen die Studenten, welche die „Coeds" für "nuisances" erklärten, angesehen werden. Und heute noch, wie damals, ist es wahr, daß diese wilden Knaben später zurückkehren, um erröthend „ihren Spuren" zu folgen. Das werden die Anderen nicht thun. Die werden die „Engel" durch jahrelangen tagtäglichen Umgang zu genau kennen — so genau, daß sie wissen, wie sie zu nehmen sind —— und dabei nicht erröthen.

Für die „Sonntagpost".

Der hohle Baum.

(Eine Sonntagsbetrachtung von Dorothea Boettcher.)

In meiner Nachbarschaft, an einer Promenade, die ich täglich passire, steht ein Baum, an dem ich wohl hundert Mal vorbeigegangen bin, ohne ihm sonderliche Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist eine Ulme, etwa vier Fuß im Umfange über der Wurzel, nicht allzu hoch aber anscheinend frisch und kräftig, trug er noch im letzten Sommer ein dichtes grünes Blätterkleid und warf seine Schatten wie jeder andere Baum. In einigen Wochen wird er voraussichtlich auf's Neue frische Knospen treiben und junge Triebe ansetzen. Tausende von Menschen werden achtlos an ihm vorübereilen, ohne zu bemerken, was ich bereits im vorigen Sommer entdeckt und was mich mit lebhaftem Interesse für diesen Baum erfüllt.

Da ich ein kurzsichtiger Mensch bin — aber, bitte, nur im engeren Sinne des Wortes —, so passirt es mir zuweilen, wenn unbebrillt, daß ich einen Kirchthurm für einen Zahnstocher ansehe und erschrecke, wenn ich gewahr werde, welche Dimensionen so ein zierliches Instrument in der Nähe annehmen kann. Kurz, das besagte Uebel spielt mir manchen dummen Streich, der manchmal lustig, manchmal aber auch tragisch endet, indem mir Jemand wegen Nichtgrüßens die Freundschaft kündigt.

Doch um wieder auf besagten Ham— wollte sagen Baum zu kommen: Eines schönen Tages will ich wieder einmal an ihm vorüber promeniren, da bemerke ich am unteren Theile des Stammes etwas Bewegliches, das meine Neugier erregt. Ist es ein Eichkätzchen oder ein Vogel? Ich trete näher und finde zu meiner größten Ueberraschung, daß es ein junges Kätzchen ist, welches sich im Innern des Stammes ein komfortables Heim eingerichtet hat.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich zum ersten Male, daß der Stamm, etwa einen Fuß über der Erde, vollständig durchhöhlt ist, und zwar von Westen nach Osten, während an der Nord- und Südseite nur noch eine dünne Wand, nicht viel mehr als die Rinde, übrig geblieben. Die Löcher auf den Seiten sind, wie zwei Fenster geformt, etwa einen Fuß hoch und fünf bis sechs Zoll weit. Das Innere ist vollständig ausgefault und bildet eine kleine Höhle, deren Boden mit den weichen, verfaulten Holzsplittern bedeckt ist. In diesem ebenso originellen wie bequemen Ruheort hielt das kluge Kätzchen seinen Mittagschlaf. Nachdem es sich mit vielem behaglichen Schnurren ein halbes Dutzend Mal im Kreise um sich selbst gedreht, legte es sich, unbekümmert um meine Forscherblicke, selbstbewußt, als habe es ein Anrecht an die Lagerstatt, nieder und füllte so, kreisrund zusammengerollt, genau die Baumhöhlung aus. Ich gönnte dem drolligen Thierchen seine Siesta und setzte gedankenvoll meinen Weg fort.

Seitdem wandte ich dem Baume meine besondere Aufmerksamkeit zu. Fast nie gehe ich an ihm vorüber, ohne ihm wenigstens durch einen Blick mein Bedauern und Interesse auszudrücken.

Noch heute kann ich es nicht begreifen, wie er es anfängt, durch den morschen, zersetzten Stamm seinen Aesten und Zweigen den nöthigen Saft zuzuführen, um Knospen und Blätter zu treiben und so, wenigstens auf ferner Stehende, den Eindruck eines gesunden Baumes hervorzurufen. Mir scheint, es müsse ihm übermensch—, nein, überbaumliche Anstrengung kosten, so, mit der Todeswunde im Innern, den äußeren Schein zu wahren.

Wenn ich's mir recht überlege, finde ich, daß das Beispiel dieses Baumes keineswegs vereinzelt dasteht. Es gibt andere, höher entwickelte Geschöpfe, sogar unter denen, die aufrecht gehen und den Kopf gewaltig hoch tragen, und welche doch dem morschen Baum gleichen, wenn auch die Ursache der Fäulniß sehr verschiedener Art sein mag.

Ich lasse meine Bekannten, näheren und ferneren, aus Vergangenheit und Gegenwart — eine stattliche Prozession — vor meinem geistigen Auge Revue passiren und finde — finde eine ganze Anzahl morscher Bäume darunter. Viele hat die Art des Todes gefällt, ehe ihr Zustand offenkundig wurde, Andere brachen kläglich in sich selbst zusammen und verkrümelten sich im Staube der Landstraße, ausgestoßen und vergessen, während wieder Andere tapfer gegen ihr verborgenes Uebel ankämpften, sich, meiner Ulme gleich, mit der Todeswunde im Herzen, aufrecht hielten, bis ein rauer Wirbelsturm sie packte, den morschen Stamm zerbrach, daß er mit lautem Krachen zur Erde stürzte und im Falle Aeste, Zweige und Blätter der Nachbarstämme mit sich riß.

Der Fäulniß gibt es, wie gesagt, mancherlei. Man unterscheidet physische, moralische und finanzielle Fäulniß. Die ersteren beiden Sorten kommen unter allen Gesellschaftsklassen vor, die letztere ist das ausschließliche Privilegium der sogenannten bessersituirten Klasse. Lassen wir ihr den Vortritt.

Da war der Bankier X. Ich kannte ihn ganz genau. Er war ein „perfekter Gentleman" und galt als ein Finanzgenie. Er besaß das allgemeine Vertrauen und hohes Ansehen. Natürlich war er reich oder galt wenigstens dafür. Er lebte mit seiner Familie in einem großen Palaste herrlich und in Freuden. Er hatte viele Freunde und Bewunderer. Warum auch nicht? Wer reich ist und Feste veranstaltet, kann von der Sorte so viel haben, wie er will. Sie sind billig wie Brombeeren — und auch nicht mehr werth.

Eines schönen Morgens, als die Geschäftsfreunde mit Checks und Depositen anklopften, fanden sie die Thür verschlossen und der Herr Bankier war nirgends zu finden, bis man ihn schließlich, nach gewaltsamem Eindringen, vor seinem leeren Kassenschrein mit einem Revolver in der Hand und einem Loch in der Stirn vorfand. Er war schon lange ein fauler Baum gewesen, ohne daß Jemand eine Ahnung davon gehabt, bis ihn der Sturm einer verfehlten Spekulation plötzlich gefällt. Auch er riß im Sturze Andere mit sich, die ihm vertraut, und seine Aeste und Zweige, die gestern noch so frisch und grün erschienen, liegen mit ihm im Staube begraben.

Und da ist der Herr Y., ein hochweiser Arzt und leuchtendes Kirchenlicht. Sein Leben gilt als musterhaft. Er wird stets als nachahmenswerthes Beispiel makelhafter Tugend hingestellt. Er ist Sonntagsschullehrer und sehr beliebt bei Groß und Klein. Sein Einfluß auf die liebe Jugend gilt als Himmelssegen. Alles an ihm ist Güte und Milde, nur mit den Fehlern seiner lieben Mitmenschen geht er strenge in's Gericht. Niemand verdenkt es ihm — steht er selber doch makellos da. Jedermann beugte sich vor ihm im Bewußtsein eigener Unwürdigkeit. Man hätte eher an dem Allerhöchsten selbst, als an der Tugendboldigkeit des Herrn Y. gezweifelt. Und doch! Kaum glaublich! Schrecklich! Unerhört!

Wie ein Donnerschlag fährt die Nachricht unter die Gläubigen, daß ihr Stolz, der fromme Doktor Y. wegen Unterschlagung von Mündelgeldern prozessirt werden soll. Anfangs ist man empört und schwört auf seine Unschuld und hätte eher die unmündigen Mündel, als den sehr mündigen Kurator verurtheilt. Aber ach! Die Untersuchung deckte noch ganz andere Sachen auf. Es wurde nachgewiesen, daß der stolze Tugendheld seit Jahren ein richtiges Doppelleben geführt hat. Am Tage, vor aller Welt Auge, Dr. Jekyll und in der Verborgenheit Mr. Hyde. O, welcher Skandal! Welche Schmach häufte jetzt dieser Tartüffe auf die verschiedenen Häupter seiner Lieben und seiner Gläubigen! Die Meisten verhüllten ihr Angesicht vor Scham und ließen den Gefallenen schmählich im Stich, Seelenheil — and all!

Auch er war ein morscher Baum trotz seines grünen Blätterschmuckes, auf den er so stolz schien. Moralisch verfault bis an die Wurzel, ausgehöhlt bis an die Rinde. Und siehe, als man gewahr wurde, daß er faul war und zerfressen und keine guten Früchte mehr tragen konnte, wurde er abgehauen und in's Feuer geworfen — fort mit Schaden!

Im Hinterhause des Gebäudes, vor welchem meine hohle Ulme steht, wohnt, in mehr als bescheidener Weise, eine arme Näherin. Tag für Tag geht sie ihrem Berufe nach, der sie von Morgens bis Abends vom Hause fern hält. Sie verdient den Tag einen Dollar bei sehr angestrengter Arbeit, dabei muß sie noch ihre beiden alten, arbeitsunfähigen Eltern ernähren. Das ginge noch an, wenn Fräulein Z. gesund und kräftig wäre, aber sie ist blaß und schmächtig, und oft höre ich sie husten, wenn sie an rauhen, feuchten Abenden bei Regen- und Schneewetter zu Hause kommt und noch einen Bündel Arbeit mitbringt, daran sie oft bis tief in die Nacht hinein stichelt. Fräulein Z. hat die Auszehrung, obwohl sie selber an dergleichen nicht glaubt. Sie hofft auf den Frühling, dann — meint sie — „wird sich Alles, Alles wenden".

Wohl ihr, daß sie diesen Glauben festhält. Voll Mitleid folgt ihr das Auge jedes Wohlwollenden, denn sie trägt bereits das Merkmal auf der Stirn, mit dem der Engel des Todes sie gezeichnet hat. Wenn der Frühling kommt mit seinem Grünen und Blühen, dann wird sie ihn nicht mehr schauen.

Sie ist einem jungen, schlanken Baume gleich, der den Keim des Leidens bereits mit auf die Welt brachte. Und der Keim entwickelte sich rasch, denn es fehlte dem Baume an Licht und Luft und Thau und Sonnenschein. Wenn sich nun im jungen Mai die Bäume und Sträucher rings umher mit frischem Grün schmücken, wird er kahl und todt dastehen und der Gärtner wird ihn mit bedauerndem Kopfschütteln aus dem Boden heben. Schade darum! Er war so hübsch schlank und jung und muß schon verfaulen! —

Soll ich jetzt noch von den zahlreichen Bäumen reden, deren Wurzel und Stamm noch ganz gesund, die aber in — der Krone hohl und faul sind? Nicht? Sie meinen, das wären Alltagsgeschichten und keine Sonntagsbetrachtungen? Gut! Lassen Sie es hiermit bewenden. Weiß ich doch, daß Sie selber ein Dutzend Beispiele kennen, welche die meinen ergänzen und bestätigen. Vielleicht steht auch in Ihrer Nachbarschaft ein hohler Baum, den Sie mit Interesse beobachten und sich wundern, wie lange er sich noch aufrecht erhalten und wann er zusammenbrechen wird.

Lokalbericht.

Die Woche im Grundeigenthums-Markt.

Die guten Propheten unter den Maklern scheinen diesmal Recht behalten zu sollen — das Geschäft läßt sich wirklich gut an, und zwar nicht in unregelmäßigen Anläufen, sondern auf der Basis stetigen Fortschritts. So hieß es z. B., daß im Felde der Bauthätigkeit die erste Woche nach dem famosen Stadtrathsbeschlusse nur ein Anlauf sei, dem Stillstand folgen werde, allein dies hat sich nicht bewährt, denn die verflossene Woche war ebenfalls eine Millionen-Woche. In ähnlichem Lichte zeigt sich auch der Geschäftsausweis für die verflossenen zwei Monate. Die registrirten Verkäufe zeigen, mit einer Ausnahme, das beste Ergebniß seit 1893; die gerichtlichen Verkäufe, einschließlich der Subhastationen, sind die niedrigsten seit 1895, und im Baufache sind die verflossenen zwei Monate die besten irgend einer entsprechenden Zeitperiode seit dem großen Feuer. Die Einzelheiten der zweimonatlichen Aufstellung sind wie folgt:

Registrirte Verkäufe.

	Zahl	Betrag
1902	3847	$19,991,707
1901	3195	14,297,802
1900	2802	14,745,077
1899	2834	20,874,496
1898	3158	15,801,335
1897	3265	18,723,501
1896	3368	18,378,385
1895	3033	18,938,819
1894	5804	19,526,117
1893	3363	23,765,939
1892	4010	21,963,304

Registrirte Pfandbriefe.

	Zahl	Betrag
1902	2329	$13,726,086
1901	1809	37,278,897
1900	1766	12,196,325
1899	1757	19,504,333
1898	2010	117,379,366
1897	2276	38,249,336

Gerichtliche Verkäufe.

	Gesammtzahl		Bauvereine	
	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag
1902	268	$1,245,311	13	$59,078
1901	321	1,620,837	21	42,790
1900	435	1,594,257	21	71,296
1899	501	2,261,228	33	65,359
1898	572	3,306,007	70	164,836
1897	405	1,682,319	67	152,073
1896	354	1,856,340	60	149,354
1895	298	1,126,418	38	112,315
1894	235	1,026,479	39	127,222
1893	188	699,176	36	79,212

Neue Gebäude.

	Zahl	Kosten
Südseite	188	$9,284,650
Südwestseite	134	1,359,950
Nordseite	132	583,450
Nordwestseite	128	504,050
Zusammen	582	$11,732,100
1901	506	3,227,795
1900	272	1,359,530
1899	384	1,859,565
1898	487	2,377,435
1897	578	2,840,750
1896	919	3,163,993
1895	702	2,135,665
1894	1500	4,937,855
1893	1113	6,548,100
1892	1497	7,230,805

Durch bereits ausgestellte Bauerlaubnißscheine gesichert sind: Siebzehnstöckiger Neubau an der Nordostecke von Dearborn und Madison Straße; vierstöckige Erhöhung des Gebäudes der Merchants, Loan & Trust Co.; vierstöckige Erhöhung des Ashland Block-Anbaues, 49—51 Clark Straße; zehnstöckiger Geschäftsbau für Wilson Bros. an der Südwest-Ecke von Fifth Ave. und Charles Place, und elfstöckiges Lagerhaus für Butler Bros., 7—13 West Randolph Straße.

In Vorbereitung sind mehrere andere Hochbauten, deren Gesammtbetrag ebenfalls in die Millionen geht. So hat Eugene S. Pike den Grundpachtvertrag auf die Schulliegenschaft 161 State Straße, 20 bei 83 Fuß, registriren lassen. Die gegenwärtige Grundpacht beträgt $7200 per Jahr, und Herr Pike ist Willens, für den Rest der im Jahre 1985 ablaufenden Pachtzeit $8000 per Jahr zu bezahlen. Die angrenzenden 26 bei 83 Fuß an der Nordost-Ecke von State und Monroe Straße sind Herrn Pikes Eigenthum.

Für die früher dem Mason'schen Nachlasse gehörenden 60 bei 180 Fuß, 92—96 Washington Straße, neben dem Title & Trust-Gebäude, sind Pläne für einen sechszehnstöckigen Bau, der $750,000 kosten soll, endgiltig in Auftrag gegeben.

Victor F. Lawson wird an der ganzen Fifth Ave.-Front zwischen Calhoun Place und Madison Straße, 181½ bei 161 Fuß, in nicht zu ferner Zeit einen Neubau aufführen lassen, dessen Kosten sich auf etwa $2,000,000 belaufen werden. In diesem Neubau sollen zwei getrennte vollständige Zeitungsofficinen eingerichtet werden, für „Record-Herald", welcher bekanntlich Herrn Lawson gehört, und für die „News", ebenfalls Herrn Lawson's Eigenthum. Wenn dieser Bau vollendet ist, wird der „Chronicle" in das „Herald"-Gebäude verlegt werden.

Herr Lawson hat die Liegenschaften 119—125 Fifth Avenue, 100 Fuß Front, schon seit mehreren Jahren theils in Grundpacht, theils eigenthümlich in Besitz gehabt, und dafür $310,000 verausgabt. Am Donnerstag erwarb er 51 bei 80 Fuß an der Nordost-Ecke von Madison Straße und Fifth Avenue für $250,000. Die angrenzende Liegenschaft 183 Madison Straße, 30 bei 80 Fuß, kaufte er im letzten Herbst für $100,000, und auf das Schulgrundstück 175—181 Madison Straße, 80 bei 179 Fuß, hat er einen 1985 ablaufenden Grundpachtvertrag zu $14,400 jährlicher Grundrente, also $360,000 repräsentirend. Dies ergibt einen Gesammt-Landwerth von $1,020,000, während die Einschätzungen desselben von der Steuerbehörde, ausschließlich des steuerfreien Schulgrundstückes, sich nur auf $536,290 in 1899 und $405,320 in 1900 beliefen. Zuzüglich des Schulgrundstückes sind also die Steuerwerthe immerhin von 20 bis 25 Prozent niedriger als die wirklichen Marktwerthe.

* * *

Ueber den neuen Pachtvertrag auf das Sherman House hat die „Abendpost" bereits ausführlich berichtet. Die Pachtperiode ist 20 Jahre vom 1. Mai, mit von $48,000 bis $60,000 steigendem Pachtzins von zusammen $1,131,000, oder durchschnittlich $56,550 per Jahr. Die Pächter müssen außerdem $125,000 für Veränderungen aufwenden, wodurch die Zahl der Zimmer von 200 auf 300 erhöht wird. Der gegenwärtige Pächter hat in den 20 Jahren seiner Pachtzeit, wie er selbst sagt, $1,300,000 an die Sherman'schen Erben gezahlt, und außerdem $100,000 für Verbesserungen ausgegeben, so daß also die Erträgnisse der Liegenschaft sich in 40 Jahren auf $2,656,000 belaufen werden. Die Steuereinschätzungen waren $994,770 in 1899 und $757,920 in 1900. Für die östliche Hälfte der Liegenschaft wurde im Jahre 1837 nur $6353 bezahlt.

Die phänomenale Steigung von Grundwerthen im Geschäftstheile der Stadt wird auch durch den schon erwähnten Neubau an der Nordost-Ecke von Dearborn und Madison Straße, 63 bei 80 Fuß illustrirt. Das Grundstück wurde im Jahre 1850 für $8000, oder $1.59 per Quadratfuß, gekauft. Nun behauptet die an Hochbauten besonders interessirte „Tribune", das Grundstück sei gegenwärtig $750,000 oder $149 per Quadratfuß werth. Das ist zu weit geschossen, denn dieser Werth ist nach State Straße-Preisen bemessen, die für Dearborn Straße nicht gelten können. Die „Tribune" bezahlt für ihr gegenüber liegendes Grundstück

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Gatte und unser vielgeliebter Vater und Großvater

Karl Gruninger

im Alter von 58 Jahren, 2 Monaten und 18 Tagen am Freitag, den 28. Februar, nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 3. März, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause No. 24 Webster Ave. nach der St. Theresia-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theresia Gruninger, Gattin.
Wilhelm, Sohn.
Lizzie Hartz und Theresia Gruninger, Töchter.
Henry Hartz, Schwiegersohn.
Ida Gruninger, Schwiegertochter, nebst Enkeln.

saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innig geliebte Mutter und Großmutter

Anna Berndt,

im Alter von 71 Jahren nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 3. März, um 2:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 884 Sheffield Ave. (Lake View) nach dem Rosehill-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Berndt, Sohn, in Davenport.
Rudolf Schoenfelder, Schwiegersohn.
Carl Liebich, Schwiegersohn nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Christ Schaaf

im Alter von 45 Jahren und 7 Monaten am Freitag, den 28. Februar, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause No. 679 Fairfield Avenue nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Christina Schaaf, Gattin.
Mamie, Kathie und Arthur, Kinder.

saso

Todes-Anzeige.

Aurora-Turnverein.

Turner, Achtung! Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Turnbruder

August Kuehn,

am Donnerstag, den 27. Februar, Morgens um 10 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. März, Nachmittags 1 Uhr, von unserer Halle aus per Carriages nach Waldheim statt. Um starke Betheiligung ersucht:

fr,son Der Vorstand des A. T. V.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Freitag, den 28. Februar, unser geliebter Sohn

Johann Steffen

im Alter von 9 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 3. März, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 91 Burling Str., nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten:

Charley und Amalia Steffen, Eltern, nebst Geschwister.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit allen Freunden und Verwandten, besonders aber dem Herrn Pastor Lam, brecht für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und beim Tode unserer geliebten Mutter

Mrs. Friedericka Lippold

unseren innigsten Dank aus.

Lina Warnke, John Lippoldt, Kinder.
John Warnke, Schwiegersohn.

Deutsches Theater in POWERS'

Direktion......Leon Wachsner
Geschäftsführer......Siegmund Selig

Sonntag, den 2. März 1902.
24. Abonnements-Vorstellung

Benefiz für Paula Wirth.

Die „Haubenlerche."

Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Sitze jetzt zu haben. dosason

Großer Preis-Maskenball

veranstaltet vom

Soldaten-Verein der Südseite

in Freibergs Halle, 180—182 Ost 22. Str., am Samstag Abend, den 8. März.

Tickets 25c pro Person.

Für Kameraden mit Vereinsabzeichen ist der Eintritt frei.

Stiftungsfest und Domino-Kränzchen,

veranstaltet vom

Schiller Frauen-Verein

— in —

Schmidt's Halle,

601 Wells Str., nahe North Ave.,

am Samstag, den 8. März 1902.

Eintritt 25c die Person. 23fb2mz

9. Stiftungsfest verbunden mit Theater und Ball

veranstaltet vom

Frauenverein „Frohsinn"

in der großen Wicker Park Halle, North Av., nahe Milwaukee Ave., Sonntag, den 9. März 1902.—Anfang präzise 3 Uhr Nachm. — Tickets im Vorverkauf 15c; an der Kasse 25c pro Person. 2,8mz

UMZUG

nach unserem neuen Gebäude

337 & 339 Wabash Ave.

im April 1902.

Um den Umzug zu erleichtern, werden wir bis dahin alle Pianos, Orgeln und Musik-Instrumente zu großer Preisermäßigung verkaufen. Kleine Abzahlungen.

HENRY DETMER,

Piano-Fabrikant und Musik-Geschäft ....

261 Wabash Ave.,

Tel. Harrison 265.

A-B Ofenschwärze.

Die beste der Welt — rein, leicht, schnell und brilliant ....

Ayling Bros,

Chicago und Milwaukee

1mz,fondi

William Weiss. 136 Melrose Str. — Anton Hirschberger, 139 Center Str.

WEISS & HIRSCHBERGER,

Buchdruckerei,

Strikte 8-Stunden-Union-Druckerei. 635 Lincoln Ave. sa,so

Halsted L Station. 'Phone 238 North

Columbia Printing Co

Union-Druckerei. 712 N. Halsted St.

27fb

Umgezogen!

Dr. Carl Wagner

(74 Lincoln Ave.) nach

625 La Salle Avenue, Ecke North Ave.

Tel. N. 1134. 18fblmz

Minerva Salbe 25c per Büchse.

heilt offene Beine, alte eiternde Wunden, Frostbeulen, Entzündungen, Geschwüre, Geschwülste, nasse und trockene Flechten, Quetschungen, Blutvergiftungen, geschwollene Mandeln und Kropf, Brand- und Brühwunden. 10fb,fondido,1m

MINERVA INSTITUTE, 1476 W. Polk St.

Hardwood Supply Co.,

Fabrikanten von Maple, Oak und Yellow Pine Flooring, Ceiling und Wainscoting, Bandsäge- und Drechslerarbeit.

Office und Mühle 1115—17 Melrose Str., nahe Belmont und Racine Ave.

26ja,fondido,1m

EMIL H. SCHINTZ

120 RANDOLPH STR.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2604. 1fb,1J*

KIMBALL PIANOS

März-Räumungs-Verkauf

100 Spezial Bargains—

Pianos vom Vermiethen zurück, in Umtausch genommen für neue Kimballs. Preise, $125 und aufwärts. Einige Beispiele, wie folgt: Hallet & Davis, Conover, Stone, Kimball, Knabe.

Bargain Basement—

Enthält die folgenden Square Pianos: Chickering, Haines, Fischer, Hallet & Davis — sowie eine Anzahl Uprights. Dieselben sind in unserer Reparatur-Werkstatt alle durchgesehen worden. Standard Reed Orgeln zu Preisen von $10.00 aufwärts.

Mason & Hamlin, Peloubet, Estey, Prince, Kimball.

Neue Kimball Pianos und Reed Orgeln, in der größten Auswahl von Gehäusen — Kimball Pfeifen-Orgeln — Kimball selbstspielende Pianos und Orgeln — Direkt von der heimischen Fabrik an den Käufer.

Abzahlungen während in Eurem Besitz, falls beliebt.

W. W. KIMBALL CO.

(Etablirt 1857.)

Wabash Ave. & Jackson Boulevard.

Für Musikfreunde.

Prinz Heinrich, Violinspieler und Komponist, interessirt sich für amerikanische Musik. — Betrachtungen über die Musik von einst und heute. — Das nächste „historische Programm" des Symphonie-Orchesters. — Die danach in Aussicht stehende Darbietung moderner Tonwerke. — Allerlei Neuigkeiten. — Lokale Konzertankündigungen.

Daß die Musik auch in der jetzigen preußischen Königsfamilie eine Pflegstätte gefunden hat, ist nicht unbekannt. Kaiser Wilhelm II. bringt dem Männergesang großes Interesse entgegen. Sein erster Kompositionsversuch „Sang an Aegir" fiel gar nicht so übel aus. Weit mehr musikfreundlich und auch musikverständiger als der Kaiser ist aber sein bei uns jetzt auf Besuch weilender Bruder Prinz Heinrich. Er spielt recht brav die Geige, musizirt fleißig sammt seiner Gattin, die eine tüchtige Klavierspielerin ist, und hat bereits einige Kompositionen durch den Druck veröffentlicht, die eine größere Verbreitung gefunden haben als des Kaisers „Sang an Aegir". So stammt aus Prinz Heinrichs Feder der in allen deutschen Gauen bekannte „Preußenmarsch", eine Hymne zur Hochzeitsfeier seiner Schwester Sophie, der jetzigen Erbgroßherzogin von Meiningen, komponirt, und „Melodie für Streichorchester". Seine musiktheoretischen Kenntnisse werden von fachkundigen Beurtheilern gerühmt. Das Verlangen des Prinzen, während seines Aufenthaltes in diesem Lande möglichst viel „amerikanische Musik" zu hören, ist somit nicht etwa auf seine Vorliebe für „Rag Time"-Melodien zurückzuführen, sondern auf sein musikkünstlerisches Streben, sich mit eigenartigen Kompositionen amerikanischer Tonsetzer bekannt zu machen. In Berücksichtigung dieses Wunsches des Prinzen wurden während der „Millionärs-Festtafel" am letzten Mittwoch in New York nur amerikanische Weisen zu Gehör gebracht, doch war kein einziges „Neger-Sudellied" darunter.

* * *

Man hat dem neunzehnten Jahrhundert nicht mit Unrecht das größte Verdienst um die soziale Hebung des Musikerstandes zugesprochen. Vergleiche man die Stellung, die ein Haydn, ein Mozart selbst noch in der Gesellschaft einnahmen, mit unseren heutigen Verhältnissen, so will sie uns beinahe unwürdig erscheinen. Beethoven mit seiner selbstbewußten Rücksichtslosigkeit, Weber mit seinen natürlichen Beziehungen zu der Geburtsaristokratie und Liszt mit seinem gewandten, weltmännischen Auftreten haben die Gasse für ihre Berufsgenossen gebrochen; die hauptsächlichste Wandlung haben freilich die gänzlich veränderten Ansichten einer neuen Zeit über Kunst und Künstler geschaffen. Hand in Hand damit ging die Steigerung des allgemeinen Bildungsgrades innerhalb des gesammten Musikerstandes. Die modernen Meister verfügten über ein weit reicheres Wissen, einen weiteren geistigen Horizont als ihre Vorgänger, und immer häufiger mischten sich aus anderen Berufskreisen stammende Elemente mit den schaffenden wie den reproduzirenden Künstlern. Es ist vielleicht nicht uninteressant, sich das zu vergegenwärtigen, will man über die Musik von einst und heute vergleichende Betrachtungen anstellen. Die menschliche Entwickelung des Tonkünstlers spiegelt sich dann deutlich im Wesen seiner Werke; ob aber die geistige Vereinsamung des einstigen Zunftmusikanten der Freiheit und Leichtigkeit des Schaffens nicht förderlicher gewesen, ob die größere Regsamkeit, die vielseitigere Anknüpfung an andere Gebiete und Interessen die schöpferischen Fähigkeiten nicht in den Hintergrund gedrängt hat, ist eine Frage, die zum Mindesten aufgeworfen werden kann. Es läßt sich doch nicht leugnen, daß wirkliche Ursprünglichkeit immer seltener wird. Dagegen treffen wir fast überall auf Leute, die die klügsten, durchdachtesten Absichten haben, die außerordentlich viel können, die es mit ihrer Kunst viel ernster meinen als selbst manches der großen Genies. Wenn trotzdem die rechte, befriedigende Wirkung, die jedes Kunstwerk haben soll, nicht erreicht wird, so kann es eben nur daran liegen, daß nun einmal mit dem Verstande, und sei er noch so glänzend geschliffen, keine Musik zu machen ist, und vielleicht sehnen wir uns nur zu bald nach der Einfalt früherer Zeiten zurück. Wer sich redlich bemühen will, den Unterschied im Schaffen der modernen Tonpoeten und ihrer direkten, von ihnen noch nicht übertroffenen Vorgänger kennen zu lernen, der besuche die beiden nächsten Symphonie-Konzerte. Das vorletzte Programm der historischen Reihenfolge gelangt am Freitag Nachmittag und Samstag Abend der nächstfolgenden Woche zur Durchführung; in dieser Woche finden bekanntlich keine Symphonie-Konzerte statt, da das Orchester auf Reisen geht. Unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Ludwig Breitung gelangt alsdann folgendes Programm zur Durchführung:

Symphonie Fantastique, Opus 14 A....Berlioz (1803)
Episode aus dem Leben eines Künstlers.
1. Reverie—Passionen.
2. Auf dem Ball.
3. Szene in Wald und Feld.
4. Marsch nach dem Schaffot.
5. Walpurgisnacht-Traum.
Konzert für Pianoforte Nr. 1, in Es....Liszt (1811)
Allegro Maestoso.—Quasi Adagio.—Allegretto Vivace.—Allegro Marziale Animato.
„Lohengrin", Vorspiel;
„Die Meistersinger", Vorspiel.........Wagner (1813)

In den darauffolgenden Konzerten, am 21. und 22. März, wird nur Modernes dargeboten — Kompositionen von Dvorak — Symphonie „Aus der neuen Welt" —, Richard Strauß — Liebesszene a. d. Oper „Die Feuersnoth", Variationen Op. 36 von Edward Elgar, wie auch Kompositionen von Tschaikowsky und César Franck.

* * *

Die Berliner Kammersängerin Ida Hiedler erhielt einen Antrag zu einer längeren Gastspielreise in den Ver. Staaten. Die Künstlerin gedenkt dieser Aufforderung nachzukommen und wird dann im Januar, Februar und März nächsten Jahres in New York sowie in Chicago und einer Reihe von anderen amerikanischen Städten auftreten. Fräulein Hiedler wird die Partien der Isolde, Brunhilde, Elisabeth, Elsa und Evchen deutsch singen.

* * *

Es ist erstaunlich, wie sehr Wagnersche Musik gerade in letzter Zeit auch außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches Anerkennung findet. Nachdem die Franzosen in so enthusiastischer Weise die Wagnersche Muse in der Seinestadt aufgenommen haben, sind ihnen hierin die Polen gefolgt, die vor Kurzem in ihrer Sprache den ersten Akt der „Walküre" an der Warschauer Oper zur Aufführung brachten. Das musikalische Ereigniß, dem man in der polnischen Hauptstadt mit großer Spannung entgegensah, hat alle Erwartungen weit übertroffen. Unter der Leitung von E. Mlynarski hat die Darstellung den besten Eindruck hinterlassen. — In Holland begnügt man sich jetzt auch nicht mehr mit einem Wagnerverein, sondern ist dabei, einen zweiten niederländischen Wagnerverein zu gründen. Der Gründer und energische Befürworter dieses Planes ist der Direktor der niederländischen Oper in Amsterdam Herr van der Linden. In dieser Stadt, wie im Haag und in Rotterdam will er nach Ablauf der gegenwärtigen Theatersaison Vorstellungen Wagner'scher Opern geben, die Felix Mottl dirigiren soll. Auch die Mitwirkung deutscher hervorragender Sänger ist in's Auge gefaßt.

* * *

Das Spiering'sche Quartett gibt am Dienstag Nachmittag, den 18. März, in der Studebaker-Musikhalle ein Kammerkonzert. Von der Vorzüglichkeit des Unterrichts, der in Spierings Musikschule von den Herren Theodor Spiering, Hermann Diestel, Otto Röhrborn, Wm. Diestel, Walter Spry und G. A. Grant-Schäfer mit großer Sorgfalt ertheilt wird, legten die Leistungen der Schüler und Schülerinnen Zeugniß ab, welche in dem gestern Nachmittag in der Vortragshalle des Studebaker-Theaters stattfindenden „Schüler-Konzert" mitwirkten.

* * *

Das „American Conservatory of Music", Direktor J. J. Hattstädt, hält am nächsten Samstag Nachmittag in der Kimball-Halle eine musikalische Unterhaltung, für welche ein gehaltvolles Programm vorbereitet wird.

Die Abtheilung für Rede- und Schauspielkunst des „Chicago Musical College" ist unter Leitung des Herrn Hart Conway ebenso vortrefflich entwickelt worden, wie jedes andere Departement dieser Musikschule. Am nächsten Dienstag Abend gelangen im Studebaker-Theater das dreiaktige Lustspiel „One Summer's Day" von H. V. Esmond und der vieraktige Schank „Suspended Animation" von F. E. Pemberton mit vorgeschrittenen Schülern der „School of Acting" in den Hauptrollen zur Aufführung. Außer Instrumentalvorträgen werden in den Zwischenakten auch Gesangsnummern, ausgeführt von dem Quartett: Alma Cole-Youlin, Sopran, Helene Prince, Alt, Karl Cochems, Bariton, und Georg Dameral, Baß, dargeboten werden.

* * *

Für das heute Nachmittag in der Studebaker-Musikhalle stattfindende Konzert ist der namhafte Cellist Jean Gerardy als Solist gewonnen worden.

* * *

Ignatz Paderewski wird am Mittwoch Nachmittag, den 19., und am Samstag, den 22. März, im hiesigen „Auditorium" Klaviervorträge geben.

* * *

Manager Milward Adams vom „Auditorium" kündigt vier Sousa-Konzerte an, die von der Militärkapelle unter Sousas Leitung am nächsten Freitag, Samstag und Sonntag Abend wie auch Samstag Matinee dargeboten werden sollen.

* * *

Am nächsten Dienstag Abend, den 4., und nächsten Freitag Nachmittag, den 7. März, tritt der berühmte Violinspielkünstler Fritz Kreisler aus Wien in zwei „Recitals" zum letzten Mal in dieser Saison vor die Chicagoer Musikfreunde.

* * *

Die Violinistin Frl. Marie Schumann und die Altsängerin Frl. Mabelle Crawford sind die Solokräfte des am nächsten Donnerstag Abend in der Studebaker-Musikhalle stattfindenden Konzertes des „Mendelssohn Clubs."

* * *

Am nächsten Mittwoch Abend will sich in der Musikhalle die Pianistin Frl. Myrtle Levy mit einem „Recital" hier einführen. So schwierige Kompositionen wie Liszts ungarische Rhapsodie No. 12, Schumanns symphonische Etüden, Brahms' Rhapsodie in H-Moll, McDowall's „Hexentanz" u. s. w., stehen auf dem Programm.

* * *

Jan Kubeliks letzte Violinkonzerte in dieser Saison sind von Herrn F. Wight-Neumann, seinem hiesigen Geschäftsführer, auf Donnerstag Abend und Samstag Nachmittag der nächsten Woche festgesetzt. Kubelik wird wieder im „Auditorium" konzertiren. Mit seinen ersten vier „Recitals" hat er daselbst $21,763 Gesammteinnahme erzielt.

* * *

Unter Mitwirkung des aus vierzig Mitgliedern bestehenden „Joseph Vilim Orchestral Club" und der Sopranistin Frau Lellian Ballagh veranstaltet die „American Violin School", Joseph Vilim Direktor, am nächsten Donnerstag Abend in der Kimball-Halle ein Konzert. Schuberts unvollendete Symphonie in H-Moll, Czibulkas „Waldesgeflüster", ferner Kompositionen von Wieniawski, Rossini, Sarasate, Fritz Stang, C. A. Allen und Antonio Vivaldi stehen auf dem Programm.

Am Dasein verzweifelt.

Rufus Belding, 57 Jahre alt, machte gestern in seinem Zimmer, im Gebäude Nr. 121 O. Chicago Ave., seinem Dasein mittels Morphium ein Ende. Er hinterließ einen Zettel folgenden Inhalts: „Das Leben ist zu wüthend. Ich bin bereit zu gehen. Adieu, Irene und Cherrie." Der Lebensmüde hinterläßt seine Wittwe und zwei Kinder, die auf der Westseite wohnen. Er hatte sich vor längerer Zeit von seiner Frau getrennt. Irene und Cherrie sind seine Töchter. Es wird vermuthet, daß Verzweiflung über die ehelichen Mißhelligkeiten ihn in den Tod getrieben hat.

* Die Wahlbehörde wird morgen die Beanstandungen in Erwägung ziehen, welche von Ex-Richter Smith, John A. Jameson und Edward A. Rösing gegen die Petition der Referendum-Liga eingelaufen sind. Die Genannten behaupten, daß von den 109,000 Unterschriften, welche die Petition aufweist, mindestens 15,000 entweder doppelt, oder nicht echt seien.

Die Quelle reinen Glücks. Herr Jakob Schmidt jr., Bowden, N. Dak., theilt seine Entdeckung in einem Brief an den Eigenthümer von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber mit. Genannter Herr schreibt: „Bowden, N. D., den 8. Dez. 1900. Dr. Peter Fahrney. Geehrter Herr! Ich kann Ihre Heilmittel, den Alpenkräuter Blutbeleber, sowie das Heil-Oel und den Magenstärker nicht genug empfehlen. Ich verkaufte meinem Schwiegervater 4 Flaschen von Ihrem Alpenkräuter Blutbeleber und zum Erstaunen ist es, er verlor das Fieber und das Jucken der Haut, auch sein Verdauungsleiben wurde vollständig kurirt. Es ist das größte Glück, wenn eine Familie gesund ist und durch den Gebrauch Ihrer Medizin kann es jede sein. Hochachtungsvoll, Jakob Schmidt jr." — Dieses ist Thatsache. Es ist ferner eine Thatsache, daß Forni's Alpenkräuter Blutbeleber nicht in Apotheken zu finden ist, sondern nur von Lokal-Agenten gekauft werden kann. Ist keine Agentur in der Umgegend, so wende man sich sofort an Dr. Peter Fahrney, 112—118 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Alle Vorkehrungen

Zum Empfang des Prinzen Heinrich getroffen.

Polizeiliche Sicherheitsvorkehrungen. — Der erste Gruß der Stadt Chicago. — Besuch der Denkmäler von Schiller und Goethe. — Die Fahrroute vom Bahnhofe zum Auditorium. — Besuch deutscher Geistlichen.

Die Herren der verschiedenen Ausschüsse, welche sich seit Wochen in so anerkennenswerther Weise bemüht haben, um den Aufenthalt des Prinzen Heinrich von Preußen in Chicago zu einem möglichst interessanten zu gestalten, haben ihre Arbeiten beendigt und werden morgen Mittag im Grand Pacific Hotel gelegentlich eines gemeinsamen Imbisses zum letzten Male vor der Ankunft des Gastes zusammenkommen, um etwaige, gegen alles Erwarten auftauchende Schwierigkeiten sofort aus dem Wege zu räumen. Aller Voraussicht nach wird jedoch das gestern nochmals eingehend mitgetheilte Programm unverändert durchgeführt werden. Die drei Morgenstunden, über welche der Prinz ganz nach eigenem Ermessen zu verfügen hat, dürften von ihm in der bereits angedeuteten Weise ausgenutzt werden. Es ist ihm in dieser Beziehung jedoch völlig freie Hand gelassen.

Jedenfalls wird es ihm an einem herzlichen Empfange nicht fehlen, und es steht zu erwarten, daß er einen unauslöschlichen Eindruck vom Leben und Treiben in der westlichen Geschäftshauptstadt der Ver. Staaten mit über den Ozean nehmen wird.

An dem Festessen nach der Ankunft des Prinzen im Auditorium werden folgende Herren theilnehmen, Vertreter der Geschäftswelt und der Wissenschaft der Stadt:

J. Ogden Armour.	Dr. J. B. Murphy.
James B. Forgan.	Edward L. Wedeles.
Franklin MacVeagh.	Milward Adams.
Marshall Field, jr.	John G. Shedd.
Potter Palmer.	William Sooy Smith.
Honore Palmer.	A. F. Stevenson.
E. G. Keith.	Oscar F. Mayer.
William R. Harper.	Edward E. Ayer.
Charles Deering.	Jesse Holdom.
John M. Clark.	F. A. Lindstrom.
Moses J. Wentworth.	J. C. Shaffer.
Daniel H. Burnham.	David R. Forgan.
Bryan Lathrop.	L. F. Swift.
A. C. Bartlett.	Frank H. Jones.
Cyrus H. McCormick.	C. Fred Kimball.
A. J. Earling.	Arthur Bissell.
Samuel M. Felton.	Samuel R. Jewett.
R. Hall McCormick.	Hermann H. Kohlsaat.
Hempstead Washburne.	Ralph H. Booth.
John S. Runnells.	Robert W. Patterson.
W. J. Chalmers.	J. Lewis Cochran.
William P. Wrenn.	T. J. Lefens.
B. M. Winston.	E. G. Halle.
Lafayette McWilliams.	F. Willis Rice.
E. F. Foreman.	John G. Garibaldi.
W. W. Tracy.	Theodor Kochs.
Medill McCormick.	E. D. Kenna.
Arthur J. Eddy.	John Barton Payne.
Robert T. Lincoln.	George W. Claussenius.
A. A. Sprague.	Gustav F. Fischer.
Marshall Field.	L. Schlesinger.
Arthur J. Caton.	Edward S. Adams.
Potter Palmer jr.	John J. Herrick.
James Deering.	Fred Goetz.
John M. Smyth.	Charles H. Conover.
Walter W. Keith.	Frank B. Tobey.
Charles L. Hutchinson.	Henry F. Eidmann.
Watson F. Blair.	Bernard A. Eckhart.
Harry G. Selfridge.	L. W. Lowe.
George E. Adams.	Edward G. Uihlein.
John J. Mitchell.	Byron L. Smith.
Harold F. McCormick.	C. Ramm.
Charles A. Plamondon.	Albert M. Day.
Charles R. Crane.	David B. Jones.
Frank O. Lowden.	Andrew E. Leicht.
Henry A. Blair.	Clarence Buckingham.
John A. Spoor.	Dr. A. Lagorio.
Arthur Meeker.	James Gamble Rogers.
Robert S. Stone.	Robert S. Hotz.
Arthur T. Aldrich.	Ernest A. Hamill.
William B. Walker.	W. A. Alexander.
A. W. Goodrich.	F. B. Tuttle.
Robert S. Mather.	A. A. Carpenter.
W. D. Kerfoot.	Adam Ortseifen.
Owen F. Aldis.	Albert Antisdel.
Bruce Clark.	James R. McKay.
Fred. S. Winston.	William Vocke.
Charles H. Wacker.	J. Henry Kraft.
Frank B. Noyes.	John C. McKeown.
John F. Finerty.	James Carey Evans.
Walter Farwell.	Allan C. Durborow.
Harry Rubens.	Alexander Geddes.
Hermann Paepke.	Julius Goldzier.
Frank Wenter.	James MacVeagh.
William Penn Nixon.	W. R. Odell.
Adolph Nathan.	W. D. Baker.
R. C. Vilas.	Charles J. Barnes.
Alfred L. Baker.	W. R. Farquhar.
Charles S. Deneen.	Joseph T. Bowen.

Für das Festessen sind folgende Regeln aufgestellt worden. Die Theilnehmer nehmen die ihnen angewiesenen Sitze ein und darauf begeben sich die Herren Milward Adams und F. Willis Rice als Sonderausschuß nach den Gemächern des Prinzen Heinrich, wo sie diesen und Bürgermeister Harrison zum Speisesaal bitten. Mittelst Aufzugs begeben sich die vier Herren dann in den Saal, voran die Herren Adams und Rice, bei deren Eintritt die Anwesenden sich erheben und die Kapelle das deutsche Nationallied und das „Star Spangled Banner" intonirt.

Wenn der Prinz und der Bürgermeister sich nach dem Essen erheben, um sich zur Armory zu begeben, erheben sich sämmtliche Gäste ebenfalls von den Sitzen.

Gegen Mitternacht wird das Ballfest im Auditorium durch ein Nachtmahl eine Unterbrechung erfahren. Voraussichtlich wird vor- oder nachher der Prinz in seiner Loge einen kleinen Empfang abhalten, bei dem ihm Frau Harrison die zum Empfangsausschuß gehörigen Damen vorstellen wird.

Sobald morgen Abend der Sonderzug mit dem gefeierten Gaste in Chicago einläuft, wird ein allgemeines „Konzert" der Fabrikpfeifen, Lokomotiven und Dampfer ihm als erster Gruß entgegenschallen. Beim Einlaufen des Zuges in den Bahnhof werden die anwesenden Musikkapellen das „Heil Dir im Siegerkranz" anstimmen. Deutsche und amerikanische Fahnen werden im Bahnhofsgebäude angebracht werden, und dieses wird überhaupt ein möglichst festliches Gewand erhalten.

Nach der Vorstellung der Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse, des Bürgermeisters u. s. w., sowie Begrüßung der vor dem Bahnhof Spalier bildenden deutschen Veteranen erfolgt die Abfahrt nach dem Auditorium. Für den Prinzen selbst hat Herr Arthur J. Caton ein hochelegantes Gespann zur Verfügung gestellt. Voran reitet eine Abtheilung Kavallerie unter Befehl von Oberst Young, zu der sich eine Schaar berittener West-Park-Polizisten unter Befehl von Wm. J. Cooke gesellen wird.

Die Fahrt erfolgt vom Bahnhof südlich über die Canalstraße nach dem Jackson Boulevard, östlich an diesem zur Michigan Ave. und südlich an letzterer zum Auditorium Hotel, welches der Gast und seine Begleitung durch den Dameneingang betreten werden. Sämmtliche Straßenkreuzungen auf der gesammten Strecke, über welche der Prinz fährt, werden von Polizeimannschaften abgesperrt werden, wie auch längs der ganzen Route zahlreiche Geheimpolizisten und reguläre Polizisten Posto fassen werden. Am Bahnhofe, wie am Eingang zum Auditorium werden 24 Polizisten den Platz absperren, an dem der Wagen des Prinzen hält. Insgesammt werden 1400 Polizisten, in Abtheilungen von je 25, morgen Abend in Dienst sein, wie überall, wo der Prinz sich in der Oeffentlichkeit zeigt. Acht besonders ausgewählte Polizeibeamte werden in Kutschen zur Seite des, bezüglich direkt hinter dem, vom Gaste benutzten Wagen herfahren. Chef O'Neill ist entschlossen, auch die leiseste Möglichkeit eines Angriffs zu verhüten, so lange der Gast in den Mauern der Stadt weilt.

Am Dienstag Morgen wird der Prinz zahlreiche Besuche empfangen. Außer Gouv. van Sant von Minnesota werden eine Abtheilung deutscher ev.-lutherischer Geistlicher unter Führung von Pastor John von der Nordseite, die fremden Konsuln, die hiesigen Viehhofsbesitzer — behufs Ueberbringung einer Einladung zum Besuch der Viehhöfe — und Vertreter verschiedener Vereine ihre Aufwartung machen.

Nachdem der Prinz dann in der Stadt, so weit er es wünscht, sich umgesehen haben wird, findet die Fahrt zum Lincoln-Denkmal statt, wo er zu Ehren des Märtyrer-Präsidenten einen Kranz niederlegen wird. Auch die Denkmäler von Schiller und Goethe im Lincoln Park werden vielleicht besucht werden; möglicherweise wird auf der Fahrt dorthin auch dem Heim von Bürgermeister Harrison ein Besuch abgestattet werden.

Bei dem Festessen im Germania-Klub wird Herr Gustav F. Fischer, der Präsident des Klubs, den Vorsitz führen und den Prinzen willkommen heißen. Herr Harry Rubens wird in wohlgesetzter Rede, und zwar deutsch, den Toast auf den Gast ausbringen. Ein vorzügliches musikalisches Programm wird von einer 50 Mann starken Kapelle während des Essens zur Durchführung gelangen.

Gestern Nachmittag hielten Vorsitzer Eddy vom Hauptfestausschuß und Kapitän Porter eine Berathung über die Sicherheitsvorkehrungen im Interesse des Gastes. Kapt. Porter werden Albert Gallagher und zwanzig der tüchtigsten Geheimpolizisten zur Seite stehen, sowie die vom Osten mitkommenden Bundesgeheimpolizisten, ferner die acht „Geheimen im Frack", welche sich in das Gefolge des Prinzen mischen werden und deren Namen dieser Tage veröffentlicht wurden. Wenngleich Niemand irgend eine Gewaltthat erwartet, so hält man doch, unter dem Eindruck des Attentats auf Präsident McKinley, Vorsichtsmaßregeln für geboten.

Von Herrn August Eschemann wird Folgendes bekannt gemacht:

„An die Mitglieder der deutschen Veteranen- und Militär-Vereine!

Unvorhergesehener Umstände wegen werden die Einlaßkarten zu der in der Waffenhalle des 1. Regiments am Montag Abend stattfindenden Feier erst morgen den Präsidenten der Vereine übergeben werden. Die Tickets können deshalb erst bei der Aufstellung der Kameraden verabfolgt werden. Ich ersuche nun die Mitglieder der verschiedenen Vereine, sich nicht durch irgend welche falschen Gerüchte täuschen zu lassen, da jeder Kamerad bestimmt seine Einlaßkarte erhalten wird.

Aug. Eschemann."

Deutsches Theater.

Heute: Zum Benefiz für Frl. Wirth — „Die Haubenlerche", Sittenbild von Ernst v. Wildenbruch.

Paula Wirth, die ebenso vielseitige wie tüchtige Darstellerin, welche nun dem deutschen Bühnenverbande Milwaukee-Chicago bereits seit vier Jahren angehört und sich während dieser Zeit die Gunst des Publikums in einem Maße erworben hat, wie kaum eine andere Darstellerin vor ihr, hat heute Abend ihr Benefiz. Dieser Umstand an sich sollte und wird muthmaßlich genügen, um die Fassungskraft von Powers' Theater wieder einmal unzulänglich erscheinen zu lassen. Indessen hat Frl. Wirth die Zugkraft ihrer Benefiz-Vorstellung noch bedeutend erhöht, indem sie zur Aufführung an diesem Abende Wildenbruchs Sittenbild „Die Haubenlerche" gewählt hat. Das Stück ist hier in früheren Jahren schon einige Mal gegeben worden. Es erregte damals, einiger sehr gewagter Szenen wegen, die darin vorkommen, hier und da zwar Anstoß, fand jedoch andererseits großen Anklang, wegen des scharfen Realismus, der darin zur Geltung gelangt. Die vor zwei Jahren erfolgte letzte hiesige Aufführung des Stückes war in darstellerischer Hinsicht eine sehr gediegene, und das wird auch heute wieder der Fall sein, denn einige von den Rollen liegen in denselben Händen wie damals, für die andern ist die Besetzung eine mindestens gleichwerthige.

Nachstehend folgt das Personen-Verzeichniß des Stückes nebst Angabe der Besetzung:

August Langenthal, Besitzer einer Papierfabrik, ... Bernhard Wenthaus
Hermann, sein Halbbruder.........Robert Hartberg
Juliane, beider Kousine.............Clairette Clair
Frau Schmalenbach, Fabrikarbeiters Wittwe, ... Anna Gerlach
Lene, ihre Tochter....................Paula Wirth
Ale Schmalenbach, Schwager der Frau Schmalenbach, Lumpenfaktor in der Fabrik....Theo. Bechtel
Paul Ilefeld, erster Büttgeselle in der Fabrik, ... Ludwig Kreiß

Zum Verkauf der Sitze wird die Theaterkasse heute von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

* Mayor Harrison hat die Lizensen der Pfandleiher Hulda Cohen, No. 295 Clark Str., und Harry Carris, No. 92 State Str., widerrufen; ebenso die Schanklizensen von Thomas Boulden, No. 440 State Str., und von Peter Savelle, No. 171 Clark Str.

Aus den Polizeigerichten.

Im Superior-Flatgebäude, 462 Wood Str., herrschten seit einigen Tagen rein kriegerische Zustände. Und das kam erstens daher, daß Frau Mary Thurston ein Hündchen hat, das reine Schnuckerl, wie sie sagt, und daß das Gebäude so schlecht gebaut ist, daß man in den Zimmern der Frau E. Brannan, der Nachbarin der Frau Thurston, Alles hören kann, was in den anderen gesagt wird. Nun vernahm denn Frau Brannan vor einigen Tagen von einer anderen Nachbarin allerlei Bemerkungen, welche Frau Thurston über sie gemacht haben soll, und die stiegen ihr in die Nase. Das Unglück wollte es, daß die Damen Brannan und Thurston einander in einem der Korridore begegneten, und da erstere etwas stark in die Breite geht, so war ein einfaches „Schneiden" nicht gut möglich. Frau Brannan machte eine Bemerkung, wie „Du ahnst es nicht!", und ergänzte das Wissen der Gegnerin über deren Stammbaum durch die Bemerkung, sie sei ja nur „'ne dötsche Bauerndirn". Frau Thurston konnte Frau Brannan's Kunde von sich selbst auch durch einige skizzenhafte Bemerkungen bereichern, so daß die dort gespendete heraldische Wissenschaft bald viele andere Damen der Flats anlockte; denn wenn's nichts kostet, hat Jeder gerne 'was! Schließlich warf Frau Thurston ihr Schooßhündchen der Frau Brannan an den Sitz ihrer Gedankenblitze, was nun weniger schön war, denn das Schnuckerl hatte soeben die Alley auf die Tiefe des Dreckes untersucht und war infolge dessen nicht ganz salonfähig, dabei trug Frau Brannan ihr neues Schwarzseidenes! Gestern sollte Richter Dooley die Streitfrage lösen, aber er vermochte es nicht, und Niemand wird ihm das verdenken! Er bat sich bis zum 10. März Bedenkzeit aus!

Hy. Weimann vertauschte sein Kohlen- mit einem Eisgeschäft, und da er bei seinen vielen Kunden auch etwas verzehren mußte, so war's gegen Abend auf seinem Wagen oft hinten kühl, vorne schwül. Er soll dann Frau und Kinder aus dem Hause gejagt haben, und diese wandten sich schließlich an Richter Dooley, dem Weimann gestern versprach, in das solidere Geschäft des Kohlenhandels zurückzukehren.

Die drei Ziegen der Frau Mary Janson, 6742 Marshfield Avenue, hatten eine Matratze und zwei Paar Gummischuhe einer Nachbarin, Frau Rose Harmeson, verzehrt. Diese erhielt gestern vom Richter den Auftrag, die Ziegen entweder zu Hause zu füttern, oder aber abzuschaffen.

John Buna und John Brosjesky sind im Schlamassel, und das kam so: Jacob Reho und Frl. Buna raspelten im Parlor der väterlichen Wohnung der letzteren Süßholz, und schon soll ersterer die entscheidende Frage gethan haben, als plötzlich vor dem Paare zwei dunkle Gestalten erschienen, die unter wilden Drohungen Reha hinausjagten, und ihm, als er davonlief, laut nachlachten. Es waren John Buna und sein Freund John Brosjesky, die sich diesen „Scherz" erlaubten. Jacob Reha kehrte aber nie wieder, seine Braut weinte sich die Aeuglein roth und ihre Mama ließ die beiden Unholde festnehmen. Richter Dooley gab ihnen gestern zu verstehen, daß sie den jungen Liebhaber unter allen Umständen versöhnen müßten, und zwar auf eigene Kosten, oder: „Johann, 'mal Jedem 25", wie es früher in Mecklenburg hieß.

Läßt nicht locker.

Edward J. Morgan, ein Schauspieler, der hier in McVicker's Theater in dem Stücke „The Christian" die Stelle des John Storm spielte, hatte sich gestern wegen Mißachtung des Gerichtshofes vor Richter Chytraus zu verantworten, weil er angeblich mit den, seiner geschiedenen Frau Adelaide C. Morgan zugesprochenen Alimenten im Rückstande ist. Er stellte das in Abrede und bat den Richter, einen Einhaltsbefehl zu erlassen, durch den es seiner geschiedenen Frau verboten wird, ihm durch das Land zu folgen und ihn zu belästigen. Der Richter wird über beide Fälle am Montag entscheiden.

Adelaide C. Morgan erlangte im Juni vorigen Jahres eine Scheidung von ihrem Gatten, und Richter Chetlain sprach ihr wöchentlich $25 Alimente zu. Morgan versichert, daß er dem richterlichen Befehle mit wenigen Ausnahmen nachgekommen sei. Er behauptet nun, daß ihn seine geschiedene Frau verfolge und belästige. Seinen Angaben gemäß machte ihm am 24. August 1901 seine geschiedene Frau auf dem Broadway, New York, eine derartige Szene, daß er in das Café Normandie fliehen mußte. Am 3. November vorigen Jahres lauerte ihm seine Frau vor dem Lambs Club in New York auf und verursachte dort eine Szene. Im Oktober 1901, als er in Newark, N. J., war, rief ihn die Frau telephonisch auf und drohte ihm mit thätlichem Angriff. Sie verhinderte ihn dadurch, am Nachmittag aufzutreten. Für die Abendvorstellung hatte sich seine Frau in der ersten Reihe einen Sitz gesichert, seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Vorstellung zu unterbrechen. Sie nahm dann denselben Zug, den er benutzte, später auch dasselbe Fährboot, und heftete sich wie eine Klette an ihn, so daß er schließlich gezwungen war, mit ihr eine Droschke zu nehmen. An 27. Straße und Broadway sprang er aus der Droschke und lief davon. Sie folgte ihm nach dem Lambs-Club, wo sie ihm erklärte, daß sie ihn ruiniren werde. Er mußte schließlich die Hilfe eines Polizisten in Anspruch nehmen. Am 12. Oktober begab sie sich in sein Zimmer im Ashland House, New York, schritt eine ihm gehörige Schachtel auf und eignete sich eine Anzahl ihm gehöriger Briefe an. Er mußte sie wiederum durch einen Polizisten entfernen lassen. Ehe sie sich entfernte, stieß sie aber die Drohung aus, daß ihn der Rasen decken werde, ehe sie mit ihm fertig sei. Am 23. November ließ sie sich von dem Leiter des Theaters in Springfield, Ill., in dem er spielte $300 angeblich ihr zustehende Alimente auszahlen. Sie suchte dann sein Zimmer auf und mußte polizeilich entfernt werden. Am 20. Januar fuhr er per Droschke nach dem Albemarle-Hotel in New York. Als er zurückkehrte, fand er die Frau in der Droschke vor. Sie weigerte sich, auszusteigen, und er mußte mit ihr nach einem Restaurant fahren. Als er flüchtete, folgte sie ihm und stieß wieder Drohungen gegen ihn aus.

* Infolge Ueberarbeitung als Vorsitzer des Ausschusses für Frachtsätze der Bahngesellschaften des Westens ist Herr J. S. Ripley, 414 Maple Ave., Oak Park, so schwer nervenkrank geworden, daß seine Gattin sich genöthigt sah, ihn nach einer Privatheilanstalt für Nervenkranke in Wauwatosa, Wis., überführen zu lassen. Herr Ripley ist 52 Jahre alt, hat zwei Kinder, Knaben, und steht seit 22 Jahren mit dem Frachtgeschäft der Eisenbahnen des Westens in Verbindung.

* Der Polizist Lionel Ohnstein, ein tüchtiger Beamter, der seit acht Jahren in der Revierwache an Chicago Ave., bezw. Larrabee Str., stationirt war, hat gestern resignirt. Er wird binnen wenigen Wochen mit seinem Vater im Gebäude Nr. 187 LaSalle Ave. ein Grundeigenthumsgeschäft eröffnen.

* Dem am Bau des neuen Bahnhofes der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn mit dem Abladen von Bauholz beschäftigten Arbeiter Frank Olson, von Nr. 355 Division Str., fiel gestern Nachmittag ein schwerer Balken auf den Körper. Der Verunglückte, dem das rechte Bein und drei Rippen zermalmt wurden, fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Prachtvolle neue PIANOS.

Auswahl von zehn tonangebenden Fabrikanten stehen nebeneinander bei Lyon & Healy ausgestellt.

Neue Mahagony Uprights zu $115, $125, $145, $165, $175.

Wenn Ihr ein Piano zu kaufen oder zu miethen gedenkt, so wird Euch die Ausstellung und der Verkauf von Pianos, der jetzt bei Lyon & Healy im Gange ist, sicher interessiren.

Die neuesten und schönsten Muster von zehn tonangebenden Piano-Fabrikanten stehen nebeneinander ausgestellt. In jedem dieser zehn Fabrikate werden viele verschiedene Muster gezeigt, von einem kleinen Upright bis zu den prächtigen Grands.

Es ist das Bestreben von Lyon & Healy, Euch $50 bis $100 an den gewöhnlich verlangten Preisen zu ersparen. Dies ist ihnen möglich wegen des riesigen Umfanges ihres Piano-Geschäftes.

Diese Woche offeriren sie neue Mahagony Uprights zu $115, $125, $145. Ebenfalls nette neue Muster, sehr weich und gleichmäßig in Ton und Mechanik, zu $165 und $175. Ferner sind auch spezielle Bargains in einzelnen Instrumenten zu haben, in einem halben Dutzend verschiedener Fabrikate, einschließlich Steinways und Knabes, in ganz neuen Uprights, zwar nicht von den allerneuesten Katalogmustern, aber sonst ganz tadellos.

In wenig gebrauchten Pianos und in Tausch genommenen Uprights wird eine wirklich großartige Offerte geboten. Beachtet diese wenigen Beispiele:

Knabe, $275; Weber, $195; Steinway, $250; Fischer, $150; Bose, $185; Chickering, $195; Gabler, $225; Hallet & Davis, $180; Chase, $150; Decker Bros. $150; Sohmer, $225; Bauer, $150; Bradley, $85; Kranich & Bach, $95; Leland, $125; u. A.

Ein bedeutender Vortheil für Käufer von wohlfeilen Pianos ist es, daß Lyon & Healy solche Pianos als Theilzahlung für ein später gekauftes Knabe oder Steinway annehmen, wenn der Käufer es wünscht.

Leichte monatliche Zahlungen können arrangirt werden. Moderner Stuhl und hübscher Scarf zu obigen Preisen eingeschlossen.

Lyon & Healy

Wabash Ave. und Adams Str.

Das Geschäft von Lyon & Healy übertrifft in Umfang und Werth bei Weitem jedes andere Musik-Etablissement in Europa oder Amerika.

OFFICERS.

James H. Gilbert, Pres. Fritz Goetz, Vice-Pres.
Chas. J. L. Kressmann, Cashier.
John A. Schmidt, Ass't Cashier.

Report of the Condition of the Garden City Banking and Trust Co.... OF CHICAGO, ILL.

N. W. Cor. La Salle and Madison Sts.

before the commencing of business, Feb. 26th, 1902.

RESOURCES.

Loans and Discounts	$2,642,888.92
Overdrafts	319.74
Bonds and Stocks	214,100.60
Real Estate	132,474.39
Cash and Due from Banks	1,136,421.39
Total	$4,126,203.04

LIABILITIES.

Capital Stock paid in	$500,000.00
Surplus and Undivided Profits	136,089.04
Deposits	3,490,114.00
Total	$4,126,203.04

DIRECTORS:

M. B. Madden. James H. Gilbert. Chas. J. L. Kressmann
C. Herman Plautz. Fritz Goetz. Edward Roos.
D. M. Lord. C. A. Knight. S. E. Bliss.

Statement of the Condition —of— Foreman Bros. Banking Co.

Before the Commencement of Business, FEBRUARY 26th, 1902.

RESOURCES.

Loans and Discounts	$3,083,719.41
Overdrafts	2,589.31
Stocks and Bonds	252,300.00
Cash on Hand and in Banks	887,676.92
Total	$4,226,285.64

LIABILITIES.

Capital	$500,000.00
Surplus	500,000.00
Undivided Profits	113,560.31
Deposits	3,112,725.33
Total	$4,226,285.64

EDWIN G. FOREMAN, President.
OSCAR G. FOREMAN, Vice-President.
GEORGE N. NEISE, Cashier. somifr

Offen Abends bis 9 Uhr, Samstags bis 11 Uhr Abends, Sonntags bis Mittag.

Feuer! Feuer!! Feuer!!!

ist ein Ruf, der gewöhnlich Verlust und Unordnung bedeutet, aber in diesem Falle ist die Versicherungs-Gesellschaft die einzig Verlierende und Ihr seid die Gewinner. Uns wurden 75 Prozent bei der Abrechnung vergütet von der Abschätzungs-Kommission, und wir verkaufen unser ganzes Lager, ohne Reserve, zu

25 Cents am Dollar.

Kein Schaden durch Wasser oder Feuer, nur durch Rauch.

PEOPLE'S CLOTHIERS

N.-O.-Ecke Clark und Lake Str.

Preis-Herabsetzung. Einige der erstaunlichen Bargains.

Kleider.

$8 schwarze und blaue Cheviot-Anzüge — nur durch Rauch beschädigt **$2.89**

$12 und $15 Anzüge, nur durch Rauch beschädigt, mittlere und schwere Sorte **$5.33**

$18 und $20 Anzüge — es gibt keine besseren, nur durch Rauch beschädigt **$9.89**

$8 Ueberzieher — nur wenige sind noch übrig, von den Winter-Verkäufen **$2.75**

$8 schwere Ulsters — alle Größen — in allen Sorten Stoffen, zu **$2.59**

$15 Ueberzieher — für Frühjahr und Herbst — leicht durch Rauch beschädigt **$4.95**

Auswahl von allen Ueberziehern im Hause, etliche für $30 verkauft **$8.99**

Hosen. Hosen. Hosen.

(Einige durch Wasser beschädigt.)

$2.50 Hosen für **$1.19** — $3.50 u. $4 Hosen für **$1.39**

$5, $6 und $7 Hosen, nur **$3.44**

600 Paar Hosen, Rester und Ueberbleibsel **67c**

Westen.

500 $2 Westen zu **69c** — $1.40 und $1.50 Westen **25c**

Nur in kleinen Nummern.

Ausstattungswaaren.

$1 und $1.50 gestiefte Unterzeug — nur leicht durch Rauch beschädigt **39c**

$1.00 farbige Hemden, nur leicht durch Rauch beschädigt **42c**

50c und 75c Puff und Bow Ties — nur leicht durch Rauch beschädigt, zu **7c**

5000 Dutzend Kragen, werth 20c und 25c, nur leicht durch Rauch beschädigt, zu **3c**

50c Kameelshaar-Unterhemden **17c** — 75c und $1 Hemden **25c**

25c leicht beschädigte wollene, gestrickte Socken, ohne Nähte, zu **11c**

25c fancy beränderte Taschentücher (3 für 25c) das Stück **9c**

Unser sämmtliches feinstes Unterzeug, werth von $1.50 bis $3.00, Auswahl **83c**

Kauft für nächsten Winter. Es wird sich bezahlen.

35c Hosenträger, einschl. sämmtliche Standard Fabrikate, nur durch Rauch beschädigt, zu **12c**

Alle unsere Ausstattungswaaren sind nur durch Rauch beschädigt.

Hüte.

Weiche und steife Hüte, werth bis zu $2.00, für das Frühjahr, zu **73c**

Einige leicht durch Wasser beschädigt.

Während dieses Verkaufs werden keine Waaren C. O. D. versandt. Keine Postbestellungen werden ausgeführt. Alle Kleider werden unentgeltlich passend gemacht.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Heute deutsche Vorstellung.
Dearborn.—„The Liars“.
McVickers.—„Tom Moore“.
Grand Opera House.—Richard Mansfield in „Beaucaire“.
Great Northern.—„The Girl from Maxims“.
Hopkins.—Spezialitäten-Truppe.
Illinois.—„The Messenger Boy“.
Academy.—„Not Guilty“.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (889).
Eingesandt von F. A. Harter.

Mit „R“ ist's geistige Gymnastik,
Ohn' „R“ so taucht in schöner Plastik
Ein Ort vor unsern Augen auf,
Den schon in der Geschichte Lauf
Das Alterthum so oft uns nennt,
Daß zweifellos ihn Jeder kennt.

Räthsel (890).
Von H. Kannenberg, Hinsdale, Ill.

Das Erste, zweierlei Geschlechts,
Ist salzig und auch süß,
Sahst Du das weibliche auch nie,
Das männliche gewiß.

Das Zweite dann, es ist ein Thier,
Mit Schrecken oft genannt;
Den ersten Menschen war es schon
Im Paradies bekannt.

Das Ganze ist ein Ungeheuer,
Das man noch niemals sah,
Und schreibt man noch soviel davon, —
Am End' ist 's garnicht da!

Kreuzräthsel (891).
Von Amalia Basener, Chicago.

1..	2..
3..	4...

1—2 Es tragen's im Gesicht
Die Männer und die Frauen;
1—4 Ein länglich spitzes Ding,
Der Schreiner braucht's beim Bauen;
3—4 Es kommt von oben her,
Jedoch ist es kein Segen;
3—2 Es läuft durch Wald und Feld
Sucht nicht nach glatten Wegen.
2—4 Es treibt ein stolzes Schiff
Schnell durch des Meeres Wogen;
3—3 So macht die böse Welt,
Hat sie Dich recht betrogen.

Quadraträthsel (892).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

B	B	B	E	E
E	E	E	E	E
E	G	G	I	I
I	I	L	L	N
N	N	S	S	S

Sind die Buchstaben im Quadrat richtig umgestellt, so sind die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend und bedeuten:

1. Ist Seligkeit, oftmals auch Pein,
Auch ist's ein deutsches Flüsselein.
2. Romanschriftsteller, Nordlandssohn,
Du hast ihn wohl errathen schon!
3. Fehlt selten auf dem Küchentisch,
Erhält so manche Speise frisch.
4. Die Alten damit langsam, die Jungen fix,
Auch spricht man da von O und X.
5. Glücklich allein nur ist der Mann,
Der seine Frau so nennen kann.

Rösselsprung (893).
Von Frl. Johanna Boseck, Chicago.

	so	trau	gen	
rig	der	ne	ter	Heut
geh'n	auch	mor	Din	mun
ist	auf	un	Ster	Son
sinkt	die	die	ter	ge
	das	Lauf	ne	

Bilderräthsel (894).
Von George Rüdiger, Chicago.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Von Frau Marie Lange, Chicago.
Voran geht es immer als Mann,
Als Weib jedoch führts himmelan.

2. Räthsel.
Von Frau A. B., Davenport, Ja.
Man findet es an manchem Baum,
Doch ist's nicht Blüthe, Frucht noch Ast;
Es ist ein kleiner stiller Raum,
So klein, man übersieht ihn fast.
Mit „F“ ist es ein Freudentag,
Es wird mit Sang und Klang begrüßt;
Mit „R“ es keiner leiden mag,
Weil's Letzte niemand gern genießt.

3. Merkräthsel.
Eingeschickt von C. E. Winkler, Chicago.

Feder, Erwin, Sahne, Niger, Kasten, Kugel, Schürze, Diebe, Eber, Treue, Reise, Seattle, Angel.

Aus jedem der Wörter sind zwei auf einander folgende Buchstaben zu merken, die im Zusammenhang ein Zitat aus Schillers Glocke ergeben. Dem letzten Wort sind drei Buchstaben zu entnehmen.

4. Geograph. Zahlenräthsel.
Von Wm. Schaper, Chicago.

123456789 Hafenstadt (Ver. Staaten).
2321262 Bundesstaat (Ver. Staaten).
3562 Stadt (Süd-Amerika).
45678 Sunda-Insel.
537537 Stadt (Philippinen Inseln).
62842 Insel (Europa).
715 Fluß (Asien).
8245178 Stadt (Schlesien).
9819 Fluß (Europa).

5. Buchstabenrebus.
Von A. F. Hintze, Chicago.

W alt

6. Gleichklang.
Eingeschickt von Fred. Sch., Chicago.

Heut' wollen wir noch lustig sein
—! — — und Fleisch; trink' Wein.
Denn morgen geht's zum Militär;
Zwar geht's auch dort oft lustig her;
Es gibt— „—“ — alle Tage,
Und 2 Mark 20 die Dekade.
Indeß fehlt Mutter's Speisekammer,
Es ist d'rum oft ein wahrer Jammer.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (883).
Sprotte, Protest (auch Spotter).
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Worträthsel (884).
Grünhorn.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Worträthsel (885).
Kußhand.
Richtig gelöst von 105 Einsendern.

Zahlenräthsel (886).
12345 — Brief.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Kreuzräthsel (887).
1. Pa; 2. no; 3. ra; 4. ma; 5. na; 6. de.
Richtig gelöst von 80 Einsendern.

Bilderräthsel (888).
Tausendundeine Nacht.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln“ in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Purpur.
2. Räthsel. —Celle, Welle, Zelle, Helle.
3. Räthsel. — Eiche, ich.
4. Dreieck. — A, au! Stern, Astern, Austern.
5. Räthsel. — Ein Paar Strümpfe.
6. Umstellräthsel. — Den Vogel erkennt man am Gesang.

Richtige Lösungen

sendten ein:

Cornelie Oeler (5 Preisaufgaben — 4 Nebenräthsel); Carl Friedlieb (5—4); Frau Lustmann, Melrose Park, Ill. (4—4); Frau Minnie E. Pause (5—5); Frau Antonie Niehoff (1—2); Frau A. Bering (4—4); Hugo Maerz (1—3); Carl Mund (4—4); Theo. Milling (4—4); Wm. Deubel (5—4); Wm. Schaper (5—5); Frau Chas. Hengstner (2—0); Frau Neu, Hammond, Ind. (4—4); E. Norman (5—2); Theo. C. Goebel (4—4); Ferd. Joggerst (4—4); Carl Hoffmann, Toledo, O. (3—3); Henry Meyer (5—5); W. C. Krause (4—5); Frau E. Lomberg (4—3); R. M. Eich (1—0); J. Fr. Luedemann (4—0); H. Jessen, Racine, Wis. (5—5); Emma Dau, Rock Island, Ill. (1—2); Elsa Bliel (4—4).

Ella Steckel, Peoria, Ill. (3—3); M. Vonbrasek (1—2); Frl. Elfrieda Heese (4—4); Hans Badermann (4—0); Henry Langfeld, Fullersburg, Ill. (4—4); Frau Else Haman (3—5); „Meta“ (3—3); Paul Reuter, Plano, Ill. (3—4); Frau Bertha Janz (4—4); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); John Geiger (4—4); Frau Emma Kredler (3—3); Lisette Hartmann (1—4); G. Michael, Hammond, Ind. (4—4); Peter Hosmer (4—4); Frau Louise Schon, Davenport, Ja. (5—4); Sophie Schaefer (5—5); H. Kornrumpf (5—5); Louis Levens (5—4); Mich. Roeschlein (5—4); Herm. Meiners (5—5); Ad. Grün (2—2); Lena Binder (2—2); O. A. Heinrich, South Bend, Ind. (4—0); Christine Miller, Peru, Ill. (0$2).

C. Mueller (4—3); Frl. Klara Wagner (5—4); M. R., Avondale (0—1); C. E. Winckler (5—5); Frau S. Maack, Davenport, Ja. (6—3); Frau Anna Huber (4—4); Frau Schmidt (3—4); Richard Ramelow (4—4); Geo. Rüdiger (4—4); Frau Martha Rogge (4—4); Frau R. Stuke (4—4); Frl. Anna Consoer (4—4); A. Z., Irving Park (2—2); H. Timm (4—4); Frau F. Zielke (5—4); Ernst Theodor (4—4); Frau L. Schnitzler (3—4); Marie Reichert (4—4); C. L. Scharien (4—4); Frau L. Meier (3—4); Frau Marie Lange (3—3); Fred. Lahn (4—4); John Hohl (4—4); Frl. Helene Delle (4—4); H. Draeger, Davenport, Ja. (6—4); R. Winckler (5—4).

Frau Witte (1—2); „Hummel“, Oak Park, Ill. (5—4); John Plier (4—4); Chas. Baumann (5—4); M. L., Irving Park (4—4); Frau Helene Polley (3—3); Frau Minnie Otto, Davenport, Ja. (2—4); Frau B. Bornoviel (2—3); M. Kofsky (2—2); John Pinger (4—4); Frau L. Mueller (5—4); Frau Geo. A. Bender (2—2); Frau A. B., Davenport, Ja. (4—4); Frau P. F. Frickow (4—4); Rudolf Schweitzer (6—5); John Wilkin (5—5); A. F. Hintze (6—6); Frau Bertha Knuepfer (5—4); Frau B. Schwanenberg (2—3); Frl. Gretha Schwanenberg (2—3); Frl. Alma Brehme (6—5); A. Basener (5—5); R. L. Vogt (3—4); Frl. Johanna Boseck (4—4); Frau B. Nickel (4—4).

Julius Plambeck (4—4); T. O. (2—4); Fr. H. Froehlich (5—4); Frau Anna Petersen, Davenport, Ja. (6—4); J. C. Weigand (4—4); Frau Wiebke Freymann, Davenport, Ja. (4—3); Carl Boettcher, Fort Wayne, Ind. (6—5); „Riekchen“ (4—4); Willie Jacobs (4—3); Frl. Frieda Brehme (2—2); Minna Mundt, Clinton, Ja. (3—4); F. Zielke (4—2); Frau Marie Baustian, Davenport, Ja. (2—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—4).

Prämien gewannen:

Räthsel (883). — Loose 1—43. Frau Minna Otto, 745 Cedar Str., Davenport, Ja.; Loos No. 15.

Worträthsel (884). — Loose 1—71. Frau B. Nickel, 1058 W. 12. Str., Chicago; Loos No. 63.

Worträthsel (885). — Loose 1—105. — Zwei Preise.

Frau E. Lomberg, 121 Seminary Ave., Chicago; Loos No. 18.

Paul Reuter, Plano, Ill.; Loos No. 29.

Zahlenräthsel (886). — Loose 1—84. Richard Ramselow, 47 Mohawk Str., Chicago; Loos No. 50.

Kreuzräthsel (887). — Loose 1—80. John Hohl, Alexianer Hospital, Chicago; Loos No. 61.

Bilderräthsel (888). — Loose 1—44. H. Draeger, Davenport, Ja.; Loos No. 13.

Räthsel-Briefkasten.

Henry Langfeldt, Fullersburg, Ill.; „Meta“; Paul Reuter, Plano, Ill.; J. Fr. Luedemann; Ferd. Joggerst; J. H.; Lena Binder; Frau Marie Lange; C. L. Scharien; Carl Biewert, Ft. Wayne, And.; Frau A. B., Davenport, Ja.; Frau F. L:, Davenport, Ja. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.

Ella St., Peoria. — Für den Anfang gewiß sehr gut. Wenn Sie so fortfahren, wird der Lohn (Preis) auch nicht ausbleiben.

Lokalbericht.

* Das Verhör von Fred. Wagner, der am Donnerstag Vormittag auf seine Frau in der Wohnung ihrer Eltern, Nr. 2249 Lincoln Place, ein Mordattentat verübte, wurde gestern von Richter Mahoney auf den 10. März verschoben. Der Zustand seines Opfers hat sich im Augustana-Hospital etwas gebessert und die Aerzte geben sich der Hoffnung hin, die Patientin am Leben zu erhalten.

* Das 20. Infanterie-Regiment, welches hier demnächst aus den Philippinen eintreffen wird, um an Stelle des 29. als Besatzung für Fort Sheridan zu dienen, ist früher von dem jetzigen General Otis geführt worden. Gegenwärtig wird es von Colonel Wm. S. McCloskey befehligt. Zur Zeit liegt nur eine kleine Abtheilung Artillerie in dem Fort und Major A. D. Schenk führt dort das Kommando. Dreiundzwanzig Mann von der Besatzung sind an den Masern erkrankt, befinden sich aber sämmtlich auf dem Wege zur Genesung.

Marktbericht.

Chicago, den 1. März 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 81¾—82¾c; Nr. 3, roth, 78¾—81¼c; Nr. 2, hart, 75¾—76¾c; Nr. 3, hart, 74¾—75¾c.

Sommerweizen, Nr. 1, 76¾—78¾c; Nr. 2, 75—76¾c; Nr. 3, 71—76c.

Mehl. Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Hard Patents“, $3.60—$3.80; besondere Marken, $4.10—$4.20.

Mais, Nr. 3, 58½—59½c; Nr. 3, gelb, 59½—60c.

Hafer, Nr. 2, 44½—45c; Nr. 2, weiß, 46—46½c; Nr. 3, 44—44½c; Nr. 3, weiß, 45½—46c; Nr. 4, weiß, 44½—45c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.50—$12.50; do., Nr. 1, $8.00—$10.50, Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai 76¾c; Juli 77c; September 76.

Mais, Mai 61½c; Juli 61c; September 59½c.

Hafer, Mai 45c; Juli 36½c; September 30½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai $9.37½; Juli $9.50; Sept. $9.60.

Rippchen, Mai $8.87½; Juli $8.47½; Sept. $8.60.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai $15.45; Juli $15.60.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1000—1700 Pfund, $7.10—$7.35 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves“ und Export-Stiere, $6.40—$7.00; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $5.15—$5.80; gute fette Kühe, $3.50—$4.40; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.75—$6.00; schwere Kälber, gute bis beste, $2.50—$4.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.30—$6.42½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $6.05—$6.30; ausgesuchte für Fleischer, $6.20—$6.40; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.85—$6.20.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge. $5.25—$5.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.85—$5.25; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.00—$4.90; Lämmer, gute bis beste, $6.00—$6.40; geringe bis Mittelwaare, $4.25 bis $5.90.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 59,618 Rinder, 3,682 Kälber, 189,353 Schweine, 50,901 Schafe. Von hier verschickt wurden: 17,866 Rinder, 289 Kälber, 44,151 Schweine, 5,184 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	$0.25 —0.25½
Nr. 1, per Pfund	0.23 —0.24
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.19
„Dairy“, Cooleys, per Pfund	0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund	0.18½
„Ladles“, per Pfund	0.18½—0.19
Backwaare, frische, per Pfund	0.17½—0.18
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10¾—0.11
„Daises“, per Pfund	0.11 —0.11½
„Young American“, per Pfund	0.12 —0.12½
Schweizer, per Pfund	0.12 —0.12½
„Blocks“, per Pfund	0.12½—0.13
Limburger, per Pfund	0.09 —0.11½
Brick, per Pfund	0.10 —0.13
Eier—	
Oder nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen)	0.26
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.25

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.10½
Truthühner, per Pfund	0.11
Enten, per Pfund	0.10 —0.11
Gänse, per Dutzend	5.50—10.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.10½—0.11
Kapaunen, per Pfund	0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.11 —0.13
Gänse, beste, per Pfund	0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.12 —0.14
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½—0.06½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.08
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08½—0.09
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12 —0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	2.50 —4.00
Enten, „Canvasbacks,“ per Dutzend	5.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.75 —2.00
Kaninchen, per Dutzend	0.40 —0.90
Hasen, per Dutzend	0.90 —2.50
Opossum, das Stück	0.20 —0.25
Wilde Truthühner, per Pfund	0.12½
Bärenfleisch, per Pfund	0.10 —0.13

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings“, beste, per Faß	4.50 —6.00
„Ben Davis“, per Faß	3.50 —4.00
„Baldwins“, Nr. 1	4.00 —4.50
„Jonathans“	4.00 —5.00
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.50 —3.00
Messina, per Kiste	2.75 —3.00
Orangen—Seedlings, per Kiste	2.00 —2.25
California Navels, per Kiste	2.00 —3.50
Grape Fruit, Florida, per Kiste	7.00 —8.00
Grape Fruit, California, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, per Crate	4.00 —4.50
Preißelbeeren — per Faß	7.00 —7.50
Trauben—	
Malaga, per Fäßchen	4.50 —5.50
Erdbeeren, per Quart	0.40 —0.50

Gemüse.

Spargel, Ill., kleine, Dutzend Bündchen	2.00
Große, per Dutzend Bündchen	4.50 —5.00
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.20
Rothe Rüben, per Faß	4.00 —6.00
Kraut, per Tonne	17.00—20.00
per Faß	1.00 —2.50
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.50
Mohrrüben, neue, per Crate	2.50 —4.00
Blumenkohl, California, per Crate	1.50 —1.60
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.25 —1.50
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel	1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen	0.30 —0.35
Kopfsalat, per Faß	1.00 —2.00
Blattsalat, per Kübel	0.15 —0.20
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend	1.50 —1.75
Hiesige, per Dutzend	0.10 —0.30
Tomaten, 6 Körbe	1.50 —3.50
Petersilie, per Dutzend Bündchen	0.45 —0.50
Rüben, per Sack	0.85 —1.00
Spinat, neu, per Faß	6.00 —7.50
Pastinaken, per Faß	1.35 —1.50
Pilze, das Pfund	0.20 —0.50
Erbsen, grüne, California, 4 Körbe	2.50
„Pie Plant“, das Dutzend	0.30 —0.40
„Eggplant“, hiesige, das Dutzend	0.75
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste	4.00 —5.00
Wachsbohnen, per Bushel-Kiste	4.50 —5.00
Trockene „Peas“, auserlesene, Bushel	1.60 —1.62
„Medium“	1.55
Braune schwedische	1.75
Rothe „Kidneys“	1.75 —2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.71 —0.78
Geringere Sorten, per Bushel	0.65 —0.68
Neue, Bermudas, per Faß	6.50
Süßkartoffeln, per Faß	2.75 —4.75

Ein vollständiger Verlust.

Walton in 1858 übertrug eine Lot im mittlerem Theile von Chicago an Walton und Young als Trustees, welche diese in 1861 verkauften. Später kaufte Follansbee das Grundstück. Neununddreißig Jahre darnach entschied das Obergericht, daß die Trustees nicht das Recht hatten, das Land zu verkaufen, und Follansbee verlor das Besitzrecht.

Walton v. Follansbee 165, Ill. Repts. 480.

Wenn die Chicago Title & Trust Co. den Besitztiel garantirt hätte, so würde diese Gesellschaft den Verlust zu tragen haben.

Chicago Title & Trust Co.,
Kapital $5,000,000.
23,25,28fb,2,4,7mä

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Verantwortlicher Manager. Ein großes Wholesale-Geschäft beabsichtigt eine Office und Vertheilungs-Department in Bloomington, Ill., zu eröffnen. Gehalt $125 per Monat und extra Profite. Applikanten müssen Referenzen über Charakter geben und $800 Baar haben. Erfahrung unnöthig. — Adr. Manager, Box 1421, Philadelphia, Pa. 22feb—mz1

Verlangt: Ein Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 170 Willow Str. sonmo

Verlangt: Teamsters, stetige verheirathete Leute. Lohn $10 die Woche. Nachzufragen: 128 Ost 30. Str. sonmo

Verlangt: Klempner, muß tüchtig und erfahren sein an Kupfer- und Messingblech-Arbeit. Truax, Greene & Co., 42—46 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Ein Harneßmacher, englisch und deutsch sprechend. 875 Lincoln Ave.

Verlangt: Porter. Nachzufragen 1319 N. Halsted Str.

Verlangt: Sattler. 6212 Süd Halsted Straße. sa,so,mo

Verlangt: 3. Hand an Brod. 683 Throop Str. sa,so,mo

Verlangt Guter Mann als Porter, muß am Tisch aufwarten und an der Bar helfen können. 56 W. Jackson Blvd. saso

Verlangt: Upholsterer, der alle Arbeit versteht in einem allgemeinen Reparatur und Finishing Geschäft. 3151 Cottage Grove Ave. saso

Verlangt: Junge, um die Cake-Bäckerei zu erlernen. 1969 Milwaukee Ave. saso

Verlangt: Kräftiger junger Mann, um an Brot zu helfen. $6 und Board. 1969 Madison Straße. saso

Verlangt: 2 Strangarbeiter. Phoenix Steam Dye House, 12 Southport Avenue, nahe Clybourn Place. saso

Verlangt: Knaben für Nacht- und Tagarbeit, 14 bis 17 Jahre alt. Nachzufragen Morgens um 7 Uhr oder Nachmittags 5:30. American Can Company, Maywood. 24fb,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 3feb,1mt,X

Verlangt: Ein ordentlicher Brot-Bäcker, welcher selbstständig 150 Laib Brot backen kann; Lohn $7 d. Woche und Board; stetige Arbeit. Zu schreiben an Jos. Kraemer, West Chicago, Du Page County, Ill. Abendpost. 20fb1wX

Verlangt: Ein guter Lappenfärber und 3 gute Fleckenputzer. Müssen die Arbeit gut verstehen. Stetige gute Arbeit. Twin City Steam Dye Works, 420 Nicollet Ave., Minneapolis, Minn. frsason

Männer, welche Arbeit suchen, möchten vorsprechen. Stellungen für Männer besorgt in jedweder Branche; Männer für allgemeine Office-Arbeit, Kollektoren, Kassirer; Männer für Eisenbahnen, Grocery-Gehilfen, Verkäufer, Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Heizer, Oeler, Truck Helfer, Treiber, Männer in Fabriken, junge Männer für Handwerke. Reliance Agency (lizensirt), 80 State Str., Zimmer 87. 23fb,2mz

$3 per Tag und dauernden Verdienst garantiren wir Jedem, der eine Agentur für Jagd-, Landschafts-, religiöse, patriotische u. s. w. Bilder übernimmt. Kein Risiko. O. & S. Silbermann, S. 13, St. Paul, Minn. 10no—6ap,son

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Verheiratheter Barkeeper ohne Kinder; Frau im Haus zu helfen; kein Lunch. Adressire mit Lohnangabe u. s. w. G. H. 77 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein guter Bartender mit besten Empfehlungen sucht Stellung. Gefl. Adressen an R. Neuhaus, 54 West Randolph Str. sonmo

Gesucht: Flinker Bartender, zugleich tüchtiger Walter, 1 Jahr im Lande, sucht dauernden Platz. Road, 64 St. Lawrence Ave., Ck-Saloon. sasomo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Arbeit. Weiß mit Pferden und Kühen umzugehen. Geht auch auswärts. Adr. R. 682 Abendpost. sonmo

Gesucht: Bäcker, dritte Hand an Brot, sucht Arbeit. 36 Dean Str.

Gesucht: Junger, flinker Bartender sucht guten stetigen Platz. A. Heuser, 17 Clybourn Ave. dofrsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenhände an Handschuhen. Beste Preise bezahlt. 868 N. Lincoln Str.

Verlangt: Damen zum Reisen. $15 wöchentlich und Auslagen. W. Blunk, 588 N. Clark Str. sa,so

Verlangt: Maschinenmädchen und ein kleines Mädchen. Nachzufragen im Store, 852 Lincoln Avenue. saso

Verlangt: Mädchen zum Staffiren an feinen Röcken, desgleichen eines für Handknopflöcher. 350 N. Paulina Str. frsason

Hausarbeit.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 4; $5. 347 Ost North Ave., 1. Flat. sonmo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4.50. Frank Caspars, 1511 S. State Str. sonmodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4551 Vincennes Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin für Busineß-Lunch. Kann im Hause wohnen. 60 Wells Str. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen in der Apotheke, Halsted und 12. Str. sa,so

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 756 Sedgwick Str. sfson

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1446 Newport Ave., 3. Flat, nahe Clark Str. frsason

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Hilfe in kleinem Hotel. Englisch nicht nöthig. Hotel, 85 S. Clark Str. frsason

Verlangt: Junges Mädchen um bei der Hausarbeit zu helfen in einer Familie von 3 erwachsenen Personen in kleinem Flat. Elektrisches Licht, Dampfheizung, heißes Wasser und Gas für Kochzwecke. Stetiger Platz für ein williges höfliches Mädchen. 183 — 51. Str. Blvd., Flat B. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $3.00. 636 Wells Str., 2. Flat, hinten. saso

Verlangt: Fleißiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 256 Racine Ave. sasomo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Achtbare Dame in den fünfziger Jahren, gute, sparsame Köchin, sucht Stellung als Haushälterin. Adr.: W. 853 Abendpost. sa,so

Gesucht: Stelle als Aufwärterin bei Wöchnerin. 636 W. 12. Str., 2. Flat. sa,so

Gesucht: Erster Klasse Restaurations-Köchin sucht Stellung. Adr.: D. 267 Abendpost. sasomo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschäftsgelegenheiten.
Die Fabrikation von Artikeln, die täglich in jeder Haushaltung gebraucht werden („Ascage“, verbesserte Seifen für Toilette und medizinische Zwecke sowohl, als auch zum Reinhalten des Hauses und der Wäsche) und die wir seit 1875 in Chicago mit Erfolg betreiben, hält uns jetzt so beschäftigt, daß wir dem Vertrieb unserer Produkte nicht die nöthige Aufmerksamkeit widmen können und suchen wir zu diesem Zwecke mit tüchtigen Kaufleuten aller Art in Verbindung zu treten. Erfahrung in unserem Fache nicht nothwendig, ebenso wenig Kapital.
Geo. A. Schmidt Co.,
1,2,10,18,26mz* 405—407 North Ave., Chicago.

Eine seltene Gelegenheit.
Zu verkaufen: Eine der besten Nordseite-Milchrouten, 10 Kannen täglich, die feinste Kundschaft der Nordseite; Pferd, Geschirr und Wagen bester Qualität. Grund: Aufgabe des Retailgeschäftes. Briefliche Offerten erbeten unter W. 803 Abendpost.

Zu verkaufen: Eck-Grocery-Geschäft, unübertroffene Lage und Kundschaft, krankheitshalber. Ueberzeugt Euch. Adr.: L. X. 301 Abendpost.

Zu verkaufen: Gegen Baar oder auf Abzahlung, Boardinghaus mit 30 Zimmern, alles besetzt. Reingewinn $4000 jährlich. Wenig Geld nöthig. Eigenthümer verreist. Seltene Gelegenheit. Ueberzeugt Euch schnell. Adr.: A. 129 Abendpost.

Eigenthum wird Euch frei offerirt, wenn Ihr in unserer Office vorsprecht. Wir vertheilen Warranty Deeds für Lotten 25×125 Fuß. Townsite belegen an der Hauptlinie der Southern Pacific Eisenbahn. — Deed Department, Texas Colonization Company, Unity Building, 79 Dearborn Str., Chicago.

Zu verkaufen: Saloon mit doppelter Kegelbahn, Veränderungshalber. 1740 Sherman Place, ½ Block westlich vom Ferris Wheel. sonmo

Eine sichere und angenehme Existenz kann sich Jemand gründen, der sich mit nur $2000 an einem Fabrikationsgeschäft betheiligt. Nichts Sichereres und Besseres. Geld bleibt in eigener Hand. Fabrik vollständig eingerichtet. Adr. R. 648 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Restaurant, gut für Schweden oder Deutsche. 2509 S. Halsted Str. 1mä,1wX

Zu verkaufen: Real Estate Office nebst allem Zubehör, Preis $200. 979 West North Ave. Sonntags offen. saso

Zu verkaufen: Hosen-Fabrik: 30 Maschinen; gut in Ordnung. L. X. 53 Abendpost. sa,so

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht mit $500 für konkurrenzloses Fabrikationsgeschäft. Briefe an Mr. Ennis, 613 N. Clark Str., 3. Floor.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Haus und Stall mit 7 Acker Land, für Gärtnerei oder Hühnerfarm, und 4 Acker Holz- und Weideland. Zu erfragen: 126 Sheffield Ave., unterster Floor.

Zu vermiethen: Wohnung, Stall und Milch-Room. 104 Burling Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zimmer und Board bei anständigen katholischen Leuten der Westseite. Adr.: A. 175 Abendpost. sonmo

Junger Mann sucht Zimmer mit Board, auf der Nordwestseite. Privatfamilie. Adr. A. 171 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stable—75 bis 100 Second-Hand Pferde und Stuten, passend für Stadtarbeit, Contracting, Kohlenwagen, Farmen und Zuchtzwecke: 5 Paar Farm-Stuten, $55 bis $85; alle Arten von Second-Hand Geschirren; doppelte Farm- und Expreß-Geschirre, $10. — Finn & M'Phillips, 4175 Emerald Ave., ein Block von Stockyards-Eingang. Offen täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags den ganzen Tag.—Telephone Root 491. 23fb,1mX

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9iaX*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Showcase für nur $3.00. — Germania Printing Co., 102½ Milwaukee Ave. sasom

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Neues Piano, bestes Fabrikat, wird für Baar wegen Ausgleichs einer Schuld verschleudert, wenn sofort genommen. Adr.: A. 130 Abendpost. 1mz1wX

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verkaufe wegen Abreise meine 7 Zimmer modern eingerichtete Wohnung in belebtester Gegend an der Nordseite. Sehr passend für Kleidermacherin oder Boardinghaus. Näheres unter W. 861 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht, 6 Stunden $1. Prof. Bohl, 14 Wisconsin Str. sonmisa

Privat-Abendschule. 7—9 Uhr Abends. $1 wöchentlich. 125 S. Clark Str., Zimmer 72. sfson

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19liX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3auX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Günstige Gelegenheit! — Drei Stücke leeres Land nahe der südlichen Stadtgrenze, schön und hoch gelegen, nahe Bahnstation und Straßenbahn, äußerst günstig für Gärtnerei etc., sind wegen Ausverkauf eines Nachlasses billig zu haben. Man versäume diese Gelegenheit nicht. Näheres zu erfahren bei Wm. R. Hildebrand, 97 Washington Str., Chicago. 18,22,26fb,2,4,8,12,16mz

Zu verkaufen: Krankheitshalber, eine schöne Farm, River Front, Pferde, Geräthschaften, 80 Acker unter Pflug, 105 Acker im Ganzen, gute Gebäulichkeiten, Kleeboden, Wisconsin; auch vertauscht gegen einen Grocery Store mit Gebäude. Zimmer 522, No. 40 Dearborn Str. sasomodimi

Zu verkaufen: 40 Acker Farm, mit oder ohne Stock; Cash oder Abzahlung. 2½ Meilen vom Town, 80 Meilen von Chicago; muß verkaufen. Kann sofort in Besitz genommen werden. Kommt oder schreibt an Carter D. Goble, Denham, Indiana. sasomo

Vormunds-Verkauf: 40 Acker Farm, Haus, Stall, 14 Acker unter Pflug, $400. Wisconsin. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. sasomodimi

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12olX*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 80 Acker Land, 65 unter Pflug. Auskunft Ecke 28. Str. und Linden Ave. frsason

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lotten an Haddon, Thomas, Cortez, Augusta, Cornelia, Iowa und Rice Straße, zwischen Robey und Leavitt Straße, zu $800 jede. Alle Straßen gepflastert. Wm. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str. 22feb,4wX

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24djX*

Zu verkaufen oder zu verpachten: Ein Gebäude, passend für Leihstall oder Leichenbestattungsgeschäft. J. Schueneman, 298 Cornell Str.

Südseite.

Zu verkaufen: Drei Brick-Wohnhäuser, für $3500 jedes; No. 3402, 3404 und 3406 Prairie Ave. Nachzufragen: Zimmer 1007, Ashland Blod, 59 Clark Straße. sasomo

Südwestseite.

Zu verkaufen: Ein dreistöckiges Brickhaus. Nachzufragen: 3606 S. Lincoln Str., 3. Floor. 22fb,jjjj

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft:—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dkX*

Zu verkaufen: Grundeigenthum in Austin, Oak Park und Maywood. Geld auf Grundeigenthum geborgt. Feuerversicherung. Sprecht vor oder schreibt an Henry Thiele, 5735 Chicago Ave., Austin, Chicago. 1mz2Miaso

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34, Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28jaX*

Brauchen Sie Geld?
Wir machen Anleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhaus-Quittungen, zu den niedrigsten Raten der Stadt. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz. Wir sind die älteste Gesellschaft der Stadt und können mehr für Sie thun, als irgend Jemand Anders, da wir längere Frist gewähren. Liberale Behandlungsweise und strikteste Verschwiegenheit für Alle. Kommt und erhaltet unsere Zahlungs-Bedingungen. (Deutsche Angestellte.)
Illinois Investment Company,
Zimmer 405 Old Inter Ocean Bldg.,
130 Dearborn Str., Nordwest-Ecke Madison Str. 23feb,1mtX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Braucht Ihr Geld? — Wir verleihen Geld an salarirte Männer und Damen, auf ihre einfache Unterschrift, zu den niedrigsten Raten, ohne jede Sicherheit. Leichte Abzahlung. Sprecht bei uns vor. — Mason Investment Co., 135 Adams Str., Ecke Clark Str., Zimmer 1209. 6fbX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Geld-Darlehen auf Chicago Grundeigenthum zu 5% und 5½%. Keine Unkosten. Zahlung vor Ablauf verringert die Zinsen. Rose, Quinlan & Co., 70 Dearborn Str. 27fb,1mX

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 1jan,*X

Zu leihen gesucht: Auf erste Mortgage, $600 bis $650. Adr.: W. 864 Abendpost. dofrsason

$3000 zu leihen gesucht auf erste Hypothek. Adr.: D. 276 Abendpost. frsason

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24djX*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder, erste und zweite Mortgages. Adr. W. 874 Abendpost. 26feb,1wX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton persönlich geführte Exkursionen fahren jeden Dienstag und Donnerstag ab von Chicago via der „Scenic Route“ durch Colorado, bieten Passagieren nach California und der Pacificküste eine Fahrt ohne Wagenwechsel, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland in verschiedenen Perioden während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alten Excursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25fp,X*

Deutsch und englisch geschriebene Korrespondenzen aller Art in Deutsch oder Englisch besorgt. 3008 Wabash Ave.

Reservirte Sitze für den urkomischen Schwank „Hans Huckebein, der Unglücksrabe,“ sind in der Wicker Park Halle und in der Aurora-Halle zu haben. sonmodi

Gewünscht: Die Adresse eines Zitherlehrers oder Lehrerin. Adr. nebst Preisangabe unter A. 139 Abendpost.

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fp,X*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Bildschönes junges Mädchen mit Vermögen, wohlerzogen, alleinstehend, fremd in diesem Lande, möchte einen fleißigen deutschen Mann heirathen. Adr. A. 186 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

E. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4feX*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 6feb,1mX

Zoa Phora heilt Leucorrhea!

Neue Entdeckung, die schnell und positiv Vorfall, schmerzhafte Menstruation, Erschöpfung, Nieren- und Leber-Leiden, sowie Lebenswechsel heilt.

Das einzige bekannte Heilmittel, mit welchem junge Mädchen sicher und schmerzlos zur Jungfrau heranreifen. Große Versuchs-Flasche frei.

IDA E. JOHNSON, Otsego, Mich.

Die Erfahrungen der Frauen, welche Zoa Phora gebraucht haben, sind ebenso interessant wie wunderbar. Sie erzählen von Schmerzen und Leiden, durch Vernachlässigung, Unachtsamkeit und Unwissenheit hervorgerufen. Sie erzählen, wie sie sich an den einzig wahren Frauenfreund wandten, nachdem alle Aerzte und alle anderen Mittel gänzlich versagten, auch nur die Schmerzen zu lindern, viel weniger noch die Krankheit zu heilen. Es ist gut für das junge Mädchen, welches zur Jungfrau heranblüht. Es ist ein starker Schutz für Frauen, welche sich den schrecklichen Stunden des Kindbettes nähern. Es lindert immer Unterleibsleiden irgend welcher Art, unterdrückte Menstruation, Lebenswechsel, Fließen, Loslösungen oder Leucorrhea, Nieren-, Leber- oder Blasen-Leiden, heilt Verschiebungen und stärkt den ganzen Körper. In hunderten von Fällen, wo es gebraucht wurde als letzte Zuflucht, hat es nie versagt, und die dankbaren Frauen stehen von ihrem Schmerzenslager auf und segnen es. Hier ist ein Brief von einer jungen Frau, welcher zeigt, was für einen Platz dieses Mittel in den Herzen der Frauen einnimmt:

Otsego, Mich., 10. Dez. 1900. — Zoa Phora Co., Kalamazoo, Mich. Meine Herren! „Ungefähr zwei Jahre lang hatte ich an Leucorrhea zu leiden, da erinnerte ich mich, daß Zoa Phora vor ungefähr 12 Jahren mein Leben rettete. Ich kaufte eine Flasche vor ungefähr sechs Wochen, und bin jetzt bei der zweiten Flasche, und ich habe keine Schmerzen mehr, und das Leucorrhea ist vollständig kurirt. Sie können dies zum Nutzen anderer Leidenden veröffentlichen. Ich verbleibe, wie immer, eine Freundin des Zoa Phora. — Ida E. Johnson, P. O. Box 229."

Zoa Phora wirkt direkt auf den Sitz des Leidens. Heilt Störungen, beseitigt unnatürliche und unangenehme Absonderungen, führt regelmäßige und schmerzlose Menstruation herbei und stimulirt und kräftigt den ganzen Körper. Es ist ebenso wirksam für blasse, schwächliche Frauen oder Invaliden. Es wird in allen Apotheken für einen Dollar verkauft, und diese Auslage bringt es zehnfach wieder ein durch die Ersparniß von Schmerzen und Doktorrechnungen. Wenn es in Eurer Apotheke nicht verkauft wird, so wird es direkt verschickt, portofrei, nach Empfang von einem Dollar.

Wir sind gern bereit, Euch eine große Probeflasche absolut frei zuzusenden. Adresse: Zoa Phora Co., Kalamazoo, Mich.

Naturkunde und Technik.

Das Sonnenlicht als Reinigungsmittel.

Interessante Untersuchungen hat Professor von Esmarch in Kiel angestellt, welche beweisen, daß die Sonne unter Umständen ein überaus wirksames Reinigungsmittel abgibt. Er füllte Kleider, Betten, Felle, Möbel, Wäsche etc. mit den verschiedensten Krankheitserregern, setzte sie den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stunden, ob und wo Pilze als Krankheitserreger noch vorhanden waren. Die Ergebnisse waren, wie die „Medizin. Wochenschr." mittheilt, durchaus günstige. Namentlich die Cholera-Bazillen wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tieferen Schichten der Betten etc. schnell durch die Sonnenstrahlen getödtet. Ebenfalls vernichtend, wenn auch erst nach längerer Zeit, wirkte die Belichtung auf die Bakterien des Typhus, des Milzbrand, der Tuberkulose, der Lungenentzündung und anderer Krankheiten. Demnach haben wir in der Besonnung das beste und billigste, weil kostenlose Desinfektionsmittel. Für das tägliche Leben ist das natürlich von außerordentlicher Bedeutung. Denn da sich fast stets und überall Krankheitserreger finden, so muß man alle Gegenstände, welche mit unserem Körper in nähere Berührung kommen, wie Kleider, Wäsche und Betten, öfters mehrere Stunden hindurch den Sonnenstrahlen aussetzen. Dadurch werden die wenigen anhaftenden Keime jedesmal getödtet, können sich also nicht so leicht zu solchem Uebermaße vermehren, daß der Mensch ihnen erliegen muß.

Eine Erklärung der Ursachen der Neurasthenie.

Die Entstehung der Neurasthenie, der gerade für unser Zeitalter so charakteristischen Form der Nervosität, führt Dr. Höflmayr nach seinen im „Deutsch. Archiv für klinische Medizin" niedergelegten Beobachtungen auf eine ganz eigenartige Ursache zurück. Die Krankheit entsteht durch Schädlichkeiten verschiedener Art, die im Körper ansässig sind und stets wieder nachwirken können. Diese Schädlichkeiten sind chemischer Natur und die Reize, welche das Nervensystem treffen, demnach chemische, d. h. sie wirken gleichsam als Gifte. Dr. Höflmayr neigt der Auffassung zu, daß es sich bei der reinen Neurasthenie um eine Art Selbstvergiftung des menschlichen Körpers handle. Infolge verschiedener Ursachen, geistiger Ueberanstrengung, Gemüthserregungen, Sorgen etc. findet entweder eine unzweckmäßige Ernährung oder doch eine erheblichere Störung der Verdauungsthätigkeit statt, welche die Bildung von Giftstoffen (Toxinen) zur Folge hat. Geschieht das Uebertreten dieser Toxine in die Blutbahn nur vorübergehend, so treten neurasthenieähnliche Beschwerden auf; dauern solche abnorme Verhältnisse dagegen längere Zeit an, so kommt es zur Entwickelung einer ausgesprochenen Neurasthenie mit allen ihren vielgestaltigen Beschwerden.

Krebsbazillen, von Dr. Rost gezüchtet?

Aus London wird unterm 10. Febr. mitgetheilt: Ein Drahtbericht der „Daily Mail" aus Kalkutta meldet nach der „Indian Medical Gazette", dem Dr. Rost vom „Indian Medical Service" sei es gelungen, Kulturen des Krebsbazillus auf reinem Nährboden zu erzielen. Eine Uebertragung der Kulturen auf ein Meerschweinchen brachte bei diesem die Krankheit zum Ausbruch. Die Meldung würde vielleicht gar nicht zu beachten sein, wenn nicht der Name Rost darin vorkäme. Rost in Kalkutta hat sich durch eine Reihe wissenschaftlicher Forschungen einen Namen gemacht, und darf daraufhin verlangen, daß ernst genommen wird, was er kundgibt. Bei der Bewerthung der Mittheilung ist zu beachten, daß alle Versuche, als Erreger des Krebses ein Kleinlebewesen zu erweisen, fehlgeschlagen sind. Gegen das Ende der achtziger Jahre meinte Dr. Scheuerland, damals Assistent an der ersten medizinischen Chariteeklinik, den Krebsbazillus aufgefunden zu haben. Aber bald nachdem er seine Präparate vorgelegt hatte, wurde von geschulten Bakteriologen dargethan, daß er sich durchaus geirrt hatte. Von Zeit zu Zeit tauchten dann neue Mittheilungen von Bakterienbefunden bei Krebsuntersuchungen auf. Man einigte sich dahin, solche Befunde als Zelleneinschlüsse zu betrachten, um für ihre Bedeutung für die Krebsentstehung nicht etwas vorweg zu nehmen. Später ließen sich Stimmen hören, welche besagten, nicht Bakterien, pflanzliche Gebilde, sondern Protozoen, niederste Thierformen, seien als Erreger des Krebses anzusehen. Viel von sich reden machten Beobachtungen M. Schüllers. Aber auch die Schüller'schen Anschauungen hielten der Kritik nicht stand. Nun wird aus Kalkutta gemeldet, die künstliche Erzeugung des Krebses bei Thieren sei gelungen. Auch diese Mittheilung wird mit der allergrößten Vorsicht aufgenommen werden. Uebertragung von Krebs auf Thiere ist wiederholt, z. B. von Hanan versucht worden. Die Ergebnisse fielen aber nicht so aus, daß die Experimentatoren die Zustimmung ihrer Fachgenossen fanden.

Das Leben nach dem Tode bei den Papuas.

Ueber die Vorstellungen der Papuas auf Deutsch-Neuguinea von dem Zustande nach dem Tode hat Missionär Hanke in Bangu einige Aufschlüsse erhalten, über die er in den „Berichten der Rheinischen Missionsgesellschaft" mittheilt: Jedes Dorf hat sein besonderes „gandjarum gogumu" (Todten-Geisterdorf), und zwar denkt man sich dieses unterhalb des Platzes, wo sich das diesseitige Leben abspielt. Stirbt jemand, so wartet die Seele neben der Leiche sitzend, bis die Todtengräber bewirthet und belohnt sind. Fällt die Bewirthung reichlich aus, so kommt das der abgeschiedenen Seele zu gut, denn mit den Dingen, d. h. mit deren Seelen, geht sie in's Todtendorf ab. Sie bilden gleichsam das Eintrittsgeld. Im Todtendorf angekommen, verbirgt sich die Seele zuerst unter Bananenstauden, bis sie von irgend Jemandem entdeckt wird. Ist sie entdeckt, so kommen die Verwandten und holen sie zu sich in's Haus, wo sie bleibt, bis sie sich einigermaßen erholt hat und die Knochen wieder fest geworden sind. Beim nächsten Tanzfest wird der neue Bewohner bemalt und geschmückt und dem Publikum vorgestellt. Darauf geht dann das Leben in gewohnter Weise weiter. Eine Vergeltung, die jedem lohnt nach dem, wie er gehandelt hat bei Lebzeiten, gibt es nicht. Jeder kommt in das gandjarum gogumu, mit Ausnahme derer, die im Kampfe gefallen sind. Aber auch im Jenseits währt das Leben nicht ewig; noch einmal kommt der Tod und dann ist es ganz aus. Die gestorbenen Seelen streitbarer Leute werden dann zu Bäumen und Schlingpflanzen, die der Reichen zu großen Fischen und die der Uebrigen zu weißen Ameisen. Diejenigen, die einen gefährlichen Zauber inne hatten bei Lebzeiten sind freilich auch dann noch zu fürchten, denn die Plätze, wo sie sich in Bäume etc. verwandelt haben, kann man ohne Gefahr nicht betreten; man würde sich Wunden, Krankheiten oder auch irgend welche verderbliche Neigungen zuziehen. Fast alle sittlichen Defekte werden auf diese Ursachen zurückgeführt und auch damit entschuldigt. Ein äußerst sanftes Ruhekissen für die Papuas!

Zur Entstehung der Perlen.

Die Perlen der Miesmuschel haben dem Professor Raphael Dubois in Lyon Gelegenheit zu einer interessanten Studie geboten, durch welche die schon früher von einigen deutschen Forschern aufgestellte Meinung, daß eindringende mikroskopische Thiere (Schmarotzer) die erste Ursache zur Bildung der Perlen geben, bestätigt wird. Wenn man im August Miesmuscheln untersucht, die an gewissen Küstenplätzen fast regelmäßig kleine werthlose Perlen enthalten — manchmal so zahlreich, daß das Thier ungenießbar wird —, so bemerkt man mit Erstaunen, daß sich dann vorwiegend nur Bruchstücke oder in Zersetzung begriffene Perlen darin vorfinden. Dagegen bemerkt man im Mantel des Thieres zahlreiche kleine gelbröthliche Punkte, die sich unter dem Mikroskope als junge Distomen von 0,4—0,6 Millimeter Länge, die im Begriffe sind, sich einzukapseln, erkennen lassen. Die Einkapselung beginnt mit kleinen punktförmigen Kalkkörperchen, die wie Krystalle wachsen und endlich sich zu einer Hülle zusammenschließen. Allmählich wird diese Hülle dichter, erscheint wie polirt und bekommt endlich Perlschimmer, während der Kern einen kleinen schwarzen Punkt darstellt, der schließlich verschwindet, weil die Perlen in der häutigen Tasche, die sie umfängt, durch Ueberlagerung immer neuer Perlmutterschichten wächst. Aber der eingeschlossene Schmarotzer ist innen nicht todt, er bleibt nur bis zum folgenden Sommer eingekapselt, dann wird die Kalkhülle blind und erweicht sich zu einer gelatinösen Masse (dieselbe, welche Diguet innerhalb der echten Perlmuschel für die in Bildung begriffene Perle gehalten hatte), und die Schale geht in Trümmer, die man dann, dem Gries kariöser Zähne gleichend, in der Muschel findet. Dann erreicht der Parasit wieder ein freie Lebensperiode, vervielfältigt sich, und die jungen Distomen kapseln sich von Neuem ein und bilden wieder kleine Perlen. Nur diejenigen von ihnen, in denen der Schmarotzer abstirbt, entgehen der physiologischen Erweichung und wachsen zu größeren Perlen heran, welche somit den schimmernden Sarkophag eines kleinen Eingeweidewurmes darstellen. Was die älteren Beobachtungen anbetrifft, so hatte Baer schon 1830 die Angabe gemacht, daß die freien Perlen der Muscheln ein kleines Thier als Kern enthalten, was auch Küchenmeister bestätigte, während Filippo de Filippi in Turin 1852 feststellte, daß die Perlen der Entenmuschel des Sees von Racconigi stets einen Zweimund enthalten. Der König von Italien, dem Schloß und See Racconigi gehören, hatte nun angeordnet, daß dem Professor Dubois das Untersuchungsmaterial des Sees zugestellt werde, und er hat bereits bestätigen können, daß auch diese Perlen jedesmal ein Ei des Schmarotzers enthalten, so daß die Entstehungsweise der Perlen in verschiedenen Muschelarten dieselbe zu sein scheint.

Die Größenverhältnisse der Planeten.

Außer unserer Erde kreisen, soweit bekannt, sieben Hauptplaneten um die Sonne, sowie eine überaus große Anzahl kleiner Planeten, und zwar diese in einer Zone, die zwischen der Erdbahn und der Jupiterbahn liegt. Die Größenverhältnisse der Planeten können direkt nur durch Messungen ihres scheinbaren Durchmessers im Fernrohr unter Berücksichtigung ihrer Entfernung von der Erde ermittelt werden. Daher sind diese Bestimmungen um so genauer, je bessere Hilfsmittel bei jenen Messungen angewendet werden können und je größer die Geschicklichkeit des Beobachters ist. Unter diesen Umständen sind die Messungen, die der berühmte Astronom Barnard an den beiden mächtigsten Fernrohren der Welt, auf der Lick-Sternwarte und dem Yerkes-Observatorium, angestellt hat, die besten. Professor Barnard hat nun unlängst die Ergebnisse aus seinen Messungen der Größenverhältnisse der Hauptplaneten zusammengestellt, und da die von ihm ermittelten Zahlen auf längere Zeit als die genauesten zu gelten haben, so mögen dieselben hier zusammengestellt werden. Barnard gibt die Größenverhältnisse in Kilometern an, wobei noch bemerkt werden mag, daß der äquatoriale Durchmesser der Erde 12,756 Kilometer beträgt. Nach Prof. Barnards Messungen beträgt nun der Durchmesser des Merkur 4780 Kilometer, derjenige der Venus 12,400 Km., derjenige des Mars 6970 Km. Von den kleinen Planeten hat Ceres einen Durchmesser von 770, Pallas 490, Juno 190, Vesta 380 Km. Die zahlreichen andern kleinen Planeten zeigen sich auch in den größten Teleskopen nur als Punkte ohne sicher meßbare Größe, doch wird der Planet Eros, wenn er im Jahre 1924 der Erde am nächsten steht, im Lick- oder Yerkes-Fernglase eine deutliche Gestalt zeigen. Für den Planeten Jupiter bestimmt Barnard den Aequatorialdurchmesser zu 145,100, den Polardurchmesser zu 136,100 Km. Die vier hellen Jupitermonde haben vom innersten an gezählt Durchmesser von 3950, 3290, 5720, 5380 Km., sie sind also bedeutend größer als der Mond, dessen Durchmesser 3482 Km. beträgt. Der Planet Saturn hat nach Barnard einen Aequatorialdurchmesser von 123,000 und einen Polardurchmesser von 112,300 Km., der helle Ring, welcher ihn freischweifend umgibt, hat einen äußeren Durchmesser von 277,800 und einen inneren von 177,100 Km., seine Breite beträgt also 50,300 Km. Der größte Saturnsmond, Titan, hat einen Durchmesser von 4300 Km. Der Aequatorialdurchmesser des Uranus beträgt 57,600 und der Polardurchmesser dieses Planeten 54,600 Km. Der Durchmesser des Neptuns ist 52,900 Km. Schließlich mag noch beigefügt werden, daß nach den genauesten, zur Zeit vorhandenen Messungen der Durchmesser des glühenden Sonnenballes 1,390,000 Km. beträgt, also mehr als 3½mal so groß ist, wie die Entfernung des Mondes von der Erde.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

eine Grundrente nach der Rate von $60 per Quadratfuß. Auf das Manierre'sche Grundstück angewendet, wäre das Letztere demnach $302,400 werth. Die Steuereinschätzungen waren aber $476.230 in 1899 und $362.840 in 1900, denn das Grundstück ist eben kein Schulland im Besitze einer großen Zeitung.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	461	$2,168,789
Vorhergehende Woche	471	3,461,527
1901	360	2,118,651
1900	363	1,642,644
1899	410	2,175,917
1898	524	2,084,906
1897	445	2,685,364

Das bedeutendste Geschäft der Woche und eines der wichtigsten seit langer Zeit war der Verkauf der beiden Liegenschaften, welche die ganze östliche Straßenfront an Franklin Straße, zwischen Quincy Straße und Jackson Boulevard, einnehmen, von Conrad Fürst an ein durch die Northern Trust Co. repräsentirtes Konsortium für $600,000 baar. Die Nordost-Ecke von Jackson Boulevard ist 105 bei 86, und die Südost-Ecke von Quincy Straße ist 105 bei 80 Fuß, und auf Beiden befinden sich sechsstöckige Geschäftshäuser. Rechnet man für die Letzteren einen Bauwerth von $130,000 ab, so bleiben $470,000, oder etwa $27 per Quadratfuß für das Land. Die Käufer haben ein nettes Geschäft gemacht, denn nach den gegenwärtigen Miethsraten rentirt sich ihre Kapitalanlage mit 4½ Prozent. Erst in der vorletzten Woche wurde ein Geschäft in derselben Nachbarschaft abgeschlossen, welches sich nur mit 3½ Prozent bezahlt macht.

Der Grundpachtvertrag auf 40 bei 172 Fuß, 147—149 Wabash Avenue nebst dem auf dem Grundstücke befindlichen fünfstöckigen Geschäftshaus, wurden an R. E. Ismond und L. M. Williams für $44,000 übertragen. Die Grundrente beträgt $8000 per Jahr und der Vertrag läuft 1992 ab.

Fritz Goetz hat mit der Derny Envelope & Tag Co. einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieselbe das Grundstück der Goetz & Brada'schen Messinggießerei mit 169 bei 150 Fuß an Michigan Straße, nahe Orleans, nebst daselbst zu erbauendem achtstöckigen Fabrikgebäude, auf 25 Jahre zu $15,000 per Jahr pachtet. Die Pächter haben auch ein auf fünf Jahre geltendes Verkaufsrecht der ganzen Liegenschaft für $245,000.

Besonders interessant ist der Verkauf von 90 Baustellen in Wilmette, mit etwa 5000 Fuß Front an den besten Straßen des Vorortes, von den Verwaltern des White'schen Nachlasses an Burnette J. Hill für $100,000. Von dem Kaufgelde wurde $59,253 durch Hypothek für fünf Jahre zu 5 Prozent gesichert.

Das dreistöckige Wohnhaus 4455 Drexel Boulevard, mit 50 bei 250 Fuß, wurde von dem Franklin S. Hanson'schen Nachlasse an Wolfe Adolphus für $36.934 verkauft.

Ein vierter Antheil an dem Lawschen Kohlenhofe, 416 bei 262 Fuß, an der Nordwest-Ecke von North Branch und Division Str., wurde an die Delaware, Lackawana & Western-Bahn für $26,140 verkauft.

L. G. Halberg verpachtete zwei Fabrikgebäude an der Sangamon Str., zwischen 20. Straße und 19. Place, an die Foster-Munger Co. für einen einmaligen Bonus von $10,000 und $4800 per Jahr auf zehn Jahre.

Die Chicago & Northwestern-Bahn kaufte einen Landkomplex von 120 Acres in Proviso von Fred Mesenbrink für $36,000.

Die Maywood-Gießerei verkaufte ihre Anlage mit 10 Acres Land in Maywood an die Featherstone-Gießerei für $58,000.

Lucius G. Fisher kaufte die Liegenschaft 1414—1416 Wabash Avenue, 37½ bei 145 Fuß mit fünfstöckigem Laden- und Flatgebäude, für $33,000.

Erwähnenswerthe Flatverkäufe: vierstöckiges Haus mit 48 bei 130 Fuß, Südwest-Ecke Prairie Avenue und 59. Straße, $60,000; dreistöckiges Haus mit 124 bei 124 Fuß, Nordwest-Ecke Center Straße und Cleveland Ave., $60,000; leere Baustelle von 61 bei 140 Fuß Nordost-Ecke Lake Avenue und 40. Straße, $22,500; dreistöckiger Bau mit 42 bei 125 Fuß, Nordost-Ecke 43. Straße und St. Lawrence Ave., $20,000.

* * *

Die Coliseum Co. hat auf ihre Liegenschaft an der Wabash Ave., nahe 14. Straße, 284 bei 172 Fuß nebst Baulichkeiten eine Ausgabe von $100,000 zweiten Hypothekarbonds registrirt. Dieselben sind in sieben Jahren zahlbar und tragen 6 Prozent Zinsen. Das Land ist unter Grundpachtvertrag auf 99 Jahre vom 1. Mai 1889, zu $7800 jährlicher Grundrente.

Eine weite Anleihe, $50,000 für fünf Jahre zu geheim gehaltenem Zinsfuß, nahmen die Sisters of the Holy Family of Nazareth auf ihr großes Hospital an West Division Str., Oakley Avenue und Leavitt Straße. Die erste Hypothek beträgt $150,000. Die Gebäude allein haben $400,000 gekostet.

Die Chicago Title & Trust Co. übernahm eine Anleihe von $32,000 für zehn Jahre zu 4 Prozent auf die Liegenschaft 13 Congreß Straße, 17 bei 100 Fuß, welche einen Theil des Auditorium-„Annex" bildet, und von der Congreß Hotel Co. in Grundpacht gehalten wird.

Die Waukesha Water Co. nahm eine zweite Hypothek von $25,000 für ein Jahr zu 6 Prozent auf. Als Sicherheit dient die Anlage der Gesellschaft in Wisconsin, sowie die Röhrenleitung nach dem ehemaligen Ausstellungsplatz im Jackson Park.

Auf die Liegenschaft an der Südost-Ecke von Noble und Blackhawk Straße, 87 bei 124 Fuß mit fünfstöckigem Fabrikgebäude, wurde eine Anleihe von $22,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent gemacht.

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	273	$1,349,041
Vorhergehende Woche	344	1,244,171
1901	224	997,904
1900	252	942,765
1899	269	1,400,611
1898	297	1,587,372
1897	302	1,165,200

Unter den erwähnenswerthen Anleihen waren $75,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, zweite Hypothek, auf 250 bei 124 Fuß, Nordost-Ecke Indiana Ave. und 38. Straße; 44 bei 70 Fuß an West Ohio, nahe Halsted Straße; 100 bei 121 Fuß an N. Halsted Str., nahe Ohio; 100 Fuß Front Südwest-Ecke von Walnut und Paulina Str., und 78 bei 153 Fuß Südwest-Ecke von West Congreß Straße und Francisco Ave.; $30,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 43½ bei bei 130 Fuß, Südost-Ecke von Grand Boulevard und 41. Straße mit $50,000 Flatgebäude; $52,000 für sechs Jahre zu 6 Prozent auf Grundpachtvertag auf 145 bei 100 Fuß, Südwest-Ecke Ohio und Orleans Straße mit fünfstöckigem Fabrikgebäude; $20,000 für drei Jahre zu 4½ Prozent, auf die Liegenschaft 200 und 202 Madison Straße, 45 bei 100 Fuß mit fünfstöckigem Geschäftsgebäude; $20,000 für fünfstöckiges Geschäftsgebäude; $20,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 150 Fuß, Südwest-Ecke von Ellis Ave. und 50. Str., mit $35,000-Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent, auf die Liegenschaft 109 Fifth Ave., 20 bei 70 Fuß mit dreistöckigem Store und Flatgebäude.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	39	$1,200,150
Südwestseite	31	871,700
Nordseite	24	177,300
Nordwestseite	33	166,000
Zusammen	127	$2,415,150
Vorhergehende Woche	81	5,582,500
1901	65	256,400
1900	25	34,900
1899	80	259,450
1898	58	436,200
1897	144	413,070

Besonders beachtenswerth sind Bauten für Industriezwecke, für welche gegenwärtig Pläne in der Arbeit sind. Darunter befindet sich ein neuer Hochofen für die Anlage der South Chicago Furnace Co., in der 106. Straße und dem Calumet Fluß, welcher von $750,000 bis $1,000,000 kosten soll, und eine Kapazität von 350 Tons Eisenbarren per Tag haben wird.

An 105—109 Clinton Straße nähert sich ein siebenstöckiges Fabrikgebäude, 60 bei 80 Fuß, der Vollendung. Dasselbe wird $60,000 kosten und zeichnet sich durch eine Front von feinglasirtem Terra Cotta aus, eine sehr wünschenswerthe und praktische Neuerung, da das Material durch Regen selbstreinigend ist.

Die Theo. A. Kochs Co. wird ihre große Anlage durch einen achtstöckigen Neubau, 120 bei 110 Fuß an der Nordost-Ecke von Wells und Erie Straße, vergrößern, welcher $60,000 kosten wird. Die Fabrik wird dann die ganze Straßenfront zwischen Erie und Huron Straße einnehmen.

James B. Clow & Sons lassen an der Western Ave. und 24. Straße eine Marmorschleiferei aufführen, die $50,000 kosten wird.

Heilt schwache Männer frei.

Bringt Liebe und ein glückliches Heim für Alle.

Wie viele Männer können sich schnell selbst heilen nach jahrelanger geschlechtlicher Schwäche, verlorener Kraft, nächtlichen Verlusten, Varicocele u. s. w. und kleine schwache Organe zu ihrer vollen Größe und Kraft wiederherstellen. Schickt einfach Euren Namen und Adresse an Dr. Knapp Medical Co., 2920 Hull Bldg., Detroit, Mich., und sie werden Euch gerne das Rezept frei zuschicken mit voller Gebrauchs-Anweisung, so daß jeder Mann leicht selbst im Hause heilen kann. Dies ist sicherlich eine großmüthige Offerte, und der folgende Auszug aus der Daily Mail zeigt, was Männer über die Großmuth denken:

„Werthe Herren! — Genehmigen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr kürzliches Schreiben. Ich habe Ihre Behandlung einer gründlichen Probe unterworfen und der Nutzen war außerordentlich. Sie hat mich vollständig aufgerichtet. Ich bin ebenso kräftig, als in meinen Knabenjahren, und Sie können sich nicht vorstellen, wie glücklich ich bin."

„Werthe Herren! — Ihre Methode wirkte wunderbar. Das Resultat war, was ich suchte. Kraft und Stärke sind vollständig wiedergekehrt und die Vergrößerung ist durchaus zufriedenstellend."

„Werthe Herren! — Ihr Schreiben erhalten und es machte mir keine Mühe, das Rezept der Anweisung gemäß zu gebrauchen und ich kann ehrlich sagen, daß es ein Segen für schwache Männer ist. Ich habe mich bedeutend gebessert in Größe, Kraft und Stärke."

Alle Briefe durchaus vertraulich, versandt in einfachem, versiegeltem Kouvert. Das Rezept ist frei auf Nachfrage, und sie wünschen, daß jeder Mann es haben soll.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

$15,000 Baargeld-Einkauf von

Schwarzer Taffeta-Seide

zu 50 Cents am Dollar.

C. J. Bonnet & Cie. schwarze Taffetas.

Montag, so lange 50 Stücke vorhalten, die berühmten Bonnet schwarzen Taffets, 24 Zoll breit, wird in der ganzen Welt zu $1.25 die Yard verkauft, niemals für einen Cent weniger, zu dem erstaunlich niedrigen Preise, per Yard ... **69c**

Seht nach der Handelsmarke, welche Ihr sicherlich kennt, deutlich gestempelt auf jedem Stück. Keine weitere Garantie ist nothwendig.

Schwarze Taffeta Seide.

120 Stücke schwarze ganzseidene französische Taffeta—20 Zoll breit, jede Yard ist an der Kante gestempelt, garantirt dauerhaft—wurde nie zuvor für weniger als 75c verkauft — Montag die Yard zu ... **49c**

243 Stücke schwarze 22zöllige ganzseidene französische in Oel gekochtete Taffeta, guter Glanz, jede Yard gestempelt, garantirt dauerhaft—wird überall zu 85c verkauft — unser Spezial-Preis, per Yard ... **59c**

262 Stücke schwarze 24zöllige in Oel gekochte Schweizer garantirte Taffeta, guter Glanz, weicher und „Rustling" Finish, jede Yard hat Garantie eingewoben in der Kante — reguläre $1.00 Qualität—Montag per Yard ... **69c**

600 Stücke schwarze ganzseidene Taffeta, jede Yard ist perfekt, zu genau der Hälfte des wirklichen Werthes — 36zöllig per Yard 62½c; 27zöllig per Yard 52½c, und 19zöllig, die Yard zu ... **27½c**

Schwarze Peau de Soie Seide.

$1.00 schwarze ganzseidene Peau de Soie, 20 Zoll breit, double Face, Montag, speziell, per Yard ... **59c**

125 Stücke schwarze ganzseidene importirte 24zöllige double Face Peau de Soie, guter Glanz, sehr weich, speziell, per Yard ... **89c**

200 Stücke schwarze 24zöllige ganzseidene französische Peau de Soie, guter Glanz, sehr schwer, es gibt keine besser gemachten Stoffe, anderswo an State Straße für $2.00 verkauft, unser Spezial-Preis, per Yard ... **$1.19**

90 Stücke schwarze ganzseidene Satin Duchess, 36 Zoll, per Yard 59c; und 27 Zoll, per Yard ... **49c**

36 Stücke schwarze ganzseidene importirte Crepe de Chine, 24 Zoll breit, sehr modisch — speziell für Montag, per Yard ... **52½c**

Große Kleiderstoff-Neuigkeiten

von ganz besonderem Interesse für kluge Käufer. Der riesige Vorrath an farbigen und schwarzen Stoffen in jedem nur denkbaren Gewebe und Farbe berechtigt uns, zu sagen, daß Ihr nirgends wo ein von Euch gewünschtes Kleider-Muster so rasch finden könnt wie hier, und die Preise sind ebenfalls erstaunlich niedrig.

38zöllige wollene Pebble Cheviots und feine Granite Cloths, in schwarz und allen Farben, für Frühjahrs-Gebrauch, die 39c Qualität, ein großer Bargain Montag, die Yard zu ... **25c**

54zöllige ganzwollene Homespun, in hellen und dunklen Farben, ein guter, schwerer Stoff für Suits und separate Skirts—kann ohne Futter gemacht werden — gut 50c werth — Montag, per Yard ... **39c**

45 zöll. französ. Etamines und feine Crepe de Chines.

Ganz reinwollen und allerbeste Qualität, garantirt dauerhaft, in den neuen Schattirungen von Tans, Castors, Cadet, Navy, Royal, Reseda, Oxblood, Golden, Seal, Azur, Pink, Hellblau, Old Rose, Cream u. s. w. — dies ist eine bessere Qualität, als für welche andere Läden $1.00 verlangen — speziell Montag per Yard ... **69c**

54zöllige englische Basket Gewebe und Kameelhaar Suitings, in den neuen Mischungen und einfachen Schattirungen in Grau, Tans, Castors, Grün, Cadet, Braun, Blau u. s. w., welche anderswo zu $1.50 verkauft werden—speziell Montag per Yard ... **89c**

Broadcloths und Venetians.

50 und 54 Zoll breit, in jeder erdenklichen Schattirung von dunklen und hellen Farben, für Frühjahrs-Gebrauch, gut $1.00 bis $2.00 die Yard werth — speziell Montag, die Yard zu 79c, 89c, 98c, $1.20 und ... **$1.48**

Neue schwarze Kleiderstoffe.

150 Stücke 40- bis 46zöll. schwarze ganzwoll. sehr feine Nun's Veilings, Batist, Crepes und Albatroß, zur Hälfte des reg. Preises, per Yard 69c, 59c, 48c, 39c und ... **35c**

200 Stücke 42- bis 50zöll. schwarze ganzwollene Granites, werth bis zu $1.50, die Yard zu 79c, 69c, 59c, 48c und ... **39c**

25 Stücke 46zöll. schwarze ganzwollene Etamines, die reguläre $1 Sorte — speziell für Montag, per Yard ... **48c**

100 Stücke 42zöllige schwarze ganzwollene feine Melrose, wird überall zu $1.25 verkauft, Montag, per Yard ... **69c**

100 Stücke 46zölliger schwarzer ganzwollener Mohair und Seide und Wolle, allerfeinste importirte einfache und gestreifte Etamines und Mistrals, wird überall um uns herum zu $3 verkauft — unser Preis, per Yard $1.59, $1.48, $1.19 und ... **98c**

Die Sisters of Visitation wollen ihre Lehranstalt an Leon Straße und Ridge Ave. in Evanston durch einen $30,000 kostenden Anbau vergrößern lassen.

Ueber's Meer verfolgt.

Hilfs-Bundesmarschall Caß nahm gestern den 56 Jahre alten Fleischer Paul Halseth, W. Erie Str. wohnhaft, fest. Nachdem der Gefangene dem Bundeskommissär Foote ein schriftliches Geständniß unterbreitet hatte, überwies dieser ihn bis zur Erledigung der, zu seiner Auslieferung an die norwegischen Behörden erforderlichen Formalitäten in das Countygefängniß. Halseth hatte in seiner Heimathsstadt Christiansund (Norwegen), wo er ein Fleischergeschäftsbetrieb, auf Wechseln im Betrage von 8000 Kronen, also etwa $2100, den Namen eines reichen Landmannes gefälscht und war nach Diskontirung der Wechsel auf dortigen Banken im letzten August flüchtig geworden. Ueber Kanada und Duluth kam er unlängst nach Chicago, wo der schwedisch-norwegische Vizekonsul Lindgren seinen Aufenthalt ermittelte und das Weitere veranlaßte.

Frankreichs Dank.

Bei der Centenar-Feier, die hier am 25. Februar von der Chicagoer Universität zu Ehren Viktor Hugos veranstaltet worden ist, wurde Konsul Merou von der Fest-Versammlung beauftragt, den Präsidenten der Republik Frankreich telegraphisch von der Feier zu benachrichtigen. Das ist geschehen, und gestern traf vom Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Delcasse, telegraphisch die folgende Antwort beim Konsul ein: „Der Präsident der Republik, sehr erkenntlich für die ihm anläßlich der Centenar-Feier für Viktor Hugo von Ihnen übermittelten Glückwünsche, fordert Sie auf, den Herren Harper, Cyrus McCormick und Andern seinen aufrichtigen Dank auszudrücken."

* Der bisherige „freiwillige" Polizeichef Knight von Evanston hat nun seinen Posten endgiltig verlassen. Er wolle keinem Geschäftsmanne rathen, sagt er, den Versuch, den er selber gemacht, zu wiederholen. Er habe erfahren, daß der Gemeinderath von Evanston für die strikte Durchführung der Gesetze nicht zu haben sei.

* Der städtische Polizei-Anwalt Taylor will während der nächsten Wochen versuchen, die Beträge der zahlreichen Bürgschaften einzutreiben, welche im Laufe der Zeit von den Polizeigerichten für verfallen erklärt worden sind, ohne daß irgend etwas Weiteres in der Sache geschehen wäre.

* Jeden Sonntag Nachmittag um 2½ Uhr finden in der Kirche No. 232 Augusta Straße, nahe Ashland Ave., deutsche Gottesdienste statt, die im Sinne eines neueren Bibelverständnisses gehalten werden. Alle sind willkommen. Sitze sind frei.

Des Meineids geständig.

Hector Coucoulos gestand gestern im Bundes-Distriktsgericht, daß er in dem vor dem Referent in Bankerottsachen Eastman eingeleiteten Bankerottverfahren einen Meineid geleistet hat, und wurde wegen Mißachtung des Gerichtshofes wiederum dem Gefängniß zu Wheaton überwiesen. Dort hatte Coucoulos schon drei Monate geschmachtet, weil er sich angeblich weigerte, Baarbestände in Höhe von $1900 herauszurücken, die er nach Ansicht des Gerichtshofes verborgen hatte. Er hatte vor Eastman beschworen, daß er den größten Theil dieser Summe an B. J. Bowman gezahlt und den Rest durch Wetten auf Pferde verloren habe. Eastman lud ihn später wieder vor, Coucoulos konnte aber nicht gefunden werden. Als er am 18. November in seiner Wohnung entdeckt wurde, widersetzte er sich den Beamten und schlug den Anwalt D. W. Parker nieder. Er wurde wegen Mißachtung des Gerichtshofes dem Richter Kohlsaat vorgeführt, betheuerte wiederum, daß er keine Bestände verborgen habe und wurde dann dem Gefängniß überwiesen. Gestern wieder dem Richter Kohlsaat vorgeführt, schwor er, daß er einen Meineid leistete, als er vor Eastman beschwor, er habe $1000 an Bowman gezahlt, und sich in St. Louis befunden, als er von den Gerichtsbeamten gesucht wurde. Er habe dem Bowman eine fingirte Note gegeben und befand sich in der fraglichen Zeit nicht in St. Louis, sondern zur Erholung in Holland, Mich. Richter Kohlsaat erklärte, daß er den Fall in Erwägung ziehen werde. Coucoulos wird im Gefängniß verbleiben, bis der Richter zur Ueberzeugung gelangt ist, daß er thatsächlich keine Bestände verborgen hat. Der Anwalt Noel W. Stevens erklärt, daß er nicht wegen Meineids belangt werden könne, da dem Bankerottgesetze gemäß Aussagen, die ein Bankerotteur vor einem Referenten in Bankerottsachen mache, nicht gegen ihn in einem Kriminalverfahren gebraucht werden sollen. Anwalt Tone dagegen erklärt, daß er ihn wegen Meineids belangen werde, wenn er von der anderen Anklage freigesprochen werden sollte.

* Die „Chicago Exchange Building Co." hat das Kreisgericht ersucht, für die „Merchants' Building Improvement Co." einen Massenverwalter zu ernennen, der über den Verbleib der Aktiva der Firma Rechnung ablegen und Vorsorge treffen soll für die Begleichung eines, angeblich der klägerischen gegen die beklagte Partei ertheilten Zahlungsurtheils über $40,000. Die „Merchants' Building Co.", aus welcher angeblich die „Merchants' Building Improvement Co." hervorging, Warren F. Furbeck, Wallace Heckman, James G. Elsdon, Lorenzo E. Dow, Alfred R. Heckman, Albert Oatsworth und J. Charles Moore sind mitverklagt worden.

Souvenir-Tag in dem Großen Laden

Wir werden jeden Besucher mit einem hübschen Bild beschenken — passend zum Einrahmen, von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen.

Frei in unserem Grocery-Dept., 5. Floor.

Der Große Laden offen um 8:30 Vorm.

Großer März-Möbel und Haushaltungs-Artikel-Verkauf.

Dieser große Verkauf ist die Gelegenheit des Publikums und diese speziell reduzirten Preise wurden deshalb angesetzt, um Euch zum Kaufen zu veranlassen. Im Großen Laden pulsirt neues, kräftiges Leben und ist derselbe angefüllt mit Leuten, die hier immer die Sachen finden, die sie brauchen, zu Preisen weit unter denen anderer Läden. Dieses große Geschäft rückt immer mehr an die Spitze mit besseren Waaren, besserer Bedienung; sein einziger Zweck und Ziel ist die Kosten des Lebens zu verringern und die besten Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen

Siegel Cooper Co

Eure Auswahl von Irgend einem Männer-Anzug im Geschäft

Anzüge, werth $10, $12 und $15.

Jeder Winter-Anzug im Geschäft muß verkauft werden, ungeachtet des Verlustes, den wir gezwungen sind, zu erleiden. Anzüge von fast jeder erdenklichen Farbe und Muster zur Auswahl — Eure Auswahl irgend eines Herbst- oder Winter-Anzuges im Geschäft für. . **$6.00**

Eine bemerkenswerthe Handschuh-Offerte.

Dieselbe gibt Euch die Gelegenheit, neumodische Handschuhe zu etwa der Hälfte des wahren Werthes zu kaufen.

59c für Glace-Handschuhe für Damen, Overseam und Pique Sewn, Paris Point-Stickerei in verschiedenen Schattirungen von grau, Mode, Beaver, lohfarbig, braun und roth; wie auch schwarz und weiß. Werthe aufwärts bis $1.50 — Auswahl. **59c**

SIEGEL COOPER & Co "THE BIG STORE"

Frische reine Candies; niedrige Preise.

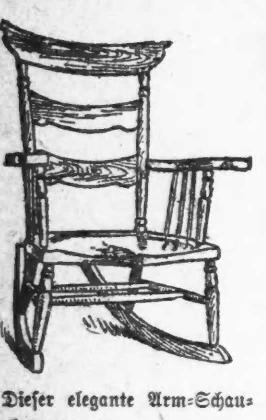
15c gesalzene spanische Peanuts.	10c	Pfd.
20c Fudges, reich und Creamy.	12c	Pfd.
25c Kokosnuß Cream Bon Bons.	13c	Pfd.
25c Cream Patties	15c	Pfd
30c Schrafft's Boston Chocolates, feine Sorten.	19c	Pfd.
60c Trowbridge's Chocolate Chips — Probe frei.	40c	Pfd.

Feine Männer-Halstrachten, 25c

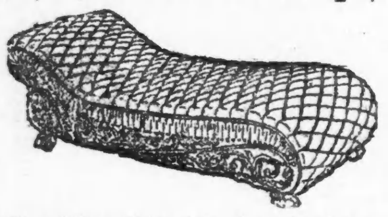
Um Platz zu machen für unsere neuen Frühjahrs-Halstrachten haben wir alle unsere 45c, 75c und $1.00 fancy Teck, Four-in-Hands, Imperials, Puffs, von denen viele nicht unter $9.00 das Dutzend anderswo gekauft werden können, herabgesetzt — Auswahl Montag. . . **25c**

Die Möbel des Großen Ladens sind durchaus nicht die billigsten.

Wenn nur Billigkeit in Betracht kommt, so können wir Euch nicht so gut bedienen als Andere. Aber wenn Ihr Möbel wollt, die dauerhaft sind und Euch gefallen so sind wir sicher daß wir Euch zufriedenstellen können. Qualität in Betracht gezogen, sind unsere Preise die billigsten, welches der richtige Beweis ihrer Billigkeit ist.



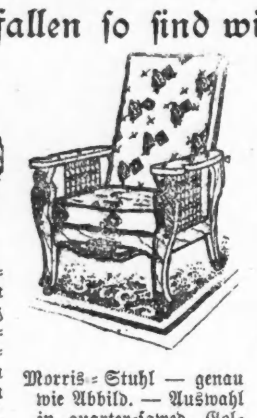
Dieser elegante Arm-Schaukelstuhl, groß und bequem — sehr stark gebaut — scooped Sattel-Sitz — speziell zu. . . . **$1.39**



Eine seltene Gelegenheit, eine feine Leder-Couch zu einem sehr niedrigen Preise zu kaufen — 30 Zoll breit und 80 Zoll lang — sehr schön geschnitzt, Eichen- od. Mahagony-Gestell — kleines Diamond Tufting, und garantirte Stahl-Konstruktion — eine reine Ersparniß von $18.00 an dieser für Euch — speziell zu. **$29.95**

Velour Couch, volle Größe, 28 Zoll breit, 78 Zoll lang, 6 Reihen tiefes Tufting, garantirte Stahl-Konstruktion — wenn Ihr dieselbe besichtigt, kauft Ihr sie auch — zu. . . . **$5.45**

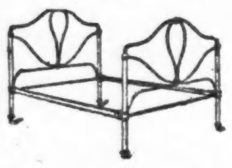
Auszieh-Tisch, massives Eichen, auf 6 Fuß ausziehbar, 4zöll. Beine — speziell diese Woche. . . **$2.95**

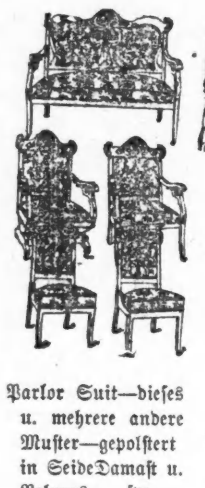


Morris-Stuhl — genau wie Abbild. — Auswahl in quarter-sawed, Golden Oak od. Birch Mahagony—bester Sprungfeder-Sitz — wendbare Velour-Kissen, durchaus mit Haar gefüllt — den doppelten Preis werth, den wir dafür verlangen — speziell. . **$7.49**

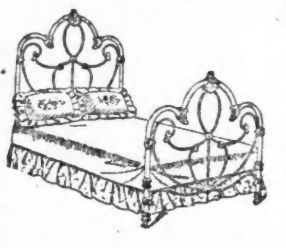
Ein spezieller Bargain in Auszieh-Dining-Tischen—45zöll. Platte u. hat runde Caped Ecken — Beine sind 6 Zoll im Durchmesser — kann 6 Fuß ausgezogen werden —vergleicht ihn mit irgend einem offerirten Tisch—speziell zu . . **$5.95**

Eisernes Bett — stark gemacht, fortgesetzte Pfosten Construktion, 1 Zoll Durchmesser, kommen in allen Größen, speziell **$1.39**





Parlor Suit—dieses u. mehrere andere Muster—gepolstert in Seide Damast u. Velours — speziell zu **$19.95**



Dieses schöne eiserne Bett, hat 1⅛ fortlauf. Pfosten—sehr schwere Castings — kommen in allen Farben v. Enamels, sehr spez. Werth zu **$8.95**

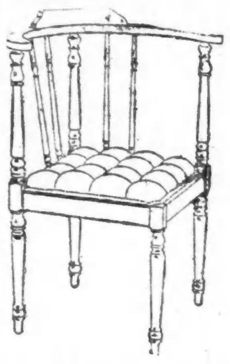
Parlor Suit, 3 Stücke, viele hübsche Muster zur Auswahl, zu $7.95, $10.65, $13.95 und **$17.50**

Angle eiserne Sprungfedern, doppelt gewundener Draht Top verstärkt durch 3 Reihen Spiral Sprungfedern, speziell nur f. diesen Verkauf **$2.75**

Haar-Matratze — 40 Pfd.— m. guter Qual. von schwarzen Haaren gefüllt, in 1 od. 2 Theilen gemacht — mit bestem Ticking überzogen — speziell **$7.50**

Sideboard—gemacht v. ausgesuchtem Golden Oak, 45zöll. Base, sehr hübsche Front—Platte ist schön geschnitzt u. verziert—großes Cupboard und eine Plüsch-gefütterte Schublade — ein sehr spezieller Bargain zu . . **$10.95**

Center Tisch—24×24zöll. Platte—ausgesuchtes Golden Oak — großes Shelf unten—sehr massive Beine—speziell Montag nur.......... **69c**



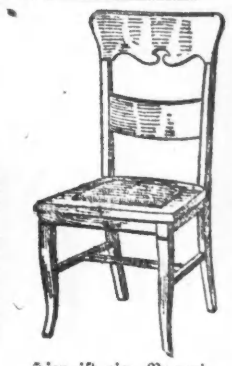
Empfangs-Eckstuhl, genau w. Bild, stark gemachtes Gestell, hübsch polirt, Birch, Mahogany —Sitz gepolstert in feinem Seide-Damast und tief Tufted — speziell zu **$1.85**

Solid. Eichen Dresser, 40zöll. Base, 3 große Schubladen, franz. Plate Spiegel, Größe 20 b. 24 Zoll, sehr spez. Werth . **$5.45**

Ein Hut-Rack Bargain ohne Gleichen—ausgesuchtes Golden Oak, 36 Zoll breit—schön geschnitzter Box Sitz — franz. Plate Spiegel, Größe 28 b. 22 Zoll — werth $15.00, zu . . . **$8.95**

Kombination Bücherschrank u. Schreibpult — ausgesuchtes quaerter-sawed Oak großer Desk Platz— ein spezieller Bargain zu . . . **$8.65**

Dieses exakte Design Dresser—gemacht aus ausgesuchtem Golden Oak — Base ist 43 Zoll breit, 19 Zoll tief — volle Swell Front, Top Schubladen, gegossene Messing-Griffe — hat einen großen ovalen französischen Plate Spiegel, Größe 30×24 — ein Rekord-Brecher — speziell für diesen Verkauf..... **$8.95**



Hier ist ein Bargain, voller Box Sitz Eßzimmer-Stuhl— genau w. Bild—handpolirt, quarter-sawed Oak, echter Ledersitz, verstärkt m. Rohrsitz unten —werth $3.50 speziell zu . . . **$2.00**

Der Große Laden offerirt wundervolle Seiden-Werthe.

Zu Preisen, welche sie zu besseren Werthen stempeln, in den allerneuesten Frühjahrs-Schattirungen und in einer ausgezeichneten Auswahl von modernen Farben, die positiv in keinem anderen Laden des Landes für weniger als den doppelten der Spezial-Preise des Großen Ladens zu haben sind.

21zöll. 45c Qualität weiße Habutai Waschseide.............................. **25c**

24zöll. $1.25 Qualität schwarze ölgekochte Kleider Taffeta — größter je dagewesener Werth in schwarzem Taffeta — zu................................ **69c**

27zöll. Shantung Tussore Fancy Grenadine — ganz reine Seide — wir sind das einzige Geschäft in Chicago, das diese Novität führt, welche in Paris, London und New York so in Mode gekommen ist, und wir bringen sie zum Verkauf am Montag zu.................. **65c**

40 Stücke erste Qualität schwarze Lyons Dye Peau de Soie, gebraucht für ganze Kostüme; dies ist eine der feinsten Seiden und gewiß ein großer Werth — $1.50 würde billig sein als regul. Verkaufspreis—Montag speziell..... **98c**

27zöllige 85c Sorte schwarze ölgekochte Taffeta.............................. **55c**

Brocadet Crepe de Chene — Wir hatten das Glück, diese Partie von Crepes zu sichern, welche für eines der feinsten Geschäfte in New York importirt wurden, sie sind gemacht aus dem feinsten Seiden-Fiber und sind positiv die schönsten Stoffe, die jemals gezeigt wurden — wir haben sie in all den bekannten Evening- und Promenadenfarben und schwarz und weiß, $2.50 würde der reguläre Retailpreis sein — so lange der Vorrath reicht, Montag.. **$1.35**

36zöll. schwarze ganzseidene Peau de Soie, gerade passend für lange Coats, Röcke etc. (beachtet die Breite) — andere Geschäfte verlangen $1.50 für diese Sorte, unser Preis ist nur.............................. **98c**

Dauerhafte Carpets und Rugs; die Sorte welche Ihr wünscht.

Wir zeigen die neuesten Entwürfe in reichen und hellen Farben der besten Fabrikate, eine riesige Auswahl und Assortiments, wie Bigelow, Lowell, Smith, Sanford und Roxbury — Fabrikanten und Sorten, deren Name in Bezug auf Qualität genügt — zu den folgenden ausnahmsweise niedrigen Preisen:

Bigelow Arminster und Smith bester Wilton Velvet — Eure Auswahl unserer ganzen Frühjahrs-Partie von Mustern dieser eleganten Fabrikate, nebst dazu passenden Einfassungen, Korridore und Treppen — regulärer Werth $1.75. . . . . . **$1.25**

Lowell Body Brussels und Imperial Velvets, Waaren von Standard-Qualität und bei Jedermann als die besten bekannt, vollständige Partie zur Auswahl — nebst dazu passenden Einfassungen, Korridore und Treppen, werth aufwärts bis $1.35. . . . . **95c**

Tapestry Brussels — Extra schwere Qualität, nebst dazu passenden Einfassungen, Korridore und Treppen, feine Auswahl von Mustern, werth aufwärts bis 75c. **55c**

Tapestry Brussels — Roxbury-Smith und Sanford 10-Wire Sorte, keine besseren gemacht, extra Qual. . . **65c**

Ganzwoll. Ingrain — Voller Standard, extra Super Warp, großes Assortiment. **45c**

Japanisches Matting — Große Sendung soeben eingetroffen, Novelty-Effekte, neue Farben, Cotton Warp; Rolle von 40 Yds., $7.50; Yard. . . . **22c**

Linoleum — Gute Qualität, Blumen- und Tile-Entwürfe, 6 Fuß breit, Square Yard. **39c**

Unser Rug-Departement.

offerirt einige große Preis-Ermäßigungen in großen Sorten Rugs.

Rangpur Smyrna Rugs — 6X9.**$5.45** 7.6X10.6.**7.45** 9X12.**$11.45**

Wollene Smyrna Rugs — hübsche Muster — 9X12. . . . . **$13.50**

Empire Brussels Rugs — neue und feine Entwürfe, 9X12. . . . . . **$14.50**

Arminster Rugs — reiche Farben — 9X12. . . . . **$18.75**

Body Brussels Rugs — die neuesten Farben, 9X12. . . . . . . **$19.50**

Royal Arminsters — Extra schwerer High Pile, nahtlose Rugs — orientalische Entwürfe und Farben, 4.6X6.6, **$7.50**; 6X9. .. **$15.50**

Kleider-Besatz und Appliques zu speziellen Preisen.

Ungefähr 300 Stücke Kleider-Trimmings, in seidenen Gimps, Appliques und fancy Kleider-Trimmings, werth bis zu $1.25 die Yd., speziell für Montag, per Yard......... **25c**

Perlmutterknöpfe—alle Größen, mit 4 und 2 Löchern, feine Qualität, werth bis zu 15c das Dutzend — für Montag, per Dutzend.. **5c**

Spezielle Partie in ganzseidenem Chiffon, alle Farben, viele davon in Schwarz und Weiß. 45 Zoll breit, werth 69c die Yard; ferner eine Partie in plaited Liberty Seide, in Schwarz und Blau, Pink und Lavender, der passendste Stoff für Waists und Hut-Garnituren—speziell, per Yard.............................. **39c**

Alle Neuheiten in Kleiderstoffen zu ungewöhnlich niedrigen Preisen.

Viele treffen ihre Auswahl an Kleiderstoffen hier wegen des Preises, und Viele kaufen hier ohne Rücksicht auf den Preis, aber Alle bekommen sie ihres Geldes werth, da jede Yard modern, zuverlässig und unübertrefflich in Qualität und Preis ist

Ganzwollene farbige umwendbare Cheviots, alle Schattirungen, 50c ganzwoll. Plaids, großer Werth — Montag................ **38c**

Ganzwollene farbige Mistral, ganzwoll. farbige Canvas Cloths, 46zöll. Nun's Serges, französische Serges und Etamines, alle zu einem Preis.......................... **50c**

Ganzwoll. 46zöll. farbige französische Mistral u. Burr Etamines, in den neuen Castors, grün, braun, Royals, Cadets, etc. — Montags Spezialverkauf....................... **75c**

Schwarze ganzwollene französische Albatroß, 38 Zoll breite schwarze Silk-Finished Brilliantines, 46 Zoll breit, und ganzwoll. schwarze Serges — spezielle Offerte Montag............................ **35c**

Schwarze ganzwollene 54zöll. umwendbare französische Cheviots — einer der besten jemals offerirten Werthe—wirklich $1.00 werth per Yard — Montag........................ **50c**

Schwarze Silk Finished Soleil Cloths, schwarze Sharkskin Suitings, schwarze ganzwollene Burr Etamines, schwarzer Crepe Canvas und hochfeine schwarze und weiße Brilliantines für Waists............................ **75c**

Leinen Finished Lawns, Seidengestreifte Dimities, britische Chambrays, französische Batiste u. einfache Organdie Lawns, — 25c Werthe............................ **15c**

Schottische Ginghams und französische Ginghams, größte Auswahl von Farben und Mustern, absolut echt, werth bis zu 40c per Yard, zu **25c** und............................ **19c**

Gute Gelegenheit um ... Feine Gardinen und Polsterwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen auszuwählen.

Der Große Laden ist speziell stolz auf die ausgezeichneten Bargains, die wir morgen in feinen und wünschenswerthen Mustern offeriren werden. Jeder Preis preist laut die Ersparniß, die man in dem Großen Laden machen kann.

Nottingham-Gardinen, modern im Entwurf, gut in Qualität, $1.00 Waaren, Paar. **65c**

Ruffled Netz-Gardinen — perfekt gemacht in jeder Hinsicht — dies ist die $2.90 Sorte — Paar. **$1.50**

Echte Brussels- und Pt. Arabe-Gardinen — Es ist fast unmöglich, sich deren Eleganz zu diesem Preise vorzustellen .— dies sind wahre $5.00 Werthe — Paar. . . . **$2.90**

Renaissance-, Swiß-, Tambour- u. Point Calais-Gardinen — Dies sind ohne Frage die besten, die in der Stadt je zu diesem Preise offerirt worden sind — eine Gelegenheit, $3.00 bis $4.00 das Paar zu sparen. . . **$4.95**

Brussels usw. — eine feine Auswahl von Gardinen, etwas beschmutzt, herabgesetzt auf. **$6.90**

Tapestry-Portieren — unzweifelhaft kennt Ihr eine $4.00 Portiere, wenn Ihr sie seht — gut, dieselben sind hier, zu, Paar. **$2.50**

Eingefaßte Portieren — die beliebteste Portiere des Jahres, und zwar infolge ihres künstlerischen Werthes—eine großes Assortiment während dieser Woche — speziell, Paar. **$5.00**

Rope-Portieren — dekorativ, ohne überladen zu sein — dieselben schließen nicht die Tageshelle aus — extra große schöne $5.00 Werthe, Stück. **$2.75**

Tapestries — 50 Zoll breite wendbare Waaren — ohne Rücksicht auf den Preis, Yard. **25c**

Gardinen-Muslin — 40 Zoll breit, sehr dauerhaft — Yard. **6c**

Sopha-Ueberzüge — bemerkenswerthe Reproduktionen orientalischer Entwürfe und Farben — Auswahl, Stück. **$4.50**

Tapestry Tischdecken, 6-4 Größe — Partie von $1.50 Werthen, St. **50c**

Ungarisches Zeug — feines double-faced 36 Zoll breites Draperie- und Polster-Zeug, Yard. **19c**

50zölliges Cretonne — doppelt eingefaßt, schwer twilled — 35c Waaren, Yard. **12c**

Roman Stripes — 36zöll., echte Farben — hübsches 25c Material, Yard. **10c**

Rug-Fransen — die 10c Sorte — Yard. **5c**

Opaque Shades — vollständig — 3X7 Fuß, alle Farben, Stück. . **19c**

Beste Werthe in Suits, Skirts, Waists.

Die besten Werthe in fertiggemachten Kleidungsstücken, die Geschmack, Erfahrung und tüchtige Arbeiter hervorbringen können, und zu niedrigsten Preisen markirt, welche durch schnelles Einkaufen, riesiges Verkaufen und promptes Handeln ermöglicht werden.

Neue Modelle in fancy geschneiderten Kleidern — Ein moderner Venetian- oder Cheviot-Suit, Blusen-Effekt, Bodice besetzt, gefüttert mit Taffeta, Skirt ist passend dazu besetzt, separater Drop von Percaline Pleated Flounce — Werth $20. **$12.00**

Ein durchaus seidegefütterter, Blusen-Modell, fein geschneiderter Suit aus bester Qualität Cheviot, Bluse ist mit Peau de Soie besetzt, Werth $25. . **$18.75**

The Gibson, sehr beliebt, aus Basket Weave ganzwollenem Tuch, Waist mit Taffeta gefüttert, Skirt fancy Schneider desteppt, Werth $25. . . . . **$16.50**

Neue Modelle in Kleider- und Walking-Skirts — Ein sehr effektiver Peau de Soie-Kleiderrock, besetzt mit Seiden Ruche, Pleated Ruffle. . **$8.75**

2 neue Modelle in Walking Skirt, fancy besetztes Flounce, tucked und corded Yokes aus ganzwoll. Melton — braun, Oxford, grau und schwarz — sehr speziell. **$3.90**

Neue Modelle in separaten Blusen und Etons für frühen Frühjahrs-Gebrauch — Eine perfekt geschneiderte Bluse mit doppelten Skirt-Hüften, Satin gefüttert, aus Cheviot gemacht, schwarz und Oxford. . . . **$8.75**

Die neuen Modell doppelbrüstigen eng anschließenden schneidergemachten Etons aus Cheviot, solide gestepptes Lapel aus Peau de Soie. . . . **$10.00**

Neue u. ausschließliche Muster in seidenen u. Waschstoff-Waist.

Als eine Spezialität — Eine Waist aus feiner Qualität Taffeta-Seide, schön tucked, neue Aermel, breite Schultern, all die neuen Farben. . . . **$2.98**

Die „Gibson Waist," aus Moire, schön gesteppt und mit Knöpfen besetzt — neuer Aermel — neue Schattirungen und schwarz. **$2.98**

Ein „Military Waist" aus punktirtem Brilliantine, besetzt mit Straps über den Schultern, modern, alle neuen Farben. . . . **$3.98**

Weiße Waist, aus guter Qualität Sheer Lawn, tucked im niedrigen Yoke-Effekt — Körper der Waist gut bestickt — neuer Aermel — Rücken mit Knöpfen besetzt — gutes Muster. . . **79c**

„Morgen kommt Besuch"*)

„Columbia heißt meine Braut,
„Mein Mütterchen Germania.

Morgen kommt Besuch. Wie mir vor Freude das alte närrische Herz pocht. Wie er wohl aufgenommen wird? Wie mein treues, braves Weib dem Fremden, der mir so nahe steht, entgegenkommen wird? Ich weiß nicht, was sie manchmal hat. Wenn ich von meinem alten Mütterchen spreche, das ich als junger Fant verlassen hab', um weit hin über's Meer in eine neue Welt und in ein neues Leben einzuziehen, da verfinstert sich ihr sonniges, freies Antlitz, huscht eine Wolke über ihr Gesicht — schier könnt' ich wähnen, daß sie der alten Frau nicht herzlich zugethan sei. Warum auch? Sie hat sie nie gekannt, nie ihr gutes Herz, ihren treuinnigen Sinn ergründen können. An materiellen Gütern freilich ist Mütterchen nicht reich, kann nicht mit Gold und Geschmeide der Schwiegertochter in der Fremde Freude machen. Aber sie kennt ihr tiefes Gemüth und die Liebe zu ihren Kindern, die in fernen Landen zerstreut sind. Sie würdigt auch, was sie ihre Kinder gelehrt, sie schätzt die Ehrfurcht und die Liebe zum Guten und Schönen, die sie in ihrer Kinder Herz gepflegt und gehegt, daß auch unter fremdem Himmel sie Früchte tragen sollen. All das weiß mein Lieb, schätzt sie hoch, auch wenn es nicht die Muttersprache spricht, es schwärmt sogar manchmal für Mütterchen's Sorgsamkeit und lächelt wohl auch gutmüthig über die kleinen Sonderlichkeiten. Ihr Familienstolz und ihre Einfalt, mit der sie am Hergebrachten hängt und zu Kaiser und König aufblickt, kommen der freien Tochter des freien Landes gar unfrei vor. Und doch wieder: so oft dem alten Mütterchen drüben 'was zugestoßen ist, wenn Feuersbrunst und Wassersnoth und der Zeiten Schwere sie bedrängt — wie war mein herziges Weib so theilnahmsvoll und hilfsbereit! Bin neugierig, wie sie den Besuch aufnimmt, der morgen kommen soll?

Das Haupt auf den Arm gestützt, hatte der blonde Mann nicht bemerkt, daß seines Selbstgespräches traulich Wort auch seinen Ort gefunden. Ein üppig Weib umschlang den Nacken, und von den schwellenden Lippen kam ein sel'ger Kuß: „Sei ruhig, mein guter Junge! Ich hab' Dein Mütterchen ja auch so lieb. Kann's freilich schwer nur dulden, daß es zuweilen Dein Herz so ganz erfüllt — daß ich dann eifersüchtig bin. Deinen Besuch überlaß' getrost nur mir. Ich bin Amerikanerin, und Gastfreundschaft gehört bei mir zur Religion."

Stürmisch zieht der blonde Mann das herrliche Weib an sich und Kuß auf Kuß drückt' er auf ihre Lippen, denn draußen von der Einfahrt her ertönt aus eh'rnem Mund der Donner-Gruß: „Prinz Heinrich ist da! Mutter Germania hat ihn geschickt zum Unterpfand von Lieb' und Treu für ihre holde Schwäher Columbia!"

*) Aus „Doktor Kritikus" vom 22. Februar. — „Doktor Kritikus" nennt sich eine neue Wochenschrift, die Herr Julius Anspitz in New York herausgibt und in welcher er stets die Wahrheit sagen will, aber stets nur auf anständige Weise. Nach der obigen Probe braucht über seinen „Stil" nichts mehr gesagt zu werden. Die „Doktor Kritikus" wird verkauft zu 10 Cents die Nummer, $5 das Jahr.

Die Heilkunst auf See.

Die ärztliche Kunst wird auch auf den Schiffen in beträchtlichem Maße in Anspruch genommen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat auf allen Passagierschiffen und überhaupt allen größeren Dampfern einen Arzt, auf einigen großen Auswandererschiffen sogar 2 Aerzte angestellt, so daß im letzten Jahre unter dem Chefarzt der Gesellschaft nicht weniger als 62 Schiffsärzte arbeiteten, denen 40 Arztgehilfen und Heildiener beigegeben waren. Auf allen Schiffen sind reichlich ausgestattete Apotheken eingerichtet; auf den Schiffen, die nur eine kleine Besatzung und keine Passagiere haben, liegt die Verwaltung der Apotheke und die Hilfeleistung bei etwaigen Verletzungen oder Erkrankungen den Kapitänen und ersten Offizieren ob, die sämmtlich einen Kursus in der Krankenbehandlung und Hilfeleistung bei Verwundungen durchgemacht haben. Bei ernstlichen Erkrankungen werden die Patienten natürlich im nächsten Hafen dem Krankenhaus zugeführt, wie überhaupt in allen Fällen, wo die Behandlung an Land bessere Chancen bietet oder die Entfernung von erkrankten Bedienungsmannschaften im Interesse der Passagiere liegt, der Schiffsarzt, bezw. Kapitän, die Ueberführung in ein Krankenhaus veranlaßt.

So gesund nun auch das Seeleben an und für sich ist, so verbrauchen die Seeleute der Hamburg-Amerika-Linie doch im Laufe des Jahres bei dem großen Umfange des Betriebs recht beträchtliche Summen von Medikamenten und Verbandsstoffen. Nach der letzten Statistik des Chefarztes der Hamburg-Amerika-Linie wurden an deren Ozean-Dampfern innerhalb des vergangenen Jahres abgegeben: 40,000 Stück Mullbinden und 3000 Stück Flanellbinden, jede 5 Meter lang; 4000 Packete Watte @ 250 Gramm und 30,000 Medizinflaschen.

Von sorgsamer Behandlung bei Verletzungen zeugt der Verbrauch von 250 Litern reiner verseifter Karbolsäure sowie 5000 Stück Sublimatpastillen und 5 Kilo Jodoform; außerdem kamen für die Wundbehandlung zur Ausgabe 6 Liter Kollodium und 130 Kilo Salben. Die Reinigung infizirter Räume wurde, außer mit Formalin, mit 2000 Litern roher verseifter Karbolsäure vorgenommen. Verbraucht wurden ferner: 20 Liter Chloroform, 30 Liter Aether, 4 Liter Morphium und 10 Liter Chloralhydratlösung, 1200 Trinal-, 6000 Morphium-, 6000 Antipyrin-, 6000 Phenacetin- und 5000 Dover'sche Pulver. Die Schlaf- und Beruhigungsmittel dürften überwiegend den Passagieren zugute gekommen sein; der Seemann schläft nach seiner Arbeit meistens ohne Schlafpillen.

Eine beträchtliche Rolle spielt ferner auf den Schiffen folgende Gruppe von Medikamenten: 20,000 Abführpillen, 260 Liter Rizinusöl, 300 Kilo Bittersalz, 60 Kilo Karlsbadersalz und 10,000 Kalomelpulver; diese Mittel finden bei träger Verdauung, 12 Liter Opiumtropfen beim Gegentheil Verwendung. Gegen verdorbenen Magen usw. sind die Schiffe durch 8000 Wismuthpulver, 40 Kilo doppelkohlensaures Natron und 30 Kilo des beliebten Kamillenthees gerüstet. Ein böser Gast, der mehr die Besatzung des Schiffes heimsucht, ist der Rheumatismus; ihn bekämpfen 12,000 Salicylpulver. Nicht weniger als 8000 Chininpulver wurden geschluckt, in den weitaus Fällen bei Malaria — viele Schiffe gehen ja in die Tropen. Zum Einnehmen der vielen Pulver dienten 20,000 Oblaten.

Angeführt seien aus der Liste noch: 12 Liter Hoffmanns Tropfen und 60 Liter Salmikgeist als Erregungsmittel bei Schwächeanwandlungen—10 Kilo Brustthee wurden gegen Erkältungen und 60 Kilo chlorsaures Kali als Gurgelmittel mitgegeben. Die an Bord bei der Mannschaft nicht selten vorkommenden Verbrennungen wurden mit 100 Litern Brandliniment behandelt, während zu Einreibungen bei den zahlreichen Kontusionen 80 Liter Opodeldoc dienen. Zum Versüßen des Daseins auch beim Genuß von Medikamenten waren 50 Liter Syrup bestimmt.

— Kindlich. — Vater (mit seinem Söhnchen im Zoologischen Garten): Siehst Du, Hans, dieses hier ist das Flußpferd. — Paulchen: Ja, Papa, das hab' ich schon lange gesehen. Wo ist nun eigentlich das Heupferd?

— Mütterlicher Stoßseufzer.—Mutter (ganz entsetzt, als ihr Söhnlein, in den Ferien nach Hause gekommen, sich bitter über den schlechten Mittagstisch im Institute beklagt, wo es fast nie Rindsuppe gibt. Entrüstet ruft sie endlich aus): So 'ne Sipp; die ganze Woche nur falsche Supp, dann soll unser armer Sepp gut aussehen!

75c Deutschland und Amerika verbunden mittelst drahtloser Telegraphie. 75c

THE NORTH-WESTERN WIRELESS TELEGRAPH AND TELEPHONE Co

Drahtlose Telegraphie ist erwiesener Maßen ein mechanischer Erfolg und die größte wissenschaftliche Errungenschaft, seit Fulton die Dampfmaschine erfand. Edison, der berühmte elektrische Hexenmeister, sagt, „daß das Publikum die Bedeutung der drahtlosen Telegraphie noch nicht begreift." Chauncey Depew, Bundes-Senator, Eisenbahn-Präsident, Bankier, Finanzier, sagt, „daß es ein ausgesprochener Erfolg ist".

Die Handelsflotte machte den ersten praktischen Gebrauch von der drahtlosen Telegraphie. Ueber hundert der großen Ozeandampfer sind damit ausgestattet.

Innerhalb einer Woche hat das Publikum in den täglichen Zeitungen die freundschaftlichen Grüße gelesen, welche vom Prinzen Heinrich, dem offiziellen Vertreter der deutschen Regierung an Präsident Roosevelt gesendet wurden, während er sich viele Meilen seewärts an Bord des Dampfers Kronprinz Wilhelm befand, ein Ereigniß, das die zukünftigen Geschichtsschreiber als den Markstein einer neuen Aera in der Verbindung zwischen den Nationen der Welt begrüßen werden.

Die Northwestern Wireleß Company war eine der ersten, Kapital aufzubringen, um die nothwendigen Einrichtungen für drahtlose Telegraphie einzurichten, und sie verkauft jetzt vollbezahlte non-assessable Aktien zu 75c per Aktie. In naher Zukunft werden in jeder Stadt und jedem Städtchen der Ver. Staaten Stationen für drahtlose Telegraphie errichtet werden, die das Geschäft der altmodischen Draht-Gesellschaften zu viel niedrigeren Raten verrichten können, mit fast gar keinen Unterhaltungskosten im Vergleich zu den Gesellschaften, die die Pfosten, Drähte, Wegerecht etc. besitzen müssen. Wenn diese Zeit kommt, werden die Aktien dieser Gesellschaft viele Hunderte von Dollars werth sein. Jetzt ist die Zeit für Euch, Geld anzulegen, da die großen Dividenden der drahtlosen Telegraphie handgreiflich sind.

Die Northwestern Wireleß Telegraph Company wird bald ihre Chicago und Milwaukee Stationen einrichten. H. W. William Transportation Co. und die Pere Marquette Eisenbahn-Gesellschaft haben sich an uns gewandt, ihre Schiffe mit drahtlosen Instrumenten auszustatten.

Drahtlose Demonstrationen in unserer Office ziehen viele Leute nach unserer Office, und die einzige Frage für Euch zu entscheiden ist, nicht ob drahtlose Telegraphie ein Erfolg ist, sondern ob Ihr weise genug seid, Aktien zum jetzigen Preise von 75c per Aktie vollbezahlt und non-assessible vor der nächsten Preiserhöhung zu kaufen.

Schickt nach Prospekten, Bestellungsformularen und macht Anweisungen, Money-Orders etc., zahlbar an die

Northwestern Wireless Telephone & Telegraph Co.,

Suite 408—9 84 La Salle Str., Chicago.

Depository, Union Trust Bank, Chicago, Jll. JOSEPH S. SCHWAB, Präs.

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 2. März 1902.

Für die „Sonntagpost".

Der Zweck heiligt das Mittel!

(Novellette von Albert Weiße.)

„Ja, gewiß, lieber Harsdorf! Mit Vergnügen trete ich Ihnen die weitere Führung des Prozesses ab und muß Ihnen offen dabei gestehen, daß ich herzlich froh bin, die ganze Sache los zu werden. Zunächst bin ich von der Gerechtigkeit der Ansprüche, die meine Klientin erhebt, durchaus nicht überzeugt. Das wäre mir natürlich höchst gleichgiltig, wenn der Prozeß gewonnen werden könnte — aber je länger dieser Fall im Gerichte hingezogen wird, je schlechter werden die Aussichten auf einen günstigen Ausgang. Selbst im besten Falle wird für den Rechtsbeistand der Klägerin nicht viel herauskommen. Die Verletzung der Frau — unter uns gesagt glaube ich überhaupt, daß sie arg simulirt hat — war unbedeutend, jedenfalls hat sie keine dauernde Erwerbsunfähigkeit zur Folge gehabt. Spricht die Jury der Frau wirklich einen Schadenersatz zu, so wird sie vielleicht — sagen wir zwei-, dreihundert Dollars — statt der geforderten 10,000 erhalten. Dividirt durch zwei, da „auf halben Raub" gearbeitet wird, macht herzlich wenig für alle die Arbeit, Mühe und den Aerger, den solch ein Prozeß dem Advokaten verursacht. Also in Gottes Namen, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweisen kann, ärgern Sie sich auf eigene Rechnung und Gefahr mit dem alten, bissigen Bowman weiter!"

Mit diesen Worten übergab der alte Rechtsanwalt Schuyler seinem jüngeren Berufsgenossen Harsdorf, der früher als Rechtspraktikant in seiner Office gearbeitet, jetzt aber seit kurzer Zeit sich als selbstständiger Advokat etablirt hatte, die Papiere in Sachen Bryan vs. United States Wall Paper Co. Harsdorf bedankte sich in überschwänglichen Worten. Er sei glücklich, sagte er, endlich einmal der Welt zeigen zu können, was er als Advokat zu leisten im Stande und wie er die Rechte einer armen Arbeiterin, die im Dienste einer seelenlosen Korporation zu Schaden gekommen sei, zu wahren wisse. —

„Na, na," sagte Schuyler, „viel Ehre ist bei der Geschichte auch nicht einzulegen. Alle forensische Beredtsamkeit scheitert zuweilen an der Bornirtheit der zwölf „ehrenwerthen und intelligenten Männer"; außerdem hat die Gegenpartei Geld wie Heu, und wenn der alte Bowman auch sonst geizig wie Russel Sage ist, bei solchem Prozeß läßt er es des Prinzips wegen für alle nur möglichen erlaubten und unerlaubten Mittel fliegen. Sie kennen ihn noch nicht."

„O doch! Ich kenne ihn sehr genau und gerade deswegen habe ich Sie gebeten, mir die Führung des Prozesses zu übertagen. Ich will ihm beweisen, daß ich kein Stümper in meiner Profession bin; er hat nämlich . . ."

Hier brach Harsdorf plötzlich ab, denn um ein Haar hätte er etwas ausgeplaudert, was er für sich zu behalten Grund genug hatte. Aber redegewandt, wie er war, stockte er nur eine Sekunde und fuhr sogleich fort: „er hat nämlich gesagt, daß wir . . . daß Sie . . . daß ich . . . mit einem Wort, daß alle anderen Advokaten seinem Mr. Grauser, der ein Spezialist in Abwehrung von Schadenersatzansprüchen ist, nicht das Wasser reichen könnten!"

„So ganz Unrecht hat Bowman mit der Behauptung nicht," lachte Schuyler. „Grauser hat Haare auf den Zähnen und hat für die Korporation, an deren Spitze Bowman steht, schon die verzweifeltsten Prozesse gewonnen."

Aber bei Gott und unserer Rechtspflege ist schließlich kein Ding unmöglich, und wenn Sie ungeheuer viel Verstand und noch dreimal so viel ungeheures Glück haben, so mögen Sie den Prozeß immerhin gewinnen!"

„Und ich werde ihn gewinnen, denn mein ganzes Lebensglück hängt davon ab", murmelte Harsdorf, als er mit den Papieren nach der Office eilte.

In den nächsten Tagen war Advokat Harsdorf, der bisher verzweifelt wenig von seiner Praxis in Anspruch genommen war, ein vielbeschäftigter Mann. Er hatte die Papiere genau studirt und war zu der Ueberzeugung gelangt, daß der bisherige Sachwalter den Prozeß nicht richtig angefaßt und noch weniger mit der nöthigen Energie betrieben hatte. Zunächst suchte er die Klägerin, Mrs. Bryan auf, und ließ sich die Vorgänge des Unfalls, auf denen die Klage basirte, ausführlich erzählen. Nach dieser Erzählung war Mrs. Bryan eines Morgens in die Tapetenfabrik gekommen, um ihren gewöhnlichen Arbeitsplatz einzunehmen. Der Vormann wäre ihr schon auf der Treppe entgegengekommen und hätte sie wüthend angeschrieen, sie solle sich nach Hause scheeren, für betrunkenes Weibervolk habe er keine Arbeit u. s. w. Sie wäre erschreckt zurückgewichen, auf den glatten Stufen ausgeglitten und die ganze Treppe hinuntergefallen. Bei dem Falle habe sie außer schweren Kontusionen eine Gehirnerschütterung davongetragen, die sie ein Jahr lang vollständig arbeitsunfähig gemacht hätte und deren Folgen sich auch jetzt noch in gräßlichen Kopfschmerzen, Schwindel und so weiter äußerten.

Harsdorf nickte ihr während der langschweifigen Erzählung fortwährend zustimmend zu; sagte aber zum Schlusse, daß sie doch wohl einzelne wichtige Punkte vergessen habe. Ob sie sich denn nicht besinne, daß der Vormann sie nicht bloß angeschrieen, sondern auch vor die Brust gestoßen, daß der getrocknete Kleister zwei, drei Zoll hoch auf dem Boden geklebt habe und daß die Flasche, die in ihren Kleidern gefunden, keine Schnapsflasche, sondern eine Medizinflasche gewesen sei? — Mrs. Bryan besann sich jetzt darauf, ganz genau, und sie war bereit, es zu beschwören. Darauf suchte er die Zeugen des Unfalls auf, verweilte aber am längsten bei denen, die mittlerweile aus der Fabrik entlassen waren und „erinnerte" sie an verschiedene Umstände, die für den Ausfall des Prozesses wichtig sein konnten. Als Psychologe wußte er, daß die Erinnerung an längst vergangene Vorfälle oft auf wunderbare Weise geweckt werden kann und er versäumte nicht, bei dem einen oder anderen Zeugen geeignete Mittel anzuwenden, welche dieses Wunder bewirkten. — Zuletzt suchte er Personen auf, die über den guten Charakter seiner Klientin, insbesondere über deren Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken Zeugniß ablegen konnten. Dies war eine schwer zu lösende Aufgabe, denn die Meisten der Freundinnen der Mrs. Bryan, die zu diesem Zeugniß bereit waren, würden bezüglich ihrer eigenen Nüchternheit keinen besonders vertrauensvollen Eindruck auf eine Jury gemacht haben; aber schließlich überkam er auch diese Schwierigkeit, denn der gutherzige Tenementhausschuster und ein geiziger Grocer der Nachbarschaft fanden sich zu dem Liebesdienst bereit, nachdem er ihre — namentlich des Letzteren — Bedenken mit Hinweis auf den guten Zweck (dem Groceristen schuldete sie seit Jahr und Tag eine Bill) beruhigt hatte. —

So nahte langsam der Tag heran, an dem der Fall vor der Jury verhandelt werden sollte.

Die Aufregung trieb Harsdorf schon frühe vom Lager. Er rekapitulirte zum zehnten Male die Ansprache, die er der Jury halten wollte, und studirte vor seinem Spiegel die Gesten, mit denen er seine eindringlichen Worte begleiten würde. Dabei hörte er nicht, daß seine Wirthin wiederholt an seine Thüre klopfte: „Und nun, meine Herren von der Jury", schrie er und streckte die Hände zum Himmel, „beschwöre ich Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, beweisen Sie, daß es noch Richter in Chicago gibt, die eine arme, unglückliche Frau gegen diese blutsaugenden Vamphre, Monopole genannt, schützen; diese Vamphre...." „Gott steh' mir bei, Mr. Harsdorf!" schrie die Wirthin, die schließlich eingetreten war und ihren Zimmerherrn mit den Zeichen des äußersten Schreckens betrachtete, „Vamphre haben wir jetzt auch noch hier in Chicago? — Vamphre sind doch die großen Fledermäuse . . . ."

„Ach was!" unterbrach sie der junge Rechtsanwalt, ärgerlich über die Störung, „Sie brauchen keine Furcht zu haben; an alte Weiber wagen sich die Vamphre nicht heran — aber was haben Sie denn da?" Damit entriß er ihr einen Brief. „Er ist von ihr!" sagte die Frau im Hinausgehen zu sich, „na, die kann sich freuen, wenn sie mal den Grobian kriegt!" — Der „Grobian" hatte unterdessen das Kouvert herabgerissen und las in fliegender Hast: „Lieber, theurer Charlie, innigst geliebter Mann meines Herzens! Einziger! Ich bin unglücklich! Unsere Liebe ist in Gefahr! Was hast Du gethan? Papa hat gestern in Erfahrung gebracht, daß Du Dich in einem wichtigen Prozeß gegen ihn als Anwalt der gegnerischen Partei aufgedrängt hast und daß Du heute gegen ihn im Gerichte auftreten willst. Er ist wüthend. Er nennt Dich einen Judas Ischariot. Er sagt, Du hättest Dich unter der Maske der Freundschaft in unser Haus geschlichen, hättest sein Weib und Kind mit Schmeicheleien umgarnt, denn wenn sich auch Mama und ich noch so unschuldig gestellt hätten, er hätte doch gewußt, was hinter seinem Rücken vorging, und nun seiest Du in's Lager seiner Feinde übergegangen, und habest Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um ihm zu schaden und einem heruntergekommenen Weibe in ihren Erpressungsversuchen Beistand zu leisten! Ich kann es nicht glauben, daß Papa richtig informirt ist; aber wenn es doch so sein sollte und Du wirklich beabsichtigst, heute dem Papa feindlich gegenüberzutreten, so beschwöre ich Dich, laß ab von diesem Ansinnen. — Tritt von dem Prozeß zurück — sonst ist Alles verloren! Oder liebst Du mich nicht mehr? Ach! ich fürchte es fast, denn, wenn Du Papa so erzürnst, kannst Du doch unmöglich hoffen, daß er jemals seine Einwilligung zu unserer Vereinigung gibt! — Also nochmals, guter, theurer Charlie, wenn Du noch ein Fünkchen Liebe für mich hast, handle, wie ich Dir gerathen. Ich vergehe fast vor Angst — Deine unglückliche

Elsa!"

P. S. — Auch Mama ist sehr betrübt. Sie glaubt, Papa wird sich nie versöhnen lassen. Noch eins. Der Mr. Grauser, Papas Anwalt, hat gesagt, daß Du nichts bist, als ein gewöhnlicher Shyster, — der schlechte Mensch."

Nach Durchlesen des Briefes verschloß er ihn in das geheime Fach seines Schreibtisches, damit seine ebenso neugierige, wie mittheilsame Wirthin mit dem Inhalt desselben und dem nöthigen Kommentar dazu nicht in ihrer ganzen Bekanntschaft hausiren ging.

„Das arme, liebe Kind thut mir Leid," seufzte er, „aber ich muß so handeln. Weder mein süßes Mädchen, noch ihre Mama kennen, obschon sie die Nächsten dazu sind, meinen zukünftigen Schwiegervater, der es niemals werden würde, wenn ich dem Rathe der Beiden folgte und jetzt zurücktreten wollte. — Dieser Prozeß ist gerade der Hebel, nach dem ich gesucht, um den wahrscheinlichen Widerspruch des nüchtern denkenden Geschäftsmanns aus den Angeln zu heben. —

Leute von seinem Kaliber haben nicht das geringste Verständniß für die Gefühle Anderer; die heiligsten Betheuerungen meiner Liebe zu seiner Tochter würde er als alberne Gefühlsduseleien verlachen oder gar als den Versuch eines armen Schluckers, eine gute Partie zu machen, angesehen haben. Wenn ich ihm aber durch den günstigen Ausfall dieses Prozesses zeige, daß ich trotz seinem Mr. Grauser alle die Kniffe und Schliche unserer Profession kenne, mich nicht entblöde, sie anzuwenden, und sogar ihm, dem großmächtigen Kapitalisten, eine empfindliche Niederlage beibringe, so kann er mir, wüthend, wie er auch Anfangs sein mag, seine Achtung vor dem Erfolge, der bei diesen materiellen Leuten Alles bedeutet, nicht absprechen. — Hat er aber erst Respekt vor meinem Erfolge, so habe ich so gut wie gewonnenes Spiel, denn als nüchtern abwägender Geschäftsmann wird er keine Bedenken tragen, die Hand seiner Tochter und damit einen Theil seines Vermögens lieber einem erfolgreichen Manne anzuvertrauen, als diesen abzuweisen und dadurch Gefahr zu laufen, späterhin vielleicht zu einer gleichartigen Anlage keine Gelegenheit mehr zu finden. — Daß ich bei diesem Probestück sein Widersacher bin, hat wenig zu bedeuten. — Sentimentalität ist ihm ein unbekannter Begriff und ein starker Gegner steht höher in seiner Schätzung, als ein schwacher Bundesgenosse. Frisch gewagt, ist halb gewonnen!" —

Nachdem er noch einmal seine Ansprache — diesmal ohne Unterbrechung — seinem Spiegel vordeklamirt hatte, packte er seine Papiere zusammen und ging, die Brust geschwellt voll froher Hoffnung, nach seiner Office, wohin er die Klägerin und Zeugen bestellt hatte. — Zu seiner Freude hatte sich außer den von ihm angeworbenen Zeugen noch ein ganzes Häuflein Freiwilliger eingefunden, die Alle bereit waren, günstige Aussagen für seine Klientin zu machen. Wie der Lehrer bei der Vorbereitung für's Examen vor dem Schulinspektor den Jungen nicht nur die Antworten auf die Fragen, die er selbst zu stellen denkt, sondern auch auf die Fragen, welche der gestrenge Revisor voraussichtlich stellen wird, einpaukt, so schärfte Harsdorf jedem Einzelnen ein, was er ihm selbst, aber auch was er zu entworten habe, wenn der Gegenadvokat sein Zeugniß mit dieser oder jener verfänglichen Frage zu erschüttern versuchen werde. Nachdem er dann noch eine befriedigend ausfallende Generalprobe abgehalten hatte, formirte er die ganze Gesellschaft zu einer festen Kolonne, wobei er die bestgekleideten und einen guten Eindruck machenden Personen in die Front stellte, und marschirte mit seinem Häuflein in den Gerichtssaal.

Seine Absicht, durch die Stärke seiner geschlossenen Hilfstruppe Eindruck zu machen, schien ihm gelungen zu sein, denn er bemerkte zu seiner Genugthuung, wie Bowman bei seinem Eintritt in den Saal aufsprang und anscheinend erregt seinem Advokaten einige Worte zuflüsterte. — Grauser sah ebenfalls aufmerksam auf, doch verrieth er kein Erstaunen; im Gegentheil spielte ein spöttisches Lächeln um seinen Mund, als wolle er sagen: „Armer Junge, das ist alles verlorene Liebesmüh!"

Sofort als der Richter den Fall aufrief, geriethen sich die Vertreter beider Parteien in die Haare, denn Harsdorf bekämpfte mit großem Nachdruck den Antrag Grausers um Verschiebung des Prozesses. Er nannte den Versuch, durch nichtige Gründe die Entscheidung der Sache hinzuziehen, eine Feigheit, die darauf berechnet sei, den Feind durch Aushungern zum Parlamentiren zu zwingen. — Grauser wies diese Bemerkung entrüstet zurück. Niemand könne ein größeres Interesse an der schleunigen Erledigung des Prozesses haben, als die von ihm vertretene Partei; denn die prompte Abweisung dieses in die Form einer Entschädigungsklage gekleideten Erpressungsversuches werde das Gebahren sportelsüchtiger Ferkelstecher, die unwissende Leute zu solchen Prozessen aufhetzen, an den Pranger stellen. Jede große Korporation habe unter derartigen Erpressungsversuchen zu leiden, und je schneller und entschiedener dieselben zurückgewiesen würden, je schneller und besser werde das ganz unberechtigte Vorurtheil gegen die für das Gemeinwohl so segensreichen Monopole schwinden. Leider aber sei er gezwungen, die Verschiebung selbst zu beantragen, da einer seiner wichtigsten Zeugen zum Termin nicht erschienen sei. —

Zur großen Freude Harsdorfs entschied der Richter gegen diesen Antrag — und die Verhandlung begann. — Die Zeugen der verklagten Partei sagten übereinstimmend aus, daß die Klägerin am bewußten Tage in vollständig betrunkenem Zustande zur Arbeit gekommen, vom Vormann hinausgewiesen und in ihrer Trunkenheit die Treppe hinuntergefallen sei. Die Treppe sei durchaus nicht schlüfrig gewesen.

Als der Arzt, der die Verletzung der Mrs. Bryan als höchst unbedeutend geschildert hatte, als Letzter seiner Zeugen vom Zeugenstande herunterkam, rieb sich Bowman vergnügt die Hände und empfahl sich seinem Rechtsberather und Freunde; denn nach seiner festen Ueberzeugung mußte die Klage ohne allen Zweifel von der Jury gegen die Frau entschieden werden. Seine Gegenwart war hier ganz überflüssig, doch ersuchte er Grauser sofort nach Schluß der Verhandlungen, ihm in seiner Office Bericht zu erstatten. Beim Hinausgehen streifte er beinahe Harsdorf mit dem Aermel, aber er würdigte ihn keines Blickes.

Bowman wartete in seiner Office, doch es wurde spät, und Grauser kam nicht. Schon hatte er sich zum Fortgehen fertig gemacht, als die Thüre aufgerissen wurde und der Erwartete in der höchsten Erregung hineinstürzte.

„Mann!" rief ihm Bowman erschreckt zu, „was ist geschehen? Sie sehen ja todtenbleich aus!"

Grauser rang nach Athem, dann platzte er heraus: „Die Esel haben der Frau 10,000 Dollars zugesprochen!"

„Was?" schrie Bowman, zehntausend Dollars? Sind Sie —?"

„Nein, noch nicht, aber es ist genug, um wahnsinnig zu werden! Von einem jungen Ferkelstecher eine solche Schlappe zu erleiden! Ein ganzes Regiment meineidiger Zeugen hat er vorgeführt! Und jede Aussage unserer Zeugen hat er durch zehn Meineide widerlegen lassen! Den Doktor hat er im Kreuzverhör so konfus gemacht, daß dieser zuletzt nicht wußte, ob er oder die Frau Löcher im Kopfe gehabt hatte; mich hat er als einen gedungenen Lanzknecht im Dienste des modernen Raubritterthums geschildert, und Sie hat er mit einem Vamphr verglichen, der den armen Arbeitern den letzten Blutstropfen aussaugt! Seinen Haupttrumpf aber hat er in der Schlußrede ausgespielt! Er hat den Geschworenen vorgestellt, daß wenn sie die arme Frau gegen uns in Schutz nehmen, sie sich damit die Achtung und die Bewunderung der Nachwelt erwerben, denn ihre Namen würden fort und fort in den Annalen unserer Rechtspflege in unvergänglichem Ruhme glänzen.— Wenn sie aber für uns entscheiden, wenn sie also die arme Arbeiterin nicht gegen das reiche Monopol zu schützen wagten, sondern feige die Vergewaltigung des Schwachen durch den Starken zuließen, wer könne es ihren Mitbürgern verargen, wenn sie sie für bestochene Richter halten und mit Fingern auf sie weisen würden? Eine ganze volle Stunde sprach er in der Weise zu den Geschworenen. Kein Wunder, wenn diese sich von ihm übertölpeln und der Mrs. Bryan die ganze Entschädigungssumme zusprachen!"

„Was?" schrie Bowman, der wüthend aufgesprungen war und im Zimmer auf- und abrannte. „Das sagen Sie? Sie selbst, Sie, der berühmte Advokat, haben sich von einem Anfänger in der Rechtsverdreherei übertölpeln lassen!"

„Erlauben Sie, Mr. Bowman!"

„Da gibt es nichts zu erlauben! Hätten Sie Ihre Schuldigkeit gethan und Ihren Gegner nicht unterschätzt, so hätten wir den Prozeß nie verlieren können . . . 10,000 Dollars! Wie soll ich den Verlust einer solchen Summe den Aktionären gegenüber verantworten? . . . Wozu bezahlen wir Ihnen Tausende von Dollars jährlich, wenn Sie nicht einmal im Stande sind, unsere Rechte in solch' einfacher Sache zu wahren. Wozu frage ich?"

Grauser wurde jetzt ebenfalls heftig. Er wies die Vorwürfe Bowmans mit ärgerlichen Worten zurück. Es wäre eine Unvernunft, sagte er, zu verlangen, daß er gegen die Bornirtheit einer solchen Jury und die Niedertracht eines so gewissenlosen Ferkelstechers etwas ausrichten könne.

„Dann geben Sie also zu," schrie Bowman, „daß Sie dem Harsdorf nicht gewachsen sind; dann wäre es ja am gescheutesten . . . . .

„Daß Sie sich einen anderen Advokaten engagiren," fiel Grauser ihm jetzt in die Rede; „Jawohl," fuhr er fort, „das wird das Einzige sein, was Sie thun können, denn für die United States Wall Paper Co. oder für Sie führe ich keine Prozesse mehr!"

Damit verließ er wüthend die Office.

* * *

Als Harsdorf spät am nächsten Morgen aufstand und gerade damit beschäftigt war, die Greuel der Verwüstung, die die Siegesfeier am gestrigen Abende in seinem Schädel angerichtet hatte, durch das bewährte Mittel der Applizirung von Hundehaaren zu beseitigen, trat seine Wirthin ohne Gruß ein und warf einen Brief verächtlich auf seinen Schreibtisch. Der Vamphr, der es unter seiner Würde hielt, alte Weiber anzusaugen, wurmte sie noch. Harsdorf erkannte die Handschrift seiner Braut. Er riß hastig das Kouvert herunter und las:

Lieber, theurer Charlie! Innigst geliebter Mann meines Herzens! Einziger! —

Ein Wunder ist geschehen! — Papa kam gestern Abend wüthend nach Hause! Mama und ich gingen ihm so viel wie möglich aus dem Wege; wir wagten gar nicht den Mund aufzuthun, noch viel weniger zu fragen, wie der Prozeß ausgefallen, da wir fürchteten, er werde seinen ganzen Groll über Dich ausschütten. Mit einem Male schrie er auf: „Dieser Grauser ist ein alter Einfaltspinsel, eine Schlafmütze, die uns zehntausend Dollars kostet. — Denkt Euch, läßt sich der alte Tappes, der die ganzen Advokatenschliche sozusagen mit dem Löffel gegessen haben will, von dem jungen Harsdorf so ins Bockhorn jagen, daß er uns nicht einmal vor einem offenbaren Erpressungsversuch zu schützen vermag! — Dieser Harsdorf ist ein ganz abgefeimter Kerl; die niederträchtigsten Schliche hat er gegen uns angewandt — aber er ist damit durchgekommen und Respekt muß man vor ihm haben — ja Respekt muß man haben, wenn es uns auch zehntausend Dollars kostet!

Dann schwieg er eine Weile nachdenklich. Mit einem Male sagte er zu Mama: „Frau, was hast Du und Elsa eigentlich angestellt, um den Harsdorf zu erzürnen? — Früher war er unser häufiger Gast und machte Elsa auffallend den Hof, aber seit einiger Zeit hat er sich nicht mehr sehen lassen?"

Mama und ich betheuerten, daß wir uns nicht bewußt wären, irgend etwas gethan zu haben, was Dich erzürnt haben könne. — Papa wurde ärgerlich, so etwas ließe er sich nicht einreden, Du müßtest beleidigt sein, schwer beleidigt, denn wie würdest Du sonst als sein Gegner im Gericht aufgetreten sein und ihn vor den Leuten so schlecht gemacht haben, daß kein Hund ein Stück Brot mehr von ihm nehmen würde.

„Ja", rief er ärgerlich, „so seid Ihr Weibsleute, wenn ein tüchtiger Mann, der Kopf, Genie und Ellbogen hat, der sein Geschäft versteht, der in der Welt vorwärts kommen wird, seine ehrlichen Absichten, wie sie Harsdorf auf die Elsa hatte, offen zur Schau trägt, da hebt Ihr die Nase hoch und laßt ihn gründlich abfallen, aber für jeden herumlungernden Zierbengel, der Nichts versteht, als seines Vaters sauer verdientes Geld todtzuschlagen, da seid Ihr die Liebenswürdigkeit selber."

Wir erwiderten nichts; ich war so froh, daß ich Papa am Liebsten um den Hals gefallen wäre — hatte er doch verrathen, wie er über Dich denkt. Wer hätte ahnen können, daß Du, statt ihn durch seine Niederlage zum Feinde zu machen, seine Achtung in so hohem Grade gewinnen würdest? Hast Du etwa das vorausgesehen? Ja, Du bist so klug, wie Du gut bist, mein einziger, süßer Charlie! — Alles wird nun gut werden! — —

Doch ich muß jetzt schließen, damit Du den Brief noch in Deiner Wohnung bekommst. Also sei 10,000 Mal gegrüßt und geküßt von

Deiner Elsa.

P. S.—Mama meint, wenn Du jetzt mit Papa sprechen wolltest . . . es wäre am Ende die richtige Zeit . . . .

„Die Mama hat Recht!" murmelte Harsdorf. „Man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist. Am nächsten Sonntag werde ich in aller Form bei Mr. Bowman um die Hand seiner Tochter anhalten!"

Er vollendete seine Toilette und eilte nach seiner Office. Kaum hatte er seinen Ueberrock abgelegt und an seinem Pulte Platz genommen, als es an seiner Thüre klopfte. „Das wird die Mrs. Bryan sein," dachte er und rief: "Come in!" fuhr aber, um sich den Anschein großer Geschäftigkeit zu geben, in seiner angefangenen Schreiberei fort, ohne aufzusehen. — „Sie scheinen ja sehr beschäftigt zu sein, lieber Harsdorf," hörte er da die Stimme des Eintretenden — und im nächsten Augenblicke stand Mr. Bowman vor ihm und streckte ihm die Hand entgegen.

„Jawohl, sehr beschäftigt, furchtbar beschäftigt," erwiderte Harsdorf, der sich sofort gesammelt, „ich bin vollständig überrannt von Klienten!"

„So? So?" sagte Bowmann. „Uebrigens kein Wunder, daß Ihnen die Leute zulaufen, wenn Sie das Interesse Ihrer Klienten in solcher Weise wahrnehmen, wie Sie es im Falle Bryan versus United State Wall Paper Co. gethan haben."

„Das hat Ihnen also selbst gefallen, fragte Harsdorf ganz unschuldig, „wie ich der armen Frau gegen das reiche Monopol beigestanden?"

„Hm," machte Bowman. „Gefallen hat mir es gerade nicht, daß Sie der bornirten Jury ein X für ein U vor- und uns um zehntausend Dollars ärmer gemacht haben!"

„Sie haben doch einen so tüchtigen Rechtsvertreter, einen Spezialisten in Entschädigungssachen gehabt, der uns Alle Ferkelstecher heißt, und dem wir das Wasser nicht reichen können!" höhnte Harsdorf.

„Der Grauser ist ein Einfaltspinsel! Ein eingebildeter Narr! Gestern habe ich ihm die Freundschaft gekündigt. Für uns führt er keine Prozesse mehr. Wir haben einen anderen Advokaten in Aussicht, der uns besser vertreten wird."

„Und wer ist es, wenn ich fragen darf?"

„Sie, lieber Harsdorf. Wir haben beschlossen, Sie als unseren Rechtsbeistand zu engagiren. Wenn Sie also mit dem Vorschlage einverstanden sind, schlagen Sie ein!"

Harsdorf that's mit Freuden; am Liebsten hätte er den alten Herrn an die Brust gedrückt.

„Aber eine Bedingung muß ich noch stellen," fuhr Bowman fort, „Sie müssen uns ausschließlich Ihre Zeit widmen, keine Nebengeschäfte haben, für keine andere Partei plaidiren u.s.w."

„Angenommen! Daher, ehe ich in die Dienste Ihrer Korporation trete, will ich noch schnell einen Antrag, der mir sehr am Herzen liegt, einbringen und für ihn plaidiren!" —

„Um was handelt es sich denn in dem Falle?"

„Um die Hand Ihrer Tochter Elsa! —"

„In Gottes Namen," sagte Bowman; „aber mit dem Plaidiren verschonen Sie mich, das besorgen Sie vor meiner Tochter."

Der Rekrut.

(Eine Skizze von Fr. W. v. Oesteren.)

Die ersten Frühlichtstreifen tauchten aus dem grauen Nachtgewölk und umsäumten den Horizont, als Wenzel Hejkal erwachte. Müde und gedankenlos schlug er die Augen auf und blickte in den aufsteigenden Morgen. Das scharfe, kalte Licht that ihm weh, sein Kopf war schwer und heiß, seine Glieder waren matt und marklos. Vergebens versuchte er mehrmals, sich von der harten Bank, auf der er offenbar diese Nacht verschlafen, zu erheben; erst mit einem gewaltsamen Ruck, den er stechend in allen Knochen verspürte, gelang es ihm. Da merkte er, daß seine Füße so steif gefroren waren, daß sie fast den Dienst versagten, und daß sich seine halbzerfetzten Kleider, deren Falten ekler Branntweingeruch entströmte, regendurchnäßt und kalt an seinen Leib schmiegten. Ein eisiger Wind pfiff über die Dächer der Stadt dahin und jagte auf den Gassen bunte Fetzen vor sich her. Wenzel erschauerte und griff nach seinem Kopfe; auch der Hut fehlte. Zähneklappernd, mit Händen und Füßen um sich schlagend, um die entflohene Wärme des Körpers zu ersetzen, streifte er in den Anlagen des Parkes umher. Dann machte er sich auf den Weg. Warum er eigentlich hier war, wohin er ging, war ihm nicht bewußt; mechanisch setzte er einen Fuß vor den anderen, ohne zu denken, ohne zu sehen. An einer der Hauptstraßen angelangt, blieb er stehen und schaute um sich. Er mußte sich doch klar werden darüber, was ihn hierher geführt, was er wollte und that. Er lehnte sich an eine Mauer und begann, nachzudenken. Langsam, allmälig kamen die Gedanken, und aus einer verworrenen Vorstellung löste sich deutlich und klar das Bild des verflossenen Abends.

Das war in einer kleinen, qualmerfüllten Schänke gewesen, wo er mit seinen künftigen Kameraden, den Freunden aus seinem Dorfe und Anderen, seine Aushebung zum Militär feierte. Jeder hatte eine rothe Mütze auf dem Haupte und auf dem Schoße eine Dirne. Ja, er entsann sich jetzt deutlich der braunen Bozena, mit der er getanzt und gescherzt hatte. Er lachte laut auf; sie war auch zu frech und zu hübsch gewesen! Und da wurde getrunken und gelärmt, Gläser zerschlagen und von heiseren Stimmen Reden gehalten und getanzt, alles nur, um sich recht fest in den Rausch einzulullen, um das Weh zu ersticken, das doch an dem Herzen eines Jeden nagte, das Weh, die heimathlichen Schollen zu verlassen. Sie alle, die Burschen, hatten zugleich mit der Milch den fetten Fruchtschollenduft der Felder eingesogen; sie hatten als Kinder an den Rainen gesessen und hatten den Eltern bei der schweißreichen Arbeit zugesehen; viel hundert Male hatten sie die Väter sprechen gehört: „Ihr Jungen, Ihr müßt die Erde der Felder lieben, als wäre sie Euer Fleisch und Blut! Denn sie nährt uns alle!" Und als erwachsene Burschen waren sie mit den Vätern hinausgezogen und hatten selbst das Feld bestellt, mit starker Hand den Pflug tief in die Erde gesenkt und sorgsam den Keim de Brodes den schwarzen Schollen anvertraut. Das Alles mußten sie nun im Stiche lassen, drei volle Jahre lang, die ihnen Mühe und Plage, Schläge und Strafen bringen würden — um nichts, was ihnen nahe ging. Wohl durften sie den bunten Rock tragen, wohl würden sie stolz zu Pferde durch die Städte ziehen und sich anstaunen lassen. Aber es schmerzte doch tief, sein eigenes Reich, seine heißgeliebte Erde zu verlassen, und darum tranken sie und schrieen, um sich an den Worten der Ehre und an den Küssen der Dirnen zu berauschen. Ja, Wenzel Hejkal wußte ganz genau, daß er all das empfunden hatte und vielleicht gerade deshalb am tollsten gesprungen war, am wildesten geküßt, am lautesten geschrieen und am meisten getrunken hatte. Und dann — es war auch für lange Zeit der letzte Abend, an dem sich Jeder frei nach seinem Willen und Gutdünken unterhalten konnte, der letzte Abend, an dem Jeder seine Worte und seine Zeit selbst bestimmen konnte. Denn schon am nächsten Tage hieß es: Einrücken!

Wenzel richtete sich bei diesem Gedanken erschrocken auf. Verdammt! Heute war ja der Tag, noch heute mußte er zum Regiment, um sich zu melden. Wo nur alle Anderen waren? Hejkal wußte, daß man ihn ein großes Stück Weges geschleppt hatte; halb gutwillig, halb mit Gewalt war er gegangen bis zu jener Bank, auf die er sich hingeworfen hatte mit der Erklärung, er wolle nicht weiter, er sei müde, man solle ihn hier schlafen lassen.

Und da hatten ihn die Kameraden wirklich im Stiche gelassen und waren weiter gezogen. Und was nun? Er mußte ja fort, gleich jetzt, um nicht der Strafe zu verfallen. Bei der Vorstellung dieser Strafe überkam ihn eine plötzliche Furcht, die ihn an der Kehle würgte, und die von Augenblick zu Augenblick gespenstisch wuchs. Er klammerte sich mit beiden Armen an eine Gaslaterne, weil sein Kopf wieder zu tanzen schien, und seine Knie fast bis zur Erde knickten; auch die Augen schloß er und lehnte den Kopf an das kalte Metall. Ach, das that wohl! Das linderte dieses entsetzliche Brennen. Als er aber den Ständer losließ, um weiter zu gehen, wäre er fast zu Boden gesunken; gleichzeitig verspürte er ein trockenes Stechen in der Kehle. Da kam ihm der Gedanke, wieder zu trinken, ja, ja, zu trinken, bis er nichts mehr von sich und dem ganzen Elende wußte. Hejkal suchte in seinen Taschen nach Geld; kein Kupferstückchen fand er mehr. Er griff an seine Weste, welche gestern noch die große Uhr mit der breiten Kette geschmückt hatte; auch diese war verschwunden. Da ward er bleich vor Zorn und Wuth und schimpfte laut und gemein auf Bozena, diese Dirne, die ihn bestohlen hatte. Auf dem Pflaster erklangen regelmäßige Tritte. Wenzel erschrak. Gewiß ein Polizist! Der würde ihn festnehmen, einsperren und dann dem Regimente ausliefern, und dann — dann die Strafe. Nein, nur das nicht! Er hatte so furchtbare Angst vor dieser Strafe. Eilends wandte er sich und floh in das nächste Seitengäßchen; dort blieb er stehen.

Am Himmel war das dunkle Nachtgewölk fast ganz zerrissen, und zwischen den langen grellrothen Streifen weitete sich ein lichtes, regenschweres Grau. Eine ganze Kette von Männern und Frauen, Besen in den Händen, zog an Hejkal vorbei. Ihm war, als deutete sie alle mit den Fingern auf ihn und lachten und tuschelten einander mit bösen Mienen Geheimnisse in's Ohr. Vielleicht war er schon erkannt, verfolgt. Nein, nein — nur das nicht! Und er lief abermals davon. Aber wohin? Er hatte keinen Heller mehr, und getrunken hätte er so gern, so furchtbar gern vergessen. Unschlüssig blieb er wieder stehen. Jetzt kam laut plaudernd und lachend eine Gruppe junger Männer daher, Zylinder auf den Köpfchen, Lackschuhe an den Füßen. Es war eine fast unwillkürliche Bewegung Hejkals, als er wie bettelnd die Hand ausstreckte. Die Herren schienen gut gelaunt, sie machten harmlose Witze über Wenzels Aussehen, erkundigten sich nach seinem Schneider und seinem Hotel und veranstalteten schließlich auf den Vorschlag Eines von ihnen eine Sammlung. Zitternd und Dank stammelnd nahm der Bettler das Geld in Empfang und zählte gierig: zehn, vierzig, fünfzig, eine Krone, eine Krone und dreißig, drei Kronen! Sein Antlitz strahlte, ein rauhes Lachen, das ein Freudenschrei sein sollte, entrang sich seinen Lippen. Im nächsten Augenblicke saß er in einer Spelunke und trank ein Glas um das andere leer. Und bei jedem Schluck des feurigen Wassers, das er hinuntergoß, ward ihm wohler zu Muthe, und er murmelte vor sich hin: „Ja, ja! Nach Hause, auf's Feld!" Dann trank er wieder und brummte das gleiche Lied vor sich hin.

Endlich war auch dieses Geld vertrunken. Wenzel erhob sich nun schwerfällig und taumelnd, um zu gehen. Aber jetzt wußte er, wohin. Die Hände in den Hosentaschen geballt, den Kopf tief auf die Brust geneigt, schritt er durch die Gassen. Nun hatte er die Stadt verlassen und sah sich auf der großen Straße, die zu seinem Heimathsdorfe führte. Es leuchtete in seinen Augen auf, und er bemühte sich, etwas strammer und gerader zu marschiren.

Aus der Ferne erklangen jugendliche Stimmen, die ein munteres Rekrutenlied sangen. Immer deutlicher, immer näher vernahm er die Töne. Wenzel Hejkal erbleichte furchtbar; er erkannte seine Kameraden, die zur Stadt zogen, dem Militärdienste entgegen. Und wieder erfaßte ihn unsagbare Angst vor der Strafe, gepaart mit Scham, so gesehen und erkannt zu werden. Er warf sich in den Straßengraben und lag dort lang ausgestreckt, das Gesicht abwärts gewandt und in den Händen vergraben. Jetzt kamen die Burschen an ihm vorüber. Wenzel erzitterte von Kopf bis zu Füßen. Ob er entdeckt wird?! Gottlob, sie marschirten vorbei, und Niemand hatte den zerlumpten Menschen erblickt.

Aber als sie schon lange vorüber waren, lag Wenzel Hejkal noch immer regungslos im Graben, und auch als dann eintönig und langsam ein weicher Regen vom Himmel fiel, rührte er sich nicht — ein Gehirnschlag hatte seinem Dasein ein Ziel gesetzt.

— Schlagend widerlegt. — Baron (zum Diener, der betrunken ist): „Aber Johann, so zu trinken! Weißt Du nicht, daß der Alkohol der Feind der Menschen ist?" — „Aber man soll doch seine Feinde lieben, Herr Baron!"

— Eine Straßenszene. — A.: Nein, da hört doch alles auf, seht nur, dort geht der reiche Großkaufmann Protzig. Der Jagdhund trägt die Brieftasche und sein Mopperl die Geldbörse.—B.: (ziemlich abgebrannt): Ach die glücklichen Hunde!

Gräfin Leszek.

Roman von Heinrich Lee.

(7. Fortsetzung und Schluß.)

Dann befahl er, daß sich alle Anwesenden entfernen sollten, nur Camilla und noch eine weibliche Person sollten zugegen bleiben.

Die Untersuchung dauerte eine geraume Zeit.

Vor der Garderobenthür, im Stallgange, auf dem Platze vor dem Circusgebäude wartete eine ungeheure Menge.

Nach einer halben Stunde trat der Arzt heraus.

„Nun?“ fragte der Director.

„Es ist merkwürdig,“ erwiderte der Arzt, „äußerlich ist sie fast unverletzt geblieben. Nur den rechten Fuß hat sie gebrochen. Wenn ihr bloß nicht innerlich nichts geschehen ist!“

Neuntes Capitel.

Auf das Alexander-Hospital in St. Petersburg leuchtete ein blauer, sonniger Märzmorgen hernieder. Aber die Gärten des Hospitals, die es mit seinen Mauern umschloß, und der prächtige Newski-Prospect, der dicht daran vorüberführte, waren noch in Schnee gehüllt. Von dem Frühling, der in Deutschland schon eingezogen war, war in St. Petersburg noch nichts zu spüren.

In der Frauenabtheilung des Hospitals, aber in einem bevorzugten, besonderen Zimmer, einem sehr freundlichen und lichten Raum, lag Sisi. Daß sie nicht auf der Stelle todt geblieben war, darüber wunderte sich ganz St. Petersburg — nur nicht die Leute im Circus Ciniselli. Wie war es zum Beispiel dem alten Schweigerling gegangen? Zweimal in seiner Jugend fiel er vom Thurmseil. Einmal hielt ihn der Wipfel eines Birnbaumes auf, das andere Mal landete er, indem er sich bei der Berührung mit dem Erdboden auf die Balancirstange stemmte. Die Stange zerbrach in Splitter, aber Schweigerling verletzte sich kein Glied.

Solche Beispiele gab es eine Masse. Sisi hatte ein leichtes Körpergewicht, und sie fiel nicht auf den Erdboden, sondern auf die Lohe. Sie war auf den Füßen gelandet, und das war ihr Glück und ihr Unglück. Ihr Glück — denn wäre sie im ersten Anprall auf Brust oder Rücken gefallen, so wäre es wohl mit ihr vorbei gewesen. Ihr Unglück — denn zeitlebens blieb sie auf dem rechten Fuß nun lahm, und von einer ferneren Ausübung ihres Berufes konnte keine Rede sein. Zehn ganze Wochen lag sie nun schon. Gepflegt wurde sie von den Schwestern und von Camilla. Das Geld für die Pflege hatte Camilla zugeschickt bekommen — in einem Couvert, ohne daß der Absender seinen Namen genannt hatte.

„Morgen,“ hatte der Professor gesagt, „wollen wir den ersten Gehversuch machen.“

Sie dachten es ihr zu verheimlichen, daß sie zeitlebens nun lahm bleiben und nie mehr zu ihrer Kunst zurückkehren würde, aber sie hatte es dennoch erfahren.

Camilla saß am Fenster und las.

Camilla dachte von ihr, daß sie schlief — aber sie schlief nicht, sie sann.

Leonard hatte sie verlassen.

Nicht einmal Lebewohl hatte er ihr gesagt, denn sie hatte Tage lang ohne Besinnung gelegen. Nur wieder einen Brief hatte er ihr geschickt. Darin schrieb er, was ihm der Arzt gesagt hatte — daß sie lahm bleiben würde, daß es mit dem Geschäft für sie vorbei sei, und daß er für sich selbst genug zu sorgen hätte. Allein wollte ihn die Direction nicht behalten, darum mußte er gehen. Zum zweiten Male hatte er sie verlassen — für immer.

Warum war ihr das so lieb? Und warum wünschte sie, daß sie ihn niemals, niemals wieder sah? Küssen hatte er sie wollen, und immer, wenn sie an die „Arbeit“ gingen und er seine Arme um sie spannte, kam ein Grauen über sie, die Furcht, daß er es noch einmal wiederholen könnte. Denn der sie vor ihm schützte, der, nach dem sich ihr Herz verzehrte, war nicht da — Misko.

Misko!

Er war gekommen — an jenem Abend war er gekommen. Genau so, wie sie es von ihm geträumt hatte.

„Morden hatte er sie wollen mit seinem Schrei,“ — so sagte Camilla. Aber das war wieder von ihr eine Lüge. Er hatte sie ja noch lieb — noch immer. Seine ganze Liebe war in diesem Schrei gewesen. Nicht Schreck und Entsetzen war es, was sie mitten in dem Sprunge traf und ihre Sinne schwinden machte, sondern plötzliche Wonne.

Wo war er hin?

Nein — er liebte sie nicht mehr.

Hatte sie nicht gebüßt?

Ein Krüppel war sie jetzt — jetzt und für alle Zeit. Die Armuth und der Hunger kamen nun — auch über Camilla. Nun waren sie nichts mehr als die Alten und Armen, die mit dem Hute in der Hand im Stallgange an der Wand standen und darauf warteten, daß man ihnen ein Almosen gab.

Bettler!

Aber nicht, daß sie betteln gehen würden, nicht der aufgeopferte Beruf, nicht das war es, was ihr jetzt das Herz abdrückte — seine verlorene Liebe war's.

An der Wand, dem Fußende des Bettes gegenüber, hing ein Spiegel.

Sisi starrte hinein.

Es war nicht mehr die Sisi von früher, die sie daraus ansah. Es war eine Andere.

Aus dem Kinde war ein Weib geworden.

Und Sisi dachte an den Tag zurück, wo Misko sein Leben für sie hatte hingeben wollen. Wie gerne wäre sie jetzt für ihn gestorben. Warum war sie bei dem Sturz nicht todt geblieben? Warum lebte sie noch?

An jenen Morgen dachte sie — damals auf der Probe, als sie die Kaskaden ritt, als sie mit dem Pferde dreimal hinunter stürzte und unverletzt geblieben war.

Nun hatte sie sich zum ersten Male „wehgethan“. — —

„Du bist wach?“ sagte eine Stimme über ihr.

Camilla stand vor ihrem Bett.

Frau Camilla sah noch genau so aus wie sonst. Das Unglück hatte sie keineswegs kleiner gemacht, und auf ihrem Gesichte thronte noch der Ausdruck der Entschlossenheit und Energie, wie je.

„Morgen also,“ fuhr sie fort, „wirst Du zum ersten Mal aufstehen. In drei, vier Wochen, denk' ich, lassen sie Dich raus. Dann haben wir am längsten gewartet.“

„Gewartet? Auf was?“ fragte Sisi.

Frau Camilla schwieg.

Sie merkte, daß sie zuviel gesprochen hatte. Der Arzt hatte ihr auf die Seele gebunden, alles, was Sisi seelisch erregen konnte, von ihr fern zu halten.

Was es war, worauf Camilla wartete? Abrechnung zu halten — mit Sisi's Mann. Er war an ihrem Unglück schuld. Und wenn er sich auch von ihr lossagte — so hatte er doch jetzt die Pflicht, für sie zu sorgen. Er schien davon nichts wissen zu wollen, er schien zu glauben, daß mit den paar Hundertrubelnoten, die in dem Couvert gesteckt hatten, die Sache für ihn abgethan war. Dann kannte er aber Frau Camilla noch immer nicht. Wenn Sisi nur erst so weit war, um die Abreise antreten zu können. Dann wollte sich Frau Camilla an die nöthigen Schritte machen.

„Auf was, Camilla, gewartet?“ fragte Sisi noch einmal.

„Darauf, daß wir endlich aus dem verdammten Krankenhause fortkommen. Der ewige Carbolgeruch hier bringt einen um!“

Vor der Thür wurde Geräusch vernehmbar. Es war die Zeit, wo der Professor kam.

Gegen Abend, als Sisi wieder eingeschlafen war, begab sich Camilla nach ihrer in der Nähe befindlichen Wohnung — sie hatte sich ein kleines Stübchen dort gemiethet, weil man sie im Krankenhause nicht aufnehmen wollte — um sich etwas Essen zu kochen, und dann wieder zurückzukommen. Als sie auf die Straße trat, sah sie im Scheine des großen Kandelabers, der drüben vor der beschneiten, an den Strom anstoßenden Parkanlage stand, eine männliche Gestalt. Wie angewurzelt blieb Camilla stehen. Plötzlich aber war die Gestalt im Park verschwunden.

Er war es.

Ganz deutlich hatte sie ihn erkannt. Hier in St. Petersburg war er also noch!

Gut — dann hatte man ihn also nicht weit zu suchen.

Und Camilla eilte durch die leere Straße ihrer Wohnung zu. —

Misko hatte St. Petersburg noch nicht verlassen.

Als das Unglück geschehen war, als Sisi's Körper vor ihm hingestreckt auf dem Boden lag — in diesem Augenblick vergingen ihm die Sinne.

Man hob ihn auf. Der Billeteur, jener Mann, der ihn auf seinen Platz gewiesen hatte, bezeichnete ihn als denjenigen, der den verhängnißvollen Schrei ausgestoßen hatte, und man brachte den Ohnmächtigen auf das nächste Polizeibureau.

„Sie ist todt!“ stammelte er, als es endlich gelang, ihn zum Leben wieder zu bringen.

„Todt ist sie nicht,“ erwiderte der Commissär, ein geborener Deutscher, „aber ich muß Sie fragen, wer Sie sind.“

„Sie ist mein Weib,“ sagte Misko.

Noch an demselben Abend wurde er entlassen. Hilfreich gab ihm der mitleidige Polizeibeamte das Geleit.

„Soll ich Sie zu ihr führen?“ fragte er ihn.

Misko schüttelte den Kopf.

Nein — wenn sie auch am Leben blieb — ihm war sie gestorben.

Natürlich hatten sich auch die Zeitungen des Geschehnisses bemächtigt, und sie gaben es wieder, mit den blühendsten romantischen Phantasien umrankt, aber der mitfühlende Polizeibeamte hatte wenigstens dafür gesorgt, daß Misko's Name verschwiegen blieb, und so wurde er nicht an die Oeffentlichkeit gezerrt.

Durch Erkundigungen, die er täglich aus dem Bureau des Krankenhauses einzog, erfuhr er von Sisi's Befinden — auch, daß sie lahm bleiben würde, daß sie nun nie mehr zu ihrem Berufe zurückkehren konnte.

Die Macht, die zwischen ihnen gestanden — nun war sie gebrochen. Aber eine andere trennte sie nun — und auf ewig. Jener Mann!

Dennoch, statt abzureisen, statt den Gerichten das Uebrige zu überlassen, blieb er, und wenn die Dämmerung kam, schlich er sich vor das Haus, in dem sie lag, sah er zu ihren Fenstern hinauf, die er sich hatte bezeichnen lassen — und so stand er, geborgen unter den Bäumen, stundenlang — im schneidenden Frost.

Wenn er das Licht aus ihren Fenstern sah, so wollte ihm manchmal das Herz still stehen. Flügel haben, hinaufschweben an die Scheiben, sie nur ein letztes Mal noch sehen.

Seit ein paar Tagen waren die Berichte, die er aus dem Bureau empfing, ausgeblieben. Es hatte ein Personalwechsel darin stattgefunden, und man hatte ihn darüber vergessen. Warum ging er nicht in das Haus hinein? Weil ihn Niemand von denen da drinnen sehen sollte — ihn — ihren Mann!

Eine folternde Angst kam plötzlich über ihn.

Wenn inzwischen in ihrem Zustande ein Rückschlag eingetreten war! Wenn man vielleicht absichtlich ihm keine Nachricht schickte! Der Arzt hatte ihm bedeutet, daß die Erschütterung der Wirbelsäule, die sie davongetragen, immer noch Rückfälle möglich machte. Und doch hielt ihn die unsichtbare, eiserne Hand zurück, in dieses Haus hinein zu gehen, Gewißheit sich zu verschaffen.

Camilla kam von ihrer Wohnung zurück.

Als sie um die Ecke bog, der gegenüber in der Verlängerung der Parkanlagen sich die Simeonkirche erhebt, trat im Schatten der Häuser mit raschen Schritten Jemand auf sie zu.

„Der Herr Graf!“

„Ich muß Sie sprechen,“ stieß er hervor, „wie geht es Sisi?“

„So gut, wie's ihr eben gehen kann, wenn Sie einen Mann hat, wie Sie,“ erwiderte Camilla höhnisch, „einen Mann, der an ihrem ganzen Unglück schuld ist und der sich dann nicht einmal um sie kümmert.“

„Was ich an ihr verschuldet habe, das werde ich gut zu machen suchen. Unsere Schuld ist gleich. Nein — nicht gleich. Denn ihre Schuld ist größer.“

Camilla gerieth in Aufregung.

„Damit Sie's endlich wissen,“ entgegnete sie, „eine Schuld hat Ihre Frau überhaupt nicht. Die Anstifterin bin ich. Warum? Weil ich meines Lebens nicht bei Ihnen froh geworden bin. Ein Schlafpulver hab' ich ihr gegeben, und dann haben wir sie fortgeschleppt — der Leonard und ich. Tausendmal hat sie sich nach Ihnen gesehnt, geweint hat sie nach Ihnen. So dumm ist sie eben, daß sie närrisch verliebt in Sie ist — jetzt tausendmal mehr als früher. Und für was? Dafür, daß sie der Herr Graf auf ihrem Lazarusbett liegen läßt, als ginge sie ihn nichts an.“

„Es ist nicht wahr, daß sie mich liebt,“ stieß er hervor, „Ihre Liebe, ihre Treue, um die sie mich getäuscht hat, gehört einem Anderen.“

Camilla sah in sein entstelltes Gesicht.

„Ich verstehe Sie wohl nicht ganz,“ erwiderte sie, „ein Anderer? Wer soll denn das sein?“

„Der Mann, dem sie gefolgt ist.“

„Leonard — Was? Das haben Sie von ihr gedacht?“

„Ich habe einen Brief —“

„Was gehen mich denn Ihre Briefe an! Wenn Sie ihr irgend etwas Anderes noch vorzuwerfen haben, als daß sie, weil sie eben ein schwaches Ding ist und weil sie sich vielleicht noch einmal nach ihrem Geschäft zurücksehnte — als daß sie sich hat fortschleppen lassen — wenn Sie ihr außerdem auch nur das Allergeringste vorzuwerfen haben, dann soll mich, verstehen Sie, der Schlag soll mich auf der Stelle treffen. Das will ich Ihnen vor dem Altar schwören, auf's Abendmahl — drüben in der Kirche! Und was den betrifft, auf den sie eifersüchtig sind, den werden wir im Leben wohl nicht wiedersehen. Der geht auf's Geldverdienen. Eine mit 'm lahmen Fuß paßt für ihn nicht. Der hat sich aus dem Staube gemacht. So — und nun wissen Sie alles, und nun lassen Sie mich gehen.“

Camilla wollte an ihm vorbei.

Er hielt sie fest.

„Von ihr selber will ich's hören, von ihr selbst!“ sagte er heiser.

Aber — und darüber klärte ihn Camilla auf — es war jetzt keine Besuchszeit.

Die wenigen Sekunden hatten ihn zu einem anderen Menschen umgewandelt.

„Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren, keinen Augenblick,“ entgegnete er in bestimmtem Ton. „Ich muß sie sehen — sofort. Das ist mein Recht!“

Er eilte vor ihr her. Er trat mit ihr in's Haus, er stieg mit ihr die breiten, erleuchteten Treppen hinauf — die Krankenwärter, die Beamten, die ihnen begegneten, hinderten ihn nicht. Camilla öffnete in dem langen, teppichbelegten Corridor eine Thür, und Misko stürzte hinein.

Sisi schlief, aber von dem Geräusch der aufgerissenen Thür erwachte sie.

„Misko!“ schrie sie auf.

Er kniete vor ihrem Bett, er breitete die Arme auf das Kissen, auf dem sie lag, und sie legte die Hände auf seinen Kopf.

„Misko!“ flüsterte sie noch einmal leise und glückselig.

„Sage mir,“ sprach er, „daß ich Dir nichts zu vergeben habe.“

Sisi senkte traurig die Augen.

„Doch! Du hast mir vieles zu vergeben. Sie haben mich Dir geraubt, ich aber hätte Dich suchen müssen, und ich habe Dich nicht gesucht. Ich habe mich nach Dir gesehnt, aber so groß wie meine Sehnsucht nach Dir, so groß war auch meine Sehnsucht nach meiner Kunst. Nun hat sie mich von sich gestoßen. Das mußt Du mir vergeben.“

„Und Sisi — sonst nichts? Sonst nichts?“

Voll Erstaunen sah sie ihm in die Augen — wie ein Kind. Sie dachte nach. Dann lächelte sie, schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, Misko, sonst nichts. Was meinst Du?“

Und überzeugender als alle Eide bestätigte es ihm ihr unschuldiger Kinderblick, ihr Auge, das sich voll Liebe und Vertrauen in das seine versenkte, der süße, reine Ton ihrer Stimme, die jetzt in sein zerstörtes Herz wie die eines Engels klang, eines Engels, der ihm von seiner Pein und Qual Erlösung ankündigte — Erlösung, Leben, sein wiedererstandenes Glück.

„Sisi, Sisi,“ murmelte er, „nein, Du mußt mir vergeben!“

„Ich Dir?“

Und sie fuhr ihm zärtlich mit der mager gewordenen Hand wieder über das wirre Haar.

Aber von dem, was seine größte Schuld war, die er gegen sie begangen — von dem Mißtrauen, mit dem er sie beschimpft, sagte er ihr nichts.

„Ja, Sisi,“ flüsterte er nur, „ich trage an Deinem Unglück die Schuld.“

Nun wußte sie wohl, was er meinte.

„Warum hast Du geschrieen?“ fragte sie.

„Weil ich Dich liebte! Auch dann noch, als ich dachte, Dich verwerfen zu müssen. Weil mich in jenem Augenblick, als Du den Sprung thun wolltest, die Angst um Dein Leben ergriff, weil ich halb wahnsinnig war aus Kummer und Gram, weil ich nicht mehr wußte, was ich that. Nun habe ich Dich unglücklich gemacht.“

„Nein,“ sagte Sisi, und unendliche verzeihende Liebe lag in ihrem Ton — „glücklich hast Du mich gemacht. Ich werde vielleicht auf Krücken gehen müssen — nun wird mich nichts mehr von Dir reißen.... Wenn Du mich deshalb, weil ich ein Krüppel sein werde, nur nicht verabscheuen wirst!“

Und ihre Stimme zitterte plötzlich in verborgener Angst, und in ihre Augen trat ein feuchter Schimmer. In seine Liebe aber mischte sich jetzt das brennende Mitleid und die brennende Reue.

„Auf meinen Händen will ich Dich tragen, dann sollst Du Deine Füße nicht mehr brauchen.“

Ihre heißen, trockenen, dürstenden Lippen streckten sich ihm entgegen, er küßte sie, und in dem Zimmer herrschte Schweigen. Auch Frau Camilla schwieg. Was hätte sie auch dazu sagen sollen?

Schluß.

Ein Jahr war vergangen, ein Jahr und zwei Monate.

Der Mai zog über das Land, auch in Zombkowikowa war er eingekehrt. Im Park, in den mit neuem Schmuck belaubten Wipfeln der Ahornbäume, Buchen und Eichen sangen die Amseln, auf den Feldern grünten die Saaten, und in der Ferne blauten, blau wie der Himmel, die Karpathenberge. Auf dem Schlosse aber wehte heute, hoch oben auf dem Dach, weit in das Land hinaus flatternd, eine rothe Fahne, die Fahne mit dem Wappen des Hauses Leszek, drei weiße Sterne in einem schwarzen Querbalken, unter dem im rothen Felde an einem Ringe ein silberner Widder hing. Böllerschüsse dröhnten in die Luft, an der Rampe fuhr Wagen auf Wagen vor, und in dem alten Schlosse herrschte froher Festlärm.

Das Haus Leszek hatte einen Erben bekommen, und die ganze adlige Nachbarschaft auf fünf Meilen in der Runde nahm an diesem frohen Ereigniß Theil, denn schon seit langem, schon seit dem vorigen Sommer hatten sich die bisher so stillen Räume von Schloß Zombkowikowa einem gastlichen Verkehr aufgethan. Graf Leszek, der, wie es überall hieß, schon auf dem besten Wege war, sich zu einem Sonderling herauszubilden, namentlich seit er seine sensationelle Heirath eingegangen war, war noch rechtzeitig zur Vernunft gekommen. Er hatte sich besonnen, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen, die sein Vater und seine Vorfahren zu den Nachbargütern unterhalten, doch ihr Gutes hatten, und so kam er eines schönen Sommertages vorgefahren, in der Galakutsche, Kutscher und Bedienter in der Staatslivree — denn er kam nicht allein, er brachte bei dieser Gelegenheit seine junge Frau mit, um sie vorzustellen.

Was hatte man sich unter dieser jungen Frau nicht gedacht, und wie überrascht war man nun! Sie war geradezu reizend. Ein wenig scheu und still und zurückhaltend — aber das war in dem neuen Umgangskreise, in den sie nun trat, nur natürlich, es gab ihr sogar einen Reiz noch mehr. Man begriff jetzt, daß sich ihr Mann sterblich in sie verliebt hatte. Natürlich gab es auch Leute, namentlich die Leute mit den noch unverheiratheten reiferen Töchtern, die auch jetzt noch mit dieser Heirath sich nicht aussöhnen konnten; aber über solche Leute ging man zur Tagesordnung über. Reizend war sie, diese junge Gräfin Leszek — trotz des kleinen körperlichen Fehlers, den sie hatte. Sie lahmte nämlich ein wenig — auf dem rechten Fuß. Allerdings, wie gesagt, nur ein klein wenig, ja fast unmerklich, und wenn sie auf dem Pferde saß — denn am Reiten hinderte sie das nicht — so merkte man es überhaupt nicht. Wie erzählt wurde, hatte sie sich das Leiden auf der Reise zugezogen, einmal beim Aussteigen aus dem Coupee, die näheren Umstände indessen blieben unbekannt. Daß aber dieses Leiden ihrem Gesammteindruck keinen Abbruch that, das ging am deutlichsten daraus hervor, daß einige Herren behaupteten, es gäbe ihr sogar etwas Pikantes. Kurz, der Sieg der jungen Gräfin war ein vollständiger gewesen — auf der ganzen Linie.

Noch immer rollten die Wagen heran.

Misko stand in der festlich geschmückten, am Eingange der von den beiden morschen, steinernen Widdern bewachten Vorhalle und hieß hier seine Gäste willkommen. Sein Gesicht hatte eine gesunde Bräune bekommen, seine ganze Gestalt war voller und noch stattlicher geworden. Er sah sehr glücklich aus, aber er vergaß darüber auch nicht die Würde, die ihm zukam und die in seiner ganzen Erscheinung zum Ausdruck gelangte. Die Festgenossen schienen sämmtlich versammelt, aber Misko wartete noch. Er zog die Uhr, endlich rollte ein letzter Wagen durch das Parkthor, und mit frohem Gesicht eilte Misko dem Insassen entgegen.

Der Aussteigende war Herr von Below. Er kam direkt von der Eisenbahnstation. Er hätte bei dem Taufakt nicht gut fehlen können, denn er hatte die Pathenstelle bei dem Täufling angenommen.

Aus der mit Palmen, Blumen und frommen Fahnen geschmückten Hauskapelle schwoll der Orgelklang. Durch den breiten, niedrig gewölbten Hausgang kam der Taufzug herangezogen. Vor dem Taufstein mit dem silbernen Taufbecken wartete in seinem Ornat der Priester. Das Kissen mit dem darin unter kostbaren Spitzen eingewickelten jungen neugeborenen Sprossen des Hauses wurde von einer älteren, corpulenten und gleichfalls heute im höchsten Staate prunkenden Dame getragen. In ihrer Miene, ihrer Haltung, in ihrem ganzen Auftreten lag eine Wucht, eine Grandezza, eine ernste Feierlichkeit, wie es das Amt, das sie heute vertrat — denn auf ihren Armen ruhte die Zukunft und Hoffnung des Hauses — gewiß rechtfertigte. Seit der Neugeborene auf der Welt war, war nämlich mit Frau Camilla eine merkwürdige Wandlung vorgegangen. Hatte sie unter den leidigen Verhältnissen, in die sie, seit sie nothgedrungen in die Rückkehr nach Zombkowikowa und in den endgiltigen Abschied von der früheren Herrlichkeit hatte einwilligen müssen, hineingerathen war — hatte sie also unter diesen leidigen Verhältnissen bisher nicht mehr gewußt, wozu sie überhaupt noch auf der Welt war, so war das jetzt mit einem Schlage anders geworden. Dieses Kind gehörte Niemand als ihr. Es hatte einen unverständigen Vater und eine ziemlich ebenso unverständige Mutter. Schutz- und hilflos war dieses arme Wesen einem solchen Elternpaare preisgegeben. Ihr Leben hatte nun wieder einen Zweck, denn sie wollte über diesem armen Wesen wachen — jede Stunde, jede Minute, jede Secunde. Wie äußerst nöthig das war, das stellte sich schon am ersten Tage heraus. Denn als sein Vater es wieder einmal, zum so und so vielten Male, küssen wollte und sich dabei über sein Gesicht beugte, that er dies letztere von rückwärts, von der Kopfseite her. So etwas — und wer das vielleicht Aberglauben nennt, der versteht eben nichts davon — schadet dem Kind, dann schielt es, wenn es älter wird. So fest hielt Camilla, als der Zug jetzt angelangt war, das Kind auf ihren Armen, als sollte keine Macht der Erde jemals im Stande sein, es ihr wieder zu entreißen.

Am Arme des Grafen trat jetzt die junge Mutter über die Schwelle — Sisi.

Niemand, der sie einmal früher in ihrer Kunst gesehen, hätte sie jetzt wohl wieder erkannt. In ihrer zarten, schlanken Gestalt, die ein weißes, loses Spitzenkleid umfloß — die Spitzen, wie die des Taufkissens, ein Erbtheil von Misko's Mutter — sah sie gewachsen aus. Auf ihrem noch angegriffenen blassen Gesicht ruhte ein holdes, stilles, süßes Glück, ihr dunkles Haar trug sie in einer geflochtenen Krone, und bei dem allen war sie so vornehm anzuschauen, als hätte auch ihre eigene Wiege in einem Grafenschlosse gestanden. Und es war doch nur ein von Dorf zu Dorf fahrender Wagen, in dem sie auf die Welt gekommen war.

Nach der feierlichen Handlung ging es an die Tafel, und zum Schluß, als alles schon in Lust und in Champagnerströmen schwamm, mußte Sisi ihren weißen Seidenschuh vom Fuße streifen, und alle Herren tranken daraus ihr Wohl. Einer von ihnen aber, der lustigste, der alte Graf Radenz, räsonnirte über den Schuh — er meinte, das wäre der kleinste Schuh, den er kenne, in einen solchen Schuh ginge überhaupt gar kein ordentlicher Tropfen hinein. Und „Vivat“ wurde geschrieen, und Gläser wurden an die Decke geworfen, und ein Mazur wurde getanzt, wobei die Herren vor den Damen auf die Kniee sanken, und vom Himmel glänzten längst die Sterne, als die Letzten Schloß Zombkowikowa verließen und der letzte Wagen durch das von Pechfackeln beleuchtete Parkthor davon rollte.

Nur Herr von Below war geblieben, denn so hatte es Misko mit ihm abgemacht. In jedem Sommer sollte er ein paar Wochen, noch lieber gleich ein paar Monate, als Gast auf Schloß Zombkowikowa weilen, und darum blieb er gleich da.

Sisi war zu ihrem Kinde gegangen und Misko saß mit seinem Freunde, nachdem die Lichter ausgelöscht waren, zusammen in seinem Arbeitszimmer vor dem geöffneten Fenster, zu dem der laue Nachtwind erfrischend herein wehte, und sie rauchten noch eine Cigarre.

„Nun haben Sie doch nicht Recht behalten,“ sagte Misko, „nun ist Sisi, nun bin ich glücklich geworden, so glücklich, daß mir vor dem Neid der Götter graut.“

Und nach einem Schweigen, während dessen er lange vor sich hinsah, antwortete Herr von Below:

„Sie sind ein Auserwählter — und mir ist, als sollte auch mir selbst von Ihrem Glück ein kleines Stück zu Theil werden. Nur dadurch, daß ich mit dabei sein darf. Vielleicht ist dieses kleine Stück das beste, weil es das bescheidenste davon ist. Die Götter, die Sie fürchten, gönnen es mir vielleicht. Wir wollen aber vor ihnen auf der Hut sein.“

Sisi trat ein, die Hand auf den Lippen, winkte sie ihnen beiden, und sie folgten ihr leise zu dem schlafenden Kinde.

(Ende.)

Junghäschen.

Russische Skizze von Cl. Rost.

Ognew stand in der Hausthür und lächelte behaglich vor sich hin. Er war soeben in der Küche gewesen, hatte dort in Töpfe und Pfannen geguckt und freute sich nun auf das in Aussicht stehende schmackhafte Mittagessen.

„Da schwatzen die Freunde immer, ich soll eine Frau nehmen,“ dachte er. „Daß ich ein Narr wäre! Hält Arinia Gawrilowna nicht musterhaft Ordnung im Haus? Und weiß sie nicht in der Küche Bescheid wie der beste Koch? Selbst Väterchen Zar müßte das zugeben, wenn er einmal bei mir äße.“

Er schob die Mütze aus der Stirn und wanderte gemächlich dem Teiche zu. Dort angekommen, blieb er stehen, legte die Arme auf den Rücken und sah, mit den kleinen Aeuglein blinzelnd, auf das in der Sonne flimmernde Wasser.

„Man könnte fischen lassen zum Abend,“ ging es ihm durch den Sinn. Karauschen in saurer Sahne schmecken vorzüglich, auch in frischer Butter gebraten sind sie keineswegs zu verachten. Hätte ich eine Frau, müßte ich mich ihrem Geschmack fügen, wenn ich in Ruhe und Frieden leben wollte. Jetzt kann ich bestimmen, was gekocht wird. — He, Anthanas!“ rief er einem Bediensteten zu, der grüßend vorüberschritt. „Richte das Netz her!“

Der junge Lithauer, ein schwarzlockiger, stämmiger Bursche, blieb stehen.

„Wann soll gefischt werden, gnädiger Herr?“

„Frage doch nicht so einfältig,“ tadelte ihn Ognew. „Jetzt gleich natürlich.“

Anthanas wollte fort.

„Wo willst du denn hin? Ich habe doch noch mit dir zu reden,“ rief Ognew, leicht in Hitze gerathend.

Anthanas hielt den Kopf ein wenig gesenkt und sah den Herrn von unten herauf erwartungsvoll an.

„Sage mir,“ fragte Ognew, „wie steht's in diesem Jahr mit den Hasen? Werde ich im Herbst viele auf den Tisch bekommen?“

„Es wimmelt nur so auf dem Feld von Langohrigen,“ behauptete Anthanas, wohl wissend, daß er mit solch einer Nachricht den Herrn erfreute.

„Wirklich, Bruder?“

Ognew rieb entzückt die fetten, weißen Hände ineinander.

„Ich kann's beschwören,“ versicherte der Bursche feierlich.

„Das sind ja prächtige Aussichten,“ fuhr Ognew freudestrahlend fort, fügte aber gleich darauf, bekümmert hinzu: „Wenn mir nur nicht die wildernden Hunde zu viel Junghäschen wegfangen wollten! — Daß die Bauern die Thiere nicht an die Kette legen! Aber freilich, so brauchen sie die Bestien nicht zu füttern.“

„Der gnädige Herr kann ja, wie im vergangenen Jahr, die fremden Hunde die auf sein Feld kommen, einfach wegschießen lassen,“ rieth Anthanas unterwürfig, aber seine dunklen Augen funkelten boshaft, und er lächelte verstohlen.

„Warum nicht gar!“ fuhr Ognew auf. „Damit die verdammten Bauern mir wieder heimlich Nachts vergiftetes Fleisch über die Mauer werfen sollen? All meine Hofhunde gingen daran zu Grunde. Uebrigens haben die Junghäschen noch gefährlichere Feinde als die halbwilden, verhungerten Bestien.“

„Freilich,“ wagte Anthanas zu bemerken. „Die Krähen und Störche —“

„Unsinn!“ unterbrach Ognew ihn schroff. „Das ärgste Raubgesindel sind die Jungen aus dem Dorf. O, ich weiß das sehr wohl! Sie stellen den unschuldigen, noch wenig behenden Häschen wahrhaft räuberisch nach.“

Anthanas schüttelte ungläubig den Kopf.

„Irrt der gnädige Herr sich auch nicht? Was sollten die Kinder wohl mit den Thieren anfangen?“ meinte er, bemüht, den Verdacht Ognews zu zerstreuen.

„Das will ich dir sagen, du Dummkopf. Sie schleppen die Beute nach Hause, und dort kommt sie in den Kochtopf,“ lautete die zornige Erwiderung.

„Sollte es wirklich möglich sein?“ murmelte Anthanas scheinbar überrascht.

„Es ist so!“ rief Ognew und schlug bekräftigend mit der geballten Faust auf die Brust. „Und so wahr ich hier stehe, dem, der mir räth, wie ich der Bande das Handwerk legen kann, gebe ich auf der Stelle einen Silberrubel.“

„Nun denn, heraus mit dem Gelde, gnädiger Herr, es ist mein!“ sagte Anthanas in so bestimmtem Ton, daß Ognew sofort die Börse hervorzog und freudig erregt rief: „Helfer! Retter! Sprich, was ich thun muß, um meine Junghäschen zu behalten.“

„Ganz einfach, gnädiger Herr. Ihr laßt im Dorf bekannt machen, daß jeder, der euch ein Häschen lebend bringt, zehn Kopeken erhält. Dann werden die Thierchen nicht länger in den Magen der Bauern wandern, sondern die Kinder werden sie euch zutragen.“

„Du hast recht!“ schrie Ognew entzückt. „Freilich, lieber wär' mir's, die Jungen stellten den Hasen überhaupt nicht mehr nach, allein das werden sie stets thun, daher bin ich schon froh, daß du mir einen Weg gezeigt hast, auf dem ich mir mein Eigenthum erhalte. Zehn Kopeken sind ja kein Scheffel Geld.“

„Gewiß nicht,“ bekräftigte Anthanas und steckte den Silberrubel ein. — —

Am anderen Tage tauchte bereits frühmorgens ein Junge mit einem Häschen auf dem Gutshofe auf.

„Was willst Du?“ fuhr Arinia Gawrilowna ihn an, die gerade die Hühner fütterte.

„Anthanas erzählte gestern Abend im Dorf, daß der gnädige Herr von jetzt ab für jedes Junghäschen zehn Kopeken geben würde. Da bringe ich ihm denn dieses hier,“ versetzte der Blondkopf.

Arinia Gawrilowna warf einen Blick auf das kleine, vor Angst bebende Thier und schüttelte mißbilligend den grauhaarigen Kopf.

„Warten!“ gebot sie dem Jungen und suchte Ognew auf, der noch schlief.

Sie weckte ihn, fragte, ob es sich wirklich so verhalte, wie der „Bengel“ gesagt, und händigte schließlich dem Hasenfänger zehn Kopeken ein mit der Weisung, das Thier auf dem Felde des gnädigen Herrn in Freiheit zu setzen.

Der Junge dankte und verschwand.

Am Nachmittag zahlte Ognew einem anderen Knaben zehn Kopeken aus.

So ging es eine ganze Woche lang. Tag für Tag mußte der Gutsherr ein Paar von seinen Hasen kaufen.

„In diesem Herbst werdet ihr recht theueren Wildbraten speisen,“ bemerkte Arinia Gawrilowna grimmig, als am Sonntag in kurzen Zwischenräumen sogar drei Jungen mit je einem Häschen erschienen.

„Der Verstand eines Weibes hat wahrlich in einer Nuß Platz,“ fuhr Ognew auf. „Siehst du denn nicht ein, daß ich nur sehr wenig, ja vielleicht sogar gar keine Hasen auf den Tisch bekommen möchte, wenn ich sie nicht loskaufte?“ Er rieth der Wirthschafterin, sich nicht um sein Wild, sondern um ihren Suppentopf zu kümmern.

Arinia Gawrilowna entfernte sich, leise vor sich hinknurrend wie ein bissiger Hund, der, den Zorn des Herrn fürchtend, nicht die Zähne zu zeigen wagt.

Als der Gutsherr aber eines Tages zu einem Nachbar gefahren war, mußte Arinia Gawrilowna wohl oder übel an seiner Statt zu einem „Bengel“ hinausgehen.

Unwillig holte sie zehn Kopeken aus der Tasche und händigte sie dem Rothkopf ein, dabei streifte ihr Blick das Häschen, das ohne eine Spur von Furcht zu verrathen in einem unbedeckten Korbe saß.

Arinia Gawrilownas langes Gesicht wurde noch länger, und ihre Augen funkelten wie die einer Beute witternden Katze. Plötzlich lächelte sie jedoch, streichelte das Thierchen und nahm es auf den Arm.

„Warte hier einen Augenblick, Michailuschka,“ gebot sie süßlich. „Ich will dem Häschen nur etwas Weißbrot geben. Es scheint hungrig zu sein.“

Sie eilte mit dem Thierchen davon und brachte es nach Ablauf weniger Minuten dem Jungen wieder zurück.

„Es hat gefressen,“ sagte sie. „Nun trolle dich.“

Michailuschka ging.

Von diesem Tage an nahm Arinia Gawrilowna jedes Junghäschen, das in's Haus gebracht wurde, in ihre Stube, um es dort zu füttern, wie sie sagte, während ihr Herr dem Ueberbringer zehn Kopeken aushändigte.

Inzwischen waren zwei Wochen vergangen. Es war an einem Sonntag. Ognew saß gerade bei Tisch und ließ sich den Ferkelbraten gut schmecken, als die Wirthschafterin, ein Häschen auf dem Arm, in's Zimmer trat.

„Draußen lauert schon wieder ein Junge auf Geld,“ meldete sie.

„Der Bengel soll warten!“ gebot Ognew und belud seinen Teller mit Fleisch.“

„Schön,“ sagte Arinia Gawrilowna, setzte den Hasen auf den Tisch, streichelte ihn und begann ihn zu füttern.

„Was machst du denn da?“ fragte Ognew verdutzt und hielt mit Essen inne.

„Seht ihr denn nicht? Ich gebe dem Thier Weißbrot,“ erwiderte Arinia Gawrilowna ruhig.

„Aber der Hase ist ja ganz zutraulich.“

„Warum sollte er nicht?“ meinte Arinia Gawrilowna harmlos. „Es ist doch ein guter Bekannter von uns.“

„Wa—as?“

Ognew starrte die Sprecherin fassungslos an.

„Nun ja,“ fuhr Arinia Gawrilowna scheinbar gleichgiltig fort, während ihre dünnen Lippen ein boshaftes Lächeln umspielte. „Oder erkennt ihr etwa das Bürschchen nicht wieder? — Schaut her!“ Sie hob den Hasen empor und deutete auf seinen Leib „Seht ihr, daß dem Thiere hier und da ein Bäuschchen Haar fortgeschnitten ist?“

Ognew nickte, zu sprechen vermochte er nicht.

„Nun wohl,“ fuhr Arinia Gawrilowna fort, „das habe ich gethan, und zwar jedesmal, wenn ich das Thier wieder in die Hände bekam, das mag wohl dreißig Mal in vierzehn Tagen gewesen sein.

Ognew ballte die Serviette zusammen und schleuderte sie auf den Tisch.

„Ah, die Bande, die vermaledeite! Mich so zu hintergehen!“ ächzte er kirschroth vor Scham und Zorn.

„Der Junge wartet auf sein Geld,“ sagte Arinia Gawrilowna spöttisch.

„Wo ist er, wo?“ schrie Ognew und sprang auf. Den Kantschu her!“

„Das Prügeln werdet ihr hübsch bleiben lassen,“ sagte Arinia Gawrilowna fest. „Setzt euch lieber und eßt! Ich werde mit dem Bengel schon auf andere, bessere Art fertig werden. Oder traut ihr mir das nicht zu? — Ich bin freilich ein Weib, mein Verstand hat also in einer Nuß Platz, indessen —“

„Thue, was du für gut hältst,“ murmelte Ognew zerknirscht und sank auf seinen Stuhl nieder.

Arinia Gawrilowna nahm den Hasen und ging hinaus.

„Hier hast du zehn Kopeken“, sagte sie zu dem Jungen und gab ihm das Geld, als er aber nach dem Hasen greifen wollte, schüttelte sie den Kopf. „Nein, du, den behalten wir hier,“ erklärte sie freundlich. „Der gnädige Herr beabsichtigt nämlich, sich eine Sammlung lebender Thiere anzulegen. Solltest du also oder einer deiner Freunde, wieder einen Hasen greifen oder gelegentlich auch einmal einen Wolf oder Bären, so bringt uns den Fang nur in's Haus, wir zahlen nach wie vor den alten Preis.“

Der Junge zerknüllte fassungslos die Mütze zwischen den Fingern und schlich davon. Auch Anthanas, der in der Nähe gestanden hatte, zog sich, hochroth im Gesicht, bestürzt und ärgerlich in den Stall zurück. Arinia Gawrilowna aber trug das Junghäschen triumphirend in ihr Zimmer. Sie hatte beschlossen, ihm das Gnadenbrot zu geben.

— Einst und Jetzt. „Einst wolltest Du mich vor Lieb auffressen!“ „Verzeihe, aber inzwischen ist mir der Appetit vergangen.“

— Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: „Kerls, Euer Parademarsch muß besser wer'n, det is ja een Durcheinander, wie bei 'ne Wagner'sche Oper!“

Das Heim des Ueberziehers.

THE HUB

HENRY C. LYTTON, Pres.

Großer Vor-Verkauf von

Frühjahrs-Ueberziehern.

Eine große Räumung von allen Röcken, die von letzter Saison übrig geblieben sind..lange und kurze Facons, herabgesetzt im Preis, einzig weil sie im vorigen Jahr gemacht sind, nicht wegen irgend welcher Mängel.

Feinste importirte Coverts...halb seidengefütterte echte Cravenettes und Vicunas....alle von den besten Fabrikanten gemacht, Montag $10

Großer Räumungs-Verkauf von Winter-Ueberziehern für Männer... moderne, lange Ueberzieher, welche früher in der Saison für $15 und $18 verkauft wurden... kleine Partien... lieber als sie für die nächste Saison aufzubewahren, offeriren wir Euch die Auswahl für **$8**

Moderne Worsted, Vicuna, Cassimere und Tricot lange Anzüge... reguläre $10, $12 und $14 Werthe, für **$7.50**

Der Rest unseres Lagers von $6-, $7-, und $8 Winter-Hosen für Männer... alle in den neuesten Facons gemacht... keine zurückgelegt... morgen . **$4.50**

Eure Auswahl von 1000 feinen Worsted- und Cassimere-Hosen für Männer.... reguläre $5.00 Sorten... Montag für **$3.00**

Vergeßt nicht unsere große Auswahl von hübschen neuen Frühjahrs-Anzügen und Ueberziehern zu besehen. Sie sind jetzt vollständig und liegen für Euch bereit.

HILLMAN'S

UP TO DATE STORE

112-114-116 STATE ST.

Basement-Bargains.

1½c Yard für schwarze Calico-Fabrikrester.
3c für Shirting Prints, die 6c Sorte.
5c die Yard für Everett Classic Ginghams, Kleider-, Schürzen- und Shirtwaist-Muster, gewöhnlich verkauft für 8c.
5c die Yard für Salisbury oder Pepperell R. ungebleichte 36zöllige Betttuchstoffe.
5c die Yard für gute Qualität gebleichten Shaker Flanell.
5c für Fruit of the Loom gebleichten Muslin.
6c die Yard für Bolton Cambric, werth 10c.
9c für Fabrikrester Bett-Ticking, gute Länge, werth 18c die Yard.
9c die Yard für 5-4 Tisch-Oeltuch.
25c für ganzwollene Skirting Flanelle, in einfachen Farben, Streifen, Checks und fancy Plaids — diese Stoffe sind bis zu 69c die Yard werth.
2½c für gebleichten Muslin, werth 5c.
3c die Yard für Schürzen-Ginghams, in den beliebten Checks.
3c für Outing Flanelle, gut 6c werth.
3½c die Yard für 36zöll. ungebleichte Betttuchstoffe, gute Qualität.
3¾c die Yard für türkischrothe Calicoes, in Streifen und fancy Figuren.
4c die Yard für Rester von Shelf Oeltuch, werth 7c.
5c für Kissenbezüge, 42×36.
5c die Yard für fancy gemusterte Lawns und Dimities, werth 10c.
8c die Yard für Kleider-Sateens, dunkle Farben, in Streifen, Tupfen und Figuren, werth 15c.
13c die Yard für 9-4 gebleichte Betttuchstoffe, werth 18c.
34c für gebleichte Betttücher, 72×90.

Haushalt-Leinen.

2½c für ganzleinene Handtücher, fancy Check und Fransen, werth 7c.
5c für 18×36 Huck-Handtücher, voll gebleicht, fancy rother Border und Fransen, werth 10c.
8c für 20×40 türkische Handtücher, ½ gebleicht und schwere Qualität, werth 15c.
12½c 15c, 19c und 25c für ein großes Assortiment in Huck und Damast Handtüchern, mit oder ohne Fransen oder hohlgesäumt—sehr guter Werth, einige derselben sind bis zu 49c werth.
49c für 72 Zoll breiten Tischtuch-Damast — schwere Qualität, voll gebleicht und sehr hübsche Muster — wirklicher Werth 69c.
75c das Dutzend für gute Größe Tafel-Servietten, voll gebleicht und sehr hübsche Muster — immer verkauft für $1.19.

Ein März-Verkauf von

Spitzen-Gardinen.

Positiv ohne Gleichen — Beachtet die Preise.

4c für 10c und 12½c Cushion Cords in allen den neuesten Kombinationen von Farben, einschließlich Seide, Mercerized und Baumwolle.
5c für 36zöll. Silkoline, in allen Farben und hübschen Mustern.
8c für 36zöll. Bobbinet in feinen Qualitäten, wird überall zu 15c verkauft.
19c für 30c Opaque Fenster-Rouleaux, 3×7, versehen mit Patent Spring Rollers.
29c das Paar für Spitzen-Gardinen, die 50c Qualität, in einfachen und gemusterten Centers.
49c und 69c für einzelne Spitzengardinen, einige in Paaren, werth bis zu $2.50.
49c für 98c Gardinen-Strecker, volle Größe— nur Montag.

Bargains in Kurzwaaren.

1c für 2 Dtzd. verbesserte Haken u. Oesen.
2c per Stück f. Cabinet assort. Haarnadeln.
2c Papier für 400 Needle Point Stecknadeln.
3c per Stück für Rester von Garter Elastic.
3c per Dutzend für Ball u. Socket Fasteners.
3½c Spule für Coats' oder Clarks bester 6-Cord Nähfaden.
5c per Yard für Longwear Velvet und Brush Einfaßband, schwarz und farbig.
7c und 8c für extra feine Qualität doppelt überzogene Schweißblätter, Größen 3 und 4.
9c per Bunch für Cut Steel Perlen, alle Gr.
10c für 9-Yd. Bolt gutes Bone Casing.

Kleider-Futter.

Wo könnt Ihr zu ähnlichen Preisen kaufen?

½c Yd. f. Cambric Rester.
3c Yard f. schwarzen Skirt Canvas.
1½c per Yard für Shrunk Haircloth.
6¾c Yd. für 36-zöll. schwarze Percalines.
2c Yd. für Spun Glaß Rester.
9c Yard für Silesias, mit schwarzer Rückseite.
12½c per Yard für schwarzen mercerized Sateen.
23c per Yard für schwarzes und farbiges mercerized Italian Cloth, gerade passend für Drop Röcke und Jacket-Futter, Waaren sind 39c werth.

Weißwaaren.

Volle Auswahl von Stoffen, passend für Konfirmationskleider.
3c per Yard für karrirten Nainsook, Fabrikrester, 8c Qualität.
5c für India Leinen, 10c Werth.
5c für 40-zöllige weiße Lawns, — die 12c Sorte.
9c per Yard für Fancy gestreifte Waistings, Fabrikrester, werth bis zu 25c.
45-zöll. Batiste, französische Lawns, und all die neuesten Sachen in weißen Stoffen, Werthe von 50c bis 85c, speziell für Montag, per Yard, 49c, 39c und........ 29c

Droguen und Toilets.

Fünfter Floor.

Wool, Ivory oder Fairy Seife für........ 2½c
Phoenix Roach Rat Paste, 25c Gr... 9c
Seidlitz Pulver, 25c Schachteln für........ 8c
Extr. of Witch Hazel, ½-Pt.-Flasche........ 9c
Borax, chemisch rein, 1-Pfd.-Schachtel........ 9c
Danderine, $1 Flasche........ 45c
Roberts Malt Whiskey, $1 Größe........ 55c
Warners Granular Bichy, Kissingen od. Phosphate Soda, 1-Qt.-Flaschen, $1 Größe........ 55c

In unserem Rezept-Department gebrauchen wir die reinsten Droguen. Registrirte Apotheker machen die Rezepte zur Hälfte der Drug-Store Preise.

Teppiche und Rugs.

9c Yard für feine Rester von Matting.
29c für Fabrikrester von Linoleum, 60c Qualität.
98c für 26x54zöll. Smyrna Rugs, alle neuen wünschenswerthen Muster und Farben.
Extra speziell— 500 Granite Art Rugs in diesen speziellen Preisen, 9x12, zu $3.98; 6 bei 9 zu........ $1.98
500 fertige Carpet Rugs für jedes Zimmer passend, zur Hälfte des regul. Werthes, die 8.3x10.6 $15 Rugs zu........ $9.98

Die Handschrift des Königs.

(Geschichtliche Erzählung von L. Salentien-Wewer.)

An einem Frühlingsabend des Jahres 1831 näherte sich auf der großen Reichsstraße von Linz nach Wien ein mit zwei Pferden bespannter Reisewagen dem westlich von Wien gelegenen Dorfe Purkersdorf. Die Pferde gingen langsam bergauf durch den Buchenwald, es dunkelte bereits, und der ältliche Herr, der neben einem jungen Mädchen in der halbverdeckten Kutsche saß, blickte hin und wieder besorgt um sich. Der Wiener Wald galt damals selbst in der Nähe der österreichischen Hauptstadt für nicht besonders sicher.

Der Wagen hielt plötzlich, und als der Herr aus dem Wagen heraussah, bemerkte er, daß zwei bewaffnete Männer den Pferden in die Zügel gefallen waren. Im nächsten Augenblick erschienen auch schon mehrere Banditen rechts und links vom Wagen.

Die junge Dame schrie laut auf, der Herr aber riß ein paar Pistolen aus der Wagentasche und feuerte sie auf die Angreifer ab. Einer derselben wurde zu Boden gestreckt, die anderen wichen einen Augenblick zurück, drangen dann aber um so heftiger auf die Ueberfallenen ein. Schon war der Kutscher vom Bock gerissen, und den Reisenden schien das Schlimmste bevorzustehen, als Pferdegetrampel in unmittelbarer Nähe ertönte und gleich darauf ein halbes Dutzend Husaren aus der Dunkelheit hinter dem Wagen auftauchte. Was laufen konnte, lief davon und unmittelbar darauf hielt ein zweiter Wagen, der mit vier Pferden bespannt war, neben der Kutsche.. Ihm entstieg ein junger, eleganter Mann, der die Ueberfallenen in französischer Sprache anredete.

„Kann ich hier irgend welche Hilfe leisten?" fragte er.

„Ich danke, nein, mein Herr. Wir sind unverletzt. Aber Sie kamen zur rechten Zeit, ohne Sie wären wir verloren gewesen."

Bald wußte der Neuangekommene, daß die Ueberfallenen der Bankier van Damen aus Amsterdam mit seiner Tochter Jakobäa seien. Der Bankier wollte in Geschäften nach Wien. Der Insasse des vierspännigen, von Husaren begleiteten Wagens war der französische Gesandtschafts-Attaché Anatole de Ranville, auf dem Wege von Paris nach Wien.

Da die Stränge der Pferde durchschnitten waren, und es vorläufig nicht anging, die Kutsche wieder in Stand zu setzen, so blieb dem Bankier nichts übrig, als mit seiner Tochter die Einladung des Attachés anzunehmen, in seinem Wagen, der Platz für vier Personen bot, mit nach Wien zu fahren. Mit Sorgsamkeit trug der Bankier einen kleinen Koffer, der unter dem Sitz seines Wagens verborgen war, in den anderen Wagen hinüber. Vier Husaren geleiteten darauf das Gefährt des Attachés, während zwei zurückblieben, um den verwundeten Räuber nach dem nächsten Ortsgefängniß zu bringen.

„Gott sei gelobt und gedankt!" sagte van Damen, als sie unterwegs waren. „Jetzt bin ich sicher. Mein Herr, in diesem kleinen Koffer sind für anderthalb Millionen holländischer Gulden Diamanten, die ich für die Kaiserin und einige Damen des Hofes nach Wien bringe. Wenn der Ueberfall auf mich geglückt wäre, so wäre ich vollständig ruinirt gewesen. Ich bin Ihnen zu größtem Danke verpflichtet. Weil diese Sendung so kostbar ist, beschloß ich, sie selbst nach Wien zu bringen und meine Tochter mitzunehmen, damit sie sich ein wenig die Welt ansehe. Ich bin nämlich Wittwer, und Jakobäa ist mein einziges Kind."

Auch die junge Dame sprach dem Franzosen ihren Dank für seine Hilfe aus, und es entspann sich eine lebhafte und freundschaftliche Unterhaltung. Als man sich nach der Ankunft in Wien trennte, der Attaché, um in der französischen Gesandtschaft Wohnung zu nehmen, van Damen und seine Tochter, um einen Gasthof aufzusuchen, waren die drei so auf sonderbare Weise bekannt gewordenen Personen so vertraut miteinander, als hätte ihre Bekanntschaft schon jahrelang gewährt.

In den nächsten Tagen traf man sich noch wiederholt, denn Anatole de Ranville erhielt von seinem Chef, dem französischen Gesandten, den Auftrag, sich erst in Wien umzusehen und gehörige Ortskenntnisse zu sammeln, ehe er bei Hofe und in der Gesellschaft vorgestellt würde. Van Damen wünschte ebenfalls Wien kennen zu lernen, und so war es eigentlich selbstverständlich, daß man sich aneinander anschloß.

So vergingen vierzehn Tage in sehr angenehmem Verkehr, in dem Genuß der Schönheiten Wiens, denn es gab damals in Deutschland keine schönere und interessantere Stadt als Wien. Dann hatte van Damen seine Geschäfte erledigt, hatte anstatt der Diamanten, die er mitgebracht, Kreditbriefe in der Tasche, und da unterdeß energische Streifereien von Militär im Wiener Walde stattgefunden hatten, war der Weg sicher, und van Damen konnte mit seiner Tochter ohne Sorge die Rückfahrt antreten. Auch die Zeit Anatoles, die ihm zur Besichtigung von Wien zur Verfügung gestanden hatte, war abgelaufen, und so schieden die drei Bekannten von einander mit dem Bewußtsein, angenehme Tage gemeinsam verlebt zu haben, aber auch wohl mit dem Gedanken, einander wohl kaum je wiederzusehen.

In den Augen Jakobäas standen Thränen der jungfräulichen Liebe, als sie dem liebenswürdigen, weltgewandten Anatole die Hand reichte, und auch der Attaché fühlte sich erregt und bewegt. Ihm wurde in diesem Augenblick klar, daß Jakobäa diejenige gewesen wäre, die er bei näherer Bekanntschaft geliebt und zur Gattin begehrt hätte. Aber es war beschlossen, zwei junge Herzen zusammenzuführen, um sie nach so kurzer Zeit wieder zu trennen.

2.

In Folge der politischen Verhältnisse befand sich damals die französische Gesandtschaft in Wien in einer eigenthümlichen Lage. Im Juli des Vorjahres hatte in Paris die Revolution stattgefunden, durch welche König Karl der Zehnte verjagt wurde. Man schien in Frankreich nicht abgeneigt, wieder eine Republik einzuführen, aber die republikanische Partei war nicht stark genug. Durch einen Kompromiß zwischen Republikanern und Royalisten kam der Herzog von Orleans, Louis Philipp, auf den Thron. Preußen erkannte ihn als König an, und die meisten deutschen Staaten folgten diesem Beispiele Preußens. Oesterreich aber machte außerordentliche Schwierigkeiten. Der damalige französische Gesandte in Wien, St. Auclaire, hoffte jedoch durch seine Bemühungen die Anerkennung des österreichischen Kaisers für seinen Monarchen zu gewinnen. Zur Unterstützung, besonders in den gesellschaftlichen Verpflichtungen, die damals einer Gesandtschaft oblagen, war ihm auf seinen Wunsch Anatole de Ranville beigegeben worden.

Allmächtiger Minister in Oesterreich war im Jahre 1831 Fürst Metternich, der den willenschwachen Kaiser Franz den Zweiten vollständig beherrschte. Fürst Metternich hatte sich vor Kurzem zum dritten Mal verheirathet, und zwar mit einer ungarischen Gräfin Zichy-Ferraris. Diese Dame spielte in der Wiener Gesellschaft neben der Kaiserin und den Erzherzoginnen die größte Rolle, um die Gunst der Gattin des allmächtigen Ministers buhlten selbst die Gesandten.

Es war bei einem der letzten Feste in der Wiener Hofburg, die noch vor Beginn des Sommers abgehalten wurden. Bevor der Hof erschien, waren in einem der Vorsäle des Festraumes die Hauptwürdenträger des Hofes und die Mitglieder der fremden Gesandtschaften versammelt. Auch Anatole de Ranville befand sich mit seinem Chef dort.

Die Fürstin Metternich erschien mit einer Diamanten-Garnitur im Haar, die wie eine Krone aussah. Anatole, in dem Bestreben, die Gunst der mächtigen Dame zu gewinnen, wollte ihr eine Schmeichelei sagen, von der er sich eine gute Wirkung versprach.

„Welch entzückenden Kopfschmuck haben Durchlaucht", bemerkte er. „Er gleicht ganz einer Krone und ist der einzige würdige Schmuck für dieses Haupt."

Die Fürstin Metternicht aber erwiderte abweisend: „Weshalb sollte ich eine Krone nicht tragen? Sie gehört mir ja. Ich für meinen Theil trage keine Krone, die mir nicht gehört." Dann wendete sie sich einem anderen Kavalier zu.

Diese Antwort der Fürstin erregte das größte Aufsehen. Man fand darin eine boshafte Anspielung auf Louis Philipp, gewissermaßen eine Beleidigung dieses neugebackenen Monarchen in der Person eines Mitgliedes der französischen Gesandtschaft, kurzum eine diplomatische Sensation ersten Ranges.

Herr v. St. Auclaire war erbleicht. Er winkte Anatole zu sich, schickte ihn sofort von dem Hoffeste fort und machte noch in der Nacht Meldung über den Vorfall nach Paris. Und, wie historisch feststeht, meldeten auch alle anderen anwesenden Gesandten an ihre Höfe die ungeheure Staatsaktion, die in der Antwort der Fürstin Metternich lag. In derselben Nacht schickte auch Metternich an den österreichischen Gesandten Grafen Apponyi in Paris eine „richtiggestellte" Beschönigung des Vorfalles, welche Apponyi dem von Oesterreich noch nicht anerkannten König Louis Philipp vortragen sollte.

Louis Philipp gerieth über den Vorfall außer sich. Er sah aus dem Bericht seines Gesandten, daß Apponyi ihn amtlich anlog, wenn er die Bemerkung der Fürstin als durchaus harmlos darstellte; er fühlte, man habe ihn beleidigen wollen und mußte das ruhig hinnehmen. Er durfte sich mit Oesterreich um keinen Preis überwerfen. Als Opfer seines Zornes fiel nur der Unglückliche, der unbeabsichtigterweise die Veranlassung zu dem Vorfalle gegeben hatte: Anatole de Ranville. Vierzehn Tage nach dem Festabend in der Hofburg hatte er seine Entlassung. Man zahlte ihm noch ein volles Jahresgehalt aus, erklärte ihm aber, daß er im französischen Staatsdienst auf eine Anstellung nicht mehr rechnen könne, da er durch sein Ungeschick eine unerhörte Beleidigung des Königs Louis Philipp hervorgerufen habe.

Anatole de Ranville stammte von Emigranten, welche durch die große Revolution ihren gesammten Besitz verloren hatten. Als seine Familie im Jahre 1815 nach Frankreich zurückkehrte, waren die Güter längst in anderen Händen. Das neue Königthum in Frankreich war nun zwar durchaus nicht abgeneigt, allen adeligen Familien, die durch die Revolution ihrer Güter beraubt worden waren, wenigstens eine theilweise Entschädigung zu gewähren, aber bis zum Jahre 1831 war es noch nicht möglich gewesen, ein diesbezügliches Gesetz zu Stande zu bringen. So stand Anatole nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienste mittellos da und mußte sich nach irgend einer Beschäftigung umsehen. In Wien konnte er nicht bleiben, nach Paris wollte er nicht zurückkehren, denn er schämte sich, als fortgejagter Gesandtschafts-Attaché sich vor seinen Bekannten sehen zu lassen. Er beschloß daher, nach Amsterdam zu gehen und der holländischen Regierung seine Dienste anzubieten. Holland brauchte Offiziere und Soldaten, da es sich zur Zeit im Kriege mit Belgien befand.

St. Auclaire, dem der junge Mann leid that, gab ihm die besten Empfehlungen mit, und Anatole reiste nach Holland ab.

Am Tage nach seiner Ankunft in Amsterdam ging er zu van Damen, seinem einzigen näheren Bekannten, wohin ihn nicht nur die Klugheit, sondern auch sein Herz zog. Van Damen war nicht zu Hause, sondern noch in seinem Kontor. Aber Jakobäa war anwesend, Anatole de Ranville schickte ihr seine Karte hinein und wurde sofort empfangen.

Jakobäa eilte ihm mit ausgestreckten Händen, mit Thränen in den Augen und doch mit dem glückseligsten Gesicht von der Welt entgegen und der junge Franzose, feurig und vom Anblick der Geliebten überwältigt, erklärte ihr seine Liebe, und eine Stunde des Glückes und der Hoffnung verbrachten die Liebenden, die sich so unerwartet und überraschend schnell gefunden hatten.

Van Damen war, als er nach Hause kam, ebenfalls erfreut, den Gesandtschafts-Attaché zu sehen. „Sie sind natürlich unser Gast, und unser Haus steht Ihnen zur Verfügung", sagte er, was Anatole jedoch ablehnte, indem er erklärte, er bleibe lieber im Hotel, da er sich nur kurze Zeit in Amsterdam aufhalten wolle. Auf die Frage des Bankiers, was ihn nach Amsterdam führe, versetzte Anatole, es handle sich um Privatangelegenheiten, vermied es aber näher darauf einzugehen. Van Damen lud ihn darauf zum Essen ein und der erste Tag verging in der angenehmsten und freundschaftlichsten Weise. Anatole war der frohesten Hoffnungen voll.

Dies sollte sich aber schnell ändern. Als er am nächsten Tage van Damen in seinem Kontor aufsuchte, um ihn um seine Vermittelung und Empfehlung zur Erlangung einer Stelle als Offizier oder Verwaltungs-Beamter anzugehen, wurde der liebenswürdige Bankier plötzlich recht kühl, und als Anatole ihm gar von seinem Unglück, von seiner Entlassung und der Ungnade Louis Philipps erzählte, zeigte sich der Holländer geradezu abweisend, ja verletzend gegen den jungen Mann. Er bedauerte, für Anatole nichts thun zu können. Dieser empfahl sich endlich, bestürzt und aus allen seinen Himmeln gerissen. Das allerschlimmste war, daß van Damen ihn nicht einmal aufgefordert hatte, ihn in seiner Privatwohnung wieder zu besuchen. Es schien dem Holländer daran zu liegen, jede Beziehung zu Anatole abzubrechen.

3.

Die glückselige Jakobäa wußte, daß der Geliebte den Vater in seinem Kontor aufsuchen wollte, und nahm an, der Vater werde ihn wieder zu Tische mitbringen. Sie war sehr enttäuscht, als dies nicht geschah.

Man setzte sich zum Essen und da van Damen nicht von selbst über den Besuch Anatoles sprach, konnte Jakobäa ihre Ungeduld nicht länger zügeln und fragte vorsichtig: „Herr de Ranville wollte dir heute einen Besuch machen?"

„Er war bei mir", versetzte der Bankier, „und wahrscheinlich zum letzten Mal. Ich habe es ihn wenigstens deutlich genug fühlen lassen, daß eine Wiederholung seiner Besuche sowohl hier im Hause, als in meinem Kontor gänzlich überflüssig ist."

Das junge Mädchen war so bestürzt, daß ihr für die ersten Minuten die Worte fehlten. Dann fragte sie mit zitternder Stimme: „Was ist denn nur geschehen, lieber Vater? Gestern Abend schienst du mit Herrn de Ranville noch außerordentlich befreundet, und heute diese Gegnerschaft?"

„Gestern Abend wußte ich nicht, daß der Mann ein Hungerleider ist und ein Dummkopf, der sich um seine Zukunft gebracht hat. Er ist aus dem diplomatischen Dienst entlassen und wird niemals wieder in Frankreich angestellt werden. Er will hier bei uns irgend eine Unterkunft suchen und glaubt wahrscheinlich, wir warten in Holland nur darauf, daß verunglückte Edelleute hierherkommen, um sich bei uns in das warme Nest zu setzen."

Trotz der ungünstigen Nachrichten, die so plötzlich auf Jakobäa einstürmten, behielt diese ihre Fassung. Es galt jetzt, für ihre Liebe zu kämpfen.

„Aber ich begreife dich nicht, lieber Vater!" sagte sie. „Du hast es doch selbst gesagt, zu welch außerordentlichem Dank du Herrn de Ranville verpflichtet bist, weil er uns damals bei dem Ueberfall von Wien rettete. Und jetzt, wo die Gelegenheit gekommen ist, ihm deine Dankbarkeit zu beweisen, willst du ihn im Stiche lassen?"

„Du bist ein Kind und verstehst nicht, um was es sich handelt", sagte van Damen ärgerlich. „Ich habe nicht Lust, mich mit dir auf lange Auseinandersetzungen einzulassen. Für mich ist ausschlaggebend, daß dieser Mann in der Ungnade des Königs Louis Philipp sich befindet. Ueberdies ist es Unsinn, daß ich dem Herrn de Ranville großen Dank schuldig sein soll. Schließlich waren es ja doch die Husaren, die uns zu Hilfe kamen, und nicht dieser Franzose, der uns, wenn er allein gewesen wäre, nicht einmal hätte helfen können. — Die Sache ist abgethan. Damit gib dich zufrieden, mein Kind."

Die ganze Unterredung war dem Hausherrn sichtlich unangenehm, und er widmete sich jetzt mit doppeltem Eifer der Beschäftigung mit dem Essen. Jakobäa war es aber, als griffe ihr eine rauhe Hand an's Herz und zerdrücke es. Sie schluchzte laut auf und sank in den Stuhl zurück, das Gesicht in den Händen begrabend.

Der Vater blickte einen Augenblick erstaunt auf seine Tochter; dann schien ihm das Verständniß für ihren Schmerz zu kommen. „Also so stehen wir?" sagte er.

„Ja, ich liebe ihn, Vater, und er liebt mich."

So, so, also hinter meinem Rücken hat dieser Abenteurer mit Dir ein Liebesverhältniß angefangen, wahrscheinlich schon damals in Wien; und ich Narr hielt ihn für einen Ehrenmann und vertraute ihm! Doch ich werde die Pläne dieses sauberen Herrn durchkreuzen. Ich glaube es schon, das würde ihm gefallen, diesem Hungerleider, das einzige Kind des reichen van Damen zu heirathen! So haben wir aber nicht gewettet. — Höre!" fuhr er dann im strengsten Tone fort, „ich verbiete dir jeden Umgang mit diesem Manne, jede Verbindung und jede Beziehung; und wenn du es wagst, hinter meinem Rücken dich heimlich mit ihm in Verbindung zu setzen, so fürchte meinen Zorn. Du kennst mich und weißt, ich lasse mit mir nicht scherzen. Ich werde es zu verhindern wissen, daß Du in Dein Unglück rennst und Dich diesem Abenteurer an den Hals wirfst. Ich verbiete Dir hiermit, bis auf Weiteres das Haus zu verlassen, und werde dem Personal die entsprechende Weisung geben. Und nun gib mir einmal den Schlüssel zu Deinem Schreibtisch."

Jakobäa gab ihrem Vater wortlos den Schlüssel, denn sie hatte nichts zu verbergen. Van Damen schloß sie darauf im Speisezimmer ein und ging in ihr Zimmer. Er öffnete den Schreibtisch und durchstöberte ihn, fand aber nichts, was auf eine Korrespondenz zwischen Anatole und Jakobäa hinwies. Um auch eine solche in Zukunft unmöglich zu machen, nahm er seiner Tochter das gesammte Schreibmaterial weg, trug alles in sein Arbeitszimmer hinüber, öffnete seinen alterthümlichen Schreibtisch, packte die Sachen hinein und verschloß die schwere Klappe des Tisches wieder. Dann ging er zu seiner Tochter zurück, befahl ihr, nach ihrem Zimmer zu gehen und dort zu bleiben. Er wollte sie nicht sehen und den Hausarrest so lange aufrecht erhalten, bis sie von selbst zu ihm komme und ihm mittheile, daß sie zur Vernunft gekommen sei.

Nun glaubte er, alles gethan zu haben, was in seinen Kräften stand, hielt seinen Nachmittagsschlummer, der indeß sehr unruhig ausfiel, und begab sich dann wieder nach seinem Kontor.

Der erste Gedanke Jakobäas war, Anatole die Mittheilung zugehen zu lassen, daß sie unter allen Umständen zu ihm halte und ihm zugethan und treu bleibe, geschehe auch, was da wolle. Als sie aber an ihren Schreibtisch trat, sah sie, daß alles Schreibmaterial entfernt war. Was thun? Während sie darüber nachgrübelte, wie sie sich heimlich Briefpapier, Tinte und Feder verschaffen könne, fiel ihr ein, daß sie ja einen Schlüssel besaß, der den Schreibtisch des Vaters öffnete. Ganz zufällig war sie zu dieser Kenntniß gekommen. Vor einigen Wochen war ihr beim Briefschreiben das Papier ausgegangen, sie war daher nach dem Arbeitszimmer des Vaters gegangen, um sich von seinem Schreibtisch Papier zu holen, wie sie dies gewöhnt war. Zu ihrem Erstaunen war der Schreibtisch verschlossen. Sonst war er stets offen gewesen. Ohne etwas Arges dabei zu denken, hatte sie ein altes Schlüsselbund geholt, das in einem Körbchen in dem Zimmer lag, welches ihre Mutter früher bewohnt hatte. Sie holte das Schlüsselbund, und einer der Schlüssel paßte zu dem Schreibtisch des Vaters.

Jetzt holte sie abermals diesen Schlüssel herbei, öffnete die Klappe des pultförmigen Schreibtisches und fand weißen Bogen Briefpapier von dem damals üblichen Quartformat, auf den sie mit des Vaters eigener Feder und aus seinem eigenen Tintenfaß die Worte schrieb:

„Geliebter Anatole, mein Vater hat mir mitgetheilt, daß ein Zerwürfniß zwischen Dir und ihm entstanden sei. Er ist gegen uns, Du bist ihm zu arm. Unser Verkehr muß aufhören. Vater will es. Aber was auch geschehe, ich bleibe Deine Dich ewig liebende und Dir bis in den Tod getreue Jakobäa."

Dann faltete sie den Bogen zusammen und verschloß darauf den Schreibtisch wieder. Ohne bemerkt zu werden, gelangte sie in ihr Zimmer, wo sie dem Dienstmädchen klingelte.

Zehn Minuten später verließ dieses das Zimmer ihrer Herrin, wohl versteckt bei sich den Brief an Anatole tragend und mit einer kleinen goldenen Brosche von Jakobäa beschenkt.

4.

Anatole saß trübselig in seinem Gasthofe und überlegte, was er nun wohl beginnen sollte. Da klopfte es an die Thür und der Kellner schob ein junges Mädchen herein, welches erklärte, eine Mittheilung an Herrn de Ranville zu haben. Das Mädchen gab Anatole einen Brief und fügte hinzu, er sei von Fräulein Jakobäa und Anatole möge keinen Besuch mehr dort machen. Dann entfernte sie sich, nachdem sie wieder eine reichliche Belohnung erhalten hatte.

Anatole riß den Brief hastig auf und war entzückt von der Treue der Geliebten, aber zu gleicher Zeit auch betrübt über seine Machtlosigkeit den Verhältnissen gegenüber. Als er zufällig den Bogen auseinanderschlug, sah er zu seinem Erstaunen, daß sich auf der inneren Seite noch eine schriftliche Mittheilung befand, die nicht von der Hand Jakobäas herrührte.

Und plötzlich durchfuhr ihn ein großer Schreck. Das war ja die ihm wohlbekannte Handschrift Louis Philipps, des Königs der Franzosen!

Die Mittheilung lautete:

„Am 20. d. M. wird der König erkranken. Seine Krankheit wird am 26. besonders schlimm sein. Am 30. wird eine günstige Wendung und einige Tage später vollständige Genesung eintreten."

Anatole hatte bei der Botschaft in Wien wiederholt die Handschrift des Königs gesehen, denn Louis Philipp schrieb an seine Gesandten sehr oft eigenhändig. Es war kein Zweifel, dieser Brief rührte von der Hand König Louis Philipps her, und die Mittheilung war höchst sonderbar und verblüffend. Man schrieb heute den 16. September; am 20. sollte der König erkranken und am 30. eine Besserung in seinem Befinden eintreten. Und das schrieb der König selbst?!

Wem? Zu welchem Zweck? Und wie kam Jakobäa zu diesem Briefe? Wußte sie nicht, daß das Papier, auf dem sie an den Geliebten schrieb, die Mittheilung des Königs enthielt? Oder wußte sie es?

Vergeblich zerbrach sich Anatole stundenlang den Kopf darüber. Erst in der Stille der Nacht, als er schlaflos im Bette lag, ging ihm ein Licht auf und er kam zu folgendem Resultat. König Louis Philipp spekulirte an der Amsterdamer Börse und ließ wahrscheinlich durch van Damen dort für sich die Geschäfte machen. Man hatte bereits davon auf der französischen Gesandtschaft in Wien gesprochen, daß der König Louis Philipp Börsengeschäfte mache, aber man wußte natürlich nichts Bestimmtes. Jetzt hatte Anatole den Beweis. Der König, der ohnehin nicht recht wußte, ob er lange König der Franzosen bleiben werde, suchte sich durch Börsenspekulationen wenigstens ein Vermögen zu erwerben. Und noch dazu durch einigermaßen sonderbare Spekulationen, denn der König heuchelte eine Krankheit, um die französischen Staatspapiere zum Fallen zu bringen und dadurch, daß sie nach einiger Zeit wieder stiegen, Geschäfte zu machen. Dies Geld, das der König dabei verdiente, zog er geradezu aus den Taschen anderer Leute, denen er es sozusagen durch Vorspiegelung falscher Thatsachen abnahm.

Nun, wenn der König derartige Manöver machte, dann glaubte Anatole berechtigt zu sein, auch selbst seinen Vortheil in der Sache zu suchen. Er holte sämmtliche Empfehlungen heraus, die er für Amsterdam hatte, und unter diesen befand sich auch eine sehr gewichtige des Herrn v. St. Auclaire in Wien an den Bankier und Börsenmakler Barckhusen.

Diesen suchte Anatole in seinem Kontor auf und händigte ihm den Rest seines Besitzes ein, um, wie er sagte, gelegentlich eine kleine Deckung für Börsengeschäfte zu haben. Anatole gab auch die Empfehlung des Gesandten ab, und als der Bankier neugierig fragte, ob der Herr Attaché sich in diplomatischen Angelegenheiten in Amsterdam aufhalte, antwortete Anatole nicht, lächelte aber vielsagend. Und dann ließ er im Laufe des Gespräches durchblicken, daß er hin und wieder in der Lage sei, sehr wichtige Nachrichten früher zu empfangen, als andere Leute, und der Bankier beeilte sich, dem Wohlwollen des Attachés sich zu empfehlen und ihn darauf aufmerksam zu machen, daß man mittels solcher Nachrichten gute Geschäfte an der Amsterdamer Börse, die damals eine der größten auf dem europäischen Festlande war und besonders stark in französischen Staatspapieren arbeitete, machen könne. Anatole erklärte leichthin, er halte nicht viel von Börsengeschäften; vielleicht würde er aber doch einmal in der nächsten Zeit einen Versuch machen.

Er wartete dann zwei Tage und ging am 19. September zu dem Bankier, um diesem mitzutheilen, daß die Börsenverhältnisse der allernächsten Tage auf das Einschneidendste sich ändern würden. König Louis Philipp werde am nächsten Tage erkranken, und sein Zustand sich bis zum 26. verschlimmern. Darauf würden die französischen Papiere stark fallen. Am 30. September werde dann Besserung im Befinden des Königs eintreten, und ein Steigen der Kurse. Er biete dem Bankier ein Geschäft mit gleicher Gewinnbetheiligung an. Der Bankier solle nicht einen Pfennig riskiren, bevor nicht das, was Anatole voraussagte, betreffs der Krankheit des Königs und der Verschlimmerung der Erkrankung, eingetreten sei. Wenn aber die Angaben Anatoles stimmten, dann sollte der Bankier am Tage nach der Verschlimmerungsnachricht, durch welche die französischen Staatspapiere kolossal fallen mußten, mit seinen ganzen verfügbaren Mitteln französische Staatspapiere kaufen, da diese in kurzer Zeit und wahrscheinlich schon wenige Tage nach dem 30. September wieder zu ihrer normalen Höhe stiegen und dann durch den Verkauf der Papiere und die Differenz zwischen dem ersten und zweiten Kurse ein glänzendes Geschäft zu machen wäre.

Der Bankier schüttelte zuerst den Kopf. Da aber bei dem Geschäft gar kein Risiko war, erklärte er sich bereit, darauf einzugehen.

Am nächsten Tage brachte der Telegraph, der zwischen Paris und Amsterdam schon seit länger als zehn Jahren errichtet war, in der That die sensationelle Nachricht, daß König Louis Philipp plötzlich erkrankt sei und daß die Aerzte besorgt seien, da der König sich zu schwach fühle, um das Bett zu verlassen. Die französischen Staatspapiere fielen rasch, denn ein plötzlicher Tod Louis Philipps hätte auf's neue große politische Verwirrung und Unsicherheit der französischen Verhältnisse herbeigeführt.

Der nächste Tag brachte andauernd ungünstige Meldungen und am 26. stieg die Besorgniß auf den Höhepunkt, denn der Telegraph meldete, daß man auf das Schlimmste gefaßt sein müsse. Die französischen Staatspapiere fielen an der Amsterdamer Börse auf einen Tiefpunkt, wie man ihn noch acht Tage vorher nicht für möglich gehalten hätte.

Anatole erschien bei Barckhusen. Der Bankier schüttelte ihm die Hände und erklärte, er gehe mit dem größten Theil seines Vermögens nunmehr an die Spekulation heran, denn er habe jetzt die feste Ueberzeugung, daß die Besserung des Königs am 30. September wirklich eintreten würde.

Anatole befand sich in einer leicht begreiflichen Aufregung, denn wenn irgend welche Veränderungen in dem Spekulationsprogramm des Königs eintraten, verlor er den ganzen Rest seines baaren Geldes und hatte noch den Bankier mit in das Unglück gezogen.

Es war selbstverständlich, daß er am nächsten Tage wieder zu Barckhusen

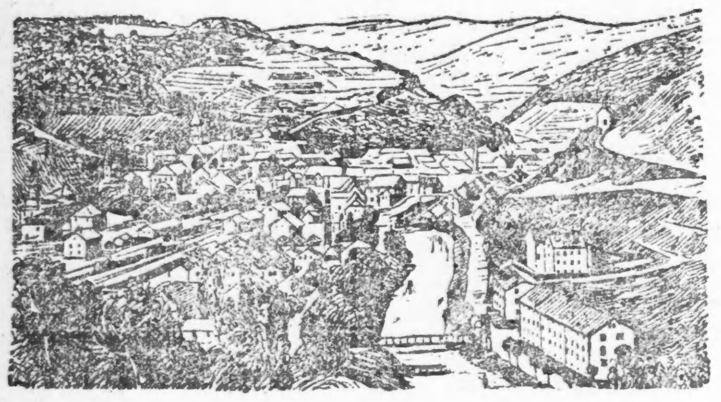
(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Im südlichen Schwarzwald.

(Copyright 1901 by Wm. Kaufmann) (No. 50)

Das Thal der Wehra ist weit kürzer als dasjenige der Wiese und ihr Hauptort Wehr ist seit Erbauung der strategischen Eisenbahn am nördlichen Rheinufer, zu einem wichtigen Knotenpunkt geworden. Landschaftlich unterscheidet sich das Wehrathal fast gar nicht vom Wiesenthale.

Das Thal der Alb birgt den Glanzpunkt des ganzen südlichen Schwarzwaldes, das ehemalige Kloster und den Wallfahrtsort St. Blasien, jetzt ein Modebad von, man könnte wohl sagen, Weltberühmtheit. Wer den südlichen Schwarzwald bereist, der kann kaum verstehen, wie St. Blasien zu dieser merkwürdigen Bevorzugung gekommen ist, denn landschaftlich ragt es keineswegs so mächtig hervor vor seinen ebenfalls so schön gelegenen Nachbarorten, welche seit Durchführung jener strategischen Bahn sicherlich reichlich so zugänglich geworden sind, wie die ehemalige Benediktiner Abtei, aber der Ruhm des Klosters war alt und begründet und die Fahrstraße, welche vom Titisee nach St.



Zell.

Blasien führt, bringt uns durch die schönste Tannenpracht, welche der Schwarzwaldbesucher als Fahrgast bewundern kann. Dazu die herrliche geschützte Lage des Orts, dessen mit mächtiger Kuppel gekrönter Klosterbau so seltsam anmuthet inmitten dieser Tannenwildniß, und die Thatsache, daß Lungenkranke dieses Thal auch in den Wintermonaten als heilkräftigen Erholungsort besuchen können; Alles das zusammen haben St. Blasien schon vor Jahren zu einem großen Ruf verholfen und so sind hier frühzeitig Anlagen entstanden, welche die übrigen Schwarzwaldortschaften noch immer meistens entbehren. St. Blasien ist während der Sommersaison ein europäischer Kurort ersten Ranges, mit Hotelanlagen versehen, welche den verwöhntesten Ansprüchen entsprechen und mit Preisen, welche die von so manchen Kreisen gewünschte Exclusivität verbürgen. Der Ort ist sozusagen das Protzenhausen des südlichen Schwarzwaldes, jedoch kann man hier auch mit minder schwerem Geldsack ausgestattet, sonnige schöne Tage der Ruhe verleben, wenn man auf das Getriebe der großen Welt im Voraus verzichtet. In der Nähe von St. Blasien befindet sich der Schluchsee, ein ähnliches Bergwasserbecken, wie der Titisee, aber wohl doppelt so lang und schlauchartig gegliedert, daher auch sein Name. Er bietet eine anmuthvoll-ernste, sonnenheitre Welt mit frischer Bergluft (der Schluchsee liegt über 900 Meter hoch) prachtvolle Tannenwälder umrahmen ein großes Stück des Wasserspiegels und schön gehaltene Wege und Pfade führen von hier aus nach allen Hauptstationen des hohen Schwarzwaldes.

Zwischen Wehra und Alb liegt das Hauenstein'sche Ländchen, auch von Scheffel im Trompeter besungen, mit einer ganz eigenartigen Bevölkerung besetzt, welche den Namen „die Hozenwäldler" trägt. Es sollen die Nachkommen der den Alemanen benachbarten Burgunder sein. Die Hozenwälder — nach ihren kurzen, gefälteten schwarzen Hosen — sind ein außerordentlich kraftvoller Volksstamm, oft von hünenhafter Gestalt. Ihre Volkstracht ist die eigenartigste des ganzen Schwarzwaldes.

Die Wutach ist der längste unter den Flüssen, welche vom Feldberggebiet dem Rheine zuströmen. Sie entspringt dem Feldsee, führt zuerst den Namen Gutach und nimmt bei Lenzkirch die Haslach auf, von wo an sie den Namen Wutach trägt. In ihrem Thale ist das lieblich auf einer Anhöhe sich ausbreitende Stühlingen wohl die bedeutendste Ortschaft, nahe bei ihrer Mündung in den Rhein liegen Waldkirch, Waldshut und Thiengen, welche wir in einem früheren Streifzuge schon erwähnt haben.

Westlich vom Feldberg, der den Mittelpunkt des südlichen Schwarzwaldes bildet, breitet sich gegen die Rheinebene zu ein Bergland aus, das die beiden, ihren Formen nach, schönsten Berge des südlichen Schwarzwaldes birgt: den Belchen und den Blauen. Ein wundervolles Wandern bietet namentlich der Weg dar zwischen diesen beiden Höhen. Der Pfad geht vier bis fünf Stunden lang beständig durch Tannenforste von ganz ungeheurem Umfang. Nirgends eine Lichtung auf dem langen Wege, überall die schlanken Riesen des Hochwaldes, rings das tiefste Schweigen. Der Pfad führt uns in einer Höhe von ungefähr tausend Metern fast stets eben dahin, und er wird leider viel zu wenig begangen, denn nur selten kommt uns ein Wandersmann oder ein Forstbeamter entgegen. Ein anderer Verkehr existirt in dieser Höhe kaum, denn stundenweit ab liegt das Gebiet betriebsamer Menschen. Der Belchen ist nur um fünfzig Meter niedriger, als der Feldberg. Er heißt im Volksmund wegen seiner seltsamen Form der Elephantenrücken und wir haben ihn schon früher als den schönsten Berg des Schwarzwaldes bezeichnet. Der Blauen liegt westlich vom Belchen und er berührt mit seinem Fuße schon die Rheinebene, von welcher aus er sich fast ebenso imposant ausnimmt, wie der weiter nördlich in der Freiburger Gegend liegende Kandel. Vom Blauen (1160 Meter) sieht man an einem besonders klaren Tage fast in die Gassen der großen Schweizerstadt Basel hinein und ebenso sind die Schornsteinmassen der Industriestadt Mülhausen im Elsaß deutlich sichtbar, während im Hintergrunde die ganze Eis- und Felsmauer des Berner Oberlandes aufsteigt, in deren Mitte die „Jungfrau". Direkt zu Füßen des Blauen liegt der Badeort Badenweiler, davor, schon in der Rheinebene, die Eisenbahnstation Müllheim und gegen Norden ist die prächtige Ortschaft Staufen im Münsterthal zu erblicken.

Der Belchen.

Todtnau.

Blick auf den Feldberg.

Tracht aus dem Gutachthal.

Markgräflerin.

Badenweiler besitzt eine außerordentlich geschützte Lage und ist schon seit vielen Jahren der besuchteste unter den Badeplätzen des südlichen Schwarzwaldes. Die Römer haben die heilkräftigen Quellen entdeckt und in großartiger Weise ausgebeutet. Davon kann sich noch heute jeder Besucher überzeugen, denn in dem wegen seiner herrlichen Gartenanlagen und namentlich wegen seiner gewaltigen Bäume weitberühmten Kurparke zu Badenweiler erblickt man die sehr gut erhaltenen Ruinen der von den Römern erbauten Badehäuser. Diese Ruinen sind eine der wichtigsten Hinterlassenschaften der Römer auf deutschen Boden. Aber nicht nur Kranke und Erholungsbedürftige zieht es nach Badenweiler, auch der Kerngesunde wird mit Entzücken das heitere Bild dieser Berg- und Thallandschaft auf sich einwirken lassen. Fast jedes Haus von Badenweiler grenzt hinten an den Tannenwald an, und zwar an einen Tannenwald, welcher aus lauter sog. Holländerbäumen besteht, wie sie früher zu Schiffsmasten verwendet wurden. Wer aber inmitten eines wirklichen Waldidylls wohnen will, der wandere ein Halbstündchen weiter auf einem schattigen Waldwege nach „Haus Baden", einem behaglichen und gut geführten Hotel, von dessen Vorzügen ich nur zu erwähnen brauche, daß es vor zwei Jahren der jungen Königin Wilhelmine von Holland sechs Wochen zum Aufenthalt gedient hat.

St. Blasien.

Als die Alemannen und die ihnen stammverwandten Schwaben, letztere an den Nordost-, diese an den West- und Südostabhängen des Schwarzwaldes sich niederließen, brachte es schon die Bodenbeschaffenheit mit sich, daß die Ansiedelungen sich durch einen größeren Bezirk hinziehen mußten. Die Thäler waren durch die ungezähmten Waldbäche unbewohnbar; die jetzt in den Niederungen durch den ganzen Schwarzwald zerstreuten freundlichen Städte sind erst Jahrhunderte nach den Dörfern entstanden.

So bilden die Grundlage eines Schwarzwalddorfes zunächst eine Anzahl größerer Bauernhöfe, die durch ein Thal hin an seinen Abhängen, wenn das Thal nicht zu breit ist, an beiden und bis hinauf auf die Höhen mit scharf abgegrenztem Gebiet, oft mehrere Hundert Morgen umfassend, zerstreut sind. Ein solcher „ganzer Hofbauer" fühlt sich in seinem Gebiete wie ein Fürst; er ist von hohem Selbstgefühl erfüllt und schaut auf die übrigen Bewohner des Thales und der Gemeinde oft mit Stolz herab. In der That ist er auch sein eigener Herr. Er hat sein Dutzend und mehr Knechte;

Eine Schwarzwald - Schönheit.

seine zahlreichen Waldungen liefern ihm reichlich Holz; an den Reutbergen, die mit Buschwald, besonders Eichbüschen, bewachsen sind, pflanzt er in mehr als genügender Fülle Brotfrüchte und Kartoffeln und erlöst zugleich aus den Eichenrinden der abgeholzten Büsche ein bedeutendes Geld; für Wiesen, die durch die zahlreich von den Abhängen herunterfließenden Bächlein bewässert sind, ist hinlänglich gesorgt. Die Abhänge bilden oft schöne Weideplätze, und so hat er seine dreißig bis

Wirthsstube im Schwarzwald.

vierzig und mehr Stück Rindvieh im Stalle und zu dem allerdings oft mühsamen Beackern des Feldes seine Pferde.

Um solche Bauernhöfe siedelten sich dann sogenannte „Gütler" an, auf einem kleinen, theils vom Bauernhofe abgetrennten, theils später urbar gemachten Bezirk, die wohl, wenn die Bearbeitung ihres Feldes ihre Zeit nicht ausfüllt, den Bauern Dienste thun, im Uebrigen aber unabhängig sind. Oft sind diese Gütler, da immer nur der jüngste Sohn das Hofgut erhält und die Güter, wenn jetzt auch nicht mehr nach der Gesetzgebung, doch nach der Volkssitte untheilbar sind, ursprünglich Brüder des Hofbauern gewesen, die man auf diese Weise mit einem kleinen Besitzthum abfand. Die Vermehrung der Bevölkerung brachte es mit sich, daß immer in weiteren Höhen und in abgelegeneren Punkten der Thallandschaft Wohnungen und Ansiedlungen entstan-

Feldbergthurm.

den, manche zu große Bauernhöfe auch in mehrere zerlegt wurden. Alle diese Bauernhöfe führen nach der Lage ihres Gutes besondere Namen: An der Halden, Im Hinterbühl, Auf dem Liefersberg, Im Langenbach, Im Hinterholz

Bauern aus Rickesbach.

u. s. w., Namen, in denen oft ein Stück alter Culturgeschichte eingeschlossen liegt.

An der Thalsohle, möglichst im Mittelpunkt der Ansiedelung, liegt dann die Kirche mit schlankem Thürmchen, und malerisch darum gruppirt das Schulhaus, das zugleich meist Gemeindehaus ist, einige Wirthshäuser und ein paar Wohnungen von Gewerbsleuten. Der Besuch der Schule ist für manche Kinder nicht leicht, sie haben 1 bis 2 Stunden oft über schwierige Wege zu gehen.

So ist die Anlage der Dörfer, und sie ist dieselbe, ob an den West- oder Südabhängen des Schwarzwaldes: eine Anzahl Höfe, darum kleinere Besitzer; an einem passenden Orte Kirche oder Kapelle sammt Schule und

Kirche in Todtmoos.

Wirthshäuser und kleiner Häusergruppe, allenthalben einen malerischen Eindruck machend, und nur in den Schluchten des Hochgebirges Alles ärmlicher und enger. Auf Hochebenen, Halden und niederen Bergrücken sind jedoch die Dörfer zusammenhängender und näher an einander gerückt.

Die Trachten der Schwarzwälder Dorfbevölkerung bieten ein buntes, mannigfaltiges, fast in jedem Thal in anderen Nuancen schillerndes Bild. Im Allgemeinen lieben die Katholiken bunte, grelle, helle, die Protestanten ernste, dunkle Farben. Die Kleidung der Männer besteht aus der Kniehose, an die sich schön geordnete Strümpfe

Hauensteiner (Hozenwälder) Tracht.

mit Schnallschuhen anschließen; die eigentliche, eine ganze Generation überdauernde Lederhose findet sich nur noch selten, bei alten Leuten ärmeren Schlages. Den Kopf deckt ein in mannigfachen Formen, als Dreispitz, als runder Schlapphut auftretender schwarzer Filzhut, und die Brust schützt eine hellfarbene, sehr oft leuchtend rothe lange Weste, darüber ein oft roth ausgefütterter Rock, Hose und Rock meist von schwarzen, sammtartigen Stoffen. Im Hauensteiner Ländchen, in den Thälern, in Waldshut tragen die Männer einen blendend weißen, breit umgelegten Kragen bei offenem Hals. Bei den jungen Burschen ist die Kleidung entsprechend leichter, der Hut keck und bänderreich und statt des langen Rockes haben sie nur eine kurze Jacke.

Die Frauen tragen einen bunten, aus unzähligen kleinen Falten bestehenden kurzen Rock, ein buntes Mieder mit Bändern und Querschnüren und einen cylinderartigen gelben Strohhut mit kleinem Rand, der in einigen Thälern eine verhältnißmäßige Höhe erreicht, fast thurmartig aufgebaut ist. Eine der geschmackvollsten Schwarzwaldtrachten ist die im Gutachthale, zwischen Hausach und Hornberg. Die Frauen tragen hier einen breiten, schön geformten Strohhut mit Wollrosen darauf, die bei den Frauen schwarz, bei den Mädchen roth sind; unter dem Hut schaut eine zierliche Haube hervor, die mit schwarzem Tüll besetzt ist. Der reichgefältete schwarze Rock schließt sich schön an die Körperform an, was bei den anderen Trachten nicht der Fall ist, und das blaue oder schwarze Mieder umhüllt entsprechend den Busen.

Für die „Sonntagpost".

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein Glückspilz. — Einer, der den Tag vor dem Abend gelobt hat. — Die lehrreiche Geschichte von Ernst Wedekinds Aufstieg, Fall und Ende. — Die Kompagniehunde unserer Feuerwehr. — Wie Nellie unter den Wagen kam.

Als er vor zehn, elf Jahren mit dem Jawort, das er nach langem, inständigem Werben von seiner geliebten Else endlich erhalten, aus Milwaukee nach Chicago zurückkehrte, da kam sich Ernst Wedekind wie ein Günstling des Glücks vor. Und in der That, es war dem jungen Menschen gut geworden in der neuen Welt. Freilich, es war ihm nicht gerade ein Vermögen in den Schooß gefallen, aber die Umstände hatten ihm doch die Wege zu einem solchen, zu einer gesicherten und geachteten Existenz weit glatter geebnet, als vielen Tausend Anderen. Um die Mitte der Achtziger Jahre war er als blutjunger Bursch aus seiner thüringischen Heimath herübergekommen, ausgerüstet nur mit einer guten Schulbildung — für die sich ihm zunächst nicht einmal Verwendung bot — mit ein Paar kräftigen Armen und dem Willen zur Arbeit. Mit gutem Anpassungsvermögen schickte er sich in die Verhältnisse. Er sah ein, daß er nicht wählerisch sein dürfe betreffs der Art der Beschäftigung, deren er benöthigte, um seinen Unterhalt zu erwerben. Als sich ihm Gelegenheit bot, beim Hausmeister eines Bureaugebäudes an der Clark Straße als Gehilfe anzukommen, griff er mit beiden Händen zu, und bald hantirte er mit Kehrbesen und Staublappen zur Zufriedenheit seines gestrengen Vorgesetzten. Es lag indessen nicht in seiner Absicht, auf der niederen Staffel der sozialen Leiter stehen zu bleiben, auf die er sich versetzt fand.

In dem Gebäude, wo Wedekind beschäftigt war, befand sich außer anderen Advokaten-Kanzleien auch die von Theodor H. Schintz. Wenn er diese des Morgens betrat, um „reine zu machen", fand er dort sämmtliche englischen und deutschen Zeitungen vor. Er ließ sich nun die Zeit, diese zu überfliegen. Indem er die englischen mit den deutschen Berichten über dieselben Tages-Ereignisse verglich, kam er dem Geist der englischen Sprache bald auf die Spur. Bald begann er, um sich auch im schriftlichen Ausdruck zu versuchen, kleine Uebersetzungen anzufertigen — wozu er sich freilich nicht allzu viel Zeit lassen durfte. Als er eines Tages den Hausmeister vor der Bureauthür schelten hörte über das langsame Fortschreiten der Zimmerreinigung, ließ er in der Hast seine Schreiberei auf dem Pulte liegen, an dem er gesessen. Der Zufall wollte es, daß die Blätter dem Herrn Schintz in die Hände fielen. Derselbe befand sich an jenem Morgen in einer noch mehr als sonst wohlwollenden und menschenfreundlichen Laune. Und das wollte etwas sagen, denn der gute Schintz — dem es später so sauer aufstoßen sollte, daß er vermeinte, die Verlegenheiten, in welche er durch das Fehlschlagen seiner Spekulationen gerieth, durch krumme Machenschaften überbrücken zu können — war in seiner damaligen Glanzperiode ein gar lieber und hilfsbereiter Mann. Schintz also sah die Arbeiten Wedekinds. Ihm fiel die vortreffliche Handschrift auf, in welcher dieselben abgefaßt waren. Er erkundigte sich nach dem Schreiber, erfuhr, daß Wedekind derselbe war, und ließ den jungen Menschen zu sich rufen. Die Folge der Unterredung war, daß Wedekind am nächsten Morgen als Schreiber und Bureaugehilfe in Schintz' Dienste trat — für den Anfang mit nur geringem Lohn, aber mit der Zusicherung, daß ihm sein Arbeitgeber zu seinem Fortkommen behilflich sein würde, sofern er sich anstellig zeige.

Beide Theile hielten Wort. Wedekind war fleißig und dienstfertig, Schintz ermöglichte es ihm, sich für die Advokatur vorzubereiten. Wedekind arbeitete mit ganzer Energie an seiner Ausbildung; um sein Einkommen zu verbessern, fungirte er in jener Zeit frühmorgens als Zeitungsträger. Als einzige Erholung gönnte er sich des Sonntags den Besuch des Theaters, für das er eine wahre Leidenschaft hatte. Bei einer Schauspielerfamilie, deren Bekanntschaft er um jene Zeit machte, lernte er eine junge Putzmacherin kennen, in die er sich sterblich verliebte. Das Mädchen erwiderte indessen seine Neigung nicht. Als er dennoch mit seiner Bewerbung fortfuhr, ließ Else sich von der Firma, bei der sie beschäftigt war, nach Milwaukee schicken, wo dieselbe ein Zweiggeschäft betrieb. Wedekind, der jetzt sein Advokaten-Examen ablegte und von Schintz ein Gehalt bezog, mit dem er eine Familie wohl unterhalten konnte, spürte der Durchbrennerin nach. Er fand sie und erreichte durch sein flehentliches Bitten von ihr, daß sie ihm ihre Hand zusagte.

Ueberglücklich kehrte der junge Rechtsbeflissene nach Chicago zurück, wo er nun, von seinem Gönner in freigebigster Weise unterstützt, mit größtem Eifer die Zurichtungen zur Hochzeit betrieb. Das Nest, welches er für die junge Frau herrichtete, war kosig genug, aber das Glück, welches er darin zu finden verhoffte, sollte ihm nicht beschieden sein. Nur mit Ueberwindung hatte Else sich ihm zu eigen gegeben; in der Folge zermarterte sie sich mit Selbstvorwürfen, daß sie „ohne Liebe geheirathet." — Wedekind seinerseits setzte seine beharrliche Werbung auch in der Ehe noch einige Jahre lang fort. Als er jedoch sah, daß all' sein Mühen fruchtlos blieb, bemächtigte sich seiner dumpfe Verzweiflung, und er begann im Alkohol Trost zu suchen. Die Erkenntniß, daß ihr Gatte an ihr zu Grunde gehe, wirkte auf Else niederdrückend. Aber zur Liebe zwingen konnte sie sich nicht — lieber wollte sie sterben. Eines Tages jagte sie sich wirklich eine Kugel in die Brust. Sie genas von ihrer Verwundung, und als sie wiederhergestellt, war sie frei. Wedekind hatte für sie die Scheidung der Ehe auswirken lassen, wobei er die Sicherstellung ihrer Existenz übernahm.

Für den Rest seines Lebens um die Verlorene trauern wollte der nun erst wenig mehr als dreißig Jahre alte Mann indessen nicht. Der Schintz'sche Krach, in welchen auch er mitverwickelt worden, war inzwischen bereits erfolgt. Wedekind stand jetzt auf eigenen Füßen. In der Ansicht, daß er sich damit einen Halt geben würde, ging er möglichst rasch eine zweite Ehe ein, und zwar mit einer schwedischen Wittib, die um mehr als zehn Jahre älter war, als er, und die seine Zuneigung dadurch gewonnen hatte, daß sie ihn mit mütterlicher Zärtlichkeit tröstete über sein eheliches Leid. — Als Else in ihrer einsamen Behausung von der Wiederverheirathung ihres Gatten erfuhr, vollzog sich in ihr — des Menschen Herz ist ein trotziges und ein verzagtes Ding — eine seltsame Wandlung. Sie begann sich zu härmen über den Verlust des Mannes, den sie von sich gestoßen. Trübsinn bemächtigte sich ihrer Seele, und mit der Zeit umnachtete sich ihr Geist, so daß sie von Freunden schließlich in einer Heilanstalt untergebracht werden mußte. Sie hat später ihr seelisches Gleichgewicht wieder erlangt und lebt jetzt bei ihren Verwandten in Deutschland.

Welche Wirkung auf Wedekind die Kunde gehabt, daß die Liebe, die in Else zu erwecken er sich so lange vergeblich bemüht, zum Durchbruch gelangte, als es zu spät war, kann man sich denken. Bitterkeit und Gleichgiltigkeit bemächtigten sich seiner, und der einst so gewissenhafte Mann ließ sich Dinge zu Schulden kommen, deren seine Freunde ihn nie für fähig gehalten hätten. Im Laufe dieser Woche ist er von der Grand Jury wegen Veruntreuung von Geldern in Anklagezustand versetzt worden. Als die Gerichtsbeamten ihn nach dem Gefängniß bringen wollten, hat er sich in einer Speisewirthschaft, in der er mit den Häschern unterwegs einkehrte, eine Kugel in den Kopf geschossen — und das ist das Ende gewesen von seinen Plänen und Hoffnungen, seinen Kümmernissen, Enttäuschungen und Irrungen.

* * *

Nachdem man in den europäischen Ländern in der Abrichtung von Kriegshunden schon bedeutende Fortschritte gemacht, werden dort die treuesten Freunde, welche der Mensch unter den Vierfüßern hat, auch zum Polizeidienst herangezogen. In den amerikanischen Großstädten hat man's soweit noch nicht gebracht. Hier kennen wir vorläufig nur Feuerwehr-Hunde, die indessen augenblicklich noch nicht auf der Rangliste des Departements geführt werden. Fast jede Spritzen-Kompagnie hat ihren Hund. Es sind das in der Regel keine Rassethiere, sondern mehr oder weniger ruppige Viecher, die ursprünglich nur durch einen Zufall in die Spritzenhäuser verschlagen worden sind. Sie haben dann bei der Löschmannschaft, deren Mitglieder ebenso gutherzig zu sein pflegen, wie rauh von Sitten, dauernde Heimstätten gefunden. Es spricht für die Intelligenz der Hunde, daß sie fast ausnahmslos sich rasch an ihre Umgebung gewöhnen und für dieselbe ein oft erstaunliches Verständniß entfalten. Sie verstehen ebenso gut und besser als die Pferde die Bedeutung des Glockensignals, das einen Brand ankündigt. Manche von ihnen lassen sich's nicht nehmen, die Fahrten zu den Brandstätten mitzumachen. Einzelne reiten dabei mit wunderbarer Sicherheit auf einem der Pferde des mit rasender Geschwindigkeit dahingalloppirenden Spritzengespanns. Andere haben ihren festen Platz neben dem Kutscher oder einem anderen Mitgliede der Mannschaft. — Der Feuerwehrhund fühlt sich vollkommen als Mitglied der Mannschaft des Spritzenhauses, und von der Mannschaft wird er mit einer gewissen Kameradschaftlichkeit behandelt.

Die Spritzenkompagnie Nr. 13, an der Dearborn-, nahe Lake-Straße, ist dieser Tage in Trauer versetzt worden durch den Tod ihres Hundes. In diesem Falle war der Hund freilich eine Hündin, was aber an der Sache nichts geändert hat. „Nellie" gehörte seit zehn Jahren oder länger zum „Personal" der Kompagnie und genoß verdientermaßen nicht nur die Zuneigung der Jungen vom Zuge, sondern auch die aller benachbarten Geschäftsleute, denn sie war ein über die Maßen verständiges Vieh. Nur „im Dienst" hätte sie vorsichtiger sein müssen. Sobald's nach einer Brandstätte ging, nahm Nellie ihren Platz vor dem Schlauchwagen ein, und, unter lautem Gekläff sich immer wieder nach dem Pferde umwendend und dieses so gewissermaßen zur Eile auffordernd, legte sie den Weg zurück. Neulich war's glatt auf der Straße. Nellie glitt bei einem ihrer Sprünge aus, und ehe man's verhindern konnte, war das eine Rad des Karrens über sie hinweggegangen. Wimmernd blieb sie liegen. Die Leute von der Kompagnie Nr. 13 haben sich nicht aufgehalten bei der Verwundeten, aber bei der Löscharbeit sind sie an jenem Abende nur mit halbem Herzen gewesen. Die Rückfahrt wurde rascher gemacht, als je eine Eilfahrt zu einem Brande. Auf der Unglücksstätte fand man Nellie nicht mehr vor. Sie hatte sich nach dem Spritzenhause zurückgeschleppt, und dort lag sie nun unter großen Schmerzen in ihrer Ecke. Schweigend umringten die Feuerwehrleute das Thier. „Man muß sie tödten, um ihrer Qual ein Ende zu machen", sagte Einer. Aber es fand sich Keiner, der das Herz gehabt hätte zur Ausführung der That. Auch der Revier-Polizist, den man herbeirief, lehnte die Blutarbeit ab. „Ich könnt's nicht thun", sagte er; „ihr könntet von mir ebenso gut verlangen, daß ich kalten Blutes einen von euch niederknallen sollte". — Lange hat aber die Qual des armen Thieres ohnehin nicht mehr gedauert. Den Kadaver haben die Feuerwehrleute in eine mit feinen Hobelspähnen gefüllte Kiste gebettet, die sie zum Flusse hinuntemahmen und dort auf eine vorübertreibende Eisscholle setzten. So ist die Scholle mit dem Hundesarg von der Strömung in den Drainagekanal getrieben worden und durch den Kanal in den Illinois-Fluß, und weiter in den Mississippi — —

„und die Scholle zerging im Strom,
und der Strom im Meer—
wer bringt uns unsere Nellie wieder her?"

singt ein melancholisches deutsches Mitglied der Kompagnie Nr. 13.

Nellie hat übrigens der Feuerwehr einen Sohn hinterlassen, einen Bullboggen-Bastard, der ein arger Raufbold, aber wegen der zahllosen Siege, die er über andere Hunde davongetragen, der Stolz der gesammten Feuerwehr ist. —ss.

— Entschuldigung. — Sie: Die Kochkunst unserer neuen Köchin ist großartig, aber furchtbar leichtsinnig ist das Geschöpf. — Er: Hm, Künstlerleichtsinn.

Schwache leidende Männer kurirt

Innerhalb 15 bis 30 Tagen

Mittelst meiner neuen elektro-chemischen Methode.

Diese Methode, welche nur mir bekannt ist, und nur in meiner Office angewendet wird, ist die einzige Methode in der Welt, welche Männern jeden Alters Ehrgeiz, Kraft, Stärke und Manneskraft verleiht.

Es ist eine vollständig neue Entdeckung und grundverschieden von allen anderen, die jetzt angewendet werden für eine Heilung von verlorener Manneskraft, geschlechtlicher Schwäche, unnatürlicher Verluste, Varicocele, Strictur etc.. Sie ist von mir in tausenden von Fällen, die ich in den letzten Jahren behandelt habe, gründlich erprobt worden und die Menge der Zeugnisse, die mir freiwillig zugeschickt wurden und in meiner Office aufliegen, beweisen diese Behauptung zur Genüge.

Es gibt keinen Fall von den obengenannten Krankheiten oder irgend einer anderen Unordnung des Nervensystems, kleine oder geschrumpfte Organe hervorrufend, welche meine Methode nicht zu heilen vermag. Sie wirkt direkt und augenblicklich auf das Gehirn und die Nerven-Zentren.

Meine Methode heilt, nachdem alle anderen Mittel und Aerzte versagen. Sie heilt Euch schnell und dauernd.

Ihr verspürt die Wirkung derselben nach den ersten paar Behandlungen und bald fühlt Ihr wie ein neuer Mensch und nachdem Ihr den vollen Kursus durchgemacht habt, wird es Euch scheinen, als ob Ihr nicht über zwanzig Jahre alt seid. Das Leben findet Ihr wieder des Lebens werth und Ihr seid wieder im Stande, Euch an dem Vergnügen der Manneskraft zu erfreuen.

Dies gilt Euch Leuten, denen es an Muth fehlt, deren Nerven zittern, deren Augen den Glanz verloren haben, deren Geist getrübt ist, deren Gedanken verwirrt, welche schlaf- und ruhelos sind, deren Vertrauen erschüttert ist, die verstimmt und leicht entmuthigt sind. Zögert nicht. —

Ich heile Varicocele, ohne Schneiden, schmerzlos . . .

Ich lade jeden Mann ein, der andere Behandlungen und Aerzte versucht hat, in meine Office zu kommen, woselbst ich ihm gerne meine Behandlungsmethode erkläre. Diese Methode beseitigt die Schrecken der Chirurgie und langsam ziehen sich die vergrößerten und kranken Adern zusammen und Kraft ist vollständig wieder hergestellt.

Ich heile Striktur, ohne Schneiden oder Dehnung.

Meine electro-chemische Methode löst die erkrankten Theile allmälig auf und die Striktur schwindet dahin wie der Schnee vor der Sonne. Sie heilt und macht den Kanal frei und kräftigt die genital Nerven.

Ich heile auch um geheilt zu bleiben: Blutvergiftung, Gonorrhoea, Gleet und alle andern Krankheiten der Urin-Organe.

Sicherheit der Heilung ist was Ihr wollt! — Ich gebe Euch eine gesetzliche Garantie, Euch zu heilen, wenn Ich Euren Fall übernehme.

Was ich für Andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun.

NewEra Medical Institute

Das erste deutsche medizinische Institut in den Ver. Staaten

246—248 State Str., nahe Jackson Boulvd.

Sprechstunden: 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. -- Sonntags von 10 bis 1.

Von Albert Weihe.

Quabbe: Einhundert Dollars für ein einzelnes Gedeck scheint ein exorbitanter Preis zu sein. Aber es scheint nur so, denn da die Begleiter des Prinzen — etwa 70 an der Zahl — als geladene Gäste selbstverständlich kostenfrei bewirthet werden und die Dekorationen, die Musik u. s. w. ein schweres Stück Geld kosten, ist das Arrangements-Komite thatsächlich gezwungen, den Preis so hoch anzusetzen. —

Lehmann: Nee, nee, nee — Quabbe, der Jrund von den hohen Preis liegt tiefer. — For zwei, drei Dahler, det is Allens, wat sojar der hunjrigste Hobo an juie Sachen blos runterwürjen kann, dazu for'n Quarter Veilchenduft un'n halben Dahler Musik. — Det macht zirkus, zirka, zirkum fünf Dahler. Fünf Dahler for so 'nen Spaß mit 'n Bisken Liebe for't Vaterland und „Heil dir im Siegerkranz", na, det könnte Unsereins am Ende sich ooch 'mal leisten — aber det is ja jerade, wat det Komite nich will. — Wir sind jut jenug, uff dje Straße uns die Kehlen zu zerdrücken und die Knochen heiser zu schreien — 'rinn soll'n wir nich. Der hochjeborene Prinz soll mit so'n jemeinet Volk, wat sich die Kaldaunen for fünf Dahler vollschlagen duht, jar nich in Berührung kommen — aber die Dicköppe sollen Jelejenheit kriejen, den Prinzen „ad Demosthenes" zu okuliren, det der Jroßkohtz von Pankow der reine Waisenknabe jejen so 'nen deutsch-amerikanischen Protzen is. —

Kulicke: Yes, Einiger, der for ein Miehlticket 100 Dahler bezahlt, ist ein Bloher und also ein Fuhl.

Qu.: Meine Herren! Sie mißverstehen vollständig die Sachlage. — Der hohe Preis ist, wie gesagt, durch die großen Ausgaben bedingt und daß sich die reichen Deutschen bereit finden, ihn zu zahlen, beweist einerseits ihre Liebe zu der Heimath, andererseits ihren Patriotismus für dieses Land. Sie zeigen durch ihre Ehrung des Prinzen, daß ihre Herzen für Deutschland schlagen; durch den Aufwand aber beweisen sie, wie Amerika, ihre neue Heimath, ihnen Gelegenheit gegeben hat, zu Wohlstand und Ueberfluß zu kommen. Eitles Prahlen ist verächtlich. Aber werden Sie es dem Sohne verdenken, wenn er seiner Mutter mit Stolz die Schätze weist, die er im fremden Lande errungen? Können Sie es uns Deutschen verargen, wenn wir dem Mutterlande zeigen wollen, was wir in Amerika vollbracht? —

Grieshuber: Jedes Ding hat zwei Seiten. Es ist ja am Ende nicht schlimm, wenn ein reicher Mann, der mit Gewalt hundert Dollars los werden will, auf diese Art und Weise davon entbunden wird. Was aber schlimm, sehr schlimm ist, das ist die Folge, die dieser Prinzen-Rummel auf die armen Teufel in Deutschland haben wird. Schreien unsere Zeitungen, so schreien die draußen noch einmal so laut über den Wohlstand der hiesigen Deutschen; das alte Märchen von dem Wunderland Amerika wird wieder durch die Uebertreibungen in der Phantasie der Menge aufgefrischt und viele junge Leute, die tausendmal besser thäten, den Kuhfuß zu schleppen, oder Himmels-Fähnriche, Schulmeister, Schreiber u. s. w. zu bleiben, werden herüber kommen und bei eben den reichen Leuten um eine Hausknechtstelle, und wenn sie die nicht kriegen, um einen Dime für ihr Nachtquartier betteln! —

Kul.: Yes, Du bist reit. — For die dschermän Kontrie haben die Bickbogs mehr Juhs, wie for die dschermän Immigrants. — In meine Opinien sind hundert Dahler ....

Lehm.: Hätten se jarnich' nöthig, wenn se nich so mit'n Dämelsack jeschlajen wären. Ick sollte man wat zu sajen haben. Jar nischt sollt's kosten. Oh Kontrolleur! In'n Jejentheil. Et sollten noch bei die Jeschichte 'n Paar Dausend Dählerchen abfallen, die man jroßmüthig die armen Schiffsbauer als marinirte Subsidjen schenken könnte, weil det Jeld ja doch sozusajen beim Marineschmaus zusammenjejessen is.

Charlie (der Wirth): Was ist das wieder für eine heillose Quasselei? Was willst Du eigentlich?

Lehm.: Jar Nischt will ick. Ebensowenig wie die Weinhändler for ihren Stoff. Obendrein dausend Dahler oder wat weeß ick, wie viel, will eine Wein-Firma for die Ehre berappen, det ihr Jepantsch kostenfrei durch die festlich jestimmten Jurjeln looft. — Merkste was? — Det würde eine so jroßartije Reklame sind for det Jeschäft, det sich der selige Barnum vor Neid in'n Jrabe umdrehen würde. — Als Komite würde ick die tausend Dahler ruhig nehmen, un nu sollste man sehen, wie die Butcher, die Bäcker, die Fisch-, Obst-, Jemüsehändler, die Bierbrauer, die Zijarrenfritzen, die Zahnstocher-Fabrikanten, und wat sich sonst noch von die Verdauungsorjane seiner Mitmenschen ernährt, anjewackeht kämen! Preise würden sie offeriren, die in's Aschjraue jehen.

Kul.: Aennihau würden se ät liest 'ne Rekombäschen vom Prinz Henry ekspekten und damit kann ihn das Komite doch nich baddern!

Lehm.: Det is schon zu umjehen! Et jenüjt doch, wenn se beweisen können, det det prinzliche Ooje mit Wohljefallen uff ihre Sachen jeruht hat — viel essen und trinken wird er bei die Parforce-Abfüiterei wohl nich können — aber det er sich mit ihre Zahnstocher in die prinzlichen Zähne jestochert hat — det muß er zum Schein der Jerechten schon duhn — na un' denn kann't losjehen mit's Prinz Henry-Bier, Prinz Henry-Crackers, Prinz Henry-Tomato-Suppe, Prinz Henry-Zigarren und soweiter p. p.

Ku.: Du bist reit, Lehmann. Das ist eine seltene Okkäschen for Bissniß-Adverteisment.

Gr.: In diesem Jahre haben die Engländer dieselbe Gelegenheit bei der Krönung Eduards.

Qu.: Die Engländer allein? Glauben Sie denn, daß unsere Geschäftsleute sich auch nicht bemühen werden, mit den Engländern in Wettbewerb zu treten?

Lehm.: Natürlich werden se. Z. B. die Standard Oil Co. wird doch die Lieferung von's Oel allen Konkerenten Englands vor den öhligen Nasen wejschnappen!

Kul.: Aber sie werden doch ännihau Ilektrißitie bei die Koronähschen börnen und haben also keinen Juhs for Oil.

Lehm.: So? Na, da bist Du schief jewickelt. Bei 'ne Krönung ist Oel jrade so nöthig, wie die Wacht an'n Rhein bein Prinzen-Besuch. Mensch! Haste denn nie in die Bibel gelesen? Wiese 'n David un' den Salamo un' den ... den ... den, na wie heißt er gleich? — Ja der Luzifer jesalbt haben? Det Salben un' Innölen is ja der Knalleffekt, det Krönen alleene duht's nich'; dafor is so'n Keenij nachher neben seine Zivilverhältnisse ooch ein „Jesalbter des Herrn." —

Charlie (der Wirth): Du, Hanswurst, dazu braucht man doch kein Kohlöl, sondern wohlriechende Oele!

Lehm.: Nee, jerade Kohlöl wär' for den Bruder det Richtige. Jestank vertreibt Jestank, bloß fürchte ick, det alles Kohlöl nich ausreicht, um den Jestank zu vertreiben, wo ihn anhaftet von die Zeit her, als er noch Prinz war von Monako; die Standard Oil-Canpegnie sollt's liefern!

Gr.: Warum gerade die?

Lehm.: Weil die jeschichtliche Erfahrung lehrt, det kein anderes Oel nich, selbst nich det St. Jakobs-Oel, so der richtije Jakob is, wie 'n Rockefeller seins. An 'n Burke seinen Exempel können wir'n Beispiel sehen, det 'n Staatsmann, wo jehörij mit den Oel innjeölt is, ieberhaupt nich dodzukriejen is! Trotz 'n hartherzijen Staatsanwalt wird er wieder munter und kriejt seine „Stimmwerkzeuje" retour. Fett schwimmt aber oben, und Oel ooch, un' unsere Stadthalle is keine Ausnahme nich, wo die viehsiekalischen Jesetze uffhebt.

Qu.: Ist es schon bestimmt, daß Alice Roosevelt nach London geht?

Lehm.: Jott sei Dank, nee! Die Eirischen und ooch die Jesellschaft jejen die jrausame Behandlung von Thiere und Kinder will dajejen petitioniren. — Aber die Berliner möchten se jerne haben ....

Qu.: Diesen Wunsch sollte der Präsident erfüllen und sie nach Berlin senden.

Lehm.: Jewiß. Haust du meinen Juden, hau' ick deinen Juden. Beweihreichern die Yankees den Bruder des Kaisers, warum sollen die Berliners nich' die Tochter des Präsidenten mit Ehrenpforten, weißjewaschene Jungfrauen un' Lorbeerkränze bombardiren? — Bloß eins jefällt mir nich'. Schlechte Menschen könnten sajen, der Präsident hat seine Einwillijung jejeben, det die Alice an die Spree jeht.

Alle: Au! Au! Au!

Qu.: Herr Lehmann. Offen gesagt, Sie sind ein frivoler Mensch. — Sie verderben uns durch Ihre haarsträubenden Kalauer die Feststimmung. Wohin Sie sehen, überall unter den Deutschen aufrichtige Freude, Genugthuung und Stolz über den herzlichen Verkehr des alten und des neuen Vaterlandes, selbst die Amerikaner treten achtungsvoller gegen uns auf, kein Mißton der Verstimmung. —

Gr.: What is the matter with the Polanders?

Qu.: Pah, die Poländers sollten sich besser Noländers nennen. Diese Erzrebellen, diese Anarchistenbrut, dieser Krebsschaden dreier großer europäischer Mächte.

Charlie (der Wirth): He! He! He! wir sind hier nicht im Senat, getillmant wird hier nicht ...

Gr.: Er schimpft ja bloß.

Lehm.: Ick weiß noch Jemanden, wo noch besser schimpfen duht wie der Quabbe, un' noch dazu uff'n Prinz Heinrich.

Gr.: Spit it out.

Lehm.: Det is die Miß Stone!

Qu.: Sie ist doch gar noch nicht hier?

Lehm.: Wenn ooch. — Jahr un' Tag hat se bei Saubellen un' Sauerkraut in buljarische Räuberjesanjenschaft jeschmachtet — Verje hat se erklettert un' Thäler mit ihre Thränen jefillt — todtjeschlajen, befreit, wieder todtjeschlajen, wieder befreit, denn zur Abwechslung mal, mit Rinaldo Rinaldini Bulgarini verheirathet, is se jesagt — kurz und jut, wenn ein Mensch, denn hat sie det Recht, eine Notariats-Sensation erster Reklameklasse zu sind un' nu, wo sie wirklich befreit is, kommt dieser Prinz her und schnappt ihr den Raum aller erster Seiten unserer Weltblätter weg!

Charlie (der Wirth): Und ich — ich habe auch ein Hühnchen mit dem Prinzen zu pflücken. Na, ich werde ihm meine Gasbill einreichen, denn die Quasselei ....

Gr.: All right — — — — — — Bring die Karten.

Für die Küche.

Schweinsrollen in Sülze. — Man schneidet die frische Schwarte in sechs Zoll große Vierecke, belegt sie mit dünnen Scheiben Schweinefleisch, wie sie beim Zertheilen übrig bleiben, würzt sie mit Salz, Pfeffer und wenig fein gehackter Zitronenschale, rollt sie fest zusammen, umwickelt sie gut mit Bindfaden und kocht sie entweder mit einem Theil der Geleebrühe vom Sülzfleisch oder in einer besonderen Brühe auf. Zu dieser Brühe nimmt man zwei Schweinsfüße, einen Guß Essig, Salz, Pfeffer, Lorbeerblatt, eine Scheibe Zitrone zu dem nöthigen Wasser—in Ermangelung der Füße einige Blatt Gelatine — und kocht die Rollen darin so lange, bis man sie mit einem Strohhalm durchstechen kann, legt dann die Rollen in einen Steintopf und gibt die Brühe durch ein Sieb darüber. Beim Gebrauch entfernt man vorsichtig die Fäden und schneidet die Rollen in dünne Scheiben und gibt etwas von dem Gelee darüber. Etwas Gelee erwärmt man über Dampf ein wenig, rührt Essig, Oel, Pfeffer, Salz, Senf und etwas geriebene Zwiebel darunter und reicht dies dazu. Auch eine Eiersauce schmeckt sehr angenehm dazu.

Rindfleisch à la Vinaigrette. — Saftiges gekochtes Rindfleisch schneidet man in dünne Scheiben, ordnet dieselben auf einer Schüssel, belegt sie mit Sardellenstreifchen, zerschnittenen, hart gekochten Eiern, Pfeffergürkchen, gehackter Petersilie, gehacktem Kerbel und Schnittlauch, streut Pfeffer und Salz darüber, gießt reichliches Olivenöl und Essig über das Ganze und servirt es, ohne es untereinander zu mischen.

Weißkohl mit Hammelfleisch gedämpft. — Nicht zu fettes Hammelfleisch wird in große Würfel geschnitten, sauber in warmem Wasser gewaschen und mit reichlich Zwiebelscheiben, Pfeffer und Salz zum Kochen gebracht. Inzwischen schneidet man die Blätter eines Weißkohls (zu einem großen Kopf rechnet man $1\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch) in nicht zu kleine Stücke und fügt dieselben dem halbweich gekochten Fleische zu. Ist auch der Kohl weich geworden, nimmt man etliche in Scheiben geschnittene, rohe Kartoffeln und läßt dies Alles zusammen langsam schmoren. Sollte das Gericht nicht fämig genug sein, stäubt man etwas Mehl darüber. Je nach Geschmack kann man eine Messerspitze Kümmel mitkochen lassen. Zubereitungsdauer etwa zwei Stunden, wobei erwähnt werden muß, daß ein längeres Dämpfen nicht schadet; auch aufgewärmt behält das Gericht seinen pikanten schönen Geschmack. Besonders empfehlenswerth für den einfachen, bürgerlichen Familientisch.

Glazirte Kartoffeln. — Ganz kleine gesottene Kartoffeln werden geschält, mit einem Stück Butter, einem Theelöffel voll gestoßenem Zucker und ganz wenig Fleischbrühe so lange geschmort, bis sie schön glänzend und braun geworden sind. Sie eignen sich als Beilage zu allem Braten.

Gefüllte Kartoffeln. Man sucht ganz große Kartoffeln aus, kocht sie mit der Schale, schält sie ab und höhlt sie sehr vorsichtig aus. Alsdann wiegt man kaltes Schweine-, Kalb- oder Rindfleisch, etwas Schalotten und Sardellen klein, vermischt dies mit dem Fleisch und läßt es mit Fleischbrühe und etwas Butter nur eben anschwitzen. Mit dieser Masse füllt man sodann die Kartoffeln und setzt sie recht vorsichtig nebeneinanderstehend in einer Kasserolle oder in einem Schmortopf, thut kleine Stückchen Butter daran, so daß die Kartoffeln bis auf die Hälfte darin stehen und läßt sie so gar und braun schmoren, wobei man sie sehr häufig begießen muß.

— **Gefüllte Zwiebeln.** — Große weiße Zwiebeln werden gewaschen und geschält, worauf man sie in leicht gesalzenem Wasser aufwallen läßt. Dann werden sie zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt und mit kaltem Wasser überspült. Man schneidet nun von jeder Zwiebel eine Platte ab, höhlt die Zwiebel selbst sorgfältig aus und füllt sie mit einer beliebigen Farce, wie aus Kalbfleisch oder aus Kalb- und Schweinefleisch, aus Bratenresten, Wild u. s. w. Sobald die Zwiebeln gefüllt sind, werden die abgeschnittenen Platten fest daraufgedrückt und die Zwiebeln so in eine Kasserolle, in der man vorher Butter zergehen ließ, gegeben, daß sie dicht nebeneinander und mit der abgeschnittenen Platte nach oben liegen. Man salzt sie, mengt Zucker, Pfeffer, sowie Essig nach Geschmack bei, eine kräftige Fleischbrühe darauf und läßt die Zwiebeln so zugedeckt bei mäßigem Feuer weich dünsten. Sie werden als Zwischenspeise oder als Beilage zu Hammel- oder Schweinefleisch etc. servirt.

Polnischer Apfelkuchen. — 1 Pfund dünne Apfelscheiben werden mit Zucker, etwas feingehackter Zitronenschale, Korinthen und einem bis zwei Löffeln Rum vermischt und einige Stunden zugedeckt fortgestellt. Indessen bereitet man einen Mürbeteich, rollt ihn aus, belegt ihn mit den Apfelscheiben und backt ihn im Ofen gar, dann streicht man Eiweißschnee recht gleichmäßig darüber, bestreut ihn recht dick mit Zucker und feingehackten Mandeln und läßt ihn so nochmals im Ofen überbacken.

Die Handschrift des Königs.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

kam, der ihn außerordentlich freundlich empfing.

„Ich habe eine Frage an Sie, Herr de Ranville", sagte der Bankier. „Machen Sie mit mir allein Geschäfte?"

„Ja, Herr Barckhusen, mein Ehrenwort darauf."

„So muß ich annehmen, daß Herr van Damen ebenso gute Verbindungen hat wie Sie, denn er kauft heimlich große Posten französischer Rente auf, wie ich. Ich war zuerst etwas betroffen, als van Damen auch im Besitz des Geheimnisses war, und ich habe einen Augenblick lang geglaubt, daß Sie nicht nur mit mir, sondern auch mit ihm Geschäfte machten; Ihr Wort aber ist mir Beweis genug, daß ich mich geirrt habe, und ich finde jetzt in den Manipulationen van Damens eine gewisse Beruhigung. Wenn der sein Vermögen wagt, brauche ich für das meinige nicht zu zittern."

— — — — — — — —

Am 30. September brachte der Telegraph zur Mittagszeit, gerade als die Amsterdamer Börse in vollster Thätigkeit war, die Nachricht, daß bei König Louis Philipp die Krisis überwunden und Aussicht auf Besserung vorhanden sei. Die folgenden Tage brachten noch bessere Kunde, und am 6. Oktober war Louis Philipp außer aller Gefahr und die französischen Staatspapiere stiegen wieder auf ihren Standpunkt vor der Erkrankung des Königs.

Tausende von Inhabern französischer Staatspapiere waren schwer geschädigt worden, vier Personen aber hatten ein horrendes Geld verdient: van Damen und der König von Frankreich, Barckhusen und Anatole de Ranville.

Nach der Abrechnung zwischen den beiden Letzteren erklärte der Bankier: „Was fangen Sie nun mit der baaren Million holländischer Gulden an, die auf Ihren Antheil kommt?"

„Ich möchte als Geschäftstheilhaber bei Ihnen eintreten," erwiderte Anatole, und der Bankier beeilte sich, seine Zustimmung auszusprechen, denn er hoffte noch öfters derartige Geschäfte mit seinem neuen Theilhaber machen zu können.

Am nächsten Tage bereits erhielt der Bankier van Damen die Mittheilung, daß Anatole de Ranville, ehemaliger Gesandtschafts-Attaché, vollberechtigter Theilhaber der großen Bankfirma Barckhusen & Co. geworden sei. In der ganzen Amsterdamer Geschäftswelt machte das Aufsehen, und die abenteuerlichsten Gerüchte waren in Geschäftskreisen im Umlaufe. Es hieß Anatole de Ranville habe von Frankreich Ersatz für seine sämmtlichen verlorenen Familiengüter erhalten und sei im Besitz mehrerer Millionen, die er nunmehr in Barckhusens Geschäft anlegen wolle.

Nach weiteren acht Tagen erschien der neugebackene Bankier Anatole de Ranville im Kontor van Damens und bat um eine Unterredung.

Van Damen empfing Anatole mit außerordentlicher Freundlichkeit, er machte ihm liebenswürdige Vorwürfe, daß er sich so lange nicht habe sehen lassen, ließ durchblicken, daß auch Jakobäa sehr ungehalten darüber sei, und fragte schließlich, womit er dienen könne.

Anatole lächelte vielsagend und erklärte: „Sie haben bei der jetzigen Baisse der französischen Staatspapiere ein schweres Geld verdient, das Sie mit Louis Philipp, dem spekulativen Könige von Frankreich, wahrscheinlich getheilt haben. Ich hatte aus derselben Quelle, wie Sie, dieselbe Nachricht, und habe mir erlaubt, sie auszunützen. Nur ein Unterschied besteht zwischen uns Beiden. Meine Quelle ist für mich wenig gefährlich, die Ihrige ist für Sie dadurch sehr gefährlich, daß ein Schriftstück von der Hand des Königs vorhanden ist, aus welchem hervorgeht, welches Börsenmanöver vom König absichtlich und urch Ihre Hilfe ausgeführt worden ist. Das Schriftstück befindet sich in meiner Hand und ich bin überzeugt, die Oppositionsparteien in Frankreich bieten mir für die Auslieferung dieses Schriftstückes wiederum eine Million. Ich hätte gar keine Veranlassung, den König von Frankreich zu schonen, denn er hat grausam und ungerecht an mir gehandelt, wenn ich aber diese Veröffentlichung machte, würden auch Sie Herr van Damen, geschädigt. Der König würde mit Ihnen keine Geschäfte mehr machen und hier am Platze würde ein Schatten auf Ihre geschäftliche Thätigkeit fallen. Ich habe aber auch allen Grund, Sie zu schonen, da ich Sie zu meinem Schwiegervater haben möchte. Meinem Schwiegervater würde ich auch mittheilen, welcher Zufall das wichtige Dokument mit der Handschrift des Königs in meine Hände gebracht hat. Ich hoffe, Herr van Damen, Sie werden mein Entgegenkommen zu schätzen wissen." — — —

Als van Damen am Nachmittage nach seiner Wohnung ging, brachte er Anatole de Ranville mit, den er seiner erstaunten Tochter mit den sehr herzlich gesprochenen Worten zuführte: „Herr de Ranville hat um Deine Hand angehalten, Jakobäa, und ich habe sie ihm gewährt. Werdet glücklich, meine Kinder!"

Ob van Damen bei den ferneren Börsenoperationen, die er für König Louis Philipp machte, seinem Schwiegersohn etwas davon mittheilte oder ob er das Geheimniß wahrte, bleibt unentschieden. Im Jahre 1848 aber wurde Louis Philipp von den Franzosen davongejagt vor allem deshalb, weil das Land seiner Habsucht und seiner Geldanhäufung in England und Holland, wie der ewigen Forderungen für seine Kinder und Verwandten überdrüssig geworden war. Die achtzehn Jahre seiner Regierung aber hatte Louis Philipp gut benützt; er hatte ein ungeheures Vermögen gesammelt, das heute noch seinen Nachkommen, selbst bei den allerneuesten Verschwörungen gegen die französische Republik, Dienste leisten muß.

Der Tobey halbjährliche Verkauf

Die prächtige Ansammlung, die wir bei diesem Verkauf zeigen, übertrifft alle unsere früheren Offerten und steht in Bezug auf Auswahl, Reichhaltigkeit, Qualität und wunderbar niedrige Preise einzig da.

Wir gehen davon aus, daß die Zeit der großen Profite vorüber ist, und daß der erfolgreiche Kaufmann derjenige ist, der ein großes Geschäft mit einem kleinen Profit macht.

Dieser Grundsatz wurde ausgeführt, als wir die Preise an diesen Waaren festsetzten und unser ganzes Lager ist markirt mit einem kleineren Profit-Aufschlag, als je ein anderer Möbel-Laden dieses Landes berechnete.

Um die obigen Bargains noch mehr hervorzuheben, haben wir unserem bereits riesigen Assortiment noch fünfzig tausend Dollars werth der besten Möbel hinzugefügt, die von unseren regulären Fabrikanten hergestellt und 25 bis 40 Prozent unter den regulären Werthen eingekauft wurden.

Kluge Käufer werden deßhalb die Wichtigkeit einsehen, nicht einen Dollars werth von Möbel zu kaufen, ehe sie dieses Lager gründlich inspizirt haben.

The Tobey Furniture Co.

Wabash Ave. Washington Str.

Nicht wie viele Patienten ein Doktor heilt, sondern wie viele er nicht heilt — das ist, was jeder Patient wissen will.

Kann ich kurirt werden? Kann er mich heilen?

Dies sind Fragen, die sich jeder Patient stellt, da er weiß, daß ein Patient, der nicht geheilt wird, dem Ruf des Doktors mehr schadet, als neun geheilte Patienten ihm nützen können.

Dr. T. Wilson Deachman

macht es sich zur festen Regel, nie einen Fall zu übernehmen, von welchem er nicht sicher ist, daß er ihn heilen kann, oder wenigstens viel nützen kann. Zeugnisse von Patienten, die geheilt wurden, beweisen nichts, als daß ein Doktor im Stande ist, manche Fälle manchmal zu kuriren. Aber Patienten fragen sich: „Wie viele Fälle hat er nicht zu heilen vermocht?" Dr. Deachman behauptet nicht, alle Fälle oder alle Krankheiten zu heilen, sondern er behauptet nur und kann es beweisen, daß er alle Fälle kurirt, die er in Behandlung nimmt. Die Spezialitäten des Doktors sind

Nase, Kehle und Lungen.

Diese behandelt er mittelst seinen eigenen Original-Methoden und wendet dazu seinen eigenen dazu hergestellten Apparat an, um die Medizin in Form von Dünsten oder Dämpfen, welche der Patient einathmet, an die erkrankten Stellen zu führen. Durch den mechanischen Bau der Einathmungs-Apparate gelangt der medizinische Dampf in jede Luftzelle und heilt die entzündeten und erkrankten Stellen. Andere Apparate bringen den Dampf nicht weiter als bis in die Kehle und können deßhalb schwachen Lungen wenig helfen.

Eine fortwährend wachsende Praxis auf demselben Platz seit über sechs Jahren ist der beste Beweis von des Doktors Erfolg. Jeder behandelte Patient ist die beste Reklame. Er schickt keine ungeheilten Patienten hinweg, damit sie seinen Ruf schädigen. Er hat mehr Patienten geheilt, die an Lungenkrankheiten litten, (wirkliche Lungenleiden, wie es sich durch Untersuchung mittelst des Mikroskopes herausstellte) als alle anderen Lungen-Spezialisten in Chicago. Wenn Ihr aller anderen Aerzte überdrüssig seid und wenn Euer Fall noch nicht in's 3. Stadium durch Euer Warten übergegangen ist, so könnt Ihr sicher sein, daß Euch des Doktors Behandlung heilt.

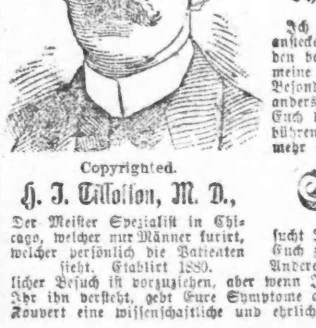
☞ Bringt in einer Flasche den Morgen-Auswurf mit Euch, wegen mikroskopischer Untersuchung, wenn Ihr fürchtet, an einer Brust- oder Lungen-Krankheit zu leiden.

Konsultative Untersuchung und eine Behandlung frei. X-Strahlen-Untersuchung frei, wenn nöthig.

Office: 70 Dearborn Str., Ecke Randolph.

(Benutzt den Fahrstuhl). — Sprechstunden: Täglich von 10 bis 6, Montag, Mittwoch und Freitag bis 8; Sonntag bis 3 Uhr. — Schneidet dies aus und bringt es mit.

Kurirt in 5 Tagen!



um geheilt zu bleiben.

Varicocele

ohne zu schneiden und ohne Schmerzen.

Ich wünsche, daß jeder Mann, der mit Varicocele, Striktur, ansteckender Blutvergiftung, Nervenschwäche oder ähnlichen Leiden behaftet ist, in meiner Office vorspricht, woselbst ich ihm meine Methode der Heilung dieser Krankheiten erklären werde. Besonders lade ich alle Männer ein, die mit der Behandlung anderswo unzufrieden sind. Ich werde Euch sagen, weshalb ich Euch dauernd heilen kann. Konsultation ist frei, und meine Gebühren für eine perfekte Heilung sind mäßig und betragen nicht mehr als Ihr zu bezahlen gedenkt.

Copyrighted.

H. J. Tillotson, M. D., Der Meister Spezialist in Chicago, welcher nur Männer kurirt, welcher persönlich die Patienten sieht. Etablirt 1880.

Sichere Heilung

sucht Ihr. Ich gebe Euch eine gesetzlich geschriebene Garantie, Euch zu heilen oder Euer Geld zurückzuerstatten. Was ich für Andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun. Ein persönlicher Besuch ist vorzuziehen, aber wenn Ihr nicht kommen könnt, beschreibt mir Euren Fall, wie Ihr ihn versteht, gebt Eure Symptome an, Eure Stellung etc., und Ihr erhaltet in einfachem Kouvert eine wissenschaftliche und ehrliche Ansicht über Euren Fall kostenfrei.

☞ Mein Home Treatment ist erfolgreich und strikt privat!

H. J. TILLOTSON, M. D., 84 Dearborn Str., CHICAGO.

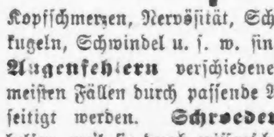
Sprechstunden, 8:30 Vorm. bis 8 Abends; Sonntags nur von 9 Vm. bis 1 Nachm.

SCHROEDER'S

Thurmuhr-Apotheke.

Kopfschmerzen.

Kopfschmerzen, Nervösität, Schmerzen in den Augenkugeln, Schwindel u. s. w. sind die **Folgen von Augenfehlern** verschiedener Art, die in den meisten Fällen durch passende Augengläser sofort beseitigt werden. **Schroeder's Augengläser** helfen, weil sie durch wissenschaftliche Untersuchung genau angemessen werden.



Die Untersuchung kostet nichts! Genau angemessene Gläser sind ebenso billig wie werthlose fertige Brillen oder von Unerfahrenen angemessene.

HENRY SCHROEDER, 465--467 MILWAUKEE AVENUE

Schwache, nervöse Personen.

geplagt von Schwermuth, Erröthen, Zittern, Herzklopfen und schlechten Träumen, erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach und billig Geschlechtskrankheiten, Folgen der Jugendsünden, Krampfaderbruch (Varicocele), erschöpfende Ausflüsse und andere mark- und beinverzehrende Leiden, schnell und dauernd geheilt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. — Auch ein Kapitel über Verhütung zu großen Kindersegens und deren schlimme Folgen enthält dieses lehrreiche Buch, dessen neueste Auflage nach Empfang von 25 Cents Briefmarken versiegelt versandt wird von der

PRIVAT KLINIK, 181 6th Ave., New York, N.Y.

Einbrecher und Feuer

können Euch in einer Nacht Euren ganzen Besitz nehmen.

Wir haben die stärksten bisher gebauten Gewölbe in Chicago. Ist es nicht weise, das Beste zu nehmen, wenn die Unkosten nicht größer sind?

Boxes $3.00 per Jahr und aufwärts.

Merchants Loan and Trust Safe Deposit Company,

Alfred L. Goldsmith, Manager. | 135 Adams Str., CHICAGO.

EXTRA billig nach Europa. Exkursionen jeden Monat.

Schiffskarten

$30 nach Hamburg -- $31 Bremen—
$28 nach Rotterdam — Amsterdam.

☞ 3. Klasse in Schnelldampfer.
☞ Extra billig in 1. und 2. Kajüte.

Vollmachten und Erbschaften Spezialität!

☞ Das Konsularische für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Rußland-Polen besorgen wir zu amtlicher Taxe. Näheres bei

A. Boenert & Co.

167 Washington Straße, nahe 5. Ave.
In Chicago seit 1871.—Sonntags offen bis 12 Uhr.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

CONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Oeffentliches Notariat, Vollmachten, Internationale Gesetze, Wechsel, Checks und Postzahlungen.

90-92 DEARBORN STRASSE

CHICAGO, ILLINOIS.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr.

Greenebaum Sons, Bankers, 83 u. 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigst gangbaren Zinsen.

☞ Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Kirchhoff & Neubarth Co.

53—55 E. Lake Str. Tel. Main 2597.

Importeure und Engros-Händler von Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weinen, Ports, Sherries, Scotch und Irish Whiskies, Jamaica Rum, Arrac, Cognac u. s. w. Alleinverkäufer des berühmten und preisgekrönten Black Rose und der besten Sorten Missouri, California und Ohio Weine, sowie der feinsten Kentucky und Pennsylvania Whiskies, California Brandies u. s. w.

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohren-Heilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen

nur Drei Dollars

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. „Brüderchen Moos", ein im Halle'schen Thorviertel bekanntes Original, ist gestorben. Eigentlich hieß der 71jährige Alte Gottfried Moos, aber weil er alle Leute Brüderchen nannte und duzte, so hieß er auch schon seit Jahren Brüderchen Moos. Seit 34 Jahren betrieb er einen Produktenhandel, sechs Jahre lang in der Teltower Str. 51 und seit 28 Jahren in dem Hichler'schen Hause Möckernstraße 117. — Der frühere erste städtische Kassirer, Georg Beck, ist im Alter von 92 Jahren einem Herzschlag erlegen. Beck hatte sich zu dieser Vertrauensstellung von der untersten Stufe der städtischen Beamtenlaufbahn aus emporgearbeitet. Im Jahre 1883 war er pensionirt worden. — Die 14jährige Tochter Gertrud des Tischlers W. Hellwig, Langestr. 3, sprang von der neuen Roßstraßenbrücke in die Spree, wurde aber gegen ihren Willen gerettet. Nach ihrer Angabe ist schlechte Behandlung das Motiv zur That gewesen. — Der 44 Jahre alte Bahnsteigschaffner Ernst Warkus, der Stromstr. 52 wohnte und seit zwölf Jahren auf dem Bahnhof Thiergarten beschäftigt war, erhielt eine beleidigende anonyme Postkarte und fühlte sich so gekränkt, daß er sich erhängte. — Barbierlehrling Emil Barendl, bei dem Barbier Wagner in der Willibald Alexisstraße 5 beschäftigt, vergiftete sich mit Karbolsäure, angeblich wegen schlechter Behandlung.

Pankow. Kaufmann Heinrich Kühnemund, Brehmestr. 7, wurde beim Ueberschreiten des Bahndamms vom Zuge getödtet.

Prenzlau. Das Fuhrwerk des Händlers Herau wurde von dem nach Templin abgehenden Personenzug auf dem Bahnübergang in der Neubrandenburgerstraße hierselbst zertrümmert. Auf dem Wagen befand sich Herau und dessen Ehefrau. Ersterer wurde todt aufgefunden, während die Frau erheblich verletzt ist.

Reinickendorf. Zwischen hier und Dalldorf wurde die unverehelichte Marie Strehmann durch Messerstiche schwer verletzt aufgefunden. Als muthmaßlicher Thäter wurde der 16½jährige Arbeitsbursche Ehrich Schlesinger von hier verhaftet.

Spandau. Der bisher älteste Einwohner unserer Stadt, der Strumpfwirkermeister Ferdinand Woltersdorff, ist im 94. Lebensjahre gestorben.

Welzow. Arbeiter Paul Scholz von hier ist in der Nähe von Senftenberg ermordet aufgefunden worden. Der dringende Verdacht, ihn ermordet zu haben, ist auf seine eigene Ehefrau und einen Schlafburschen der Eheleute, den Arbeiter Friedrich Fröse gefallen; beide hatten ein Liebesverhältniß mit einander und sind verhaftet worden.

Provinz Ostpreußen.

Alt-Wartenburg. Schuhmachermeister Klein ist von einer Fahrt nach Wartenburg, wo er auf dem Amtsgerichte einen Termin hatte, nicht wieder zurückgekehrt; er wird seitdem vermißt.

Fischhausen. Das Wohnhaus des Besitzers Kühn in Kornieten ist vollständig niedergebrannt.

Goldap. Die Stadtverordneten wählten den Rechtsanwalt Ebel zum Vorsteher, den Sekretär Czygan zu dessen Stellvertreter und den Sekretär Becker sowie den Kaufmann Krieger zu Schriftführern. — Bahnarbeiter Nikolaus wurde auf dem hiesigen Bahnhofe überfahren und getödtet.

Gumbinnen. Eheleute Koch in Klein-Mixeln feierten ihre eiserne Hochzeit. Das Paar wurde in der Kirche zu Nemmersdorf durch Pfarrer Henkys eingesegnet. Beide Eheleute sind 87 Jahre alt und noch recht rüstig. Das Jubelpaar steht seit seiner ersten Hochzeit ohne Unterbrechung im Dienste der Gutsherrschaft zu Kieselkehmen.

Neidenburg. Holzschläger Michel Welskopf aus Omulehofen wurde von einem niederfallenden Baum erschlagen.

Nemritten. Eheleute Arndt begingen das Fest der goldenen Hochzeit. Vom Kaiser erhielten sie ein Geschenk von 30 Mark.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Einen Selbstmordversuch machte in einem Restaurant der Altstadt der Einjährig-Freiwillige Speiser von der 5. Compagnie des Grenadier-Regiments No. 5, indem er sich die Pulsadern durchschnitt. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Garnisonlazareth gebracht. Furcht vor Strafe soll der Beweggrund sein.

Kulmsee. Besitzer Friedrich Deuble aus Bildschön wurde in der Nähe dieses Ortes von einem Unbekannten überfallen, mißhandelt und beraubt.

Mönchengrebin. Altbesitzer Isaak Claassen erhielt aus Anlaß seines 60jährigen Ehejubiläums die Ehejubiläums-Medaille.

Neukirch-Höhe. Schneider Anton Ifflander versetzte dem Besitzerssohn Petermann aus Rückenau mit einem Bierseidel einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß Petermann verstarb.

Pr.-Stargard. Zahlmeister Meyer vom 72. Feldartillerie-Regiment wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Warlubien. Stationsvorsteher Pipenburg starb an einer Kopfverletzung. Er wollte aus dem unteren Theil seines Geldschrankes Sachen herausnehmen. Dabei drehte sich die obere Thüre, und Pipenburg stieß mit dem Kopf in voller Wucht gegen den Sicherheitszapfen, der aus der oberen Thür herausragte.

Provinz Pommern.

Stettin. Arbeiter August Striffe, Lindenstr. 20, hat sich erschossen. — Oberbrauer Witt wurde Nachts in der Bredowerstraße von den Brüdern Doebler aus Züllchow überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. — Fuhrherr Eduard Maskow stürzte in eine Dunggrube und erstickte.

Neustettin. Ein Ehrenbürger unserer Stadt, Stadtältester Buchhändler Eckstein, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Länger als 30 Jahre, bis zum 1. Juni 1898, war er Beigeordneter und fast 50 Jahre Stadtrath. Ferner war er Mitglied des Kreistages und des Kreissparkassen-Curatoriums.

Rügenwalde. Ackerbürger Harnisch ist verschwunden. Seine Mütze wurde am Binnenhafen aufgefunden.

Schlawe. Ueber den Nachlaß des verstorbenen Stahlfabrikanten Sally Aron ist der Conkurs eröffnet worden.

Schivelbein. Eisenbahnarbeiter Kath wurde im Müller'schen Torfmoore als Leiche aufgefunden.

Stargard. Auf dem Bahnhofe wurde der Arbeiter Dühn überfahren und erlag den Verletzungen.

Stöwen. Das Wohnhaus der Wittwe Jandt ist eingeäschert worden.

Winterfelde. Das Wohnhaus des Gemeindevorstehers Packbrenner wurde eingeäschert.

Wussow. Auf dem hiesigen Gute brach der Arbeiter Fänrich beim Strohladen das Genick.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Schneider Goldner aus der Eimsbüttlerstraße wird vermißt. — Kaufmann Paul Rosinski, Karolinenstr. 4, meldete Conkurs an. — Die Criminalpolizei hat den Geliebten der in der Gärtnerstraße ermordeten Wüpper, den Arbeiter Emil Schleiff und dessen Bruder Karl in Haft genommen.

Alt-Rahlstedt. Tischlermeister Peter Holst ist verschwunden. Man befürchtet, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Barmstedt. Das in der Chemnitzstraße belegene Wohnhaus des Schuhmachers und Gastwirths Jürgen Wohld ist gänzlich niedergebrannt.

Branderup. Mühlenbesitzer Fausböll wurde verhaftet. Ueber den Grund dieser Maßnahme ist nichts bekannt.

Husum. Zum Waisenrath ist an Stelle des Lehrers Hehl, der sein Amt niedergelegt hat, Brandkassencommissär Jürgensen gewählt worden.

Kiel. Das Kriegsgericht verurtheilte den Lieutenant zur See Jobst vom Küstenpanzer „Aegir" wegen Beleidigung beziehungsweise vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in vier Fällen zu dreimonatiger Festungshaft. Zahlmeister-Applikant Iwan wurde wegen Veruntreuungen zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Koldenbüttel. Amtsvorsteher Mertens feierte sein 25jähriges Jubiläum als Lehnsmann.

Provinz Schlesien.

Breslau. Kaufmann Josef Klein, Neudorfstr. 58, und die Firma G. Otto Weigmann meldeten Conkurs an.

Bunzlau. Schneider Louis Wandelt, Zollstr. 24, und dessen 8jähriger Sohn wurden, durch Kohlengas vergiftet, im Schlafzimmer todt aufgefunden.

Gleiwitz. Maschinenwärter Biskup wurde Abends von den Brüdern Wilhelm und Max Kupferberg überfallen und durch Messerstiche getödtet. — Der nach 18jähriger Abwesenheit zu seinen Eltern zurückgekehrte Schiffsingenieur Schubert wurde kurz nach seiner Ankunft von einem Gehirnschlage getroffen und starb.

Hirschberg. Das Schwurgericht verurtheilte den 21jährigen Kutscher Wilhelm Prenzel aus Schosdorf, der auf der Eisenbahnstrecke Warmbrunn — Hermsdorf zwei Personenzüge dadurch zum Entgleisen bringen wollte, daß er Steine in die Schienen einklemmte, zu drei Jahren Zuchthaus.

Hohenfriedberg. Von den Stadtverordneten wurden gewählt: Kaufmann Wittwer zum Vorsteher, Lederhändler Groß zu dessen Stellvertreter, Maurermeister Schubert zum Schriftführer und Gasthofbesitzer Kühnöhl zu dessen Stellvertreter.—Schuhmacher Blümel beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Provinz Posen.

Lissa. Gymnasiast Robert Fechner wurde in einem Wäldchen erschossen aufgefunden. Er stand vor der Abgangsprüfung.

Meseritz. Der wegen Mordes vom hiesigen Schwurgericht verurtheilte Knecht Gustav Schulz aus Dürlettel ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Er wurde zur Verbüßung der Strafe nach Rawitsch gebracht.

Ostrowo. Nach zweimonatlicher Untersuchungshaft ist der Gastwirth Seidel aus Skalmierzyce, da sich der Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung gegen ihn als unbegründet erwies, aus dem hiesigen Gefängniß entlassen worden.

Tirschtiegel. Bei dem Eigenthümer Eduard Riemer in Czarne sollte wegen eines Prozesses ein Lokaltermin abgehalten werden. In demselben Augenblick aber, als die Gerichts-Commission das Gehöft betrat, erschoß er sich. Die Furcht, einen Meineid geleistet zu haben und verhaftet zu werden, hatte ihn in den Tod getrieben.

Wollstein. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden zum Vorsitzenden Kaufmann Jaekel, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Neubelt, zum Schriftführer und Stadtsekretär Moblinski und zu dessen Stellvertreter Richter wiedergewählt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Professor Gustav Rebling, welcher sich um das Musikleben in unserer Stadt große Verdienste erworben hat, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Frohse. Die Grabhoff'sche Ziegelei ist vollständig niedergebrannt.

Genthen. Arbeiter Elsholz in der Parchenstraße beging das goldene Ehejubiläum.

Halberstadt. Der jüngst verstorbene Stadtälteste und Stadtrath G. Wartner hat mit Zustimmung seiner noch lebenden Frau unserer Stadt ein Vermächtniß in Höhe von etwa 70,000 Mk.

Halle. Bei einem in der Wohnung des Arbeiters König ausgebrochenen Brand wurde das 5½jährige Söhnchen so schwer verletzt, daß es verstarb.

Kehnert. Gemeindebediener Christoph Schulz feierte die goldene Hochzeit.

Lindenhayn. Auszügler Eduard Hennig beging das goldene Ehejubiläum.

Loburg. Oberpfarrer Ernst Wernicke blickte auf eine 25jährige Amtsthätigkeit in unserer Stadt zurück. Die theologische Fakultät in Halle ernannte ihn zum Ehrendoktor.

Meitzendorf. Arbeiter Gottfried Andreas Buhe feierte sein 50jähriges Arbeitsjubiläum im Dienste der Firma Dorendorf u. Co. Er erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Nietleben. Kutscher Wilhelm Schummer wurde vom Wagen geschleudert und starb an den Verletzungen.

Provinz Hannover.

Hannover. Wegen dauernder Arbeitslosigkeit hat sich der Schneidergeselle Karl Diederichs erschossen. — Der Bahnangestellte Heinrich Schönberg kam auf dem Hainhölzer Rangirbahnhofe beim Ueberschreiten der Geleise zwischen zwei Wagen und erhielt erhebliche Quetschungen. Der Schwerverletzte fand im Krankenhause Aufnahme.

Alfeld. Nachts entstand in einem Nebengebäude des Hofbesitzers Heinrich Stahl No. 12 in Wrisbergholzen bei Alfeld Feuer, durch welches sämmtliche Gebäude des Gehöfts eingeäschert worden sind. Die Familie Stahl konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen.

Meinersen. Der Hofbesitzer Wilhelm Ernst in Wettmar stürzte aus einer Bodenluke auf die Diele herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat. Ernst stand im 43. Lebensjahre.

Osnabrück. In den letzten Tagen sind hier der Landesökonomierath a. D. Karl Ferdinand Gottlieb v. Steuber im 90. und der bekannte Hotelbesitzer und Weingroßhändler Johann Caspar Dütting im 72. Lebensjahre verstorben.

Twistringen. In einer hiesigen Wirthschaft gerieth der Schlachter Mohrmann mit dem Arbeiter Brinkmann in Streit, der sich vor dem Hause fortsetzte und in dessen Verlaufe Mohrmann von dem Brinkmann mit einem Messer in die Brust gestochen wurde. Das Befinden Mohrmann's ist bedenklich.

Provinz Westfalen.

Bielefeld. Landgerichts-Präsident a. D. Sack, welcher früher lange Jahre in Paderborn amtirte, ist hier gestorben.

Bosperde. In einem Kampfe zwischen Förstern und Wilddieben in den Waldungen der Umgegend wurde der Arbeiter Kißmer von hier erschossen.

Dortmund. Die Viktoria-Brauerei wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten erlitt der Oberfeuermann Miselka schwere Brandwunden.

Hamm. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung siegte der Centrumskandidat, Ziegeleibesitzer Köchling.—Bahnarbeiter Wilhelm Grünhoff wurde in einem Wärterhäuschen todt aufgefunden. Er hatte am Kopfe zwei große Wunden.

Herford. Superintendent a. D. Ameler vollendete sein 90. Lebensjahr.

Unglinghausen. Eheleute Martin Klein begingen das Fest der goldenen Hochzeit.

Upsprunge. Auf dem Gehöft des Ackerwirths Anton Klocke brach Feuer aus, welches Wohnhaus und Scheune einäscherte.

Wanne. Durch ein in der Getreidescheune des Oekonomen Leppler entstandenes Feuer wurde die Besitzung desselben zerstört.

Rheinprovinz.

Aachen. In einem Hause der Jülicherstraße schoß der hiesige Wirth Joseph Gregorius ohne jede Veranlassung seinen Bruder Mathias Gregorius, der ihn in Gesellschaft des Wirthes Wring besuchen wollte, in die Brust und verletzte denselben schwer. Alsdann schoß er auf Wring, ohne zu treffen, und tödtete sich alsdann mit einem Schuß durch die Schläfe. Gregorius hat die That in einem Anfalle von Geistesstörung begangen.

Düsseldorf. Zum besoldeten Beigeordneten unserer Stadt wurde der Regierungsrath Dr. Zahn vom Kaiserl. Statistischen Amte gewählt.

Elberfeld. Die 19 Jahre alte Näherin Clara Prigge hat sich aus ihrer elterlichen Wohnung entfernt und ist nicht zurückgekehrt.

Leichlingen. Das Anwesen des Ackerers Waßmann in Buntenbach brannte vollständig nieder.

Mühlheim a. Rh. Kreisschulinspetor Dr. Burkardt ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Neunkirchen (Rb. Trier). Bremser Funk gerieth unter die Räder eines Zuges und wurde getödtet.

Neviges. An der Kopfstation scheute das Pferd des Ackerknechts Duhr, sprang zur Seite und stürzte mit dem Wagen einen Abhang hinunter. Der Knecht fiel mit hinab und zog sich eine so schwere Verletzung zu, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kassenrath a. D. Kircher, welcher lange Jahre an der Spitze unseres städtischen Kassenwesens stand, ist gestorben. — Der hier in schlechtem Andenken stehende Gründer, Bauspekulant und Lebemann Romulo Echermeyer, der frühere Geschäftsführer der Immobilien-Gesellschaft, welcher vor Jahren unter Hinterlassung einer Unmenge von Schulden in's Ausland flüchtete, wurde in Barcelona verhaftet und wird hierher zurück befördert.

Betzigerode. Oberförster H. Reins, welcher lange Jahre im Dienste des Generals v. Heßberg stand, und erst vor Kurzem sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, ist gestorben.

Ellnhausen. Die Scheune des Landwirths H. Becker ist niedergebrannt.

Emsdorf. An einem Tage hielten hier drei Geschwisterkinder der Wittwe Füngst Hochzeit. Fast das ganze Dorf war geladen worden.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Kunstmaler Otto Scholderer ist nach längerem Krankfein, 67 Jahre alt, gestorben. — In der Gutleutstraße sprang das 16 Jahre alte Dienstmädchen Lina Reinhardt von einem fahrenden Trambahnwagen, stürzte hin und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Mitteldeutsche Staaten.

Alversdorf. Hofaufseher E. Schrader und Großspänner W. Westphal, die seit 25 Jahren auf dem Gerecke'schen Ackerhofe beschäftigt sind, erhielten von ihrer Herrschaft eine namhafte Geldsumme. — Der vom Kantor Küchenthal gegründete Gesangverein „Harmonie" feierte im Pinkernelle'schen Saale sein 25jähriges Stiftungsfest.

Amelungsborn. In der hiesigen Molkerei gerieth der 16jährige Otto Verwohlt aus Holenberg in ein Getriebe. Beide Beine wurden ihm gebrochen.

Apolda. Commerzienrath Müller feierte sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des Landtags. — In der Ungelenk'schen Kistenfabrik brach Feuer aus, welches das ganze Etablissement zerstörte. Der Brand entstand durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung.

Blankenburg. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Köhnke ist das Concursverfahren eröffnet worden. — Oberamtsrichter a. D. Rippentrop, eine in weiten Kreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Braunschweig. Durch Spielen mit Zündhölzern hat sich der 1½jährige Sohn des Arbeiters Karl Ricke schwere Brandwunden zugezogen. — Firma Karl Müller, Wendenstr. 55, meldete Concurs an. — Auf dem Schulhofe zog sich der 10jährige Sohn Friedrich der Wittwe Haun durch einen Sturz eine Gehirnerschütterung zu, der er erlag.

Sachsen.

Dresden. In der Nähmaschinenfabrik von Seidel & Naumann richtete ein Brand großen Schaden an. — Der 70jährige pensionirte Beamte Hermann August Martin wird vermißt. Vermuthlich ist er verunglückt. — Wegen Nahrungssorgen machten der Schneider Rothe und sein 12jähriger Sohn, Weißeritzstr. 11 wohnhaft, einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Beide wurden noch rechtzeitig abgeschnitten und dürften dem Leben erhalten bleiben. — Von der Staatsanwaltschaft ist gegen den von hier verschwundenen Weinhändler Oscar Theodor Clemens Zschäckel ein Steckbrief wegen Wechselfälschung und Betrugs erlassen worden.

Hammerrittersgrün. — Das Arbeiterwohnhaus des Gutsvorstehers Breitfeld brannte nieder. Der in der Bodenkammer schlafende 15 Monate alte Knabe des Kutschers Schneider hat bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers seinen Tod gefunden.

Kaitz. Lehrer Rosenbaum erhielt den Titel „Oberlehrer".

Kleinbothen. Renten-Empfänger K. Guhlmann, 78 Jahre alt, hat sich aus Schwermuth erhängt.

Königshain. Hier wurde das Wohnhaus des Schuhmachers Strobach eingeäschert.

Kötitz. Am Elbufer wurde hier ein Leichnam angeschwemmt, der als der Kesselflicker Friedrich Wilhelm Listner aus Grießbach recognoscirt wurde.

Kötzschenbroda. Ueber das Vermögen des Kürschners Emil Ernst Kupfer wurde der Concurs eröffnet.

Kolmnitz. Für die erledigte Pfarrerstelle, um die sich 113 Bewerber gemeldet hatten, ist der bisherige Domdiakonus Förstmann vom Kirchenvorstand einstimmig gewählt worden.

Kopitz. Privatmann Leonhardt feierte mit seiner Ehefrau, geb. Kästner, die goldene Hochzeit.

Kunewalde. Weber Traugott Rätze, 50 Jahre alt, wurde im Dorfbach todt aufgefunden.

Lauter. Gutsbesitzer Kunzmann fiel infolge Fehltritts in einen Teich und ertrank.

Leipzig. Der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät, Dr. jur. Oscar Götz, beging sein 50jähriges Anwaltsjubiläum.

Schönbach. Wohnhaus und Scheune des Andreas Kreuzinger sind niedergebrannt.

Tharandt. Die Ehefrau des Bergarbeiters Günther hat ihr uneheliches 6jähriges Mädchen in brutaler Weise mißhandelt und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt. Sie wie ihr Mann wurden verhaftet.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Schuhmachermeister Wilhelm Betz und Frau, geb. Renz, begingen die silberne Hochzeit. — Frau Eugenie Michaelis-Nimbs, welche früher als Primadonna an der hiesigen Hofbühne beschäftigt war, vollendete ihr 80. Lebensjahr.

Beerfelden. Die Doppelscheuer des Gastwirths Ad. Platt ging in Flammen auf.

Bingen. Bei der durch das Stadtverordneten-Collegium vorgenommenen Ersatzwahl zweier Mitglieder des Kreistages wurden die ausscheidenden Mitglieder Carl Gräff und Commerzienrath Coblenz wiedergewählt.

Brandau. Unser neugewählter Bürgermeister Georg Weber IV. wurde durch Kreisrath Lochmann in sein Amt eingeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Altbürgermeister Georg Weber II. die Krone zum Philippsorden überreicht.

Gießen. Landgerichtsdirector Ludwig Jöckel ist im 66. Lebensjahre gestorben.

Groß-Gerau. Fräulein Knöß, die langjährige Lehrerin der hiesigen Klein-Kinderschule, wurde von einem Schlaganfall betroffen, dem sie erlag.

Gundersheim. Pfarrer Blankenberger von hier wurde zum Domkapitular in Mainz ernannt.

Hochweisel. Unser bisheriger Bürgermeister wurde zum vierten Male wiedergewählt.

Bayern.

München. Geheimrath Dr. Julius v. Staudinger, kgl. Senatspräsident a. D., ist nach langem schwerem Leiden gestorben. — Universitäts-Professor Selenka ist gestorben. — Die Soldaten Tobias Eisch und Josef Haigl vom 11. Infanterie-Regiment, sowie Georg Mühlberger des 8. Infanterie-Regiments sind von ihren Truppentheilen desertirt. — Seinem Leiden erlegen ist der Steindrucker Karl Wagenknecht aus Wesel, der in seiner Wohnung an der Nordendstraße das Unglück hatte, beim Reinigen seiner Kleider mit Terpentin durch Explosion der Flasche mehrfache schwere Brandwunden davon zu tragen.

Achdorf bei Landshut. Nachts brannte hier das Herrn Heim in München gehörige Haus vollständig nieder.

Augsburg. Eine sehr bekannte Persönlichkeit, der frühere Wirth vom Kobelberge, Gg. Schmid, starb nach kurzer Krankheit.

Bad Reichenhall. Das Gasthaus zum Rieschen in Salzburghofen-Freilassing ist sammt Oekonomie und großem Viehstand um die Summe von 96,000 M. käuflich in den Besitz des Herrn Georg Kreuzpointner, früher Posthalter in Teisendorf, übergegangen.

Dachau. Gestorben ist Xaver Wieblinger, der den dänischen Feldzug beim 8. bayerischen Infanterie-Regiment mitgemacht und auch an der Erstürmung der Düppeler Schanzen theilgenommen hatte.

Deggendorf. Verschwunden ist der Dienstknecht Jakob Weber von Eiserding. Die von der Staatsanwaltschaft Deggendorf angestellten Recherchen lassen vermuthen, daß Weber ermordet und dessen Leiche in die Donau geworfen wurde.

Großwendheim. In dem Weiler Reinfeldshof brannten neun gefüllte Scheunen und einige Anbauten nieder. Alles ist versichert.

Krumbach. Das Fernsemer'sche Institut ging in den Besitz der Englischen Fräulein um 50,000 M. über und wird als Filiale des Augsburger Instituts vom 15. September an geführt.

Landsberg a. L. Bei dem Remontedepot Westerschondorf ist das Stallgebäude abgebrannt. Das Gewölbe des Stalles, das vor 15 Jahren in Schienenconstruktion ausgeführt wurde, ist eingestürzt. — Das altrenommirte Hotel zum Goggel hier ging durch Kauf an Frau Bucher aus Passau über.

Nürnberg. Die hiesige Staatsanwaltschaft fahndet nach dem Kaufmann Wilhelm Schaller von Dietersdorf, Amtsgerichts Viechtach, dem ein Betrug in der Höhe von 30,000 M. zur Last liegt. — Architekt Karl Hartmann, der eine Anzahl von ihm erbauter Häuser besitzt, ist in Concurs gerathen. Das große Café Hotel Monopol, das Hartmann kürzlich im Tauschwege von dem in Concurs gerathenen früheren Eigenthümer erwarb, ist ebenfalls im Besitz Hartmanns.

Würzburg. Stadtbaurath Bernatz, der im vorigen Jahre wegen Lungenleiden in Ruhestand trat, ist im Alter von 40 Jahren gestorben.

Württemberg

Stuttgart. Die Strafkammer hat den Sekretär des Kgl. Hofmarschallamtes Johann Knapp wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit begangen an Kindern unter 14 Jahren, zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Eßlingen. Tagelöhner Johannes Reichle und Ehefrau begingen das goldene Ehejubiläum. Die kirchliche Einsegnung vollzog Dekan Planck, dessen Vater vor 50 Jahren als Oberhelfer das junge Paar eingesegnet hatte.

Gmünd. Stahlgraveur Johann Adam Oechsle, welcher seiner Zeit wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde und die Strafe verbüßt hat, wurde im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Oechsle suchte um Entschädigung für die zu Unrecht verbüßte Zeit nach und erhielt aus dem allgemeinen Gratialienfonds 1500 Mk. ausbezahlt.

Göppingen. Im Schockensee fand man die Leiche des Dienstmädchens Apollonia Frey von Heuchlingen auf. Als Todesursache ergab die Obduktion Erdrosselung. Die Unglückliche hatte mit dem als Schreiber beim hiesigen Meldeamt angestellten Unterofficier Arndt ein intimes Verhältniß gehabt, und dieser wurde unter dem dringenden Verdacht der Thäterschaft verhaftet.

Kannstadt. Privatier Fr. Wahl, einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, ist im 92. Lebensjahre gestorben. — Bei der Ergänzungswahl zum Bürgerausschuß haben die von der deutschen Partei, der Bürgergesellschaft, dem Güterbesitzerverein und den Bürgervereinen der Seelberg- und Neckarvorstadt aufgestellten Candidaten, Fabrikant Fr. Kübel, Weingärtner J. Mehl und Werkmeister E. Haller, gesiegt.

Krailsheim. In der Familiengruft der Freiherrn v. Ellrichshausen-Neidenfels-Jagstheim, die im alten Stadtfriedhof liegt, wurde die im Alter von 83 Jahren verstorbene Freifrau Amelie v. Ellrichshausen-Jagstheim, geb. Freiin v. Steten, unter großer Theilnahme der hiesigen Bevölkerung beigesetzt.

Ludwigsburg. Der erst im vorigen Jahre hierher versetzte Regierungsrath Sommer wurde von einem Schlaganfall betroffen und war sofort todt.

Missen. Käser Josef Schneider, 65 Jahre alt, wurde auf der Straße erfroren aufgefunden.

Tübingen. Korbmacher Durrthaler aus Bühl wurde beim Passiren der Neuen Straße von dem Hunde des Kaufmanns Frasch beunruhigt und suchte diesen mit gezogenem Messer abzuwehren. Als der Besitzer des Hundes hinzukam und den aufgeregten Mann, der anscheinend stark betrunken war, beruhigen und zurechtweisen wollte, stieß ihm dieser das Messer mit solcher Gewalt in die Brust, daß die Leber durchbohrt wurde.

Baden.

Karlsruhe. Vier Lokomotivführer —Bühler, Baumgärtner, Grieshaber und Schneider — begingen ihr 25jähriges Dienstjubiläum. — Verhaftet wurde der von der hiesigen Staatsanwaltschaft gesuchte Schneider Peter Schmitz, der unter verschiedenen Namen reiste und Betrügereien verübte. Die Festnahme erfolgte in Nürnberg. Im Polizeiarrest hat Schmitz sich erhängt.

Baden-Baden. Graf Ludwig von Vitzthum-Eckstädt wurde vom Stadtrath zum Kurdirektor erwählt.

Bammenthal. Bahnwart Leonhard wurde beim Schließen der Barriere getödtet.

Bruggbach. Das Faller'sche Anwesen, der „Rutscherhof", brannte vollständig nieder.

Dinglingen. Landwirth Schelling, 65 Jahre alt, welcher seit einigen Monaten vermißt wurde, ist im Walde als Leiche aufgefunden worden.

Ettenheim. Von einem schweren Unglück wurde die Familie T. [illegible]le betroffen. Dem alten Vater, Herrn Benz, der an Stelle des verstorbenen Schwiegersohnes die Mühle besorgte, wurde vom Sägewerk ein Arm ausgerissen.

Freiburg. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der 27jährige Dienstknecht Paul Kleinhans von Markdorf wegen tödtlicher Körperverletzung zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Er erstach im November v. J. den jungen Bierbrauereibesitzer Alb. Neumeyer hierselbst, der ihm, weil er seine Stelle plötzlich verließ, die Herauszahlung seines Lohnes verweigerte.

Mannheim. Das hiesige Landgericht verurtheilte den Friseurgehilfen Martin Loesch wegen Todtschlags zu drei Jahren, den Schlosser Richard Unger ebenfalls wegen Todtschlags zu viereinhalb Jahren Gefängniß und den Georgi zu sechs Jahren Zuchthaus.

Mudau. Ziegler Ludwig Dambach wurde in der Nähe seiner Wohnung in einem Graben ertrunken aufgefunden.

Wilsch-Bollenbach. Durch das Scheuwerden seiner Pferde stürzte der Alt-Schillibauer Weber vom Wagen und erlitt schwere Verletzungen.

Rheinpfalz.

Speier. Fabrikant Emil Holtzmann, welcher sich um die Hebung von Handel und Gewerbe in unserer Stadt große Verdienste erworben hat und an allen öffentlichen Angelegenheiten regen Antheil nahm, ist in Karlsruhe gestorben.

Albisheim. Unter dem Verdachte, das im Juni v. J. bei Oelmüller Philipp Schloßstein hierselbst entstandene Feuer angelegt zu haben, wurde der frühere Knecht Schloßsteins, Namens Christoph, verhaftet.

Dürkheim. Wegen unheilbarer Krankheit hat sich der 76jährige Militärpensionist Ludwig Möser erschossen.

Frankenthal. Hofbildhauer Professor Perron in München, Ehrenbürger Frankenthals, stiftete unserer Stadt die Summe von 10,000 Mark. — Fuhrunternehmer Clemens Trumpler beging mit seiner Gattin Anna, geb. Heilmayer, das Fest der silbernen Hochzeit.

Pirmasens. Buchhalter Christian Zinkant schoß sich in seiner Wohnung, Zweibrückerstraße, eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer. Er hatte sich Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Gerichtsvollzieher Kottman aus Friedrichsheim wegen zahlreicher Unterschlagungen zu fünf Jahren Gefängniß und Verlust der Fähigkeit der Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren.

Dettweiler. Der Schuhfabrikant David Levy wurde in der Nacht, als er sich nach Hause begeben wollte, in der Eisenbahnstraße überfallen und schwer verletzt.

Kneuttingen. Der Wagenkuppler Xaver Siegwardt aus Hayingen wurde in der Friedens-Hütte von einer Lokomotive überfahren und schwer verletzt.

Mecklenburg.

Schwerin. Geheimer Rechnungsrath F. L. Dierking, welcher über 50 Jahre im mecklenburgischen Staatsdienste thätig war, ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

Brüel. Vom Ladwig'schen Hause in der Schwerinerstraße brannte der Dachstuhl ab.

Feldberg. Pastor Wieland wurde in der Strelitzerstraße von einem Fuhrwerk überfahren und verletzt.

Stavenhagen. Postsekretär Klüssendorf wurde als Oberpostdirektionssekretär von hier nach Schwerin versetzt.

Steinhagen. Tagelöhner Nevermann kam beim Kühefüttern auf dem hiesigen Gute den beiden Bullen zu nahe und wurde von ihnen schwer verletzt.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Gymnasialoberlehrer Früstück von hier ist zum Direktor des Gymnasiums in Birkenfeld ernannt worden.

Berne. Lehrer Bernett aus Dreisielen, welcher hier zu thun hatte, ist Abends auf dem Heimwege in einem Graben ertrunken.

Schwochel. In der Scheuer der Geschwister Babbe brach Feuer aus, welches auch das Babbe'sche Wohnhaus und eine Kathe des Hufners Schwien einäscherte.

Parin. Das Anwesen des Hufners Kuhlmann ist total niedergebrannt.

Freie Städte.

Hamburg. Im Hause Wilhelminenstraße 46 wurde die Frau des dort wohnenden Schuhmachers F. Schuhmacher hängend aufgefunden. Sie wurde abgeschnitten und in's Leben zurückgerufen. Das dreiviertel Jahre alte Kind der Frau lag todt am Boden. Während die Frau aussagte, daß das Kind plötzlich gestorben sei und sie sich deshalb das Leben nehmen wollte, ergab die ärztliche Untersuchung, daß das Kind erdrosselt worden war. Frau Schuhmacher wurde in Untersuchungshaft genommen.

Bremen. Das frühere Mitglied der Bürgerschaft, Carl Aug. Bade, ist im 78. Lebensjahre gestorben. Während seines langen Lebens ist er im bremischen Handel rastlos thätig gewesen, früher als Theilhaber der Firma Ed. J. Oelrichs & Co., seit 1873 als Mitglied und später als Vorsitzender des Aufsichtsraths der Dampfschifffahrtsgesellschaft „Neptun".

Schweiz.

Aargau. Vom schweizerischen Hotelierverein ist Jungfer Louise Wettstein, die seit bald einem Menschenalter im Hotel Schiff in Baden ununterbrochen in musterhafter Treue gedient hat, mit Diplom und goldener Broche ausgezeichnet worden.

Brienz. Der in unserer Ortschaft viel verkehrende und überall wohlbekannte und in gutem Ansehen stehende Lebensmittelinspektor, Gottl. Ritschard von Oberhofen, ist in seinem 58. Altersjahr nach längerer Krankheit gestorben.

Gland. Beim Baue der Straße Vich-Beguins ist der 18jährige Caboussat von hier durch einen niederstürzenden Felsblock getödtet worden.

Herisau. Nach längerer Krankheit starb hier Alt-Kantonsrath Johannes Baumann.

Lausanne. Apotheker Fenler, ein Hauptförderer des musikalischen Lebens unserer Stadt, ist verstorben.

Laupersdorf. Hier starb Kantonsrath Ed. Meyer, gewesener Ammann von Balsthal.

Niederbipp. Hier starb Pfarrer Flüdiger.

St. Urban. In der hiesigen Irrenanstalt ist der im Jahre 1899 von den Schwyzer Gerichten abgeurtheilte Doppelmörder Josef Jngglin aus Steinen gestorben.

Thun. Käsehändler Beutler von Heimberg, der den Munitionsarbeiter Rothacher auf der Straße erstach, wurde vom Schwurgericht unter mildernden Umständen zu 12 Monaten Correktionshaus und 3500 Francs Entschädigung verurtheilt.

Zug. Nach kurzem Krankenlager starb im Alter von 83 Jahren Kunstmaler F. X. Zürcher-Spichtig, ein Schüler von Deschwanden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Oberlandesgerichtsrath Dr. Zeisberger, als einer der humansten Richter bekannt, der auch im Verbrecher den Menschen nicht vergaß, ist im 52. Jahre gestorben.—Wegen schlechten Geschäftsgangs hat sich der 30jährige Gastwirth Leopold Edner, Hütteldorferstraße No. 155 etablirt, im Keller des Gasthauses aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen und getödtet. — Unterhalb der Reichsbrücke wurde die Leiche der 16jährigen Handarbeiterin Karoline Wierer aus der Donau gelandet.

Teplitz. Von der Willner'schen Porzellanfabrik in Probstan ist der Hintertrakt abgebrannt.

Brünn. Bei einem in der Wälschen Gasse ausgebrochenen Zimmerbrande kam die 88jährige Kreiskommissärswaise Emilie Gnad um's Leben. Lange Zeit hatte die Greisin eine Tabaktrafik auf dem Wenzelplatz, die sie erst vor etwa drei Jahren aufgab.

Brüx. Bote Joh. Peithner von der Bezirkskrankenkasse wurde wegen Unterschlagung einkassirter Gelder verhaftet.

Hruschau. Im Gemischtwaarengeschäfte von Hermann Ebel brach Feuer aus, welches das ganze Waarenlager zerstörte.

Loeben. Im Bergwerk zu Mönchsgraben verübte der Bergarbeiter Petschiak einen entsetzlichen Selbstmord, indem er eine Patrone in den Mund steckte und zündete. Er wurde in tausend Stücke zerrissen.

Rochlitz. Fabrikarbeiter Joh. Schmidt, welcher seine 71jährige Mutter schwer mißhandelt hatte, wurde zu 4 Monaten schweren Kerker verurtheilt.

Trautenau. Auf dem Wergboden der Flachsspinnerei Johan Faltis Erben brach Feuer aus, das erheblichen Schaden anrichtete.

Luxemburg.

Luxemburg. Als der in der Fleischerstraße wohnende Schustermeister Maximilian Wende aus seiner Wohnung vom 2. Stockwerk herunter in das Erdgeschoß gehen wollte, hatte er das Unglück, in der Treppe einen Fehltrit zu machen, wobei er die Treppe herunter fiel und dabei das rechte Bein sowie eine Rippe brach.

Dübelingen. Der neue Polizeikommissar Herr Michel Sinz trat sein Amt an. Ihm zur Seite stehen noch zwei Agenten; dieselben erhalten eine Uniform nach englischem Muster mit bairischem Gendarmensäbel.

Die Mode.

An wärmeren Tagen sieht man die schweren Winterhüllen bereits dem englischen Jackenkleid weichen. Aber eine durchgreifende Veränderung macht sich hier bemerkbar, der fußfreie, bis zum Knöchel reichende Rock gilt für praktische Kleider als durchaus chic. Selten wird das Jackencostüm nur noch aus einer Stoffart gearbeitet und selbst da, wo eine Verschiedenheit in den Geweben nicht allzu sehr betont werden soll, wird es wenigstens reich mit Schrägstreifen aus abstechendem Stoff oder mit heller getönten Zwischenstreifen besetzt, auf denen sich schwarze oder in der Farbe des Kleides ausgeführte Sammetapplikationen in der Form von Bomben, Sternen, Kreuzen u. s. w. befinden.

Die Röcke behalten ihre um die Hüften anschließende Form, sind aber unten vielfach mit einem oder mit zwei gleich hohen Serpentinevolants besetzt. Die Taillen haben oft einen ziemlich langen Jacketschoß, sie werden meist vorn mit kleinen, durchsteppten Patten geschlossen. Die Aermel garnirt man mit breiten, durchsteppten Aufschlägen. Derartige Toiletten arbeitet man beispielsweise so aus verschiedenen Stoffen, daß der Rock aus Tuch, Homespun u. s. w., die Jackentaille aus gemustertem Sammet besteht. Die Grundfarbe des Sammets harmonirt mit der des Rockes, doch ist der Sammet mit weißer oder heller schattirter Punktmusterung überstreut.

Für sehr schlanke Gestalten geeignet sind Costüme aus schottischem, in dunklem Grün gehaltenen Wollenstoff. Sie werden häufig ganz schlicht gearbeitet mit kleiner, einfarbiger Weste vervollständigt, auf der Steppstichlinien die einzige Verzierung bilden. Jugendlich chic sind auch Toiletten aus rothem Tuch mit kurzem Bolerojäckchen. Der Rock des einfachen Jackencostüms wird noch meist gefüttert; zu diesen Tuch- und Wollenstoffröcken trägt man mit Vorliebe einen Unterrock aus schottischem Taffet, in dem ein tiefes Roth vorherrscht. Elegante Toiletten werden jetzt stets mit einem Unterkleid aus Seide gefertigt, das ein breiter, mit mehreren plissirten oder eingekräusten Volants besetzter Serpentinevolant garnirt. Diese Unterkleider ersetzen den Unterrock aus Taffet; man legt jetzt nur einen kurzen Rock aus Zenana (einem neuen seidenen Stoff mit angewebtem, wolligen Futter) an, dem ein hoher, reich garnirter Taffetvolant aufgesetzt ist.

Reiche Säumchenverzierung schmückt das Kleid aus braunem Tuch, Figur 1. Der glatt unterfütterte Rock ist ringsum, vorn aufsteigende Spitzen bildend, in Bisensäumchen genäht. Darüber schmücken ihn in Bogen ausgeschnittene, aufgesteppte Tuchstreifen; oben begrenzt den Rock ein schmaler

Stoffgürtel. Säumchen zieren auch das kurze Jäckchen, das rothe, buntgestickte Sammetaufschläge und einen gleichen Umlegekragen hat. Der Sammet an den vorderen Ecken und den Aermelaufschlägen ist dagegen nur mit melirtem Börtchen benäht. Ein ebenso begrenzter Tuchstreifen umrandet das Jäckchen und die Aufschläge der Aermel, die ein mit Börtchen verzierter, breiter Vorstoß aus modefarbenem Tuch schmückt. Emailleknöpfe zieren das Jäckchen, welches mit einer beliebigen Bluse oder einem Blusenchemisett auch geschlossen getragen werden kann.

Der Anzug, Figur 2, besteht aus Rock aus schwarzem Tuch, mit abgesteppten Blenden besetzt, und Bolero aus schwarzem Sammet; er wird durch eine Bluse ergänzt. Der Rock, der sich oben faltenlos der Figur anpaßt, ist mit geschweiften Nähten gearbeitet. Seinen Besatz ergeben abgesteppte, nach hinten ansteigende Blenden, die man auch fortlassen kann. Der Bolero reicht im Rücken bis zum Gürtel, während sich die Vordertheile etwas verlängern. Die letzteren klappen als Aufschläge zurück, die mit Guipüre belegt sind, und denen sich der Sturmkragen anschließt. Die Jacke ist in der Vorlage mit gelbem Atlas = Steppfutter versehen.

Figur 3 veranschaulicht ein Kleid aus sandfarbenem Tuch, mit Passamenterieborten besetzt; Aermelbausche, Einsatz und Stehkragen aus gemustertem Panne. Der Rock dieses Kleides, das man bedeutend einfacher ge-

stalten kann, wenn man es ohne den Besatz arbeitet, ist mit geschweiften Bahnen zugeschnitten. Er hat vorn in der Mitte eine Naht und ist hier unten mit einer untertretenden Falte ausgestattet. Hinten in der Mitte ist an jeder Seite zu einer gegen den Schlitz gerichteten Falte gelegt. Die Taille tritt in kleiner Schnebbe über den Rock; der untere Rand ist gürtelartig mit Passementeriebesatz belegt. Das Futter der Taille ist anliegend und wird vorn in der Mitte geknöpft. Der Oberstoff des Rückens ist glatt, während der Vordertheile zu tiefen Falten gelegt ist und unten blusenartig über den Gürtel hängt. Er ist mit Besatz versehen, der einen Bolero zeichnet, und vorn in der Mitte über einem schmalen Bluseneinsatz geöffnet. Die Aermel, die sich unten erweitern, sind zackenförmig über einem Bausch ausgeschnitten, der mit geraden Bündchen abschließt; die Bündchen und auch der Stehkragen sind karoförmig mit Seidenband besetzt.

Buntfarbige Stickerei belebt das aus braunem, gerippten Velvet gearbeitete Kleid, Figur 4, das eine reiche Garnitur von Skunks zeigt. Den unten durchsteppten, fußfreien Rock umgeben schmale, in leichter Bogenform aufgenähte Pelzstreifen. Sie dienen auch zum Schmuck der boleroartig gearbeiteten Taille, die mit einem Pelzkragen versehen ist, dem sich stolaartige Stickereipatten mit Pelz-

umrandung anfügen. Die Futtertaille ist passenartig mit Stickerei bekleidet, die an der Achsel übergehakt und durch den mit Pelzstreifen ausgestatteten Stehkragen begrenzt wird; die Passe endet unter einem faltig eingereihten, braunen Seidenlatz, den der Gürtel aus Seidenstoff umschließt. Die mit Pelz besetzten, dreiviertellangen Aermel werden durch Unterärmel aus Seidenstoff vervollständigt, die aus vollen Puffen mit glatten Manschetten bestehen.

Mißglückte Spekulation.

I.

„... Meine Herr'n, ich hab' jetzt einen Schnarch = Apparat erfunden, der es mir ermöglicht, auszubleiben so lang ich will. Meine Frau, die stets um 12 Uhr aufwacht, wird natürlich, sobald sie den Apparat schnarchen hört — in der Meinung, ich sei schon zu Hause — ruhig weiterschlafen! — Heute probir' ich ihn zum ersten Mal!"

II.

„Ja, was wär' denn jetzt dees!? — Na wart'! Du freu' Dich, wenn D' heimkommst!"

Bilder aus Hannover.

Unter den verschiedenen Schlagwörtern, mit denen man dem abgelaufenen Säculum einen charakteristischen Stempel aufzudrücken versucht hat, ist sicher die Bezeichnung „Jahrhundert der Großstadtentwicklung" nicht das wenigst zutreffende, denn die Gestaltung des modernen Städtewesens ist eine der hervorstechendsten Erscheinungen des 19 Jahrhunderts, in der seine übrigen Errungenschaften, die Umwälzungen des Verkehrs, die Schöpfungen der Industrie, die Wunder der Dampfkraft und der Elektricität, zu ihrer vollkommensten Verkörperung gelangt sind.

Ein besonders bezeichnendes Beispiel für das allgemeine Aufblühen der städtischen Gemeinwesen bietet der Werdegang der Stadt Hannover. Die Vergangenheit ist ihr im Vergleich zu manchen anderen Orten vieles schuldig geblieben: die Berufung der hannoverischen Kurfürsten auf den englischen Königsthron fiel in eine Zeit, in der die kleinen deutschen Fürsten in Nachahmung des „Roi Soleil" ihre Residenzen mit üppigen Bauten und Kunstsammlungen schmückten, und dauerte lange genug (1714 bis 1837,) um die kurfürstliche Hauptstadt in ihrer eben begonnenen schönen Entwicklung zu hemmen und über ein Jahrhundert auf dem Niveau einer kleinen Mittelstadt von 15- bis 20,000 Einwohnern festzuhalten. Erst die Thronbestei-

Handelsschule.

gung des Königs Ernst August im Jahre 1837 brachte der neuen Residenzstadt wieder frisches Leben, das durch die kunst- und prunkliebende Hofhaltung Georg's V. sich auch nach außen hin glänzend bethätigte. Diese Entwicklung der Stadt konnte selbst durch die politischen Ereignisse des Jahres 1866 wohl auf eine andere Basis gestellt, aber dauernd nicht gehemmt werden.

Die günstige geographische Lage an der Stelle des deutschen Eisenbahnnetzes, wo die großen Verkehrslinien zwischen dem Westen und Osten, zwischen den beiden Seeplätzen Hamburg und Bremen und dem Süden des Reiches sich schneiden, die reichen Bodenschätze der nächsten Nachbarschaft, die Eisen, Stein- und Braunkohle, Petroleum, Asphalt, Kalk, Mergel und Sandstein, Thon, Salz und Kali liefert, sicherten der Stadt Hannover auch für die Folge ihre Bedeutung als wichtiger Verkehrsmittelpunkt und als Sitz einer vielgestaltigen Industrie.

Andererseits aber war aus den Tagen des frühern kurfürstlichen und spätern königlichen Glanzes so viel an vornehmer Hinterlassenschaft, an Schlössern, öffentlichen Parks und Kunstinstituten aller Art, zurückgeblieben, daß neben der Reize, die der nahe, die Stadt im Halbkreis umschließende Wald und das benachbarte Bergland bieten, Anziehungskraft genug vorhanden war, um hierher Fremde und Landeskinder in großer Zahl zur Niederlassung zu locken. Wie stark diese Anziehungskraft sich geltend gemacht hat, beweist die rapide Zunahme der Bevölkerungsziffer, die innerhalb 50 Jahren von 30,000 auf 300,000 Seelen gestiegen ist. Ihrer Eigenschaft als Residenz eines reichen Fürstengeschlechtes be-

Flußwasserkunst.

raubt, ist die Stadt Hannover jetzt lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen; sie hat aus eigner Initiative und aus eigenen Mitteln dafür zu sorgen, daß sie auf der Höhe eines modernen Großstadtwesens bleibt und neben den Anforderungen an praktische Vortheile und äußere Repräsentation auch der Pflege ideeller Bestrebungen gerecht wird, die einer glänzenden äußeren Hülle allein den lebenspendenden und erhaltenden Kern verleihen. So ist naturgemäß dem Bildungswesen die Hauptaufmerksamkeit zugewandt: es ist eine Reihe von Hochschulen ins Leben gerufen worden, die die staatlichen Institute, die Technische und Thierärztliche Hochschule, aufs beste zu einer fast lückenlosen Reihe erster Bildungsanstalten ergänzen. Von diesen Lehranstalten seien hier nur die Kunst- und Gewerbeschule, das Conservatorium und die Handelsschule genannt. Der Bau der letzteren ist nach den Entwürfen des Stadtbau-Inspectors Rowald in bestem hannoverischen Sandstein hergestellt und schließt sich unmittelbar an das schöne ehemals Simon'sche Palais an, dessen Räume zur Aufnahme eines Handelsmuseums bestimmt sind. Von der Fürsorge der Stadtverwaltung für praktische und hygienische Anforderungen giebt der Bau der neuen Flußwasserkunst Zeugniß, die zur Ergänzung und zur Entlastung des vorzüglichen Trinkwasserwerkes vor Kurzem angelegt worden ist. Das in der Nähe des königlichen Schlosses sich erhebende Maschinenhaus, dessen schöne, aus mehrfarbigem Sandstein errichtete Doppelfacade von einem hohen Wasserthurm überragt ist, rührt von Baurath Hubert Stier her u. ist durch die Bildhauer Dopmeyer und Haller mit Bronzereliefs und einem den Segen des Wassers darstellenden Fries geschmückt. Als Abschluß des großen kostspieligen und mühsamen Werks hat ein Monumentalbrunnen mit reichem figürlichem Schmuck nach Modellen des Bildhauers Gundelach

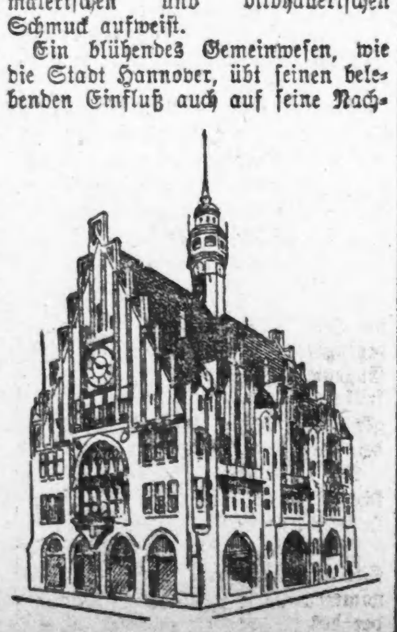
Hannoverische Bank.

vor der Südfront des Wasserwerks Aufstellung gefunden. Eine besondere Fürsorge ist seit Jahrzehnten auch der Wahrnehmung und Bereicherung der künstlerischen und wissenschaftlichen Sammlungen zugewandt worden. Obgleich die Stadt drei eigene Museen, das Kestner-Museum, das Gewerbemuseum und das Vaterländische Museum, gegründet hat und unterhält, hat sie durch opferfreudiges Eintreten es der Provinz ermöglicht, für deren umfangreiche Samlungen ein neues würdiges Haus zu schaffen, das sich an dem weitgedehnten Maschpark erhebt und mit der im Bau begriffenen dreitheiligen Rathhausgruppe eins der großartigsten neuzeitlichen Architekturbilder ausmachen wird. Das umfangreiche, einen großen Lichthof umschließende Provinzialmuseum, ist nach den Entwürfen des bereits genannten Bauraths Stier in den Formen der italienischen Renaissance erbaut und gruppirt sich um einen prunkreichen Ehrensaal, der nach außen hin durch die 46 Meter hohe Kuppel architektonisch betont ist. Den gleichen Zwecken, der pietätvollen Conservirung eines künstlerisch werthvollen Erbes, dient er vom Architekten Otto Lüer hergestellte Denkmalshof, der sich an das älteste Gotteshaus der Stadt, die Nikolaikapelle, anschließt und für die Aufstellung

St. Georgspassage.

der zahlreichen, der Spätrenaissance entstammenden Grabsteine bestimmt ist, deren Stil durch die barocken, lokalen Beispielen entlehnten Formen seiner Architektur Rechnung getragen ist. Dem Zuge nach vornehmer Repräsentation, der deutlich allen communalen Neubauten aufgeprägt ist, haben sich auch Corporationen und Private nicht entziehen können. Hier fallen zuerst die umfangreichen Bankgebäude auf, die längs der drei großen Platzanlagen, des Theater-Georgs- und Aegidienthorplatzes, ihre imposanten Facaden aneinanderreihen, darunter der Neubau der Hannoverischen Bank, der sich in den Formen der Frühgothik nach den Plänen des Architekten Börgemann in einer Doppelfacade effektvoll an der Ecke des Theater- und des Georgsplatzes aufbaut und mit seiner Kuppel das Straßenbild weithin beherrscht. Als eine Schöpfung des privaten Unternehmungsgeistes stellt sich die neue St. Georgspassage am Nordende der glänzenden Geschäfts- und Verkehrsader, der Georgstraße, dar. Der Bau ist von den Architekten Hantelmann und Schädtler hergestellt und zeigt an der Vorderseite eine Facade in gelbweißem, an der Rückseite eine solche in rothem Sandstein; die breite, von einem Glasdach überdeckte Ladenpassage ist in Granit und pariser Kalkstein erbaut und weitet sich in der Mitte zu einem achteckigen Kuppelbau aus, der reichen malerischen und bildhauerischen Schmuck aufweist.

Ein blühendes Gemeinwesen, wie die Stadt Hannover, übt seinen belebenden Einfluß auch auf seine Nach-



Rathhaus in Linden.

barbezirke aus. In engster Berührung mit der großen Schwesterstadt, von dieser nur durch den Fluß getrennt, ist der Fabrikort Linden aus einem Dorfe von 4000 Einwohnern in einem Halbjahrhundert zu einer Seelenzahl von 50,000 herangewachsen. Als Verkörperung dieser frischen Entwicklung tritt an dem neugeschaffenen, mit einem Monumentalbrunnen geschmückten Marktplatz das imposante städtische Rathhaus in die Erscheinung, das, nach den Plänen des verstorbenen Architekten Seidel erbaut, in seiner wuchtigen gothischen Architektur seinen Zweck deutlich verräth und das ernste Streben und Ringen eines unter schwierigen Verhältnissen sich emporarbeitenden Gemeinwesens aufs beste charakterisirt.

Niederlegen.

Hausirer: „Kaufen Sie mir ab 's letzte Kistchen Cigarren!" — Herr: „Danke! Ich will mir das Rauchen ganz abgewöhnen!" — Hausirer (eifrig): „'s beste Mittel, mein Herr!"

Rücksichtslose Verwandtschaft.

Junger Zahnarzt (zu seiner Frau): „Jetzt sind wir schon fünf Monate verheirathet, und noch nicht ein einziger von Deiner großen Verwandtschaft hat sich einen Zahn bei mir ziehen lassen!"

Eine Modemagd.

Bauer: „Wo haben S' Ihre Papier'?"

Dienstmädchen: „Hier san meine Zeugniß als Magd und hier — als Schauspielerin!"

Boshaft.

Alte Coquette: „Machen Sie, daß Sie fortkommen — ich kann nichts gebrauchen!"

Hausirer: „Auch nicht e' Kleinigkeit. ... vielleicht e' Spielzeug für die Enkelchen?!"

Vom Exerzierplatz.

Unterofficier: „Rekrut Meier, jagen Sie 'mal die drei Civilisten dort weg!"

Vaterfreuden.

„Na, ist's gesund?" — „Ja, aber a schauderhaft's Mißgeburt. Vier Händeln hat's und drei Ohren und gar koa Zehen nöt." — „Dem Himmel sei Dank! Endlich mal ein Schlager für mein Museum."

Schlitteln in der Schweiz.

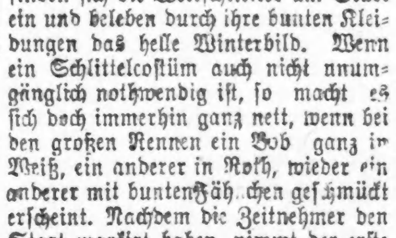
Wenn die Hochthäler der Schweiz „eingeschneit" sind, so daß der Schlittelsport betrieben werden kann, dann berufen die Schlittelvereine ihre erste Generalversammlung, und wenige Tage darauf finden schon die ersten Rennen statt, wozu hauptsächlich drei Arten von Schlitten zur Verwendung kommen: der Schweizerschlitten, der Skeleton und der Bobsleigh. Von ihnen ist der Schweizerschlitten am meisten verbreitet, da er als Beförderungsmittel dient und daher im Besitz fast aller ist, denen die Gesundheit das Schlitteln erlaubt. Er ähnelt sehr den „Käsehitschen" oder „Bullerkarren", wie sie in Deutschland bei der Dorfjugend allgemein in Gebrauch sind. Gewöhnlich wird er von einer Person gefahren, nur im „Cargo-Rennen" besteht die Bestimmung, daß der Herr eine Dame vor sich die Bahn mit hinunternehmen muß. Der Skeleton ist ebenfalls für eine Person bestimmt, man fährt jedoch nicht sitzend, sondern liegend, und die Richtung giebt man

Schweizerschlittler.

ihm mit den Fußspitzen, an denen eiserne Zacken befestigt sind, während der Schweizerschlitten mit den Händen oder kleinen, mit eiserner Spitze versehenen Stöcken, die an weniger steilen Stellen zugleich als Fortbewegungsmittel dienen, gelenkt wird. Der Bobsleigh (Abkürzung: Bob) ist noch nicht allzulange in den Alpen bekannt, er gewinnt jedoch mit überraschender Schnelligkeit immer mehr Bedeutung. Das Gefährliche und Aufregende und der Umstand, daß durchaus nicht jeder ohne weiteres zum Bobfahrer sich eignet, mögen nicht wenig dazu beitragen. Freilich ist gerade diese Art des Schlittelsportes ziemlich kostspielig. Die hinteren beiden Kufen des Bobsleigh sind mit dem gepolsterten Sitzbrett fest verbunden; die beiden vorderen dagegen sind beweglich und können durch starke Stricke, die über kleine Rollen laufen, in seitliche Richtung gebracht werden. Das Lenken ist Aufgabe des ersten Mannes, des „Steuermanns" der überhaupt der eigentliche Befehlshaber auf dem Schlitten ist. Der letzte Mann hat die Bremse unter sich und muß auf das Commando „brake!" mit aller Gewalt an den aus kräftigen

Am Start vor einem Bobrennen.

Eisen bestehenden Hebeln ziehen. Die ganze Besatzung des Bobs zusammen heißt die „Mannschaft". Es gehört eine sehr große Uebung dazu, bis die vier vollkommen miteinander eingearbeitet sind. Kurz vor Beginn der Rennen, morgens etwa um zehn Uhr, finden sich die Wettschlittler am Start ein und beleben durch ihre bunten Kleidungen das helle Winterbild. Wenn ein Schlittelcostüm auch nicht unumgänglich nothwendig ist, so macht es sich doch immerhin ganz nett, wenn bei den großen Rennen ein Bob ganz in Weiß, ein anderer in Roth, wieder ein anderer mit bunten Fähnchen geschmückt erscheint. Nachdem die Zeitnehmer den Start markirt haben, nimmt der erste Bob hinter dem Strich Aufstellung. Die „Mannschaft" setzt sich zurecht. Nur der vorletzte Mann nimmt seinen Platz noch nicht ein, sondern wartet auf das Zählen des Zeitnehmers: „5, 4, 3, 2, 1 — los!", dann schiebt er mit ganzer Kraft an den Schultern des



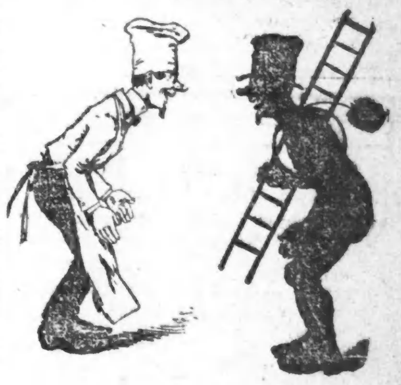
Bob in der Curve.

zweiten Mannes, bis er den Bob in die nöthige Geschwindigkeit gebracht hat, und springt alsdann geschwind, ehe es zu spät ist, auf seinen Platz. Und der Bob gleitet weiter, schneller, immer schneller. Eine Vertiefung in der Straße läßt das Fahrzeug tüchtig in die Höhe springen, so daß das Eisen klirrt. Da heißt es festhalten, um nicht abgeschleudert zu werden. Immer schneller wird die Fahrt. Der Steuermann hat kein Auge für die Zuschauer, die in großen Mengen an den gefährlichsten Stellen der Bahn stehen; jedes Stück des Weges sucht er im voraus zu erkunden. Jede Muskel ist gespannt, straff hält er die Stricke der Steuerung. Inzwischen ist auf langer, gerader Strecke die höchste Schnelligkeit erreicht — die Geschwindigkeit eines Schnellzuges! Ein Bob durchfährt bei guter Bahn die 3,7 Kilometer lange Rüti-Strecke bei Arosa, die mit 14 Biegungen ausgestattet ist, von denen 4 ohne kräftiges Bremsen gar nicht gefahren werden können, in 5 Minuten! Nun kommt die große Kurve. Ohne Bremsen ist sie nicht zu nehmen, wenn anders man nicht den steilen Abhang hinunterfliegen will. Also „brake!" Eine Schneewolke stiebt hinter dem Bob auf. Die Fahrt

Bob auf grader Strecke.

verlangsamt sich etwas. Schnell folgt auf Commando „los!" Mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft zieht der Steuermann nach links, und die „Mannschaft" wirft sich hinüber nach links, um möglichst viel Gewicht nach der Innenseite zu legen. Einen Augenblick scheint der Bob zu kippen, er läuft nur auf den Außenkufen — dann ist die Kurve genommen. Jetzt heißt es „bobben"! Gleichmäßig bewegen sich die Oberkörper der vier ruckweise vor- und rückwärts, bis bald wieder die alte Geschwindigkeit erreicht ist und neue Biegungen neue Gefahren bringen. Die Verwendung der etwa drei Centner schweren Bobsleighs ist natürlich ausgeschlossen auf den künstlich angelegten Eisschlittelbahnen, deren berühmteste der Cresta-Run zu St. Moritz ist. Diese idealsten aller Schlittelbahnen bestehen ganz und gar aus Eis, sind concav angelegt und an den Biegungen mit hohen, abgeschrägten, oben senkrechten, zuweilen auch etwas überhängenden Eiswänden versehen, so daß das Lenken fast überflüssig wird und der Schlitten sich seinen Weg allein sucht. Infolgedessen erreicht man denn auch auf diesen Bahnen eine geradezu fabelhafte Geschwindigkeit.

Gestörtes Wiedersehen.



„... Sie können sich denken, wie wir uns gefreut haben, als ich meinen Bruder nach 10jähriger Trennung wiedergesehen! Wir konnten uns aber nicht umarmen, da ich Conditor geworden bin und mein Bruder Kaminkehrer!"

Zwecklos.

„... Aber, liebe Bertha, es hat wirklich keinen Zweck, daß wir uns ein Automobil anschaffen! Wir würden doch gleich am ersten Tage einen Menschen überfahren, und am zweiten Tage würde uns dann wegen der Kurkosten das Automobil gepfändet werden!"

Die unhöflichen Stadtleut'.

„No, Bürgermeister, wie g'fallt's Dir denn hier in der Stadt?" — „Gar net!" — „Ja, warum denn net?" — „Weil ei'm da gar Neam'd grüaßt!"

Unter Ehrenmänner.

„Warum so tiefsinnig, lieber Freund, nach unserer herrlich gelungenen Finanzoperation?"

„Ach, es fuhr mir so durch den Sinn, wenn wir bei der Sache Pech gehabt hätten, was es wohl heut' für ein Menu gab im Gefängniß!"

Trotzbietungs-Verkauf!

Trotzbietungs-Preise an Droguen

5c das Stück für Toilettenseife — Kirks Shandon Bells, Armours Fine Art oder Craddock's Blue Soap — per Dutzend 55c.

19c für Prophylactic Zahnbürsten.
10c für Graves Zahnpulver.
12c für Pasteurine, Sheffields oder Lyon's Zahn-Paste — 25c Größe.
43c für Knowlton's Danderine, $1.00 Größe.
24c für Pozzonis Medicated Face Powder, 50c Größe.
10c für Mennens Talcum Powder.
21c für Qui Vive Marquise Cream oder Orange Flower Skin Food — 50c Größe.
69c f. Montreal Malt Rye Whisky, 1.25 Größe.
24c f. Malvina Cream oder Lotion — 50c Größe.
43c f. Sozodont, große Sorte; kleine Größe 15c.
31c f. 2-Quart Fountain Syringe oder 2-Qt. Heißwasser-Säcke — 75c Werth.

Fahnen

Sternen und Streifen. Auch die deutschen Farben. Für Dekorationen zu Ehren des Prinzen Heinrichs Besuch in Chicago.
Dritter Floor, nördlich.

Seit Monaten haben unsere Departement-Vorsteher sich auf diese wichtige Gelegenheit vorbereitet—ein Verkauf, den kein Mann oder Frau in Chicago versäumen sollte. Besondere Sorgfalt ist darauf verwendet, die größte Anzahl Leute zu interessiren. Zahlreiche Gelegenheits-Einkäufe sind für diesen Verkauf angehäuft worden und werden jetzt offerirt zu Preisen, die jeder Konkurrenz spotten. Für Baargeld einkaufen und für Baargeld verkaufen ermöglicht es uns, dieselbe Qualität Waaren billiger als irgend ein anderes Geschäft zu verkaufen—deshalb verkaufen wir mehr—das ist der Grund, weßhalb Rothschilds als das Hauptquartier für Baargeld-Käufer anerkannt ist.

Unser Restaurant

Ein angenehmer Platz, eine Mahlzeit einzunehmen. Reine Eßwaaren, schnelle Bedienung, niedrige Preise. Gute Musik.

Trotzbietungs-Verkauf von Notions

2c die Spule für J. J. Clark's besten 200 Yard Maschinenfaden.
3c die Spule für J. O. King's 500 Yard Heftfaden.
5c die Yard für Webers 12½c Combination wasserdichte und Velveteen Skirt Binding.
12c für 250 Yd. Spule beste Nähseide für Kleidermacherinnen.
2c für 5c Stück besten Collar Stiffener.
5c für 10c Paar mit Gummi gefütterte Dreß Shields.
1c für 3c Karte Spring Haken und Oesen.
3c die Yard für 7c schräge Velveteen Skirt Binding.
10c die Karte mit 2 Dutzend Halb-Ball Perlmutterknöpfe, wth. 25c.
10c für 6 Yard Bolt Trimming und Novelty Braids, wth. 25c.
9c für 25c Satin Pad Korset Strumpf-Supporters für Damen.
5c für 10c Paar Lisle elastische Side Supporters.
2c für 25c Korallen u. Perlen Steck- und Gürtel-Nadeln.
25c für neueste Muster Shell Haar-Ornamente, 50c, 75c und $1.00 Werthe.

Trotzbietungs-Offerten an Waschstoffen

Cordonette Lawns, neue 1902 Muster, in fancy und gestreiften Effekten, wären billig zu 6c — Trotzbietungs-Verkaufspreis, Yd. **2¾c**

Fancy Cheviot, neue 1902 gestreifte und corded Effekte, extra feine Qualität, die allerneuesten Stoffe für Waists, Hemden u. s. w., gekauft um für 25c verkauft zu werden — Trotzbietungs-Verkaufs-Preis, die Yard **12½c**

Nainsook, in gestreiften und barred Effekten; ebenfalls extra feiner und schwerer Pique, reguläre 18c Qualität, — Trotzbietungs-Preis, Yard **8½c**

Neue Zephyr Kleider-Ginghams, in allen beliebten Farben und Mustern, anderswo für 10c verkauft — Trotzbietungs-Preis, Yard **6c**

Franz. Dimities und Batistes, seidengestreifte Effekte, ein großes Assortiment von Mustern zur Auswahl, in absoluten echten Farben, wirklicher 25c Werth — unser Trotzbietungs-Preis, die Yard **15c**

Victoria Lawn, extra fein und sheer, die Qualität, wofür Andere 25c verlangen — unser Trotzbietungs-Preis, Yard **12½c**

Corded Madras Ginghams und irische Dimities, in all den neuen und wohlbekannten Mustern und Farben-Kombinationen, für Waists, Kleider, usw., reguläre 12½c Qualität — unser Trotzbietungs-Preis, Yard **9½c**

Seidener Mousseline de Sole, fancy gestreifte und bestickte Dot Effekte, sehr niedlich und hübsch, in all den neuesten 1902 Farben, anderswo für 75c verkauft — unser Trotzbietungs-Preis, die Yard **39c**

Englisches Long Cloth, 36 Zoll breit, 12 Yard Bolts, regulär für $1.30 verkauft — Trotzbietungs-Verkaufspreis **98c**

Trotzbietungs-Verkauf in Domestics

Kleider-Kattune, in Indigo und Gobelin Blau, all die neuen 1902 Foulard, gestreiften und gemusterten Effekte, anderswo für 7c verkauft, nur 10 Yards an jeden Kunden — Trotzbietungs-Preis, Yard **3c**

Einfach weißer Cambric, 10,000 Yards feine weiche und sheer Qualität, für Unterzeug, Nachtgewänder, usw., 36 Zoll breit, Fabrikrester in Längen von 2 bis 10 Yds., 12½c werth, Trotzbietungs-Preis, Yard **5½c**

Trotzbietung in Kleiderfutterstoffen

Futter Cambric, sämmtliche Standard-Marken, in allen beliebten Farben, ebenfalls in schwarz, reguläre 5c Qualität—nur 6 Yards an einen Kunden — unser Trotzbietungs-Verkaufspreis, Yard **2c**

Spunglaß—der neueste und dauerhafteste Stoff für Taillen- und Rock-Futter, unsere reguläre 15c Qualität — Trotzbietungs-Preis, Yard **6½c**

A. M. ROTHSCHILD AND COMPANY
Alle Post-Bestellungen prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Fancy Kunst-Waaren

Freier Unterricht in Kunst-Stickerei und Battenberg-Arbeit durch erfahrenen Lehrer.

Spitzen-Braids, wie Honiton, Flemish, Point Lace und Arabian, in weiß, cream und ecru, werth bis zu 7c — unser Trotzbietungspreis, per Yard **2c**

Gestempelte Kissen-Tops, aus guter Qualität Denim und anderen Kunststoffen, mit Rückseite, alles nette Entwürfe — Daisies, Veilchen, wilde Rosen, Holly etc. — Trotzbietungspreis **19c**

Reinleinene Lunchtücher, Shams und Dresser und Sideboard Scarfs — einige haben offene Ecken, andere mit Reihen von Open Work ringsum — keine in der Partie weniger als 65c werth — unser Trotzbietungspreis **39c**

Handschuh-Trotzbietung

Neue importirte Glace-Handschuhe für Damen—500 Dutzend, von weichen schmiegsamen deutschen Fellen gemacht, in schwarz, weiß, lohfarbig, neuen Modes, neuem Grau, Roth und Braun, mit Imperial bestickten Backs und zwei dazu passenden Clasps, in der Farbe der Handschuhe — ein Handschuh, der perfekt ist und in jeder Beziehung befriedigt — importirt, um für 85c verkauft zu werden — spezieller Trotzbietungs-Preis . . . **49c**

Trotzbietung in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

Ein Verkauf von Interesse für jede Frau. Nicht was wir sagen, sondern was wir thun, zieht das Interesse jeder Dame nach den Rothschild-Verkäufen von Kleiderstoffen. Während dieses Verkaufs übertreffen Qualität und Quantität unsere besten früheren Offerten in jeder Hinsicht. Ihr findet modische Gewebe für jeden Geschmack zu bisher unerhörten Preisen. Ganz gleich, was Ihr über andere Kleiderstoffe-Bargains leset, nehmet nichts als baare Münze. Kommt hierher erst. Wir bieten Werthe, die zum Stadtgespräch geworden sind. Wir fordern jeden Vergleich heraus.

Farbige Kleiderstoffe

40zöllige schwarze Grenadine, in hochfeinen gestreiften und Blumen-Effekten; 38zölliges Mistral Tuch, in allen den besten und beliebten Frühjahrs-Schattirungen; ferner 38zöll. Cashmere Shepherd Checks, in braun, navy und grün—nicht ein einziger Stoff weniger als 50c die Yard werth—unser Trotzbietungs-Preis, Yard **19c**

Seide-finished Henriettas, 44 Zoll breit, in hellen und dunklen Farben; 27zöllige ganzwollene fancy gestreifte französische Waistings, in hübschen Schattirungen und fancy Poplinette-Novelties, für Mädchenkleider und Waists — werth 39c bis 60c — Trotzbietungs-Preis, per Yard **29c**

46zöllige neueste Mischungen—Vigoreux Beige, die dauerhaftesten aller Stoffe; 50zölliges französisches Broadcloth, in einem vollen Assortiment von all denneuen Tints, sowie 46zöllige Florentine Granites; es gibt keine Besseren in Bezug auf die Dauerhaftigkeit — werth 89c—Trotzbietungs-Verkaufspreis, per Yard **69c**

38zöllige englische Brilliantines—solche eine Qualität zu diesem Preise zu kaufen, bedeutet einen wirklichen Bargain — 44zöllige Satin Jacquards, in hübschen und modischen Designs, ferner 42zöllige französische Cashmeres — 39c und 69c Werthe — Trotzbietungs-Preis, per Yard **29c**

40zölliges ganzwollenes Granite Cloth, ganz Worsted, eine gute, dauerhafte Qualität — 36zölliges französisches Nun's Veiling, einer der populärsten Stoffe, sowie 50zöllige ganzwollene Habit Cloths, alle von 59c bis 79c werth—Trotzbietungs-Preis, per Yard **44c**

42zöllige seidene Grenadines, in einfachen Iron Frame Mesh und Brocades; 50zöllige wendbare Clay Serge und 50zöllige französische Voile, ein Transparent Gewebe, steht in großer Nachfrage; merkt Euch die Breite; werth $1.00; unser Trotzbietungs-Preis, per Yard **69c**

Unterröcke, Kinder-Trachten, Korsets

Unterröcke aus feiner Nearsilk, Umbrella Facon, mit 3 großen Ruffles, schwer shirred, extra Flounce, wth. 75c, Trotzbietungspreis **29c**

Unterröcke, aus feinen mercerized Stoffen, in all den neuesten Schattirungen, Umbrella Facon, mit drei großen Accordion plaited Ruffles, extra Flounce, wirklich werth $2 — morgen nur **98c**

Beinkleider, aus gutem Muslin, Umbrella Facon, tiefer Hohlsaum, wth. 35c, nur **14c**

Seidene Unterröcke, aus ganzseidenem Taffeta, in all den neuesten Farben, Umbrella Facon, mit 12-zöll. Accordion plaited graduating Flounce, extra Flounce, wth. $6, Trotzbietungs-Verkaufspreis **3.35**

Dressing Sacques, aus feiner Flannelette, in netten Streifen u. Karrirungen, mit großem Kragen mit Ruffle garnirt, Ruffle-Kante und Aufschläge mit Seidenbraid eingefaßt, französischer fitted Rücken, werth 75c **39c**

Hochfeine Korsets, Odds und Ends, leicht beschmutzt, einschl. W. C. C., P. N., G. D., American Lady, W. B. etc., werth bis zu $2.00 — unser Trotzbietungspreis **25c**

„Thomson's Militant" Korsets, spitzengarnirt, gerade Front, gored Hüfte und Büsten. Trotzbietungspreis **69c**

Kinder-Beinkleider, Umbrella-Facon, mit großer Ruffle, worked Knopflöcher, alle Größen, zu **5c**

Kinder-Kleider, aus feinem Gingham in zarten Farben, mit Yoke von Stickerei, Ruffle über der Schulter mit Braid garnirt **19c**

Trotzbietung in Spitzen

15c neue Venise Lace Galloons, per Yard **7c**
25c feine breite orientalische Spitzen —zu **7c**
5c Torchon Spitzen u. Einsätze, zu **2c**
25c Cluny Spitzen u. Einsätze, Yard **5c**
$1 Spitzen All-over Nets **49c**
60zöllige schwarze Liberty Seide, 40 Zoll breit **25c**
Feine Point de Paris Spitzen u. Einsätze, Yard **3c**
10c breite Cambric und Schweizer Stickereien, die Yard zu **5c**
15c breite Openworked Stickereien, zu **9c**
15c schwarze seidene Spitzen-Galloons **7c**
15c breite Stickerei-Einsätze **5c**
45zöll. Ruffled Lace Skirtings **69c**

Muster-Stickereien bis zu 10 Zoll breit, Kanten in prachtvollen tiefen Openwork Mustern, hübsche breite Einsätze und Beadings, zu völlig der Hälfte des gewöhnlichen Kostenpreises — drei riesige Partien für morgen — die Yard zu 9c, 5c und **2c**

Unterkleider-Trotzbietung

Positiv die besten Werthe, die jemals offerirt worden sind in gestrickten Leibchen und Beinkleidern für Damen.

Voll taped Leibchen für Damen — Lisle finished—Trotzbietungspreis **9c**

Mit Spitzen besetzte Leibchen für Damen—Trotzbietungs-Preis **12½c**

Leibchen und Beinkleider für Damen, Lisle Finish — Vest ist voll taped mit langen oder kurzen Aermeln; Umbrella Style Beinkleider, mit Spitzen besetzt, Trotzbietungspreis **19c**

Leibchen und Beinkleider für Damen, feine Sea Island Baumwolle, voll Seide taped, Knie- oder Ankle-Längen, unser Trotzbietungs-Preis .. **49c**

Feine Leibchen und Beinkleider für Damen, alle unsere Odds u. Ends, um damit zu räumen, zum Trotzbietungspreis **15c**

Trotzbietungs-Verkauf von Damen-Suits, Skirts, Waists

Damen kaufen ihre Oberkleider von uns, weil sie dabei von 25 bis 50 Prozent sparen. Kundinnen sagen uns häufig, nachdem sie die Suit-Vorräthe anderer State Str.-Läden durchgesehen haben, daß wir die schönste Auswahl von Oberkleidern in Chicago führen und, was noch besser ist, daß die Preise niedriger sind, als in irgend einem anderen State Str.-Geschäft. Es gibt keinen besseren Beweis, als dieser: Daß wir dem Publikum die besten Werthe bieten, die zu haben sind, wird von Jedermann zugestanden. Während dieses großen Trotzbietungs-Verkaufs offeriren wir Bargains, wie sie wahrscheinlich nicht wieder geboten werden.

Die neuen Gibson Suits, in allen Schattirungen von Venetian Cloth, breiter Militär-Effekt, abgestufter Flarin Flounce' Rock besetzt mit Novelty Braid — reg. $18 Werth — Trotzbietungs-Preis **13.75**

Neue Eton Suits, in der fancy kragenlosen Eton-Facon, seidegefütterte Flaring-Röcke—anderswo nicht für weniger als $12.50 zu haben—Trotzbietungs-Preis **6.95**

Frühjahrs schwere Raglans—lange, hübsche Coats, Yoke u. Flounce, v. feinem Melton Cloth gemacht, prachtvoll corded v. Yokalb Atlas gefüttert, $15 Werthe,—100 v. diesei morgen zu uns. Trotzbiet.-Preis **10.00**

Die neuen Blouse Suits, von Herringbone Cheviot, in hell- und dunkelgrauem Oxford, corded und Self-strap besetzt, niedliche, Flaring geformte Röcke—$15 Werth ... **10.75**

Neue seidengefütterte Blouse Suits—100 von ganzwollenem Venetian Stoff, in schwarz, blau, braun und Castor, prachtvolle volle Blouse Effekte, niedlich besetzt mit Strapping von Self Stoffen, sehr fashionabler franz. Flare Rock, draped über Taffeta seidenem Drop Rock—das elegante Modell, welches letzte Woche unter fashionablen Damen eine so große Nachfrage verursachte — $30.00 Werth — Trotzbietungs-Preis **18.50**

Tuch- und seidene Kleider-Röcke, einfach, ganz mit Seide gefütterter Cheviot, feine Taffeta Seide und Sammet Röcke, Ruffle, Ruche und Satin Strap besetzt,— Werthe bis zu $10.00 — Trotzbietungs-Preis **4.98**

Kleider- u. Promenaden-Röcke, von Melton und Ladies' Cloth, mit der neuen Facon Flounce und corded besetzt — Strap Werthe bis zu $6.00 — Trotzbietungs-Preis **1.98**

Neue Lawn Shirtwaists, 50c — 50 Dutzend, niedliche tucked und hohlgesäumte Front, tucked Stock-Kragen und Waist Bands, Größer 32 bis 44, $1.00 Werthe — unser Trotzbietungs-Preis **50c**

Neue Peau de Soie seidene Waists, in einer großen Auswahl von prachtvollen Schattirungen, auch in schwarz, ausgezeichnete Qualität Peau de Soie, hochmoderne Muster, mit Kombination tucked und doppelte Ruffle Front — eine bemerkenswerthe Offerte von 100 dieser großen $6.00 Werthe zu unserem Trotzbietungs-Preis **3.00**

Die neuen Gibson Haus-Kleider — das wunderbarste Garment, das je für den Preis hergestellt wurde, wir haben eine solch ungeheur große Nachfrage nach diesen Garments, daß es uns zeitweilig unmöglich war, unsere Bestellungen zu füllen—morgen ist eine weiter Partie fertig, in allen Größen, niedliche dunkle Muster—von Percale, reg. $2 Kleider—unser Trotzbietungs-Preis **1.00**

Ein riesiger Einkauf von Winter-Coats

von einem der hervorragendsten Retailhändler der State Str. Es sind 5000 Garments in der Partie — ¾ Coats, Box Coats, volle Länge Coats, Raglans und Pelz besetzte Garments — sie wurden leicht für den doppelten und noch höheren Preis verkauft, als wir dafür verlangen. Größte Bargains der Saison —

$10, 7.50, 4.95, 3.95

Trotzbietungs-Seidenstoff-Offerten, wirkliche Ersparniß

Unter der neuen Leitung in diesem Departement sind wir unübertrefflich und behaupten mit Nachdruck, daß wir in zuverlässigen Seide-Werthen die verlockendsten Bargains offeriren, welche je von einem Chicagoer Geschäft geboten wurden.

Schwarze Seide-Attraktionen

19-zöll. Taffeta, eine starke und zuverlässige Qualität, gewöhnlich zu 59c verkauft — unser Trotzbietungspreis, per Yard **35c**

27-zöll. Taffeta, ölgekocht, weicher glänzender Finish, 80c Qualität, Trotzbietungspreis, per Yard **59c**

36-zöll. Taffeta, dies ist einer der beliebtesten Seidenstoffe und wird an State Str. im Retail zu dem speziellen Preis von 98c verkauft—unser Trotzbietungspreis, Yard **79c**

27-zöll. Moire Velour Renaissance, jetzt sehr viel gebraucht für Coats, Röcke und Jackets, ein außergewöhnlicher Bargain zu $1.50, Trotzbietungspreis, Yd. **98c**

Farbige Seide-Bargains

21-zöll. Peau Brilliant und Louisine, eine vollständige Auswahl von Straßen- und Abendschattirungen, auch schwarz u. weiß, werth $1, Trotzbietungs-Preis, Yard **79c**

20-zöll. Taffeta, corded, tucked und hohlgesäumt, in weiß und schwarz, auch eine volle Auswahl von reichen Abendschattirungen, große Auswahl von verschiedenen spaced Cords, 79c Qualität — Trotzbietungspreis, Yard **49c**

20-zöll. weiße japanische Seide, waschecht — Trotzbietungspreis, Yd., 25c; 23-zöll. 30c, 27-zöll., 35c; 36-zöll. **45c**

Neueste japanische Corded Waschseide, tausende Yards, alles sehr feine Effekte, gewöhnlich zu 39c verkauft — unser Trotzbietungspreis, Yard **25c**

Trotzbietungs-Verkauf von feinem Schuhzeug

Welt genähte Schuhe für Damen, Mädchen und Kinder, von dem ungeheuren Einkauf von der Murry, Cone Shoe Co., Beverly, Mass.

$3 genähte Welt Schuhe $1.65 — Elegante Dreß- und Straßen-Schuhe für Damen, schwer und leicht, gerade wie Ihr haben wollt, enameled, Box Calf und Vici Kid Leder, zum Knöpfen und zum Schnüren — ein großes Assortiment in Styles und Breiten, versäumt diese Gelegenheit nicht — Trotzbietungs-Verkaufspreis **1.65**

Union-made Schuhe für Männer—Patentleder, Box, Velour, Calf und Vici Kid Leder, alle sind Custom-made, in vielen verschiedenen Mustern, in allen Größen, jedes Paar garantirt, die gewöhnlichen $3.00 Werthe — unser Trotzbietungs-Preis **1.95**

Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhe, $2.00 Werthe, in allen Größen, alles solide Schuhe in Kid und Calf Leder, Schuhe, welche aus dem regulären Lager genommen und auf Bargain-Tische gebracht wurden, um rasch verkauft zu werden, Auswahl morgen zu **95c**

Die berühmten „Julia Marlowe" Schuhe und Oxfords zum Verkauf in unserem Schuh-Laden. Neue Frühjahrs-Facons.

Erste Qualität Gummischuhe— in allen Größen für Damen, Mädchen und Kinder — reguläre 50c Werthe zu **15c**

Dividenden gesichert.

The Gusher Oil & Pipe Line Company

hat einen der größten Oelbrunnen in ganz Texas.

70,000 FASS OEL

per Tag zu verkaufen.

Fabelhafte Vermögen sind bereits von vielen Leuten durch diese Brunnen erworben worden, die vorigen Weihnachten noch bettelarm waren. Wartet nicht bis der Preis dieser Aktien Eure Kaufkraft übersteigt. Eine Brunnen Kompagnie mit Oelbehältern und anderen nothwendigen hat gerade einen Kontrakt abgeschlossen, wodurch sie

$1,000,000 für Oel

erhalten, und ihr Brunnen erzeugt nicht so viel Oel als der 8zöllige Brunnen dieser Gesellschaft. Wir haben Kontrakte abgeschlossen und 240,000 Faß Oel verkauft zu Raten von 20,000 Faß pro Monat und haben noch mehr Kontrakte in Aussicht. Alles was wir brauchen, damit diese Gesellschaft große Dividenden vertheilen kann, sind Oelbehälter, Waggons und eine kurze Röhrenleitung nach der Bahn, alle sind jetzt im Bau begriffen. Um die nöthige Einrichtung zu beschaffen, verkaufen wir die Aktien der Gesellschaft für kurze Zeit für

nur 5 Cents per Aktie.

Die Direktoren und Beamten dieser Gesellschaft sind wohlbekannte Geschäftsleute.

Schreibt wegen Einzelheiten und schickt alle Geldsendungen an

THE GUSHER OIL & PIPE LINE COMPANY,
Dept. 3. Boylston Building, Chicago, Jll.

Korke und deren Gewinnung.

Unter den vielen Eigenschaften, die der Kork in sich vereinigt, sind viele, die durch kein Kunstprodukt auch nur annähernd erreicht werden, und er bildet daher ein nicht zu ersetzendes Naturprodukt. Die Verwendung des Korkes beruht auf seiner Elastizität, seiner Undurchdringlichkeit für Flüssigkeiten, seiner Widerstandskraft gegen die gewöhnlichen Lösungsmittel und schließlich in seiner Leichtigkeit. Die Korksubstanz ist ein aus dünnwandigen, luftgefüllten Zellen gebildetes Gewebe, deren Wandungen aus einem Stoff bestehen, dem Chevreul, der ihn zuerst chemisch untersuchte, den Namen „Suberin" gegeben hat. Durch heiße Wasserdämpfe kann der Kork übrigens auch sterilisirt werden, wenngleich es höchst selten vorkommt, daß sich an Korken, selbst alten, Schimmelpilze zeigen.

Der Kork stammt von der Korkeiche (Quercus suber) und war schon den Griechen und Römern bekannt. Im Alterthum beschränkte sich seine Benutzung jedoch darauf, daß man Schwimmer daraus machte, die Dächer damit deckte und in Verbindung mit Pech Krüge damit verschloß. Sein Gebrauch war beschränkt und blieb so bis zum 18. Jahrhundert, also bis zur Entwicklung der Flascheninduſtrie und zur Entwicklung der besseren Behandlung der Korkrinde. Die folgenden Angaben über die Korkeiche stammen von Dr. E. A. Müller, der eingehende Forschungen auf diesem Gebiet gemacht hat.

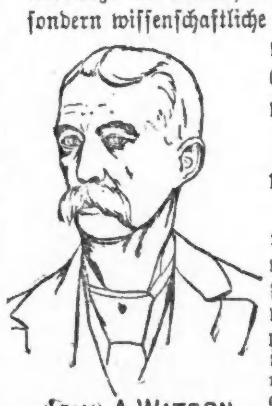
Die Korkeiche ist ein Baum von meist 30 bis 50 Fuß Höhe und einem Stammumfang, der 10 bis 16 Fuß, selbst mehr, erreicht. Ihr Holz hat eine bräunlich-rothe Farbe, und im natürlichen Zustande bedeckt der Kork den Stamm und die dicken Aeste als hellgraue, mächtige, der Länge nach von Rissen durchzogene Schicht, die je nach dem Alter verschieden dick ist. Diese Korkschicht ist spröde und brüchig und deßhalb für die Stöpselfabrikation unbrauchbar. Sie wird abgeschält und an ihrer Stelle entwickelt sich dann eine neue Rinde, der sogenannte „weibliche" Kork, der allein in der Industrie Verwendung findet. Die Entfernung der ersten (männlichen) Korkschicht kann erst erfolgen, wenn der Baum ein Alter von 25 — 30 Jahren erreicht hat, die Bildung der weiblichen Korkschicht erfordert weitere 8—10 Jahre, und der dann gewonnene erste Reproduktionskork ist auch noch ziemlich schwammig, bessert sich aber nach jeder neuen Ernte. Im Allgemeinen folgen diese in 8- bis 12-jährigen Zwischenzeiten aufeinander; letztere werden um so länger, je älter die Bäume sind. Die Korkeiche kommt auf europäischem Boden hauptsächlich in Spanien vor, wo ihre Wälder ein Areal von etwa 620,000 Acres bedecken. Die vorzüglichsten weist Katalonien auf und dort die Provinz Gerona, dann folgen Andalusien und Estremadura. Auch Portugal ist reich an Korkwaldungen, besonders in Alemtejo und Algrave; Frankreich besitzt solche in der Provence, Gascogne und auf Korsika; das waldarme Italien hat Reste von Korkwäldern hauptsächlich nur noch auf Sardinien und Sizilien. Auf der afrikanischen Nordküste kommt die Korkeiche in Algerien auf einem Areal von etwa 1,080,000 Acres vor, dann in Tunis und Marokko. Kultivirt wird sie erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, und zwar ging die erste Anregung hierzu von einem Deutschen aus. Derselbe wohnte in der spanischen Provinz Gerona und soll um das Jahr 1760 dort mehrere Korkwälder gepachtet und regelrecht kultivirt haben. Den gewonnenen Kork sandte er zur Verarbeitung nach Deutschland. Ihm folgten bald Einheimische und die Kultur der Korkwälder dehnte sich rasch über ganz Katalonien aus. Von Spanien verbreitete sich die Korkeichenzucht nach Südfrankreich, und seit der Besitznahme Algeriens durch die Franzosen (1831) wurden auch die bis dahin völlig unbeachtet gebliebenen großen Korkwaldungen dieses Landes der Industrie dienstbar. Die Abrindung der Korkstämme muß mit der größten Sorgfalt geschehen und beschränkt sich bei jungen Bäumen auf den Stamm, bei älteren erstreckt sie sich auch auf die Aeste, letztere liefern sogar den feinsten Kork. Nach Professor Rein beginnen die Korkernten in Spanien, Südfrankreich und Italien im Juli, in Algier und Tunis dagegen schon Ende Mai oder zu Anfang des Juni, um vor Eintritt der größten Hitze oder der Regenzeit beendigt zu sein. Dr. E. A. Müller beschreibt die Operation des Abrindens wie folgt: Die Arbeiter beginnen damit, in Abständen von etwa einer Yard einen ringförmigen Einschnitt durch die Korkschicht rund um den Stamm des Baumes zu machen. Diese Querschnitte werden je nach der Dicke des Stammes durch einen oder mehrere Längsschnitte verbunden, sodaß die Korkschicht entweder in zylinderförmiger Gestalt oder in rechteckigen, gebogenen Stücken erhalten wird. Die Ablösung geschieht mittels einer breiten Axt, die einen nach oben keilförmig zugespitzten Stiel hat, mit dem durch Klopfen der Kork von der Mutterrinde aufgelockert wird. Die Korkeiche ist bis zu einem Alter von 200 Jahren ertragreich und sie kann 12 bis 15 Ernten liefern, von denen jede folgende werthvoller ist als die vorhergehende. Die gewonnenen Korkplatten werden mit der hohlen Seite nach unten übereinandergeschichtet und beschwert, um sie zu strecken, was nach 6 bis 8 Wochen geschehen ist. Ein Theil derselben gelangt roh in den Handel, ein anderer wird schon an Ort und Stelle von der holzigen Außenrinde befreit, ein dritter gekocht und geschabt. Durch das Eintauchen der Korkbündel in kochendes Wasser während ½ oder ¾ Stunden werden die Gerbsäure und anderen Stoffe ausgeschieden, während die Korkmasse sich ausdehnt und an Elastizität gewinnt. Nachdem die Platten aus den Kochpfannen herausgenommen sind, wird die verholzte Außenseite, soweit dies nicht schon vorher geschehen ist, durch Maschinen entfernt. Die so vorgerichteten Korkplatten werden nach ihrer Qualität sortirt, durch hydraulischen Druck in Ballen von 140 bis 160 Pfund Gewicht gepreßt und mit eisernen Reifen umzogen. Die Gewinnung von Gerberlohe aus der unter dem Kork liegenden Mutterrinde des Baumes hat das Absterben des letzteren zur Folge und wird neuerdings weniger betrieben.

Zu Pfropfen findet der Kork die meiste Verwendung, denn über 90 Prozent der Gesammtproduktion werden dafür verarbeitet und die Zahl derselben geht in die Milliarden. Die Herstellung der Korke geschieht in der folgenden Weise: Die Korkplatten werden zuerst eine halbe Stunde lang in Wasser gekocht und dann an einem feuchten Ort aufbewahrt, damit man sie leichter schneiden kann. Dann wird jede einzelne Platte in Streifen getheilt, deren Breite gleich ist der Länge, die der Pfropfen haben soll. Jeder Streifen wird nun in längliche Vierecke abgetrennt und dann rund geschnitten. Diese letztere Arbeit geschieht meistens mit Maschinen. Ein Arbeiter kann täglich höchstens 2000 Stück Pfropfen mit der Hand anfertigen, während eine Maschine an einem Tage 12,000 bis 15,000 liefert. Nur die feinsten Sorten, wie die Champagnerpfropfen, werden stets mit der Hand geschnitten, weil dadurch Material gespart wird. Die fertigen Pfropfen werden alsdann sortirt. Auch dies geschieht mit einer Maschine, einer Sortiermaschine, die stündlich 30,000 Stück jeder Größe genau in die verschiedenen Abtheilungen sondert. Dann tritt die Zählmaschine in Thätigkeit, die in der Stunde 100,000 abzählt und das Ergebniß vermerkt. Die fertigen Pfropfen werden jetzt in Ballen und halbe Ballen verpackt. Vorher wäscht man sie noch in einer stark verdünnten Lösung von Salzsäure und Oxalsäure oder räuchert sie auch mit schwefliger Säure an, damit sie eine helle Farbe bekommen. Die dünneren Korkplatten dienen zur Herstellung von Einlagesohlen, zur Umhüllung von Dampfröhren, zu Schwimmern u. s. w. und in neuerer Zeit zur Herstellung von Korkteppichen und Linoleumbelag.

Wir heilen. Wir experimentiren nicht.

Es liegt keine Ungewißheit in den alten ehrenhaften Methoden, mittelst welchen wir tausende und tausende von Männern kurirt haben, wie es in den freiwilligen Schreiben bezeugt wird, die sich im Besitz der Aerzte unseres Instituts befinden. Diese „Neuen Methoden", die Manche anziehen, sind Experimente — weiter nichts! Ihr wollt Heilung — keine Experimente! Wenn Ihr die „Neuen Methoden" durchgemacht habt, wißt Ihr wovon wir reden. Ihr wißt, sie heilen nicht und können nicht heilen.

Wir wissen was es zu wissen gibt über Männer-Krankheiten. Seit 33 Jahren hat unser Haupt-Konsultationsarzt die Krankheiten der Männer und ihre Kur studirt. Unsere Methoden sind nicht die „Neuen Methoden", sondern wissenschaftliche und erprobte Methoden von eminenten und speziell qualifizirten Aerzten — Graduirte von bekannten medizinischen Colleges und Universitäten, die große Erfahrung in Hospitälern gesammelt haben, sowohl in Amerika wie in Europa.



JOHN A. WATSON
NOV. 20TH
(BEFORE)

Varicocele, Hydrocele, Striktur, Blutvergiftung, verlorene Manneskraft.

Dieses Bild von Herrn Watson wurde am 20. Nov. genommen, weil, wie er sagt, „Ich dachte, ich würde sterben. Meine Kraft war weg und ich war ein Wrack. Ich versuchte einen Doktor nach dem anderen. Einige Freunde erzählten mir von dem Boston Medical Institute. Ich sprach bei dem medizinischen Superintendenten vor und der sagte mir, er würde mich heilen, aber es würde sechs Monate bis ein Jahr dauern. Dies war so ganz verschieden von den blühenden Versprechen, die mir andere Aerzte gemacht, und die mir nie etwas genützt hatten. Ich beschloß, die Boston zu versuchen und war in drei Monaten kurirt. Ich bin dankbar und offerire mein Zeugniß und meine Bilder wegen des Guten, das Andere daraus ziehen mögen. Werde mich freuen, irgend Jemand zu sehen, der sich dafür interessirt (nur Abends, während des Tages arbeite ich), oder beantworte jeden Brief (legt Marke bei)." — John A. Watson, 3225 Parnell Ave., Chicago.

JOHN A WATSON
FEBY. 10TH
(AFTER)

Wir heilen nur alle Krankheiten der Männer.

Wollt Ihr kurirt werden — schnell, absolut, dauernd? Wir offeriren Euch den Nutzen unserer 33jährigen erfolgreichen, ehrlichen Praxis. Erzählt uns Euer Leiden und wir garantiren Euch zu heilen. Schreibt, wenn Ihr nicht kommen könnt. Alle Briefe werden streng geheim gehalten. Konsultation persönlich oder per Brief ist absolut frei. Wenn Ihr nicht kommen könnt, laßt Euch ein Buch und einen Fragebogen kostenfrei schicken.
26fb,mison*

BOSTON MEDICAL INSTITUTE, 182 State Str., Chicago, gegenüber Palmer House. 1 Thür nördl. v. The Fair.
Tel. Central 61. Officestunden 9 Vorm. bis 6 Abend. Sonntags 10 bis 12.

Mutter gegen Tochter.

Der 33jährige Buchhalter August Klein, der in einer Maschinenbau-Anstalt im Norden Berlins thätig war, hatte sich vor etwa zwei Jahren mit der Tochter einer Rentiere F. verheirathet. Die Schwiegermutter, eine Anfang der 40er Jahre stehende Dame, zog bald nach der Hochzeit zu dem jungen Paare, das anfänglich in glücklichster Ehe lebte. Vor einem halben Jahre etwa war Frau Klein so leidend, daß sie in einem Krankenhause Aufnahme finden mußte. Während dieser Zeit führte die Rentiere dem Schwiegersohn die Wirthschaft. Als die junge Frau nach ihrer Genesung in ihr Heim zurückkehrte, fand sie ihren Mann völlig verändert vor. Es kam zwischen den beiden Ehegatten wiederholt zu heftigen Auftritten, wobei sich die Mutter stets auf die Seite ihres Schwiegersohnes stellte. Bald darauf verließ die Gekränkte nach einem derartigen heftigen Auftritt das Haus und übersiedelte nach einer Verwandten, während ihre Mutter es vorzog, nach wie vor bei dem Gatten ihrer Tochter zu bleiben. Nach wenigen Wochen begab sich Frau Klein nach ihrer Wohnung zurück, um eine Aussöhnung mit ihrem Manne herbeizuführen. Sie fand jedoch die Wohnung geschlossen, und Hausnachbarn erzählten ihr, daß Klein mit der Schwiegermutter gemeinsam nach auswärts verzogen sei. Das ungleiche Paar hatte Alles, was werthvoll war, zu Gelde gemacht und war dann nach Hamburg gefahren. In einem später eingetroffenen Brief theilte Klein der bedauernswerthen jungen Frau mit, daß er gesonnen sei, mit seiner Schwiegermutter, die er lieben gelernt, in Chicago eine neue Heimath zu gründen.